Neuer Wein in neuen Schläuchen



Zac Poonen

Neuer Wein in neuen Schläuchen

(New Wine in New Wineskins)

Zac Poonen

© Copyright – Zac Poonen (1992)

Um Missbrauch zu vermeiden, wurde dieses Buch durch Copyright geschützt.
Es sollte nicht ohne schriftliche Genehmigung des Autors nachgedruckt oder übersetzt werden.

Es wird jedoch die Genehmigung erteilt, alle Teile dieses Buches herunterzuladen und zu drucken, vorausgesetzt, dass es KOSTENLOS verteilt wird, dass KEINE ÄNDERUNGEN vorgenommen werden, dass der NAME UND DIE ADRESSE des Autors erwähnt werden, und vorausgesetzt, dass jeder Ausdruck diesen Copyright-Hinweis enthält.

Für weitere Details kontaktiere bitte:

Christian Fellowship Church
40, DaCosta Square, Wheeler Road Extension,
Bangalore-560084, Indien
E-Mail: cfc@cfcindia.com
Internet: www.cfcindia.com und www.cfcindia.com/deutsch

INHALT

* Dieses Buch und du 1

1. Der neue Wein in neuen Schläuchen 2
2. Gott braucht Männer 7
3. Gott braucht Frauen 11
4. Religion oder Geistlichkeit? 16
5. Der Geist des neuen Bundes 21
6. Der neue Bund – eine Partnerschaft mit Jesus 26
7. Jesus – versucht wie wir 30
8. Wahre Geistlichkeit – Gottes Interessen suchen 35
9. Heiligung und Gemeinschaft 40
10. Den Geist des Antichristen überwinden 45
11. Sieg durch Lobpreis 49
12. Warum Christen fallen 54
13. Tote Werke 59
14. Gottes Segen oder Gottes Anerkennung? 64
15. Ein anderer „Jesus“ und sein Dienst 67
16. Die Kennzeichen von Sektierertum 69
17. Zeichen, die auf die Wiederkunft Christi hindeuten 78
18. Für das Kommen Christi bereit sein 82
19. Evangelisation und Jüngerschaft 85
20. Unsere unverwechselbare Berufung als Gemeinde 89
21. Brotbrechen – ein Bund 94
22. Die Gemeinde und die Trübsal 99
23. Die Wahrheit, die wir glauben 104
24. Weihnachten und Ostern – christlich oder heidnisch? 112
25. Gottes vollkommener Plan für Versager 116

Dieses Buch und du

Der Herr Jesus Christus führte einen ständigen Kampf gegen die religiösen Führer seiner Zeit, die das jüdische Volk lehrten, die Traditionen der Ältesten mehr zu respektieren als das Wort Gottes. Unser Herr wurde schließlich getötet, weil er für Gottes offenbartes Wort eintrat, das über menschlichen Traditionen stand.

Heute werden viele Gläubige in die Irre geführt und befinden sich in Knechtschaft, weil sie vom alten Wein getränkt worden sind – von den Traditionen der Menschen, die sich im Christentum in zwanzig Jahrhunderten angehäuft haben, die zu Gottes Wort hinzugefügt wurden oder die Gottes Wort ersetzt haben. Wenn ihnen der neue Wein angeboten wird, sagen sie: „Der alte ist milder“ (Lk 5,39). Somit verharren sie Jahr für Jahr in geistlicher Stagnation.

Für viele Gläubige ist es eines der schwierigsten Dinge, Gottes Wort mit einer offenen und unvoreingenommenen Einstellung zu lesen. Die meisten Christen sind nicht bereit, die Traditionen der Ältesten aufzugeben, sogar wenn sie sehen, dass diese der Lehre von Gottes Wort klar widersprechen.

Wir müssen zum Glauben zurückkehren, der von Gott seinen Aposteln und Propheten offenbart wurde, der im Neuen Testament überliefert ist, wenn wir Gottes Zweck in unserer Zeit und in unserer Epoche erfüllen wollen. Um dorthin zurückzukehren, müssen wir bereit sein, jeder menschlichen Tradition, die im Gegensatz zum Wort Gottes steht, Gewalt anzutun (Mt 11,12).

Wenn du den Mut hast, das zu tun, so lies dieses Buch. Es wird dein Leben und deinen Dienst verändern, weil es viele „heilige“ Vorstellungen infrage stellen wird, an denen du festgehalten hast, die keine Grundlage in Gottes Wort haben. Das wiederum wird dich vor Bedauern und Verlust bewahren, wenn du vor dem Richterstuhl Christi stehst, um ihm für dein Leben Rechenschaft abzugeben.

Wer einen offenen Sinn und ein mutiges Herz hat, der lese weiter …

Zac Poonen

KAPITEL 1

Der neue Wein in neuen Schläuchen

Jesus sprach über neuen Wein, der in neue Schläuche gefüllt werden soll (Lk 5,37; LUT 1984). Der neue Wein ist das Leben Jesu und der neue Weinschlauch ist die Gemeinde, die Jesus baut.

Der neue Wein

Bei der Hochzeit in Kana, bei der Jesus anwesend war, ging der alte Wein aus. Der alte Wein wurde über einen Zeitraum von vielen Jahren mit menschlicher Anstrengung hergestellt – aber er konnte die Not nicht stillen. Das ist ein Gleichnis für das Leben unter dem Gesetz – dem alten Bund. Der alte Wein geht zur Neige; und der Herr muss warten, bis er ausgeht, bevor er uns den neuen Wein geben kann. „Denn so spricht Gott der Herr, der Heilige Israels: Wenn ihr auf mich wartet, so werdet ihr gerettet werden … Aber ihr wollt nicht und sprecht: Nein, wir werden aus Ägypten unsere Hilfe bekommen (menschliche Stärke)! Daher werdet ihr von euren Feinden überrannt werden … Und der Herr wartet auf euch (dass ihr an euer Ende kommt) und zu ihm kommt, damit er euch seine Liebe zeigen kann; er wird euch besiegen, um euch zu segnen … Gesegnet sind die, die auf ihn warten, dass er ihnen helfe“ (Jes 30,15-18; in Anlehnung an die *Living Bible,* kurz LB).

Wenn wir immer wieder versucht haben, siegreich zu leben und wiederholt versagt haben, dann möchte uns Gott folgende Lektion beibringen: „Du kannst keinen Sieg aus eigener Kraft erreichen.“ Solange du unter dem Gesetz bist, wirst du von der Sünde beherrscht werden. Das wichtigste Werk, das Gott in jedem seiner Kinder tun möchte, besteht darin, die Stärke des eigenen Ichs niederzureißen. Jesus wartete in Kana, bis der alte Wein zur Neige gegangen war, bevor er sein Wunder tat. Er wartet jetzt darauf, dass wir mit unserer eigenen Kraft ans Ende kommen. Jedes Versagen und alle Niederlagen sind von Gott dazu bestimmt, um uns ans Ende unserer eigenen Anstrengungen zu bringen, denn er kann seine Kraft nur in unserer Schwachheit in vollkommener Weise manifestieren (2Kor 12,9). Wir können die Stärke des eigenen Ichs in den Augenblicken der Versuchung und Provokation sehen, wenn wir mit bitteren Worten, zornigen Ausdrücken, Selbstrechtfertigung, Kritik und Urteilen über andere, mit unversöhnlichen Einstellungen, einer raffgierigen Liebe zu materiellen Dingen, mit dem Kampf um unsere Rechte und unseren Ruf, mit dem Streben nach Rache usw. reagieren. Diese und andere ähnliche Einstellungen zeigen, wie stark das eigene Ich in uns ist – der alte Wein ging noch nicht zur Neige; und Jesus wartet auf der Seitenlinie und tut nichts für uns.

Wenn wir Gott bloß erlaubten, uns zu brechen, wenn wir uns bloß demütigten und mit Freude den Tod unserer Rechte und unseres Rufes annähmen, wie schnell könnte er uns dann in das Leben unter dem neuen Bund führen! All die schwierigen Umstände, Frustrationen, Enttäuschungen, all das Herzeleid usw., die wir durchmachen, sind von Gott bestimmt, um die Stärke unseres eigenen Ichs gegen Null zu bringen.

Das war die Art und Weise, wie Gott mit Hiob arbeitete. Hiob erreichte diesen Nullpunkt, als er mit seinem Angesicht im Staub lag und sagte: „Herr, ich bin nichts (ich bin eine Null) … Ich lege meine Hand auf meinen Mund … Ich hatte von dir zuvor nur (aus zweiter Hand) gehört, aber nun habe ich dich gesehen und verabscheue mich selbst und tue Buße in Staub und Asche“ (Hi 40,4; 42,5-6).

Das geschieht, wenn Gott uns endlich gebrochen und eine Offenbarung über uns selbst gegeben hat. Derselbe Mose, der einst (im Alter von 40 Jahren) meinte, dass er

so fähig war, sagte (40 Jahre später), als er von der Vision Gottes gebrochen war: „Herr, ich kann nicht reden. Sende einen anderen“ (2Mo 4,10.13).

Dasselbe passierte dem großen Propheten Jesaja, als er Gottes Herrlichkeit sah: „Ich bin verloren, denn ich bin ein unflätiger Sünder“ (Jes 6,5). Daniel sagte, dass ihn die Kraft verließ, als er die Vision sah, die Gott ihm gab. Er kam an einen Nullpunkt (Dan 10,8).

Als der vom Geist erfüllte Apostel Johannes, nachdem er 65 Jahre lang mit Gott gewandelt war, Jesus auf der Insel Patmos sah, fiel er wie tot zu seinen Füßen (Offb 1,17).

Das war stets die Erfahrung all derer, die die Herrlichkeit des Herrn geschaut haben! Ihr Angesicht ist im Staub und ihr Mund ist geschlossen.

Wenn Gott uns an diesen Punkt bringen kann, ist es für ihn eine rasche Arbeit, uns den neuen Wein zu geben, das Leben Jesu, die göttliche Natur, den überragenden Segen des neuen Bundes, besiegelt durch das Blut Jesu.

Mögen wir alle rasch an diesen Punkt kommen und an diesem Platz leben – mit unserem Angesicht im Staub vor Gott – unser ganzes Leben lang! Denn es gibt in diesem Leben eine Entwicklung von Licht zu Licht (Spr 4,18), von Herrlichkeit zu Herrlichkeit (2Kor 3,18).

Johannes spricht vom „Leben im Licht“ (1Joh 1,7). Es ist kein Stehen im Licht, sondern vielmehr ein Wandeln – eine Entwicklung, wo wir immer näher zu ihm, in dem keine Finsternis ist, kommen. Daher scheint das Licht immer heller über uns und wir werden uns stärker der verborgenen Sünden bewusst, die in unserem Fleisch lauern, derer wir uns früher nicht bewusst waren; und das Blut Jesu reinigt uns von all diesen Sünden.

Daher, je näher wir dem Herrn kommen, desto mehr werden wir uns der Sünden in unserem Fleisch, und immer weniger der Sünden anderer um uns herum bewusst werden. Wir begehren nicht mehr danach, Steine auf die Frau zu werfen, die beim Ehebruch ertappt wurde, denn wir sind uns in der Gegenwart Jesu der Sünde in unserem Fleisch bewusst, und wir schreien zu Gott mit den Worten, „Ich elender Mensch!“, statt „Welch elende Frau sie ist!“ (Röm 7,24). Adam zeigte mit seinem Finger auf seine Frau, sogar als er vor Gott stand (1Mo 3,12). Aber der Herr machte ihn auf seine eigene Sünde aufmerksam (1Mo 3,17). Dasselbe wird der Herr auch bei uns tun. Und das ist wirklich der Test, ob wir bloß eine Religion und einige Doktrinen haben oder ob wir vor dem Angesicht Gottes selbst leben.

Ist der Wein in unserem persönlichen Leben, in unserem Eheleben und unserem Gemeindeleben ausgegangen? Dann ist es an der Zeit, dass wir das Angesicht des Herrn suchen und unsere Not ehrlich eingestehen. Er allein kann uns den neuen Wein geben! In Kana wurde der neue Wein nicht durch menschliches Bemühen produziert. Es war das übernatürliche Werk Gottes. So kann es auch in unserem Leben sein. Er wird seine Gesetze in unser Herz und in unseren Sinn schreiben und uns dazu bringen, seinen perfekten Willen zu wollen und zu tun (Hebr 8,10; Phil 2,13). Er wird unser Herz beschneiden, um ihn zu lieben und er wird bewirken, dass wir in seinen Geboten wandeln (5Mo 30,6; Hes 36,27). Das wird genauso viel sein Werk sein, wie der in Kana hergestellte Wein sein Werk war. Das ist die Bedeutung von Gnade. Wir können das Leben Jesu nicht selbst hervorbringen – sogar wenn wir es ein Leben lang versuchen. Aber wenn wir in unserem Leibe „das Sterben Jesu“ tragen (indem wir täglich das Kreuz auf uns nehmen, unserem Ich, unserem Eigenwillen, unseren Rechten und unserem Ruf sterben), verheißt Gott uns, den neuen Wein des Lebens Jesu in uns hervorzubringen (2Kor 4,10).

Wir sollen dieses Rennen laufen, indem wir zu Jesus aufschauen, indem wir uns allezeit nur mit ihm vergleichen. Nur so wird ein ständiger Schrei aus unserem

Herzen kommen: „Ich elender Mensch!“ – denn wir werden uns ständig bewusst sein, wie unähnlich wir Jesus sind, sogar wenn wir ein Leben des Sieges über die bewusste Sünde erreicht haben. „Diejenigen, die sich mit anderen Gläubigen vergleichen, sind geistliche Idioten“ (2Kor 10,12; frei übersetzt), denn das ist der sicherste Weg hin zu geistlichem Stolz und 101 anderer Übel. Wir können niemals in Gefahr sein, geistlich stolz zu werden, solange unsere Augen auf Jesus gerichtet sind und wir uns ständig mit ihm vergleichen. Der Heilige Geist zeigt uns die Herrlichkeit Jesu im Spiegel von Gottes Wort, und dann kann nur er uns in sein Ebenbild verwandeln (2Kor 3,18). Paulus sagte, dass er nur ein Ziel hatte, nach dem er sich ausstreckte – nicht die Bekehrung der Verlorenen, sondern „die himmlische Berufung Gottes in Christus Jesus“ (Phil 3,13-14). Dann fuhr er fort: „Wie viele von uns nun vollkommen sind (in unserem Gewissen, indem wir im Sieg über bewusste Sünde leben), die lasst uns so gesinnt sein (indem wir nach totaler Vollkommenheit, nach völliger Ähnlichkeit mit Jesus trachten)“ (Phil 3,15). Das ist das Kennzeichen des geistlich reifen Christen. Dienst für Gott, Evangelisation usw. – das alles nimmt gegenüber diesem Ziel im Leben des reifen Menschen Gottes einen zweitrangigen Platz an.

Johannes sagt uns auch, dass wir durch ein solches Wandeln im Licht Gottes miteinander Gemeinschaft haben (1Joh 1,7) – nicht nur Gemeinschaft mit Gott, sondern auch Gemeinschaft mit anderen Gläubigen in vollkommener Einheit. Der Grund dafür ist sehr einfach. Wer im Licht wandelt und vor Gottes Angesicht lebt, wird sich stets seiner Schwächen bewusst sein, und er wird sich ständig selbst richten und er wird nichts haben, um andere Brüder anzuklagen. Daher kann es niemals irgendeinen Streit zwischen zwei Brüdern geben, die auf diesem Pfad wandeln. Das ist der schmale Weg zum Leben, von dem Jesus sagte, dass ihn nur wenige finden werden (Mt 7,14). Das Gericht fängt sogar für die Gerechten am Hause Gottes an, weil Gott dort in einem Licht wohnt, zu dem niemand kommen kann (1Pt 4,17-18; 1Tim 6,6). „Wer ist unter uns, der bei verzehrendem Feuer wohnen kann? … Wer in Gerechtigkeit wandelt (und sich der Wahrheit über sich selbst stellt)“ (Jes 33,14-15).

Das war die Sünde des Gemeindeleiters in Laodizea, dass er sich nicht ständig selbst gerichtet hat (es ist leicht, in diesen Irrtum zu verfallen, wenn du ein Leiter wirst), und daher wusste er nicht, dass er „elend“ war (Offb 3,17).

Mögen wir alle unsere Tage so vor Gottes Angesicht leben, damit wir in ständiger Gebrochenheit leben und uns ständig selbst richten, indem wir ausrufen: „Ich elender Mensch!“ Damit wir, auch wenn wir die höchste Heiligkeit erreichen, die ein erlöster Sünder auf Erden erreichen kann, immer noch sagen (aufrichtig und ehrlich, ohne falsche Demut): „Ich bin der Geringste unter allen Gläubigen … Ich bin der Erste unter den Sündern“ (Eph 3,8; 1Tim 1,15). Auf diese Weise werden wir mit anderen Gläubigen Gemeinschaft haben, die auf demselben Weg wandeln und unsere gegenseitige Gemeinschaft wird mehr und mehr wie die Gemeinschaft werden, die der Vater und der Sohn miteinander haben (Joh 17,21). Das ist der neue Wein, den Jesus uns geben möchte.

Der neue Weinschlauch

Viele, die sich so weit über diese Botschaft gefreut haben, mögen nicht bereit sein, den Preis zu bezahlen, um auch den neuen Weinschlauch zu haben. Aber Jesus sagte: „Neuen Wein soll man in neue Schläuche füllen“ (Lk 5,38). An diesem Punkt wird unser Gehorsam auf die Probe gestellt.

Um diesen neuen Wein zu erlangen, müssen wir gegen *Sünde* ankämpfen. Aber um den neuen Weinschlauch zu erhalten, müssen wir gegen *religiöse Traditionen* ankämpfen, die das Wort Gottes außer Kraft gesetzt haben. Es ist für viele Menschen sehr viel schwieriger, sich von menschlichen Traditionen als von Sünde loszusagen! Aber nur „Gewalttätige“ [Menschen, die mit ganzer Entschiedenheit danach trachten],

werden das Reich Gottes besitzen (Mt 11,12). Religiöse Traditionen können ohne gewaltsame Behandlung nicht beseitigt werden.

Jesus wurde nicht gekreuzigt, weil er gegen die Sünde, sondern weil er gegen religiöse Traditionen predigte, die Gottes Wort unter den Juden ersetzt hatten (Mk 7,1-13). Er legte die Heuchelei der religiösen Führer bloß, die Leere ihrer religiösen Traditionen und trieb diejenigen aus dem Tempel hinaus, die im Namen der Religion Geld machten. Sein Eifer, Gottes Haus zu reinigen war das, was die religiösen Führer wütend machte, sodass sie seine Kreuzigung forderten.

Es ist unwahrscheinlich, dass Menschen unsere Kreuzigung fordern werden, weil wir eine Botschaft der „Gebrochenheit" und den neuen Wein predigen. Aber wenn du entschlossen bist und weiter gehst und den ganzen Ratschluss Gottes verkündigst, dass der neue Wein jetzt in neue Weinschläuche gefüllt werden muss, kannst du den Zorn der religiösen Hierarchie in jeder einzelnen Glaubensgemeinschaft, die es in der Christenheit gibt, erwarten.

Warum sagte Jesus, dass der neue Wein nicht in den alten Weinschlauch gefüllt werden kann? Weil sich der alte Weinschlauch nicht mehr weiter dehnen konnte und daher zerbersten würde. Der alte Weinschlauch war einst nützlich – um den alten Wein zu transportieren –, aber er hat für den neuen Wein keinen Nutzen mehr.

Das jüdische religiöse System – der alte Weinschlauch – war einst von Gott durch Mose bestimmt, um den alten Wein aufzunehmen. Aber nachdem Jesus gekommen und einen neuen Bund aufgerichtet hatte, wurde ein neuer Weinschlauch benötigt. Der alte musste weichen. Jesus sagte, dass das alte Kleid nicht einmal mit einem neuen aufgeflickten Lappen ausgebessert werden konnte! Das würde das Kleid zerreißen (Lk 5,36-37).

Da wir Christen sind, mögen wir denken, dass wir den alten jüdischen Weinschlauch loswurden und dass wir jetzt einen neuen Weinschlauch in Form der christlichen Gemeinde haben. Aber wenn du dir sorgfältig das anschaust, was du deine christliche Gemeinde nennst, magst du überrascht sein, darin eine Reihe von alttestamentlichen Merkmalen zu finden.

Betrachte nur drei Beispiele, obwohl es noch viele andere gibt.

Erstens hatten die Juden einen besonderen Stamm (die Leviten), die Priester waren und die gesamte religiöse Arbeit verrichteten. Nicht alle Juden konnten Priester sein. Unter dem neuen Bund sind jedoch alle Gläubigen Priester (1Pt 2,5; Offb 1,6). Obwohl dies eine Wahrheit ist, die von den meisten Christen theoretisch akzeptiert wird, wird sie in Wirklichkeit von sehr wenigen praktiziert. Fast jede Gruppe von Christen hat ihren „Priester" oder „Pastor" oder „Diener Gottes" oder „Vollzeitarbeiter", die genau wie die Leviten von einst den Gottesdienst von Gottes Volk leiten. Nur diese „Leviten" können Neubekehrte taufen und das Abendmahl leiten. Diese „Leviten" werden von Gottes Volk durch die Abgabe des Zehnten unterstützt. In den Versammlungen dominieren diese „Leviten" die Show und bieten dem „Leib" keine Gelegenheit zum Dienst. Eine „Ein-Redner-Show" ist ein Teil des alten Weinschlauchs. Unter dem neuen Bund kann jeder Gläubige vom neuen Wein trinken, mit dem Heiligen Geist gesalbt werden und die Gaben des Geistes haben. Zwei oder drei Propheten sollen die Versammlung beginnen, ein oder zwei Personen können in Zungen reden (wobei jede ausgelegt wird), und jeder Gläubige ist frei, in der Versammlung prophetisch zu reden und die Gemeinde zu erbauen. Das ist der neue Weinschlauch (1Kor 14,26-31). Der neue Wein wird in 1. Korinther 13 beschrieben – das Leben der Liebe. Der neue Weinschlauch ist in 1. Korinther 12 und 14 beschrieben. Aber wie viele Gläubige möchten die Dinge auf Gottes Weise tun? Leider sehr wenige! Die meisten sind mit dem alten Weinschlauch und ihren bezahlten „Leviten" zufrieden.

Zweitens hatten die Juden ihre Propheten, die für sie in verschiedenen Angelegenheiten Gottes Willen herausfanden – da die Propheten allein den Geist Gottes hatten. Aber unter dem neuen Bund haben die Propheten eine ganz andere Funktion – sie sollen den Leib Christi erbauen (Eph 4,11-12). Da jetzt alle Christen den Heiligen Geist empfangen können, müssen sie nicht zu irgendeinem Propheten gehen, um Gottes Willen für sie herauszufinden (Hebr 8,11; 1Joh 2,27). Doch viele Gläubige leben immer noch im alten Weinschlauch, indem sie zu irgendeinem Mann Gottes gehen, um herauszufinden, was sie tun sollten, wen sie heiraten sollten usw.

Drittens waren die Juden eine große Gemeinde von Menschen, die über eine weite Gegend verstreut waren, die aber ein zentrales Hauptquartier in Jerusalem und einen irdischen Hohepriester als ihren Führer hatten. Unter dem neuen Bund ist Jesus allein unser Hohepriester und das einzige Hauptquartier, das wir haben, ist der Thron Gottes. Die Juden hatten einen Leuchter mit sieben Armen, die sich aus dem zentralem Schaft verzweigten (2Mo 25,31-32). Das war der alte Weinschlauch.

Unter dem neuen Bund ist jede örtliche Gemeinde ein separater Leuchter – ohne Arme. Man sieht dies deutlich in Offenbarung 1,12.20, wo die sieben örtlichen Gemeinden in Kleinasien durch sieben separate Leuchter dargestellt werden – anders als der jüdische Leuchter. Jesus, das Haupt der Gemeinden, wandelt inmitten der Leuchter. Es gab zu der Zeit keinen irdischen Papst oder Generalsuperintendenten oder Präsidenten irgendeiner Glaubensgemeinschaft. Es gab auch keinen Hauptältesten irgendwo auf der Erde, der die endgültige Entscheidung in einer Angelegenheit traf. Jede örtliche Gemeinde wurde von örtlichen Ältesten geleitet. Diese Ältesten sind direkt dem Herrn als ihrem Haupt verantwortlich. Aber wir sehen heute eine Menge von Christen um uns herum, die in einem glaubensgemeinschaftlichem System sind (dem alten Weinschlauch), ob dieses nun einen Namen hat oder nicht – denn es gibt einige Gruppen, die behaupten, keine Denomination zu sein, die trotzdem alle die Merkmale einer Glaubensgemeinschaft haben. All das ist der alte Weinschlauch.

Gott hat den neuen Weinschlauch der örtlichen Gemeinde dazu bestimmt, die Verbreitung von Korruption zu verhindern. Wenn die sieben Gemeinden in Kleinasien alle als Zweige miteinander verbunden gewesen wären, dann hätten sich die korrupten Lehren von Bileam, der Nikolaiten und die falschen Prophetien Isebels (Offb 2,14-15.20) auf alle sieben Gemeinden ausgebreitet. Aber da sie alle separate Leuchter waren, konnten sich die zwei Gemeinden in Smyrna und Philadelphia rein bewahren. Werde daher den alten Weinschlauch des Denominationalismus los, wenn du deine Gemeinde reinhalten möchtest.

Möge der Herr viele Menschen in unserem Lande erwecken, die bereit sind, den Traditionen von Menschen Gewalt anzutun (Mt 11,12), die so viele in Gefangenschaft halten; und die den Leib Christi an jedem Ort bauen werden.

KAPITEL 2

Gott braucht Männer

Gott braucht heute Männer –

- Männer, die vor seinem Angesicht stehen und täglich seine Stimme hören;
- Männer, die außer für Gott selbst für niemanden und nichts Verlangen in ihrem Herzen tragen;
- Männer, die Gott so fürchten, dass sie Sünde in jeder Form hassen, aber die Wahrheit und Gerechtigkeit auf all ihren Wegen lieben;
- Männer, die Wut und sexuelle Gedanken überwinden und die lieber sterben würden als in Gedanken oder Verhalten zu sündigen;
- Männer, deren täglicher Lebensstil dadurch geprägt ist, ihr Kreuz auf sich zu nehmen und sich nach Vollkommenheit auszustrecken, und die mit Furcht und Zittern beständig ihre Rettung verwirklichen;
- Männer, erfüllt vom Heiligen Geist, die so sehr in der Liebe verwurzelt und gegründet sind, dass nichts sie zu einer lieblosen Einstellung gegenüber einer anderen Person bewegen kann, egal wie groß die Provokation auch sein mag;
- Männer, die so in Demut verwurzelt und gegründet sind, dass weder menschliches Lob noch geistliches Wachstum, weder ein von Gott bestätigter Dienst noch irgendetwas anderes sie vergessen lässt, dass sie die Geringsten unter allen Heiligen sind;
- Männer, die durch sein Wort ein Verständnis von Gottes Natur und seinen Absichten haben, und die vor diesem Wort erzittern, so dass sie nicht einmal dem kleinsten Gebot ungehorsam werden oder versäumen, es andere zu lehren;
- Männer, die den ganzen Ratschluss Gottes verkündigen und religiöse Hurerei und unbiblische menschliche Traditionen entlarven;
- Männer, die die Offenbarung des Heiligen Geistes vom Geheimnis des Glaubens haben, dass Christus in das Fleisch gekommen ist und dadurch einen neuen lebendigen Weg durch das Fleisch aufgetan hat;
- Männer, die fleißig sind und hart arbeiten, die aber auch einen Sinn für Humor haben und wissen, wie man sich erholt, mit Kindern spielt und Gottes Gaben in der Natur genießt;
- Männer, die keine Asketen sind, die aber gleichzeitig ein diszipliniertes Leben führen und die keine Angst vor Bedrängnissen haben;
- Männer, die kein Interesse an teurer Kleidung und an Sehenswürdigkeiten haben, und die ihre Zeit nicht mit unnützen Aktivitäten vergeuden oder ihr Geld für unnötige Einkäufe verschwenden;
- Männer, die ihre Lust auf Delikatessen bezwungen haben, die nicht an Musik, Sport oder irgendeine andere legitime Aktivität versklavt sind;
- Männer, die von Gott in den Feuern von Anfechtung, Missbrauch, Verfolgung, falschen Anschuldigungen, Krankheit, schwierigen finanziellen Umständen und Opposition von Verwandten und religiösen Leitern erfolgreich diszipliniert wurden;

- Männer voller Barmherzigkeit, die mit den schlimmsten Sündern und den schlimmsten Gläubigen mitfühlen können und für sie Hoffnung haben, weil sie sich selbst für den Schlimmsten aller Sünder halten;
- Männer, die so tief in der Sicherheit der Liebe ihres himmlischen Vaters verwurzelt sind, dass sie sich vor nichts fürchten, weder vor Satan oder vor bösen Menschen, noch vor schwierigen Situationen oder etwas anderem;
- Männer, die in Gottes Ruhe eingegangen sind, die in allen Dingen an das souveräne Wirken Gottes zu ihrem Besten glauben, und die deshalb für alle Menschen, alle Dinge und alle Umstände dankbar sind;
- Männer, die ihre Freude in Gott allein finden und die deshalb voller Freude sind und alle Launen überwunden haben;
- Männer, die einen lebendigen Glauben haben, die sich nicht auf sich selbst oder auf ihre natürlichen Fähigkeiten verlassen, sondern in allen Situationen völliges Vertrauen in Gott als ihren zuverlässigen Helfer haben;
- Männer, die nicht nach den Eingebungen ihrer eigenen Vernunft, sondern unter der Leitung des Heiligen Geistes leben;
- Männer, die von Christus selbst wirklich mit dem Heiligen Geist und mit Feuer getauft wurden (und nicht bloß durch falsche Emotionen aufgewühlt oder durch irgendwelche theologischen Argumente überzeugt wurden);
- Männer, die beständig unter der Salbung des Heiligen Geistes leben, ausgestattet mit den übernatürlichen Gaben, die er ihnen gegeben hat;
- Männer, die Offenbarung über die Gemeinde als den Leib Christi haben (und nicht als eine Versammlung/Gemeinde oder als eine Glaubensgemeinschaft) und die ihre ganze Energie, ihren materiellen Besitz und ihre geistlichen Gaben einsetzen, um diese Gemeinde zu bauen;
- Männer, die gelernt haben, ihre Zunge mit der Hilfe des Heiligen Geistes im Zaum zu halten, und deren Zungen nun für das Wort Gottes brennen;
- Männer, die alles verlassen haben, die sich nicht mehr länger von Geld oder anderen materiellen Dingen angezogen fühlen und die von anderen keine Geschenke erwarten;
- Männer, die in all ihren irdischen Bedürfnissen Gott vertrauen können und die nie ihre materiellen Nöte andeuten oder mit ihrer Arbeit prahlen, weder in Gesprächen noch durch Briefe oder Berichte;
- Männer, die nicht halsstarrig, sondern freundlich und für Kritik und Zurechtweisung von älteren und weiseren Brüdern offen und dankbar sind;
- Männer, die kein Verlangen haben, andere zu dominieren oder Anweisungen zu erteilen (obwohl sie bereit sind, Rat zu geben, wenn sie darum gebeten werden), und die sich nicht danach sehnen, als „Älteste“ oder Leiter in der Gemeinde angesehen zu werden, sondern die nur gewöhnliche Brüder und Diener aller sein wollen;
- Männer, mit denen man gut auskommen kann und die bereit sind, Unannehmlichkeiten auf sich zu nehmen und von anderen ausgenutzt zu werden;
- Männer, die keinen Unterschied machen zwischen dem Millionär und dem Bettler, dem Hellhäutigen und dem Dunkelhäutigen, dem Intellektuellen und dem Dummen, dem Kultivierten und dem Barbaren, sondern sie alle gleich behandeln;

- Männer, die sich von ihrer Ehefrau, ihren Kindern, Verwandten, Freunden oder anderen Gläubigen nie dazu beeinflussen lassen, in ihrer Hingabe an Christus und oder in ihrem Gehorsam gegenüber Gottes Geboten auch nur geringfügig zu erkalten;
- Männer, die durch keine Belohnung, die Satan anbieten mag, jemals bestochen werden können, Kompromisse zu machen (sei es in Bezug auf Geld, Ehre oder etwas anderes);
- Männer, die mutige Zeugen Christi sind und weder religiöse noch weltliche Häupter fürchten;
- Männer, die das Verlangen haben, keinem Menschen auf Erden zu gefallen, und die bereit sind, falls nötig, alle Menschen zu beleidigen, um Gott allein zu gefallen;
- Männer, für die Gottes Ehre, Gottes Wille und Gottes Reich stets Priorität vor menschlichen Bedürfnissen und ihrer eigenen Bequemlichkeit hat;
- Männer, die sich nicht von anderen oder von sich selbst unter Druck setzen lassen, „tote Werke“ für Gott zu tun, sondern die bestrebt und damit zufrieden sind, nur das zu tun, was ihnen als der Wille Gottes für ihr Leben offenbart wird;
- Männer, die das Unterscheidungsvermögen des Geistes haben, um im christlichen Dienst zwischen dem Seelischen und dem Geistlichen zu unterscheiden;
- Männer, die Dinge aus einer himmlischen und nicht aus einer weltlichen Perspektive betrachten;
- Männer, die weltliche Ehre und Titel ablehnen, die ihnen für ihre Arbeit, die sie für Gott getan haben, angeboten werden;
- Männer, die wissen wie man ohne Unterlass betet, und auch wie man fastet und betet, wenn nötig;
- Männer, die gelernt haben, großzügig, mit Freude, im Verborgenen und mit Weisheit zu geben;
- Männer, die bereit sind, allen Menschen alles zu sein, damit sie auf jede Weise einige retten mögen;
- Männer, die das Bedürfnis haben zu sehen, dass andere nicht nur gerettet, sondern zu Jüngern Christi gemacht werden, und zur Erkenntnis der Wahrheit und zum Gehorsam gegenüber allen Geboten Gottes gebracht werden;
- Männer, die das Bedürfnis haben zu sehen, dass an jedem Ort ein reines Zeugnis für Gott aufgerichtet wird;
- Männer, die eine brennende Leidenschaft dafür haben, Christus in der Gemeinde verherrlicht zu sehen;
- Männer, die in keiner Angelegenheit ihren eigenen Vorteil suchen;
- Männer mit geistlicher Autorität und geistlicher Würde;
- Männer, die falls nötig, in der Welt allein für Gott einstehen;
- Männer, die wie die Apostel und die Propheten des alten Bundes völlig kompromisslos sind.

Gottes Werk in der Welt leidet heute, weil es nur wenige solche Männer gibt. Entscheide dich mit deinem ganzen Herzen, dass du für Gott inmitten einer sündigen Generation und eines Christentums voller Kompromisse ein solcher Mann sein

möchtest. Da es bei Gott kein Ansehen der Person gibt, ist es auch für dich möglich, ein solcher Mann zu sein, vorausgesetzt, dass du selbst das ernstliche Verlangen danach hast. Da Gott nur im bewussten Bereich des Lebens Hingabe und Gehorsam verlangt, ist es für dich möglich, ein solcher Mann zu sein, auch wenn dieser bewusste Bereich in deinem Leben vielleicht begrenzt ist. (Dieser Bereich wird sich allmählich vergrößern, wenn du im Licht wandelst und dich nach Vollkommenheit ausstreckst). Es gibt also keine Ausrede dafür, warum du nicht ein solcher Mann sein kannst. Weil in unserem Fleisch nichts Gutes wohnt, müssen wir die Gnade Gottes suchen, um die oben genannten Tugenden zu haben. Rufe Gott täglich an, damit er dir Gnade gibt, um in diesen letzten Tagen dieses Zeitalters ein solcher Mann zu sein.

KAPITEL 3

Gott braucht Frauen

Gott braucht heute Frauen, die durch ihr Leben treu die Herrlichkeit darstellen, die er nach seinem ursprünglichen Plan durch eine Frau offenbaren wollte, als er Eva erschuf.

Ihre Herrlichkeit als Gehilfin des Mannes

Als Gott Eva erschuf, war es zu dem Zweck, dass sie für den Mann eine Gehilfin sei, die ihm entspricht [zu ihm passt] (1Mo 2,18). Die Herrlichkeit dieses Dienstes sieht man, wenn wir daran denken, dass der Titel „Helfer" auch Jesu Bezeichnung für den Heiligen Geist war (Joh 14,16)!

Wie der Heilige Geist dem Gläubigen auf unsichtbare und stille, doch kraftvolle Weise hilft, genauso wurde auch die Frau erschaffen, um dem Mann zu helfen. Der Dienst des Heiligen Geistes findet „hinter den Kulissen" statt. So soll auch der Dienst der Frau sein.

Das Leben Jesu ist ein Vorbild auch für Frauen; denn Gottes Wort sagt, dass der Mann in genau derselben Weise das Haupt der Frau ist, wie Gott (der Vater) das Haupt Christi ist (1Kor 11,3). Jesus hat stets in Unterordnung seinem Vater gegenüber gehandelt. Eine gottesfürchtige Schwester wird in der Beziehung zu ihrem Ehemann in gleicher Weise handeln. Evas Fehler im Garten Eden bestand darin, dass sie es versäumte, ihren Ehemann um Rat zu fragen, bevor sie eine Entscheidung traf. In der Folge hat Satan sie verführt (1Tim 2,14). Dort, wo Eva versagte, beruft Gott heute christliche Frauen, damit sie die Herrlichkeit der Unterordnung ihrem Mann gegenüber offenbaren, genauso wie es Christus gegenüber dem Vater tat und wie die Gemeinde es gegenüber Christus tut (Eph 5,24).

Sünde kam durch die Rebellion Luzifers in das Universum. Das Heil kam durch die Unterordnung Christi. Der Geist der demütigen Unterordnung unter die Autorität Gottes ist die größte Kraft, die es im Universum gibt – denn es ist der Geist Christi. Dieser Geist besiegte am Kreuz alle Geister der Rebellion. Wenn sich eine Frau ihrem Mann unterstellt, unterstellt sie sich in Wirklichkeit der Autorität von Gottes Wort, das ihr dies gebietet; sie wird dann von der größten Macht im Universum beeinflusst. Sogar unbekehrte Ehemänner können durch diese Kraft gewonnen werden (1Pt 3,1-2). Wenn sie während ihres irdischen Lebens in dieser gehorsamen Gesinnung lebt, wird sie eine Überwinderin sein und sich qualifizieren, mit Jesus in alle Ewigkeit zu regieren (Offb 3,21).

An diesem Punkt verführt Satan die Frauen erneut. So wie er die Engel irreführte, so verführt er die Frauen – durch den Geist der Rebellion. Eine rebellische Frau verwandelt ihr Heim in ein unfruchtbares Ödland, schlimmer als irgendeine Wüste (das ist in Sprüche 21,19 impliziert). Andererseits krönt eine tugendhafte Frau, die sich unterordnet, ihren Ehemann als einen König und verwandelt damit ihr Heim in einen Palast (Spr 12,4). Dein Heim kann im geistlichen Sinn entweder ein Palast oder eine Wüste sein. Es hängt allein davon ab, was für eine Art von Ehefrau du bist. Kein Wunder, dass das, was Gott am meisten schätzt, ein sanftmütiger und stiller Geist ist (1Pt 3,4).

Sprüche 31,10-31 beschreibt die Eigenschaften dieser tugendhaften Frau. Ihr Herz, ihre Hände und ihre Zunge werden als vortrefflich beschrieben.

Über ihre physische Schönheit oder ihren weiblichen Charme wird nichts gesagt, denn diese werden als wertlos und trügerisch bezeichnet (V. 30). Es wäre sehr gut,

wenn alle Frauen und jungen Mädchen, und besonders alle Männer, die die Ehe in Betracht ziehen, diese Tatsache erkennen würden.

Die tugendhafte Frau, die hier beschrieben wird, hat ein Herz, das Gott fürchtet (V. 30). Das ist das Fundament ihres ganzen Lebens. Sie arbeitet mit ihren Händen, näht Kleider, bereitet Mahlzeiten zu, pflanzt Bäume und hilft den Armen (V. 13-22). Sie benutzt ihre Zunge allezeit mit Güte und Weisheit (V. 26). Sie fürchtet Gott, arbeitet hart und ist gütig – selbst wenn sie nicht schön ist. Die Herrlichkeit Gottes offenbart sich durch ihr reines Herz, die rauen Hände und die sanfte Zunge. (Im Gegensatz dazu haben weltliche Frauen ein unreines Herz, sanfte Hände und eine raue Zunge!). In genau auf diesen Bereichen sucht Gott heute nach Frauen, damit sie seine Herrlichkeit offenbaren.

Als Ehefrau ist diese tugendhafte Frau für ihren Mann eine echte Gehilfin. Sie tut ihm bis zum Ende seines Lebens beständig Gutes – und nicht nur dann und wann (V. 12). Anders ausgedrückt, sie verliert niemals ihre erste Liebe für ihn. Sie passt sich auch seinem Beruf und seiner Berufung im Leben an, sie bessert sein Einkommen durch ihre stille Arbeit zuhause auf, tätigt Ausgaben sparsam und umsichtig, damit kein Geld verschwendet wird. Sie befreit ihren Ehemann von häuslichen Verpflichtungen, damit er im Land einen Dienst für den Herrn haben kann (V. 23-27). Kein Wunder, dass ihr Ehemann sie lobt und sagt, dass sie von allen Frauen in der Welt (einschließlich Frauen von Ministerpräsidenten und Frauen im Predigtdienst) die Beste ist (V. 29). Eine solche Frau verdient es gewiss, auch öffentlich gelobt zu werden (V. 31), denn sie hat die Herrlichkeit ihrer Berufung als Frau verstanden.

Das Neue Testament legt große Betonung darauf, „den Heiligen in unseren Häusern zu dienen“. „Teilt euer Haus freudig mit denen, die eine Mahlzeit benötigen oder einen Platz zum Übernachten ... und macht es euch zur Gewohnheit, Gäste nach Hause zum Essen einzuladen“ (1Pt 4,9; Röm 12,23; LB). Für Gastfreundschaft ist in erster Linie die Frau verantwortlich. Sie kann den Lohn eines Propheten erhalten, ohne jemals selbst eine Prophetin zu sein, einfach indem sie einen Propheten in ihr Haus einlädt (Mt 10,41). Sie wird auch dafür belohnt werden, wenn sie den Geringsten unter Jesu Jüngern Gastfreundschaft erwiesen hat (Mt 10,40). Ein Kind in Jesu Namen aufzunehmen ist genauso wie Jesus selbst aufzunehmen (Mt 18,5). Welche phantastischen Gelegenheiten tun sich für Schwestern im Bereich der Gastfreundschaft auf! Die ersten Christen (denen Paulus und Petrus bezüglich Gastfreundschaft schrieben), waren im Großen und Ganzen sehr arm. Doch wurde von ihnen nur verlangt, den Heiligen ein einfaches Essen und einen Platz zum Schlafen auf dem Boden anzubieten. Wenn Christen die Ehre von Menschen suchen, glauben sie, dass sie nicht gastfreundlich sein können, solange sie nicht in der Lage sind, reichhaltiges Essen und vornehme Unterbringung anzubieten. 1. Timotheus 5,10 deutet darauf hin, dass sogar die armen Witwen im ersten Jahrhundert den Heiligen in ihren Häusern dienten!

Die Herrlichkeit Gottes sieht man in einer Frau, die ihre Berufung als Hausfrau erkannt hat.

Ihre Berufung als eine Mutter

Adam nannte seine Frau „Eva“, weil sie eine Mutter war. Im reinen Licht von Gottes Gegenwart, in Eden, wusste er klar, was der Dienst seiner Frau war. Auch Eva wusste es. Sünde und menschliche Traditionen (von Satan beeinflusst) haben jetzt aber das Verständnis der Frau verdunkelt, sodass sie ihre Herrlichkeit als eine Mutter nicht mehr länger sieht. Kinder werden jetzt mit dem satanischen Namen „Unfälle“ bezeichnet, während Gott sie „Gaben“ nennt (Ps 127,3). Sie werden auch als „Belästigung“ empfunden, während Gott sie als einen „Segen“ bezeichnet (Ps 127,5; 128,4). Dies ist bloß ein weiterer Hinweis darauf, wie weit sogar so genannte Christen von Gott abgedriftet sind und in ihrem Denken satanisch wurden!

Die Mutter des Timotheus, Eunike, war aber ganz anders. Sie hatte ihre Berufung klar erkannt. Obwohl ihr Ehemann ein Ungläubiger war (Apg 16,1), dämpfte das ihren Glauben nicht. Sie war eine Frau mit einem „ungefärbten Glauben“ (2Tim 1,5), die das Wort Gottes kannte. Sie lehrte Timotheus Gottes Wort (2Tim 3,14-15); und mehr als das – sie gab auch ihren aufrichtigen Glauben an ihn weiter. Das Heim des Timotheus war ein Ort, wo seine Mutter es ermöglichte, dass er die reine „Luft des Glaubens“ atmete, inmitten einer Welt voll giftiger Dünste des Unglaubens. Vermutlich sah er seine Mutter häufig beten und Gott loben, und er sah, wie sie Gott in schwierigen Situationen vertraute und niemals herumnörgelte oder klagte – denn dies sind bloß einige der Eigenschaften eines „ungefärbten Glaubens“. Es ist nicht überraschend, dass Timotheus zu einem Apostel und engem Mitarbeiter des Apostels Paulus heranwuchs. Die Mühen seiner Mutter brachten Frucht.

Das sollte für alle Mütter im 20./21. Jahrhundert eine Herausforderung sein. Eunike, die Mutter des Timotheus, tat für den Herrn und die Gemeinde mehr, indem sie 16 bis 20 Jahre lang zuhause eine erstklassige Mutter war, als sie je hätte bewirken können, wenn sie 100 Jahre lang als Predigerin in der Welt herumgereist wäre! In jüngerer Vergangenheit haben wir von Susannah Wesley gehört, die Mutter von 15 Kindern war. Armut suchte ihre Familie heim und einige ihrer Kinder starben früh. Aber sie erzog die anderen Kinder in der Furcht Gottes und unterwies jedes einzelne von ihnen. Einer ihrer Söhne, John Wesley, wuchs auf zu einem mächtigen Werkzeug in Gottes Händen. Millionen Menschen in aller Welt wurden in den vergangenen zwei Jahrhunderten durch seine Arbeit und seine Schriften gesegnet. Susannah Wesley hätte niemals auch nur einen kleinen Bruchteil dessen, was ihr Sohn tat, tun können, wenn sie ihr Heim vernachlässigt und einer Arbeit nachgegangen wäre, um Geld zu verdienen, oder wenn sie sogar als Bibellehrerin oder Evangelistin die Welt bereist hätte.

Im Zusammenhang mit dem Dienst von Männern und Frauen sagt Paulus dem Timotheus, dass Frauen zwar weder das Lehramt noch das Ältestenamt bekleiden, dass sie aber den Dienst der Mutterschaft haben können (1Tim 2,12.15). Im Kontext des Briefes ist es offensichtlich, dass Paulus Mutterschaft als ein Amt in der Gemeinde ansieht. Das ist das zweite Amt, zu dem Paulus die Frauen beruft – eine gottesfürchtige Mutter für ihre Kinder zu sein. Timotheus hatte die Herrlichkeit dieses Dienstes in seinem eigenen Elternhaus gesehen. Und dies sollte er jetzt auch andere in Ephesus lehren.

Im Leben übertreffen Männer die Frauen in allen Berufen. Allein auf einem Gebiet ragen Frauen als einzigartig heraus – als „Mütter“. Dies weist an sich schon darauf hin, wozu Gott Frauen geschaffen hat. Mütter, die ihre Kinder vernachlässigten, um arbeiten zu gehen und mehr Geld zu verdienen (um in größerem Luxus zu leben) oder sogar um Predigerinnen zu werden, haben ausnahmslos im späteren Leben die traurige Erfahrung gemacht, dass ihre Kinder auf die eine oder andere Weise leiden, weil sie in ihren jungen Jahren vernachlässigt wurden. Sie können nun nichts mehr tun als zu bereuen. Das sollte eine Warnung für die jüngere Generation von Müttern sein. Wenn eine Mutter arbeiten geht, um das finanzielle Überleben ihrer Familie zu sichern, wird Gott einer solchen Familie gewiss besondere Gnade schenken. Aber wo Luxus und ein höherer Lebensstandard das Motiv sind, kann sie nur Verderben ernten, denn Gott lässt sich nicht spotten (Gal 6,7-8).

Mögen die Augen aller Mütter aufgetan werden, um die Herrlichkeit ihrer Berufung zu sehen.

Ihre Herrlichkeit als eine Zeugin für Christus

Das wichtigste Zeugnis für Christus einer Frau besteht darin, wie wir gesehen haben, die Gehilfin des Mannes und ihren Kindern eine Mutter zu sein. Aber Gott ruft sie auch, um mit ihrem Munde eine Zeugin zu sein. Gott hat im Zeitalter des Neuen

Testaments niemals eine Frau berufen, Apostel, Prophet, Evangelist, Hirte oder Lehrer zu sein. Im alten Bund gab es Prophetinnen – die letzte von ihnen war Hanna. Aber die einzige Prophetin im Neuen Testament (nach Pfingsten) ist Isebel, die falsche Prophetin (Offb 2,20). Jede Frau, die beansprucht, heute eine Prophetin oder Predigerin zu sein, ist daher eine Nachfolgerin von Isebel. Niemand soll sich diesbezüglich irren. Jeder „Elia" Gottes muss einer solchen „Isebel" widerstehen und sie entlarven (1Kön 21,20-23). Im Neuen Testament konnten Frauen gelegentlich prophezeien, wie es die Töchter des Philippus taten. Aber es ist klar, dass diese Schwestern keine Prophetinnen waren; denn als Gott dem Apostel Paulus eine Botschaft überbringen wollte, als er im Hause des Philippus war, benutzte er keine der vier Töchter des Philippus, sondern brachte einen Propheten, der 80 Kilometer weit entfernt wohnte, herbei (Apg 21,8-11). Jesus hat nie eine Frau berufen, sein Apostel zu sein, denn er wollte nie, dass eine Frau Autorität über den Mann hat (1Tim 2,12). Aber obgleich keines dieser Ämter Frauen offenstehen, können sie in vielen anderen Bereichen Zeuginnen für den Herrn sein.

Maria Magdalena war die erste Zeugin des auferstandenen Christus. Sie war keine Evangelistin, aber eine treue Zeugin, die davon sprach, was sie gesehen und erfahren hatte. Jede Frau sollte mit dem Heiligen Geist und mit Feuer getauft werden (wie Maria und die anderen Frauen am Pfingsttag), um eine solche Zeugin für Christus zu sein (Apg 1,8.14). Die Beschränkungen der indischen Kultur hindern viele indische Frauen daran, jemals das Evangelium durch den Mund eines Mannes zu hören. Nur geisterfüllte Frauen können sie erreichen. Jede gottesfürchtige Schwester in Christus sollte daher die Verpflichtung auf sich nehmen, das Evangelium denen zu bringen, mit denen sie in Kontakt kommt – Verwandte, Freunde, Nachbarn, Dienstmädchen usw.

Das Neue Testament lehrt, dass eine Frau auch in der Gemeinde beten und prophetisch reden kann, vorausgesetzt, dass sie ihr Haupt bedeckt hat (1Kor 11,5). Das Gebet ist einer der wichtigsten Dienste, an dem sich alle Schwestern beteiligen können, um die Gemeinde zu bauen. Gott hält heute sicherlich Ausschau nach Frauen, die sich in stillem Gebet für die Erfüllung seiner Zwecke einsetzen. Frauen können auch prophezeien [weissagen]. In Apostelgeschichte 2,17-18 heißt es deutlich, dass nach dem Ausgießen des Heiligen Geistes sowohl Männer als auch Frauen weissagen werden. Unter dem neuen Bund ist das ein Teil des Privilegs einer Frau. Sie kann in den Versammlungen der Gemeinde Gottes Wort in einem Geist der Unterordnung austeilen, vorausgesetzt, dass sie nicht zu lehren versucht (1Tim 2,12). Ältere Frauen werden jedoch ermahnt, die jüngeren Frauen in praktischen Angelegenheiten, die sich auf ihr Verhalten zuhause beziehen, zu lehren (Tit 2,4-5). „Helfen" ist eine der Gaben, die Gott in der Gemeinde eingesetzt hat (1Kor 12,28). Alle Schwestern – junge und alte – sollten nach dieser Gabe trachten, damit sie der Gemeinde in unterschiedlicher Art und Weise praktisch helfen können. Es gab in der Frühgemeinde viele gottesfürchtige Schwestern („Phoebe hat vielen beigestanden" – Röm 16,1-2; siehe auch Verse 3, 6 und 12). Es ist Gottes Wunsch, dass es auch heute viele Helfer in der Gemeinde gibt.

Die Kopfbedeckung der Frau (wie in 1Kor 11,1-16 gelehrt) soll symbolisieren,

(a) dass die Herrlichkeit des Mannes in der Gemeinde bedeckt werden soll (V. 7);

(b) dass auch die Herrlichkeit der Frau in der Gemeinde bedeckt werden soll (V. 15) – denn das lange Haar einer Frau ist ihre Herrlichkeit [Ehre].

(c) dass sie sich der Autorität des Mannes – ob Ehemann, Vater oder Ältesten – unterordnet (V. 10).

Eine Frau soll auch durch ihre Kleidung eine treue Zeugin für Christus sein. Der Heilige Geist hält Frauen dazu an, sich moderat und diskret zu kleiden. „Christliche Frauen sollen als freundlich und gütig und nicht durch die Art und Weise, wie sie

sich frisieren oder auf Grund ihres Schmucks oder ihrer ausgefallenen Kleidung wahrgenommen werden“ (1Tim 2,9-10; 1Pt 3,3; frei übersetzt). Kleider sollen den Körper einer Frau bedecken, nicht entblößen. Keine gottesfürchtige Schwester wird jemals einem Schneider erlauben, ihre Kleider nach der Mode der Frauen der Welt zu schneidern oder zu „formen“. Der tief getragene Sari und die tief ausgeschnittene Bluse sind Kennzeichen weltlicher Frauen, nicht der Jüngerinnen Jesu Christi. (Lies Jesaja 3,16-24 sorgfältig, um zu sehen, wie Gott die Kleidermoden der weltlichen Töchter Zions anprangert).

Satan ist eifrig bemüht, die von Gott bestimmte Unterscheidung zwischen den Geschlechtern zu zerstören. Und er hat Frauen im 20./21. Jahrhundert dazu gebracht, sich in vielerlei Hinsicht wie Männer zu verhalten. Dominante Frauen und weibliche Predigerinnen sind alle ein Teil des Abdriftens der Frauen in der Christenheit, die sich immer weiter von Gott und seinem Wort entfernen.

Inmitten von all dem braucht Gott Frauen, die innerhalb der Grenzen bleiben, die er in seinem Wort niedergelegt hat, und die die wahre Herrlichkeit der Weiblichkeit in allen Bereichen ihres Lebens offenbaren. Entschließe dich mit deinem ganzen Herzen, dass du in diesen letzten Tagen inmitten einer sündigen und ehebrecherischen Generation und eines Christentums voller Kompromisse eine Frau nach Gottes Herzen sein wirst.

Gott wird dir dafür Gnade schenken, wenn du es selbst ernsthaft begehrst.

KAPITEL 4

Religion oder Geistlichkeit?

Eine der größten Gefahren, die dem Christen in seinem Streben nach einem heiligen Leben begegnen, besteht darin, dass man am Ende religiös und nicht geistlich wird. Religiosität wird von Gläubigen, denen es an Unterscheidungsvermögen fehlt, oft mit Geistlichkeit verwechselt. Aber es gibt einen gewaltigen Unterschied zwischen beiden. Das erstere ist menschlich, das letztere göttlich. Das Gesetz konnte Menschen religiös, aber nicht geistlich machen. Religiosität geht ganz in äußerlichen, sichtbaren Dingen auf. Geistlichkeit ist vorwiegend eine Sache des Herzens.

Gottes Wort warnt uns, dass es in den letzten Tagen viele Menschen geben wird, die einen Schein der Frömmigkeit haben, aber deren Kraft verleugnen – mit anderen Worten, sie werden religiös, aber nicht geistlich sein (2Tim 3,5). Sie werden mit religiösem Gehabe zu Versammlungen gehen, beten und täglich die Bibel lesen und sogar Fasten- und Gebetstreffen, die die ganze Nacht andauern, besuchen, von ihrem Einkommen den Zehnten geben usw. Aber sie suchen nach wie vor die Ehre von Menschen, sie leben für sich selbst, lieben Geld und sind an Tratsch interessiert usw. Solche Menschen sind religiös, nicht geistlich. Sie haben einen Schein der Frömmigkeit ohne Kraft. Hier sind einige Beispiele dafür:

Wenn du mehr daran interessiert bist, zu Versammlungen zu gehen als daran, dein Fleisch zu kreuzigen (Gal 5,24), bist du religiös, nicht geistlich. Wenn du mehr daran interessiert bist, jeden Morgen die Bibel zu lesen, als den ganzen Tag deine Zunge zu kontrollieren, bist du religiös, nicht geistlich. Wenn du mehr an Evangelisation als an persönlicher Heiligung interessiert bist, bist du religiös, nicht geistlich.

All die Aktivitäten der religiösen Menschen, die in den obigen Beispielen erwähnt sind, sind gut. Aber es ist eine Frage der Prioritäten. Es sind die richtigen Prioritäten, die einen Menschen geistlich machen.

Religiöse Menschen sind nur am geschriebenen Wort („dem Buchstaben“) interessiert und erlangen schließlich die Gerechtigkeit des Gesetzes. Geistliche Menschen sind jedoch am Wort interessiert, das sich in Fleisch und Blut manifestiert und erlangen schließlich die Gerechtigkeit Gottes, die göttliche Natur.

Religiöse Menschen rechtfertigen ihre eigenen Aktionen, indem sie die Worte oder Taten eines Mannes Gottes zitieren. Geistliche Menschen jedoch trachten nie danach, sich vor Menschen zu rechtfertigen.

Religiöse Menschen sind mehr an den Meinungen von Menschen als an Gottes Meinung interessiert. Geistliche Menschen sorgen sich nur um die Meinung Gottes. Religiöse Menschen können jahrelang über die lobenden Worte, die ein älterer Bruder in Bezug auf sie geäußert hat, nachdenken. Geistliche Menschen hingegen weigern sich, so wie Jesus, das Zeugnis von Menschen anzunehmen (Joh 5,24). Sie wissen, dass andere Menschen die Verdorbenheit nicht kennen, die sie in ihrem Herzen sehen und daher erkennen sie, dass das Lob von Menschen weniger als nichts wert ist.

Religiöse Menschen sind legalistisch und unter dem Gesetz. Sie denken in Kategorien des Minimums, das notwendig ist, um Gott zu gefallen. Das ist der Grund, warum sie exakt berechnen, wie viel zehn Prozent ihres Einkommens ausmacht und dann geben sie es zögerlich als Opfergabe an Gott. Im Alten Testament führte diese Einstellung schließlich dazu, dass die Israeliten blinde Schafe und kranke Stiere dem Herrn als Opfer darbrachten (Mal 1,8). Es ist möglich, gegenüber den neutestamentlichen Geboten dieselbe Einstellung an den Tag zu legen. Eine Schwester kann in Kategorien dessen, was als Minimum erforderlich ist, denken, um den Buchstaben des Wortes zu halten, das ihr gebietet, sich ihrem Ehemann unterzuordnen; oder das Minimum, das

notwendig ist, um ihr Haupt in den Versammlungen zu bedecken – ohne dass die Schönheit ihres Hauptes gänzlich verhüllt wird! Männer und Frauen können in Kategorien denken, was als Minimum notwendig ist, um „geistlich“ zu sein, ohne alles gänzlich aufzugeben. „Was ist das Minimum, das ich von dieser Welt aufgeben muss?“ ist eine Frage, die man im Kreis solcher Leute stets hört. Solche Menschen können niemals geistlich sein. Sie können nur religiös sein.

Jesu Einstellung war völlig anders. Er suchte niemals herauszufinden, was die minimale Anforderung war, um dem Vater zu gefallen. Im Gegenteil, er suchte herauszufinden, was das Maximum war, damit er alles dem Vater aufopfern konnte. Als er als junger Knabe das Gesetz studierte, versuchte er daher den Geist hinter jedem Gebot herauszufinden. Daher verstand er beispielsweise dass es nicht ausreichte, Ehebruch im Fleisch zu vermeiden (obwohl das die Minimalanforderung im Gesetz war). Und als er das Angesicht seines Vaters suchte und über das Gesetz meditierte, erhielt er Licht. Er verstand, dass der Geist hinter diesem Gebot war, dass man nicht einmal im Herzen begehren sollte. Ebenso sah er, dass Zorn und Mord ähnlich waren. Und so weiter. Daher verstand er den Geist hinter jedem Gebot.

Eine irdische Braut, die in ihren Bräutigam tief verliebt ist, denkt niemals an das Minimum, das notwendig ist, um ihrem Partner zu gefallen. Im Gegenteil, sie denkt an das, was das Maximum ist, was sie tun kann. Das ist auch die Einstellung der Braut Christi. Genau hier sehen wir den Unterschied zwischen dem Knecht und der Braut. Jene, die unter dem Gesetz sind, können nur Knechte sein. Der Angestellte arbeitet für Lohn und ist daher in seinem Dienst sehr berechnend. Er misst seine Arbeit nach der Uhr. Wenn er Überstunden macht, erwartet er ein Extragehalt. Jemand, der ein Sohn (oder eine Frau) ist, wird hingegen beliebig viele Stunden arbeiten – nicht um Lohn, sondern aus Liebe. Hierin besteht der Unterschied zwischen Religiosität und Geistlichkeit.

Die Geisteshaltung, die denkt, *„Was kann ich vom Herrn bekommen?“,* führt zu Religiosität. Die Einstellung hingegen, die denkt, *„Was kann der Herr aus meinem einzigen irdischen Leben, das ich habe, bekommen?“,* führt zu wahrer Geistlichkeit. Es wird für uns dann natürlich werden, die zweite Meile zu gehen, wenn die minimale Anforderung darin besteht, nur eine Meile zu gehen.

Adam machte sich eine Bedeckung aus Feigenblättern – um sich vor Menschen und sogar vor Gott präsentieren zu können! Jesus verfluchte den Feigenbaum, der nur Blätter hatte (Mk 11,13-14.21) – weil ein Fluch auf jeder Religiosität liegt. Gott hasst sie. Gott gab Adam eine andere Bedeckung – aus Fellen. Das ist ein Symbol für wahre Geistlichkeit – Gottes eigene Natur, die er uns gibt, nicht etwas, das der Mensch selbst hervorbringt. Als Jesus zum Feigenbaum kam, war es nicht die Zeit für Früchte. Wir können sagen, dass der alte Bund nicht die Zeit für die Frucht des Geistes war. Dieses legalistische System, das den Menschen in die Sklaverei geführt hatte, wurde jetzt abgeschafft. Gott hatte es für eine gewisse Zeit eingesetzt, um den Menschen seine Not zu zeigen. Das Gesetz wurde nie als Mittel für Heiligung gegeben. Hebräer 8,7 sagt, dass es ein defektes System war – einfach weil es einen Menschen nicht geistlich, sondern nur religiös machen konnte. Man muss in den neuen Bund eintreten, um geistlich zu werden.

Gott gab das Gesetz, um zu sehen, ob der Mensch mit einer äußerlichen Gerechtigkeit zufrieden sein würde, die Ehre von Menschen einbrachte oder ob er nach mehr trachten würde. Da die meisten Christen mit einer äußerlichen Gerechtigkeit zufrieden sind, bleiben sie mit dem Gesetz und einer Bedeckung aus Feigenblättern zufrieden – mit menschlicher Religiosität. Das Evangelium ist die Kraft Gottes zum Heil. Es verflucht und lässt die Blätter verwelken und gibt uns die wahre Heiligung, die Gott für den Menschen vorgesehen hat.

Aber um dieses Evangelium zu empfangen, müssen wir zuerst radikal Buße tun. Das Wort *„radikal“* bedeutet *„von der Wurzel angefangen aufwärts“*. Genau das ist mit radikaler Buße gemeint. Johannes der Täufer kam als Vorläufer Jesu mit einer Botschaft der Buße und sagte, dass Jesus die Axt an die Wurzel der Bäume legen würde. Jede Sünde kommt aus einer Wurzel. Wenn wir bloß die Sünde (die Frucht) bereuen, sind wir nicht radikal gewesen. Verleumdung kommt beispielsweise aus der Wurzel einer falschen Einstellung gegenüber einem Bruder. Radikale Buße wird sich mit der falschen Einstellung befassen und nicht bloß mit Verleumdung. Sich mit der äußerlichen Handlung zu befassen würde dem Abschneiden der Frucht mit einer Schere entsprechen. Jesus kam jedoch nicht mit einer Schere, sondern mit einer Axt (um sich mit der Wurzel zu befassen). Er hält nach echter Frucht Ausschau – nicht bloß nach Blättern. Wo er nur Blätter sieht, verflucht er die Blätter und lässt sie auch heute noch verwelken (wenn Menschen dies zulassen), damit er sie fruchtbar machen kann. Viele andere Sünden sind auch die Folge einer falschen Einstellung in uns, die den eigenen Vorteil sucht oder Geld liebt usw. Der geistliche Mensch ist jemand, der die Wurzel der Sünde in seinem Herzen im Lichte Gottes richtet und der nicht einfach mit dem Abschneiden der Frucht zufrieden ist, um Menschen zu beeindrucken.

Religiöse Menschen sind leicht verführbar. Es ist für einen Ehemann möglich, gegenüber seiner Frau sechs Monate lang eine schlechte Einstellung zu haben und doch so viel Selbstkontrolle aufzubringen, dass er nie etwas zu ihr sagt, um sie zu verletzen. Aber eines Tages explodiert er dann im Zorn. Wenn er sich dann einbildet, dass er sechs Monate lang siegreich war und dann gerade für einen Moment in Sünde fiel (als er sein Temperament verlor), dann betrügt er sich selbst. Er hatte sechs Monate lang Stäbe von Dynamit gesammelt. Am Ende dieses Zeitraums, als ein kleines Streichholz entzündet wurde, explodierte der ganze Stapel. Er lebte die ganze Zeit über in Sünde, aber dies war lange Zeit nach außen nicht sichtbar. Es war nicht das Streichholz, das die Explosion auslöste, sondern vielmehr der Dynamit, der über einen Zeitraum von sechs Monaten angehäuft wurde.

Wenn wir den Kampf, uns selbst in unserer Einstellung gegenüber anderen Menschen „in der Liebe Gottes“ zu erhalten, nicht führen, dann sündigen wir, sogar wenn wir weiterhin nach außen ein gutes Zeugnis abgeben. Da die meisten Christen dieses Unterscheidungsvermögen nicht haben, mögen sie uns sogar für geistlich halten. Mit ihrer Meinung zufrieden zu sein ist so töricht wie jemanden, der keine Ahnung von Musik hat, zu bitten, unsere musikalische Fähigkeit zu bewerten!

Wir müssen Sünde „Sünde“ nennen, wenn wir in unserer Buße radikal sein und von Religiosität befreit werden wollen. Zorn muss beim richtigen Namen genannt werden – nämlich dass es „Mord“ ist (Mt 5,21-22). Wenn du das nicht mit jeder Sünde machst, bist du dein ganzes Leben lang zu einem religiösen Leben verurteilt. Du wirst nie geistlich werden. Eine religiöse Person kann sehr genau sein, wenn es um Angelegenheiten von äußerlicher Gerechtigkeit geht. Die Pharisäer zahlten sogar den Zehnten von ihrer Minze, ihrem Dill und ihrem Kümmel. Sie entfernten sich keinen Millimeter von der äußerlichen Gerechtigkeit. Doch sie waren meilenweit weg von Liebe, Barmherzigkeit und Güte. So kann es auch bei denen sein, die heute nach Gerechtigkeit trachten. Es ist möglich, in äußerlicher Gerechtigkeit 100%ig exakt zu sein und dennoch den Weg der Liebe vollständig zu verfehlen. Der Weg der neutestamentlichen Gerechtigkeit ist der Weg der Liebe – und wir müssen wachsam darauf bedacht sein, dass wir nicht einmal einen Millimeter von diesem Weg abkommen. Das ist der Weg der Geistlichkeit.

Mehr Menschen kommen durch falsche Religion als durch äußerliche Weltlichkeit in die Hölle. Das ist der Grund, warum wir darauf achten müssen, zwischen Religiosität und Geistlichkeit zu unterscheiden. Unsere äußerlichen Werke, auch wenn sie gut sind, können nur eine Form sein, wenn sie nicht von einer glühenden Liebe für den Herrn motiviert sind. Solche Werke sind tote Werke, denn die Macht der Liebe steht

nicht hinter ihnen. Uns wird geboten, für unsere toten Werke Buße zu tun – das heißt die religiösen Werke, die nicht aus einem Herzen der Hingabe an Christus resultieren (Hebr 6,1; 2Kor 11,3).

Gott liebt fröhliche Geber – nicht nur wenn es um Geld, sondern auch wenn es um Gehorsam geht. Wenn der Gehorsam gegenüber Gott eine Last wird, ist es klar, dass wir vom Weg der Geistlichkeit abgewichen sind und jetzt den Pfad der Religiosität beschreiten. Alles was wir unter dem neuen Bund Gott geben, muss aus Liebe gegeben werden – fröhlich und freiwillig. Sonst werden wir legalistisch und sind wieder unter dem alten Bund – mit der Einstellung eines Knechtes und nicht der eines Sohnes.

Judas spricht in seinem Brief von drei Personen, die religiös, aber nicht geistlich waren – Kain, Bileam und Korach (Jud 11). Schauen wir uns diese Männer der Reihe nach an.

Kain war kein gottloser Mensch. Er war ein tief religiöser Mensch, der an Opfer für Gott glaubte (1Mo 4,3). Auch Abel brachte Gott Opfer dar. Aber der Unterschied zwischen den beiden Opfern und zwischen Kain und Abel war der Unterschied zwischen Himmel und Hölle, der Unterschied zwischen Religiosität und Geistlichkeit. Kain und Abel symbolisieren zwei Wege, die Menschen beschritten haben – den Weg der Religiosität und den Weg der Geistlichkeit. Kain ist ein Typ jener Menschen, die Gott äußerliche Dinge aufopfern – Geld, Dienst, Zeit usw. Abel hingegen legte sich symbolisch selbst auf den Altar, als er das Lamm schlachtete und es auf den Altar legte.

Religiöse Menschen können Gaben geben, beten und viele gute Werke tun – aber sie verstehen nicht, was es bedeutet, sich selbst aufzuopfern. Sie mögen ihre Zehnten exakt bezahlen, aber sie werden in Augenblicken der Versuchung ihr Ich [ihr selbstzentriertes Leben] nicht in den Tod geben. Das ist der Unterschied zwischen dem alten und dem neuen Bund. Man konnte in den alten Bund eintreten, ohne dem Ich zu sterben. Aber es ist unmöglich, in den neuen Bund einzutreten, ohne dem Ich zu sterben. Jesus kam nicht, um den Zehnten zu entrichten, sondern um sich selbst als ein Opfer darzubringen, das für Gott annehmbar und wohlgefällig ist. Kain und Abel symbolisieren den breiten und den schmalen Weg, sich Gott zu nahen – den Weg der Religiosität und den Weg von wahrer Geistlichkeit. Du kannst ein Knecht sein, ohne das eigene Ich in den Tod zu geben. Aber du kannst kein Sohn sein, ohne dem eigenen Ich zu sterben.

Gott antwortete auf Abels Opfer mit Feuer vom Himmel. Aber nichts fiel auf Kains Opfer. Wenn ein Mensch dem eigenen Ich Tag für Tag konsequent stirbt, wird vom Himmel her ein Feuer auf sein Leben und seinen Dienst kommen. Das ist die echte Geistes- und Feuertaufe, von der Johannes der Täufer sprach, die Jesus jenen Menschen geben würde, deren Wurzeln er zuerst abgehauen hatte. Ein Bruder hingegen, der äußerlich die richtigen Dinge tut, mag ein gutes Leben haben, aber das Feuer und die Salbung vom Himmel werden in seinem Leben fehlen. Satans gefälschte „Taufe“, welche die Emotionen kitzelt (was die meisten heute genießen) ist wertloser Müll verglichen mit der echten Geistes- und Feuertaufe, die Jesus auf seine Jünger sendet, die den Weg des Kreuzes wählen.

Bileam war ein anderer religiöser Mensch. Er war ein Prediger, der Gott dienen wollte, der aber auch daran interessiert war, Geld zu verdienen und große Männer in der Welt zu treffen (4Mo 22). Er suchte im Namen des Herrn Ehre und finanziellen Gewinn für sich selbst. Es gibt heute viele, viele falsche Propheten wie Bileam. Ihre Doktrinen sind gemäß dem Buchstaben des Wortes Gottes alle im Wesentlichen richtig. Aber Christen ohne Unterscheidungsvermögen können nicht erkennen, dass sie vom Geist Bileams (Geldliebe und Ehre) motiviert sind. Das sind diejenigen, von denen Paulus in Philipper 2,21 schreibt, dass sie alle das Ihre suchen. Es gab

Menschen in der Gemeinde zu Pergamon, die nach dieser Lehre von Bileam lebten (Offb 2,14). Es gibt in der Gemeinde keinen Unterschied zwischen dem Streben nach Geld und dem Streben nach Ehre. Beides sind verschiedene Variationen desselben Geistes Bileams.

Korach war ein weiterer religiöser Mensch. Er stammte vom Priesterstamm Levi ab (4Mo 16). Aber er war mit seinem Dienst, den Gott ihm zugewiesen hatte, unzufrieden. Er begehrte prominenter zu sein als es Mose war. Diese Begierde (verhüllt in einem religiösen Gewand) erwies sich schließlich als sein Untergang. Er und seine Mitrebellen Datan und Abiram und ihre Familien sind die Einzigen, von denen uns die Heilige Schrift berichtet, dass sie lebendig in die Hölle fuhren (4Mo 16,32-33). So ernst nahm der Herr diese Sünde der Rebellion gegen die Obrigkeit, die er selbst über sein Volk eingesetzt hatte.

Die meisten heutigen Ältesten, Prediger und Pastoren sind selbst ernannt. Gegen sie zu rebellieren mag nicht ernst sein. Es mag manchmal sogar notwendig sein! Aber gegen jemanden zu rebellieren, der von Gott eingesetzt wurde, zog das schwerste Gericht Gottes nach sich. Ein geistlich gesinnter Mensch würde nicht einmal träumen, so etwas zu tun. Aber religiöse Menschen wohl. Von solcher Art ist die geistliche Torheit, die mit Religiosität einhergeht.

Korach symbolisiert jene Menschen, die mit anderen in der Gemeinde in einem ungesunden Konkurrenzkampf stehen. Wenn du es schwer findest, einen gottesfürchtigen Bruder zu loben und wertzuschätzen, ist das ein Hinweis, dass du etwas vom Geist Korachs in dir hast. Wenn du ihn kritisierst, dann bist du voll vom Geist Korachs. Wenn du anderen zuhören kannst, die ihn kritisieren, dann bist du wie die 250 Rebellen, die sich Korach anschlossen und die auch von Gott gerichtet wurden.

Wir können niemals geistlich werden, wenn wir nicht zwischen Religiosität und Geistlichkeit unterscheiden. Es ist die Notwendigkeit der Stunde – denn es steht in Bezug auf die letzten Tage geschrieben, dass viele einen Schein der Frömmigkeit ohne Kraft (welche das Wort vom Kreuz ist) haben werden. Der Geist hat auch spezifisch gewarnt, dass viele Christen sich vom Weg Gottes, der Frömmigkeit, den Gott für uns bestimmt hat, abwenden und sich anderen religiösen Wegen zuwenden werden – wie z.B. den Verzicht auf die Ehe oder das Meiden bestimmter Speisen usw.

Der Mensch hat viele andere Fälschungen entwickelt, wie das öffentliche Sündenbekenntnis (um „demütig“ zu werden), und auf Medizin zu verzichten, wenn man krank ist (um „Glauben“ zu vermehren) usw. All das sind jedoch nur Lehren von Dämonen, die dazu bestimmt sind, Christen vom wahren Geheimnis des Glaubens abzubringen (lies 1Tim 3,16 bis 4,5).

Der einzige Weg zu wahrer Geistlichkeit besteht darin, sich täglich in den Tod zu geben, so wie es Jesus tat (Röm 8,36; 2Kor 4,10-12). Jeder andere Weg ist eine Fälschung.

KAPITEL 5

Der Geist des neuen Bundes

Im Alten Testament finden wir gleich nachdem die Zehn Gebote gegeben wurden eine schöne Anordnung, die Gott den Israeliten gab, die den Unterschied zwischen dem alten und dem neuen Bund treffend beschreibt. Dort, in 2. Mose 21,1-6 lesen wir von dem hebräischen Sklaven, der sechs Jahre diente, weil er ein Sklave war und zum Dienst gezwungen wurde; und der dann seinem Herrn auf einer anderen Grundlage diente – *weil er seinen Herrn liebte* (2Mo 21,5). Das war Gottes Nachtrag zum Gesetz, der auf prophetische Weise das Kommen des neuen Bundes darstellte.

Der sechs Jahre dauernde obligatorische Dienst bedeutet, Gott *gesetzlich* zu dienen. Das siebente Jahr und die Zeit danach entspricht der „Sabbatruhe", die Gott für sein Volk bestimmt hat (Hebr 4,9). Unter dem Gesetz konnten die Israeliten nur ruhen, nachdem sie sechs Tage gearbeitet hatten. Aber als Gott Adam erschuf, gab er ihm zuerst einen Ruhetag und dann sechs Arbeitstage (denn Gottes siebenter Tag war Adams erster Tag seiner Existenz). Dies sollte uns lehren, dass jede menschliche Arbeit für den Herrn aus einer Beziehung der Liebe und der Gemeinschaft mit ihm fließen sollte. Sonst wird sie legalistisch und wertlos sein.

Die Tatsache, dass wir im *Zeitalter* des neuen Bundes leben, bedeutet nicht, dass wir nach dem *Geist* des neuen Bundes leben. Es ist möglich, dass man die Botschaft des „Sieges über die Sünde" verstanden hat, aber dennoch nach legalistischen Prinzipien lebt. In Römer 7,1-6 sehen wir, dass, sogar wenn ein Mensch die Lehre von Römer 6 (das Kapitel, welches das Evangelium des Sieges präsentiert) versteht, er noch immer ein Sklave der Gesetzlichkeit sein kann. Wir stellen auch fest, dass dies in der Praxis zutrifft. Viele, die ein aufrichtiges und gutes moralisches Leben erreicht haben, leben noch immer nach den Prinzipien des Gesetzes.

Es ist möglich, ein äußerlich gerechtes Leben zu führen – aus falschen Motiven heraus. Unter dem alten Bund mussten die Israeliten das Gesetz halten, aber das Motiv, mit dem sie es hielten, konnte nicht vom Gesetz gerichtet werden. Die meisten Menschen hielten das Gesetz aus Furcht vor dem Gericht. Andere hielten es, weil sie auf eine Belohnung hofften. Diese beiden Motive sind aber mit dem Geist des neuen Bundes unvereinbar. Im neuen Bund ist der *Geist* von größerer Bedeutung als der *Buchstabe* (Röm 7,6). Es ist möglich, dass wir all die Gebote halten und dass uns der Herr trotzdem mit den Worten tadelt: „Ich habe etwas gegen dich. Du hältst meine Gebote nicht mehr länger aus Liebe zu mir, wie am Anfang. Tue daher Buße" (Offb 2,4; frei übersetzt). Wenn Liebe nicht das Motiv war, war das unter dem Gesetz kein Vergehen. Aber unter dem neuen Bund ist das so ernst, dass der Gemeindeleiter von Ephesus Gefahr lief, seine Salbung zu verlieren, wenn er nicht Buße tat. Erkennst du, dass es nicht ausreicht, die Gebote zu halten, wenn unsere Motive dabei nicht richtig sind?

Wenn wir uns von der Befleckung des *Fleisches* reinigen, erhalten wir ein gutes Zeugnis vor den Menschen. Aber nur wenn wir uns auch von der Befleckung des *Geistes* reinigen, gibt Gott ein gutes Zeugnis über uns. Das ist der Weg, die Heiligung zu vollenden, wie 2. Korinther 7,1 deutlich macht. Es gibt „Ungerechtigkeit in unseren heiligen Dingen [Gaben]" (2Mo 28,38). Was ist diese Ungerechtigkeit außer der Verkehrtheit unserer Motive in unserem Streben nach Gerechtigkeit?

Hinter dieser Ungerechtigkeit liegt das weit schlimmere Übel, nach der Ehre von Menschen zu trachten. Wenn wir die Ehre anderer suchen (besonders in der Gemeinde), sind wir sorgsam darauf bedacht, unser äußerliches Leben in Ordnung zu halten. Das ist das Übel, das wir hinter unserer Gesetzlichkeit rasch aufspüren müssen, sonst wird es uns zerstören.

Im Gleichnis von den zehn Jungfrauen (Mt 25,1-13) wird deutlich, dass keine von ihnen eine „Hure“ war. Sie waren alle Jungfrauen. Sie hatten sich alle von der Befleckung des Fleisches gereinigt. Daher gab der Herr ein gutes Zeugnis über sie ab. Ihre Lampen brannten und Menschen sahen ihre guten Taten und priesen sie (vgl. Mt 5,16). Die Menschen wussten wenig davon, dass einige dieser Jungfrauen kein inneres Leben hatten. Obwohl alle zehn in den Augen der Ungläubigen, die kein Unterscheidungsvermögen hatten, geistlich erschienen, konnte Gott doch sehen, dass nur fünf von ihnen Wahrheit (Wirklichkeit) in ihrem Innersten hatten (Ps 51,8). Die anderen fünf waren legalistisch, sie hielten den Buchstaben des Gesetzes und waren mit ihrem Zeugnis vor den Menschen zufrieden. Der Bräutigam sagte zu ihnen: „Ich kenne euch nicht.“ Er nannte sie nicht „Übeltäter“, wie er eine andere Gruppe nannte (Mt 7,23), denn diese fünf waren keine Übeltäter. Doch hatten sie in ihrem inneren Leben keinen Anteil am Geist Christi. Der Herr sagte ihnen (quasi): „Ich habe mit eurem Geist keinerlei Gemeinschaft. Euer Geist ist der Geist der Gesetzlichkeit, auch wenn euer äußeres Leben rechtschaffen ist. Ihr seid die Pharisäer des neuen Bundes.“ Das ist die Schlussfolgerung hinter der Aussage „Ich kenne euch nicht“.

Es ist möglich, *den Buchstaben der neutestamentlichen Gebote* zu halten und dennoch nicht den Geist Christi auszustrahlen. Wenn etwa beispielsweise ein anderer uns etwas Böses angetan hat, können wir dem Wort gehorchen, das besagt, dass wir Böses mit Gutem vergelten sollten. Wir können zu diesem Mann hingehen, vielleicht sogar mit einem teuren Geschenk, um ihm unsere Liebe für ihn zu zeigen und ihm gemäß dem Gebot Gutes zu tun. Aber unser Geist kann, wenn wir uns ihm nähern, diese nicht ausgesprochenen Worte sagen: „Hier bin ich, der große Heilige, der zu dir kommt, um dir, einem bösen Sünder, Gutes zu tun.“ In einer solchen Situation, auch wenn wir viel Geld ausgegeben haben mögen, um dieses Geschenk zu kaufen und wir uns große Mühe gegeben haben, diese „gute“ Tat zu tun, ist unser Opfer dennoch kein lieblicher Geruch, denn unser „Ich“ ist nicht geopfert worden (Eph 5,2).

Betrachte eine andere Situation. Ein Bruder mag in einem Augenblick, wenn seine Frau über ihn aufgebracht und zornig ist, still dasitzen, ohne seinen Mund aufzutun. Für einen unbeteiligten Außenstehenden mag es scheinen, dass der Ehemann der „Heilige“ und die Frau die „Sünderin“ ist. Aber Gott, der die Gesinnung der Menschen prüft, mag über sie beide eine ganz andere Meinung haben. Denn die nicht ausgesprochenen Worte im Geist des Ehemanns mögen Folgende sein, auch wenn er seinen Mund hält: „Herr, ich danke dir, dass ich, anders als meine Frau, den Sieg über den Zorn erlangt habe.“ Er mag es nicht erkennen, dass seine besiegte Frau für Gott akzeptabler als er, der selbstgerechte Pharisäer, sein mag. Wahrlich, die Huren und Diebe werden vor den Pharisäern ins Reich Gottes eingehen. Die Beherrschung zu verlieren ist für einen Christen sicherlich etwas Unziemliches. Aber dasselbe gilt für Pharisäertum. Wir müssen unseren Geist von der Befleckung des Pharisäers, mit dem er in solchen Situationen beschmutzt werden kann, reinigen. Das ist der Weg des Heils.

Im Gleichnis vom verlorenen Sohn sehen wir die Einstellung Christi und des Pharisäers in den Personen des Vaters und des älteren Sohnes klar dargestellt. Der Vater war hocherfreut zu sehen, dass sein jüngerer Sohn Buße tat und nach Hause zurückkehrte, obwohl der Junge über seine Sünden noch keinen Sieg erlangt haben mag. Der pharisäische ältere Sohn konnte jedoch seinen jüngeren Bruder nicht auf dieselbe Weise willkommen heißen. Hätte er seinen Willen durchsetzen können, hätte er seinen jüngeren Bruder mindestens ein Jahr lang in das Viertel, wo die Knechte waren, gesteckt, um zu prüfen, ob seine Buße echt war oder nicht.

Dieser pharisäische Geist in unserem Fleisch tritt in unserer Einstellung gegenüber den Menschen, die uns auf irgendeiner Weise Schaden zugefügt haben, am deutlichsten zutage. Auch wenn sie sich für ihren Fehler entschuldigen, können wir sie dennoch für eine Weile ins „Knechts-Viertel“ stecken, um ihre Buße zu prüfen.

Doch Jesus sagte uns, dass, sogar wenn jemand alle zwei Stunden während eines Zwölfstunden-Tages gegen uns sündigte und jedes Mal mit den Worten zu uns zurückkäme, dass es ihm leid tue – dann sollten wir ihm vergeben, ohne die Echtheit seiner Buße in Frage zu stellen (Lk 17,4). Wir sollen seine Worte unbesehen glauben. Er mag vielleicht nicht aufrichtig sein. Aber das zu beurteilen obliegt Gott – nicht uns. Wir können nur das Äußerliche sehen. Gott sieht das Herz.

Am Tag des Gerichts werden wir alle feststellen, dass der Grund, *warum* wir etwas taten weit wichtiger war, als das, *was* wir taten (1Kor 4,5). Der ältere Bruder hatte „nie auch nur ein einziges Gebot" seines Vaters übertreten" (Lk 15,29). Doch finden wir ihn am Ende der Geschichte außerhalb des Vaterhauses (der Gemeinde), weil sein Geist ein Geist der Gesetzlichkeit war. Er war eine Jungfrau, aber er hatte kein Öl in seinem Gefäß. Seine Motivation wurde schließlich offenbar. Er hatte für Belohnung gedient. Er sagte zu seinem Vater: „Obwohl ich all deine Gebote gehalten habe, hast du mich nie belohnt!"

Jesus warnte seine Jünger vor dieser Einstellung, als Petrus ihn fragte (nachdem der reiche Jüngling sich von ihm abgewandt hatte): „Was werden wir bekommen, die wir (anders als der reiche Jüngling) alles aufgegeben haben?" Jesus antwortete darauf mit dem Gleichnis vom Hausherrn, der Arbeiter in seinen Weinberg einstellte. Fünf Gruppen von Arbeitern wurden vom Hausherrn eingestellt. Vier von ihnen wurden auf Grundlage eines spezifischen Vertrages angeheuert. Nur die fünfte Gruppe kam ohne irgendeinen Vertrag (Mt 20,1-16). Das ist der Punkt dieses Gleichnisses. Die erste Gruppe arbeitete für einen spezifischen Lohn, für einen Silbergroschen (V. 2). Die zweite, dritte und vierte Gruppe arbeiteten auch für Lohn, obwohl der Betrag nicht spezifiziert wurde (V. 3-5). Diese vier Gruppen von Arbeitern symbolisieren alle jene Menschen, die die Gebote halten oder die Gott dienen oder die äußerliche Opfer für ihn bringen, die aber im Geheimen dafür auf irgendeinen Lohn hoffen – vielleicht die weltliche Freude, im Millennium auf einem Thron zu sitzen, oder eine „Krone" auf ihrem Haupt zu tragen; oder vielleicht, was wie ein „geistliches" Verlangen aussieht, ein Teil der Braut Christi zu sein. Alle solchen Christen arbeiten für eine Belohnung. Das ist der Geist des alten Bundes.

Die einzige Belohnung, die ein wahrhaft geistlicher Mensch begehrt, ist die Belohnung, mehr an Gottes heiliger und liebevoller Natur und an einer engeren Gemeinschaft mit ihm teilzuhaben. Das ist die „Krone", die er erwartet; und das ist die Belohnung, mit der Christus wiederkommt (Offb 22,12). Diese Belohnung wird exakt der Treue entsprechen, mit der ein Mensch sein Heil verwirklicht und sich selbst gereinigt hat, nicht nur von der Befleckung des Fleisches, sondern auch von der Befleckung des Geistes – besonders von der Befleckung des Pharisäertums in seinem Geist. Das ist der Grund, warum der Grad unserer Herrlichkeit, wenn wir von den Toten auferweckt werden, so verschieden voneinander sein wird, so wie sich der Glanz der verschiedenen Sterne voneinander unterscheidet (1Kor 15,41-42). Denn ein gerechter Gott wird jede „Jungfrau" gerecht belohnen – nach dem, was er sah, nicht nach dem, was die Menschen sahen (2Kor 5,10).

Im obigen Gleichnis trat nur die letzte Gruppe von Arbeitern ihre Arbeit ohne irgendeinen Vertrag oder irgendein Versprechen oder irgendeine Hoffnung auf Belohnung an (Mt 20,7). Sie kamen im Geist des neuen Bundes. Daher wurden sie als Erste belohnt – und sie empfingen (im Verhältnis) weit mehr als alle anderen (siehe Mt 20,16). Die erste Gruppe von Arbeitern war andererseits genau wie der pharisäische ältere Bruder des verlorenen Sohnes – selbstgerecht, legalistisch und in der Erwartung auf eine Belohnung.

Jesus ist in diesem neuen Bund unser Vorbild und unser Vorläufer. Er hielt die Gebote seines Vaters gewiss nicht, um irgendeine Belohnung oder irgendeine Position oder irgendeine Ehre zu erlangen – entweder jetzt oder in der Ewigkeit. Wir lesen,

dass er das Kreuz erduldete, nur weil er an die Freude dachte, die ihn erwartete – diese höchste Freude der Gemeinschaft mit dem Vater. Nur in der Gegenwart des Vaters ist Freude die Fülle (Ps 16,11). Es war die Gemeinschaft mit dem Vater, was Jesus alle Tages seines Lebens begehrte. Daher betete er mit lautem Schreien und unter Tränen, damit er vom Tode „errettet" würde – d.h. von einem Bruch der Gemeinschaft mit dem Vater (Hebr 5,7). Er hatte sich auf Erden 33 Jahre lang vor dem „Tod" bewahrt. Schließlich, in Gethsemane, als Jesus sah, dass seine Gemeinschaft mit seinem Vater am Kreuz für drei Stunden doch gebrochen werden würde (als er den Schmerz erlitt, für unsere Sünden von Gott verlassen zu werden), schrie er erneut zu Gott, um herauszufinden, ob es nicht einen anderen Weg gab. Aber es gab keinen anderen Weg. Und aus Liebe zu uns, nachdem er die Kosten überschlagen hatte, ging er ans Kreuz und zahlte den höchsten Preis, den er je bezahlen konnte.

Nur wenn wir an diesem Geist Christi teilhaben, der ein ernstes Verlangen nach Gemeinschaft mit dem Vater hat, können wir von Gesetzlichkeit befreit werden. Freiheit vom Legalismus – davor, „Mücken zu sieben und Kamele zu verschlucken" – kann niemals durch irgendeine Technik oder Methode erreicht werden. Es gibt nur einen Weg. Das ist der Weg, der in 2. Korinther 3,18 beschrieben wird. Dort stellt Paulus, nachdem er im ganzen Kapitel den alten und den neuen Bund miteinander verglichen hat, fest, dass der Heilige Geist gekommen ist, um uns die Herrlichkeit Jesu im Spiegel von Gottes Wort zu zeigen und uns dann in dasselbe Bild zu verwandeln.

Der Heilige Geist verlangt zuallererst danach, uns zu zeigen, wie Jesus auf dieser Erde gelebt hat. Er wurde unter dem Gesetz geboren (Gal 4,4). Doch als Jesus über diese Gebote im Gesetz meditierte, sah er in diesen Geboten mehr, als irgendein Israelit vor ihm je gesehen hatte. Und wie wir uns im letzten Kapitel angeschaut haben, sah Jesus, dass das Gebot, keinen Ehebruch zu begehen, auch bedeutete, dass man im Herzen nicht nach einer Frau begehren darf, und dass das Gebot, nicht zu morden, auch bedeutete, keinen Zorn im Herzen zu tragen usw. Es gab in Jesu Seele, als er auf Erden war, ein großes Verlangen, dem Vater vollkommen und nicht nur gemäß dem Buchstaben des Gesetzes zu gehorchen. Somit führte er einen neuen Bund ein, obwohl er unter dem Gesetz geboren war (Gal 4,4). Das ist der Eine, den uns der Heilige Geist auf den Seiten der Heiligen Schrift zeigt.

Jesus auf diese Weise zu folgen bedeutet, dass wir über die Heilige Schrift meditieren so wie er es tat. Dann werden wir in Gottes Geboten mehr finden als andere dies tun.

Die Worte, die Jesus sprach, waren Geist und Leben (Joh 6,63). Das ist der Grund, warum viele ihn nicht verstehen konnten, als er auf der Erde war, und das ist auch der Grund, warum viele ihn heute nicht verstehen können. Gott gibt nur denen Licht, die die Wahrheit lieben. Er lässt zu, dass alle anderen verführt werden. Das ist die klare Bedeutung von 2. Thessalonicher 2,1-12. Wenn wir über Gottes Wort mit einer von Herzen kommenden Liebe zur Wahrheit nachdenken, werden wir uns nicht mehr länger gratulieren, dass wir den Buchstaben des Gesetzes halten, sondern wir werden uns oft dafür richten, dass wir es nicht im richtigen Geist gehalten haben.

In den Zehn Geboten war es für Menschen möglich, neun von ihnen zu halten, aber es war unmöglich das zehnte zu halten – denn das zehnte Gebot hatte mit der Begierde zu tun, was eine innerliche Angelegenheit war. Das Gesetz konnte niemals feststellen, ob ein Mensch in seinem Herzen eine Begierde hatte und konnte einen Menschen daher nicht bestrafen, auch wenn er begehrte. Das ist der Grund, warum Paulus, obwohl er sagte, dass er nach der Gerechtigkeit, die das Gesetz fordert, untadelig war, jedoch zugab, dass er das zehnte Gebot nicht halten konnte (vgl. Phil 3,6 mit Röm 7,7-10). Er war einer der wenigen, die ehrlich genug waren, um dies anzuerkennen. Daher konnte Gott ihn tiefer in den neuen Bund führen.

Das zehnte Gebot wurde von Gott dort platziert, um die Ehrlichkeit der Menschen zu testen. Diejenigen, die ehrlich genug waren, anzuerkennen, dass sie darin versagt hatten, konnten weitergeführt werden. Nur für solche wurde das Gesetz zu einem „Zuchtmeister“ [Erzieher], um sie zu Christus und zum neuen Bund zu führen (Gal 3,24). Der Rest, der die innerlichen Sünden verbarg, blieb unter dem alten Bund. Das ist der Grund, warum so viele Christen heute besiegt bleiben. Sie sind nicht ehrlich genug, um ihr innerliches Versagen zuzugeben. Sie sind zufrieden damit, Ehre von Menschen zu empfangen. Sie lieben die Wahrheit über sich selbst nicht. Daher lässt Gott es zu, dass sie verführt werden.

Es war nie Gottes Absicht, dass der Mensch nach Regeln und Vorschriften leben sollte. Das Gesetz wurde nicht gegeben, um die Menschen zum Leben zu führen, sondern nur um die Ohnmacht des Menschen zu zeigen und um seine Ehrlichkeit zu testen (wie wir gerade gesehen haben). Daher wurde, nachdem Christus gekommen war, das Gesetz zur Seite gestellt und ein neuer Bund eingeführt (Hebr 8,7-8.13).

Als Gott Adam in den Garten Eden stellte, befahl er ihm, nicht vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen zu essen. Mit anderen Worten sollte der Mensch nicht nach einem Regelbuch von „Gut und Böse“ leben, indem er alles vermied, was böse war, und alles tat, was gut war. An diesem Punkt unterscheidet sich das wahre Christentum vom falschen und auch von allen anderen Religionen.

Nach Gottes Absicht sollte der Mensch nach dem Baum des Lebens leben – unter der Leitung des Heiligen Geistes, der ihm sagen würde, was Gott gefällt und was nicht (siehe 1Kor 6,12 und 10,13). Nach der Erkenntnis des Guten und Bösen zu leben bedeutet, nach dem Gesetz zu leben. Das kann uns, ohne ein Verständnis *des Geistes hinter dem Gesetz*, nur in die Knechtschaft führen.

Wir können äußerlich zu einem gerechten Leben kommen („wir können Jungfrauen werden“), indem wir die Gebote äußerlich halten. Aber der einzige Weg, auf dem wir Öl in unsere Gefäße bekommen, besteht darin, dass wir uns von der Befleckung des Geistes, die kein Mensch sehen kann, reinigen.

Paulus wusste, dass seine Worte ihnen keine Offenbarung geben konnten, als er den Christen in Ephesus über die Wahrheiten des neuen Bundes schrieb. Daher betete er, dass ihre Augen vom Heiligen Geist erleuchtet werden sollten (Eph 1,17-18).

Dasselbe müssen wir auch für uns selbst erbitten.

KAPITEL 6

Der neue Bund – eine Partnerschaft mit Jesus

Niemand hat Gott je gesehen, aber Jesus kam, um ihn als einen Vater zu offenbaren (Joh 1,18). Jesus offenbarte den Namen Gottes als „Vater“ (Joh 17,5). In diesem Namen (und alles was hinter diesem Namen steht) sollten die Jünger ihre Sicherheit finden.

Zur Zeit des Alten Testaments wohnte Gott hinter einer dicken Decke (Vorhang) in der Stiftshütte. Niemand wusste genau, welche Art von Person er war. Die Pharisäer stellten dem Volk ein Bild von Gott dar, das ihn wie einen unbarmherzigen und strengen Tyrannen zeigte. Dann kam Jesus und zerriss den Vorhang und zeigte uns, dass es ein liebender Vater war, der innerhalb des Vorhanges wohnte. Aber Satan ist aktiv gewesen, den Gläubigen sowie auch den Ungläubigen ein falsches Bild von Gott zu zeichnen. Es ist jetzt die Berufung der Gemeinde, das zu tun, was Jesus tat – ein wahres Bild von Gott als einem liebenden Vater zu präsentieren. Nur wenn wir Gott als Vater kennen, können wir in all das Gute des neuen Bundes eintreten. Er wird der Gott aller Gnade genannt (1Pt 5,10), und da „Gnade“ „Hilfe in Zeiten der Not“ bedeutet (Hebr 4,16), bedeutet das, dass Gott stets unser Helfer sein wird. *Er ist immer auf unserer Seite im Kampf gegen den Teufel.* Das ist der Grund, warum Jesus den Heiligen Geist den „Helfer“ nannte (Joh 14,16).

Das Gesetz kam durch Mose und seine Aufgabe war, Sünde (Röm 7,13) und auch unsere Hilflosigkeit gegenüber der Sünde zu offenbaren (Gal 3,24). Aber das Gesetz bot dem Menschen keine Hilfe zum Überwinden an. Daher konnte das Gesetz dem Menschen nicht zur Reinheit im Inneren führen. Gott hatte immer schon Verlangen nach Reinheit im Innersten (Ps 51,6). Aber unter dem Gesetz konnte das kein Mensch erreichen. Aber nun hat Jesus einen besseren Bund aufgerichtet. Er ist in folgender Hinsicht besser: Das Gesetz gibt uns nur Gebote, aber unter der Gnade versorgt uns Gott nicht nur mit Geboten, sondern auch mit einem Vorbild (Jesus in seinem irdischen Leben) und einem Helfer (dem Heiligen Geist), um uns zu befähigen, die Gebote zu halten. Das ist der Unterschied zwischen dem alten und dem neuen Bund. Satan hat dem Großteil der Christenheit die Ermutigung geraubt, die uns Jesus als unser Vorbild gibt, indem er vor ihnen verborgen hat, dass Jesus in das Fleisch kam. Zweitens hat Satan sie auch der Macht dieses Helfers beraubt, indem er entweder die Taufe im [mit dem] Heiligen Geist gefälscht oder geleugnet hat. Eine Menge von Menschen haben heute eine gefälschte „Taufe im Geist“ empfangen, die ihnen weder Kraft gibt, die Begierden in ihrem Fleisch zu bekämpfen, noch den Mut, Satan zu widerstehen. Welch ein fantastisches Werk der Verführung hat Satan getan!

Unter dem Gesetz versucht der Mensch, Gott zu gefallen und versagt. Unter der Gnade wirkt Gott in uns und befähigt uns, Gott zu gefallen (Phil 2,12-13). Diejenigen, die versuchen, Gott zu gefallen und dabei versagen, sind immer noch unter dem Gesetz, auch wenn sie vielleicht aufrichtig sein mögen. Die meisten von ihnen sind in ihrem Bemühen, die Gebote zu halten, mühselig und beladen. Solche mühseligen und beladenen Menschen sind es, die Jesus einlädt, zu ihm zu kommen und ihr schweres Joch gegen sein sanftes einzutauschen (Mt 11,28-30). Das Joch ist ein Symbol der Partnerschaft – ob in einer Ehe oder in einem Geschäft. Jesus lädt uns ein, mit ihm in eine Partnerschaft einzutreten, wo er das Kapital zur Verfügung stellt und wir den Gewinn erhalten!

Johannes nennt die Wunder Jesu „Zeichen“ (Joh 2,11). Mit anderen Worten ausgedrückt war jedes Wunder Jesu ein Gleichnis mit einer Botschaft. Im Wesentlichen besteht die Botschaft, die uns die aufgezeichneten Wunder im

Johannesevangelium geben darin, dass Jesus mit uns in eine Partnerschaft eintreten möchte.

Bei der Hochzeit in Kana hätte Jesus die Wasserkrüge mit Wein füllen können – aus nichts. Aber dann wäre es keine Partnerschaft gewesen. Es wäre eine Ein-Mann-Show gewesen. Die Diener wurden daher eingeladen, Anteil am Wunder zu erhalten, indem sie ihren Teil taten – den leichten Teil –, indem sie die Krüge mit Wasser füllten. Dann tat Jesus den schwierigen Teil – indem er das Wasser in Wein verwandelte (Joh 2,1-11).

Bei der Speisung der Fünftausend hätte Jesus ebenso Speise aus nichts herstellen können – aber er tat das nicht. Er lud einen kleinen Jungen ein, ihm sein Lunchpaket zu geben; und in Partnerschaft mit diesem kleinen Jungen speiste er die Fünftausend (Joh 6,1-13). Der kleine Junge tat, was er tun konnte; und Jesus tat, was er tun konnte!

Der blind geborene Mann wurde zuerst gebeten, das zu tun, was er tun konnte (Joh 9,1-7). Er musste sich im Teich Siloah waschen. Dann tat Jesus den schwierigen Teil, indem er ihm seine Augen öffnete.

Wir sehen das gleiche Prinzip bei der Auferweckung des Lazarus. Seine Freunde taten den leichten Teil – indem sie den Stein vor dem Grab entfernten. Jesus tat den schwierigen Teil – indem er Lazarus von den Toten auferweckte. Seinen Freunden wurde dann einmal mehr die Gelegenheit gegeben, das zu tun, was sie tun konnten – indem sie Lazarus von den Binden lösten und ihn gehen ließen (Joh 11,38-44).

Nach der Auferstehung sehen wir, dass die Jünger eines Tages fischen gingen. „Und in dieser Nacht fingen sie nichts“ (Joh 21,3). Das ist ein Bild eines Menschen, der sich unter dem Gesetz abmüht! Dann kam Jesus. Er hätte ihre Boote mit Fischen füllen können, ohne dass sie ihre Netze in den See auswarfen. Ein Gott, der den Fischen gebieten konnte, auf diesem See nahe an das Boot des Petrus zu kommen, hätte genauso leicht befehlen können, dass dieselben Fische einfach ins Boot springen. Aber dann hätte es keine Partnerschaft gegeben. So musste der Mensch also seinen Teil tun. Sie mussten ihr Netz in den See auswerfen. Auf diese Weise wurde das Wunder in Partnerschaft mit Jesus getan. Der Mensch tut den leichten Teil und Jesus tut den schwierigen Teil. Aber sie mussten ihre Netze in den See auswerfen. Das ist der Gehorsam des Glaubens, von dem Paulus in Römer 1,5 spricht.

Das ist das Evangelium des neuen Bundes, das die Apostel verkündeten. Wo das Evangelium nicht verstanden wird, tendiert der Mensch dazu, entweder zu einem Extrem des Legalismus (indem er sich ewig die ganze Nacht mit leeren Netzen und ohne Sieg abmüht) oder zum anderen Extrem einer falschen Gnade (wo es überhaupt keine Anstrengung und auch keinen Sieg gibt!) zu pendeln.

Viele aufrichtige Seelen sind müde und beschwert, weil sie unter der Last von selbst auferlegten Geboten seufzen. Wie die Fronvögte des Pharao die Israeliten auspeitschten, um mehr Ziegel herzustellen, peitscht der Teufel (verkleidet als „Prediger der Gerechtigkeit“ – 2Kor 11,14-15) viele aufrichtige Christen mit den Worten auf: „Du liest die Bibel nicht genug. Du fastest und betest nicht genug. Du gibst nicht genug Zeugnis usw.“ Viele Prediger haben sich unbewusst auf die Seite Satans gestellt, indem sie Gottes Volk durch solche Predigten verdammt haben. Aber eine solche Verdammnis ist die Folge davon, wenn das Evangelium des neuen Bundes ignoriert wird.

Jesus ist ein Hirte, der sein Volk leitet, indem er vor ihnen hergeht. Er verwendet keine Peitsche und treibt sie nicht von hinten an, wie ein Mietling es tut. Alle Prediger, die ihre Herde peitschen, sind Mietlinge. Wahre Hirten leiten, indem sie selbst ein Vorbild sind. Viele gerieten in Knechtschaft, weil sie auf die Mietlinge gehört haben.

Gott sandte seinen Sohn nicht in die Welt, um die Welt zu richten, sondern um sie zu retten (Joh 3,17). Wer den Menschen Verdammnis predigt, ist daher nicht von Gott gesandt. Gottes Diener führen Menschen immer zum Heil.

Jesus möchte mit uns in allen Bereichen unseres Lebens ein Partner sein. Als Petrus zu Jesus kam, um die Tempelsteuer einzusammeln, befahl Jesus dem Petrus, eine Angel in den See zu werfen und den ersten Fisch, der auftauchte, zu fangen. In seinem Maul, so sagte Jesus, würde ein Zweigroschenstück sein, das ausreichte, die Steuer sowohl für Jesus als auch für Petrus zu bezahlen. *„Für mich und dich“,* waren die Worte Jesu (Mt 17,27). Denke an den Ausdruck *„für mich und dich“.* Das ist eine Partnerschaft. Jesus ist sogar daran interessiert, uns zu helfen, unsere Steuern zu bezahlen. Von den banalen Dingen, die unser alltägliches Leben auf Erden bestimmen, bis zu den Dingen, die ewig bleiben, ruft uns Jesus dazu auf, nach dem Prinzip von *„mir und dir“* [für mich und dich] zu leben.

Jesus sagte, dass wir Ruhe für unsere Seelen finden würden, wenn wir dieses Joch der Partnerschaft auf uns nehmen (Mt 11,28-30). Das ist die Ruhe, in die uns Gott einzutreten mahnt, indem wir von unseren eigenen Werken ruhen (Hebr 4,10-11).

Es ist nicht leicht, von unseren eigenen Werken zu ruhen, weil unser selbstsüchtiges Leben sehr stark ist. Aus diesem Grunde muss Gott Umstände arrangieren, damit wir gebrochen werden. Er lässt zu, dass unsere Pläne durchkreuzt werden und dass unsere Hoffnungen zerbrechen. Unsere Intrigen und unsere Pläne führen zu nichts und wir fallen immer wieder in Sünde. Dadurch lehrt er uns, mit unseren Werken aufzuhören, damit wir seine Werke tun.

Der alttestamentliche Sabbat war ein Bild von dieser Ruhe Gottes im neuen Bund (Hebr 4,9-10). Es ist die Ruhe, die zuerst kommen muss, bevor wir etwas von ewigem Wert tun können.

Als Gott Adam und Eva am sechsten Tag schuf, heiligte er den nächsten Tag als einen Tag der Ruhe. Auch wenn dies chronologisch gesehen der siebente Tag war, war es jedoch für Adam der allererste Tag. Das Gesetz, das 2500 Jahre später kam, besagte: „Sechs Tage sollst du arbeiten und am siebenten Tage sollst du ruhen.“ Aber für Adam setzte Gott den ersten Tag als Tag der Ruhe und der Gemeinschaft und dann sechs Arbeitstage ein. Das ist Gnade. Unter der Gnade kommt der „Ruhetag“ zuerst. Wir müssen zu dieser Ruhe eingehen, bevor wir dem Herrn dienen können. Dann kann jeder Tag unseres Lebens ein Sabbat sein. Das ist Gottes Absicht für uns.

Als die Pharisäer Jesus fragten, warum Mose unter dem Gesetz die Scheidung erlaubte, antwortete er, dass dies eine vorübergehende Maßnahme für den Menschen war, solange sein Herz verhärtet war (Mt 19,8). Aber Jesus sagte, dass es nicht Gottes *vollkommener* Wille von Anfang an war. Viele Dinge im Gesetz waren ein Teil von Gottes erlaubendem Willen – nicht sein vollkommener Wille –, so wie der Mensch „von Anfang an“ nach seiner Absicht leben sollte (Mt 19,8). Und so muss für uns, so wie es bei Adam der Fall war, diese Ruhe zuerst kommen. Das Leben muss eine fortwährende Sabbatruhe in Gott sein.

Nur wenn wir in die Ruhe eintreten, können wir freudig bezeugen, dass Gottes Gebote keine Bürde sind (1Joh 5,3). Wo Gottes Gebote als Bürde angesehen werden und die Botschaft der Selbstverleugnung und der Gehorsam gegenüber all den Geboten als Knechtschaft angesehen werden, ist es offensichtlich, dass eine solche Person noch nicht unter das Joch Jesu gekommen ist. Sie arbeitet immer noch unter ihrem eigenen Joch, unter dem Gesetz.

Im Vorhof der Stiftshütte und sogar im Heiligen gab es eine Menge Aktivität. Aber im Allerheiligsten, innerhalb des Vorhangs, gab es keine Aktivität – nur Gemeinschaft. Sogar der Dienst für Gott fließt aus dieser Beziehung heraus. Das ist der Unterschied zwischen dem Dienst im Alten und im Neuen Testament. Dies wird durch Marta und

Maria in der Begebenheit, die in Lukas 10,38-42 beschrieben ist, deutlich gemacht. Maria war (symbolisch gesprochen) im Allerheiligsten – in der Ruhe, in Gemeinschaft mit dem Herrn. Marta war in ruhelosem Dienst („für den Herrn“) im Vorhof. Jesus sagte, dass Maria das gewählt hatte, was jeder Mensch benötigt.

Der Vorhang wurde nun durch Jesus zerrissen und wir können mit Kühnheit eintreten und alle Tage unseres Lebens im Allerheiligsten wohnen – in Gemeinschaft mit dem Vater und seinem Sohn Jesus Christus. Wenn wir das nur sehen könnten: Das, was Gott sich vom Menschen als Erstes wünscht nicht Dienst, nicht Bibellesen, nicht Fasten und Gebet usw., sondern *Gemeinschaft* ist.

Adam wurde von Gott nach seinem Bilde erschaffen – nicht weil Gott für den Garten Eden einen Gärtner brauchte, sondern weil er jemanden haben wollte, mit dem er Gemeinschaft haben konnte. Gott rettete uns nicht aus der Grube der Sünde, damit wir ihm dienen mögen, sondern vielmehr dass wir mit ihm Gemeinschaft haben können. Weil dies nicht ausreichend verstanden wird, sind viele Christen heute mühselig und beladen, genauso wie Marta.

Im Alter von 95 Jahren, nachdem er 65 Jahre mit Gott gewandelt war, entschied sich der Apostel Johannes, inspiriert vom Heiligen Geist, einen Brief zu schreiben. Das Thema des Briefes war *„Gemeinschaft“* (1Joh 1,3). Da er Gemeinden und Gemeindeleiter gesehen hatte, die ihre erste Liebe verloren hatten (Offb 2,4), und die jetzt einen Namen hatten, dass sie lebten (mit all ihren verschiedenen christlichen Aktivitäten), aber in Wirklichkeit aus Gottes Sicht tot waren (Offb 3,1), sah Johannes sicherlich, dass es eine große Notwendigkeit gab, Christen in die Freude der Gemeinschaft mit dem Vater und seinem Sohn Jesus Christus innerhalb des Vorhangs zu führen.

Es mag in verschiedenen Bereichen von Aktivität Freude geben. Einige Menschen finden diese im Sport, einige in der Musik, einige in ihrem Beruf, einige sogar im christlichen Dienst. Aber die reinste Freude im Universum kann man nur in der Gemeinschaft mit dem Vater finden (1Joh 1,4). Der Psalmist sagt: „Vor dir ist Freude die Fülle“ (Ps 16,11). Dies war die „Freude, die vor ihm lag“, die Jesus bereit machte, das Kreuz täglich zu erdulden (Hebr 12,2). Die Gemeinschaft mit dem Vater war Jesu am meisten geschätzter Besitz. Er schätzte im Vergleich dazu nichts anderes im Universum. Jesus wusste, dass diese Gemeinschaft mit dem Vater auf Golgatha zerbrochen werden würde, wenn er drei Stunden lang die Qualen einer ewigen Hölle für die verlorene Menschheit zu erdulden haben würde (Mt 27,45). Dann würde der Vater ihn verlassen müssen und die Gemeinschaft, die er mit dem Vater seit Ewigkeit hatte, würde drei Stunden lang gebrochen sein. Er fürchtete diesen Bruch der Gemeinschaft so sehr, dass er in Gethsemane Blutstropfen schwitzte. Der Kelch, den er bat, dass er von ihm genommen würde, war einfach dieser: Ein Bruch der Gemeinschaft mit dem Vater.

Wenn wir das bloß sehen und davon ergriffen werden könnten! Wie leichtfertig sprechen und singen wir davon, Jesus nachzufolgen. Jesus nachzufolgen bedeutet, dass wir die Gemeinschaft mit dem Vater so sehr schätzen wie Jesus es tat. Die Sünde würde für uns dann überaus sündig werden, denn sie zerbricht unsere Gemeinschaft mit dem Vater. Eine lieblose Haltung gegen einen anderen Menschen usw. würde nicht einmal toleriert werden, denn sie zerbricht die Gemeinschaft mit dem Vater.

Möge der Herr uns Offenbarung geben, damit wir deutlich sehen, dass wahres Christentum nicht weniger als ungebrochene Gemeinschaft mit einem liebenden Vater im Himmel ist.

KAPITEL 7

Jesus – versucht wie wir

In seiner Person war Jesus nach wie vor Gott, als er im Fleisch auf Erden lebte – denn Gott kann nie aufhören, Gott zu sein. Den deutlichsten Beweis für die Göttlichkeit Jesu in den Tagen seines Fleisches sieht man an der Tatsache, dass er Anbetung akzeptierte (Mt 8,2; 9,18; 14,33; 15,25; 20,20; Mk 5,6; Joh 9,38). Engel und gottesfürchtige Menschen akzeptieren keine Anbetung (Apg 10,25-26; Offb 22,8-9). Aber Jesus nahm Anbetung an – weil er Gott war. Er vergab auch die Sünden der Menschen kraft seiner eigenen Vollmacht (Mk 2,10). Das ist ein weiterer Beweis, dass er Gott auf Erden war.

Aber gleichzeitig wird uns gesagt, dass Jesus „sich selbst entäußerte" als er auf die Erde kam (Phil 2,7). Er hat sich nicht seiner Göttlichkeit, sondern der Privilegien, die er als Gott hatte, entäußert. Gott kann nicht versucht werden (Jak 1,13). Aber Jesus ließ zu, dass er versucht wurde.

Er ließ zu, versucht zu werden, um für uns ein Vorbild zu sein, wie wir überwinden können, wenn wir versucht werden. Das Geheimnis eines gottesfürchtigen Lebens liegt in Jesus, der als Mensch auf Erden lebte und der in allem wie wir versucht wurde, jedoch niemals sündigte (1Tim 3,16; Hebr 4,15).

Da nur jene Menschen, die zu einem gottesfürchtigen Leben gekommen sind, ohne Streit miteinander als ein Leib in Christus leben können, könnten wir einen Schritt weitergehen und sagen, dass eine örtliche Gemeinde nur dort der Ausdruck von Christi Leib sein kann, wo Gläubige unseren Herrn Jesus in dieser Weise gesehen haben. Das ist die Wahrheit, für die die Gemeinde der Pfeiler und die Grundfeste sein soll (1Tim 3,15-16).

Versuchung ist nicht dasselbe wie Sünde. Jakobus 1,14-15 macht dies deutlich. Unser Verstand muss in die Versuchung einwilligen, bevor wir sündigen. Aus Matthäus 4 wird deutlich, dass Jesus versucht wurde. Aber sein Verstand hat kein einziges Mal in irgendeine Versuchung eingewilligt. Daher sündigte er nie. Er hielt sein Herz rein.

Jesus wurde vom Heiligen Geist gezeugt. Er hatte *nicht* den „alten Menschen", mit dem wir geboren wurden. Wir haben *sündiges* Fleisch, wohingegen Jesus *kein* sündiges Fleisch hatte. Er kam nur „in der *Gestalt* des sündigen Fleisches" (Röm 8,3). Aber die Bibel lehrt, dass unser Herr „in allem wie wir versucht wurde" (Hebr 4,15). Wir brauchen das nicht zu analysieren, genauso wie wir das Geheimnis nicht analysieren müssen, dass Gott Mensch wurde. Wir müssen es nur glauben. Anders als Adam gehorchte Jesus seinem Vater bei jeder Versuchung in jedem Punkt.

Gottes Wort sagt über Jesus: „Er **lernte** Gehorsam und wurde **vollendet**" (Hebr 5,7-9). Das Wort *„lernte"* ist ein Wort, das sich auf die Erziehung bezieht. Was dieser Vers also besagt ist, dass Jesus als ein Mensch eine Erziehung in Gehorsam erhielt. Er gehorchte seinem Vater in jeder Situation und *vollendete* somit seine Erziehung als ein Mensch. Auf diese Weise wurde er für uns zum Vorläufer, damit auch wir in seinen Fußstapfen folgen können, indem wir Versuchung überwinden und Gott gehorchen (Hebr 6,20).

Unser Herr kann mit uns in unseren Kämpfen gegen die Versuchung mitfühlen, weil auch er wie wir versucht wurde (Hebr 2,18; 4,15; 12,2-4).

Die Reinheit Jesu *als ein Mensch* war *nicht* etwas, was ihm auf einem Tablett serviert wurde, sondern was er sich durch *Kampf* aneignete. Aber diese Kämpfe waren keine *endlosen* Kämpfe. Jede Versuchung wurde überwunden – eine nach der anderen.

Somit konfrontierte er im Laufe seines Lebens jede einzelne Prüfung, durch die wir versucht werden – und überwand.

Wir alle haben jahrelang in Sünde gelebt. Unser *sündiges Fleisch* kann mit einer Schachtel voller giftiger Schlangen verglichen werden, die – *von uns!* – gut gefüttert worden sind. Die Namen dieser Schlangen sind Unreinheit, Zorn, Bosheit, Zank, Bitterkeit, Liebe zum Geld, Selbstsucht, Stolz usw. Diese Schachtel hat oben eine Öffnung, durch die diese Schlangen jedes Mal, wenn wir versucht werden, ihre Köpfe herausstrecken. Wir haben diese Schlangen während unserer unbekehrten Tage reichlich gefüttert. In der Folge sind sie gut genährt, gesund und stark. Einige Schlangen wurden mehr als andere gefüttert, daher haben uns diese Begierden fester im Griff als andere.

Da wir jetzt mit Christus der Sünde gestorben sind – auch wenn diese Schlangen immer noch gesund und munter sind –, hat sich unsere *Einstellung* gegenüber diesen Schlangen geändert! Wir wurden nun zu Teilhabern der göttlichen Natur und „die aber Jesus Christus angehören, haben ihr Fleisch gekreuzigt samt den Leidenschaften und Begierden“ (Gal 5,24). Wenn eine Schlange ihren Kopf aus der Öffnung der Schachtel streckt (wenn wir versucht werden), schlagen wir ihr jetzt, anders als früher, mit einem Stecken auf den Kopf. Dann geht sie wieder zurück in die Schachtel. Wenn wir erneut versucht werden, reckt die Schlange erneut ihren Kopf heraus und wir schlagen sie erneut. Nach und nach wird sie schwächer und schwächer. Wenn wir bei jeder Versuchung treu sind und die Schlange schlagen statt sie zu füttern, werden wir bald feststellen, dass die Anziehungskraft der Versuchung schwächer wird. Das Fleisch kann nicht *„erschossen“ oder „in einem Augenblick gehängt werden“*. Es kann nur *gekreuzigt* werden. Die Kreuzigung ist ein langsamer Tod, aber sie ist ein sicherer Tod. Das ist der Grund, warum wir es für lauter Freude erachten, wenn wir versucht werden (Jak 1,2) – weil es uns die Gelegenheit gibt, die Schlangen zu schlagen und sie zu schwächen. Das wäre sonst nicht möglich gewesen.

Betrachte das Thema „schmutzige Gedanken“. Wenn wir in diesem Bereich treu sind, werden wir feststellen, dass der Tod nach einer Weile eintritt. Das mag einige Jahre dauern, wenn wir in unseren unbekehrten Tagen diese Schlange jahrelang gefüttert haben. Aber der Tod wird sicher kommen, wenn wir treu sind. Ein Ergebnis davon wird sein, dass auch unsere *Träume* reiner werden. Schmutzige Träume werden mehr und mehr zu einer Seltenheit werden. Wenn jedoch schmutzige Träume in ihrer Häufigkeit zunehmen, würde das darauf hindeuten, dass wir in unserem Gedankenleben erneut untreu werden. Das ist ein guter Test, durch den wir unsere Treue in unserem Gedankenleben messen können. Schmutzige Träume sind unbewusste Sünden, daher müssen wir uns ihretwegen nicht schuldig fühlen (Röm 7,25; 8,1). 1. Johannes 1,7 sagt uns, dass uns das Blut Jesu automatisch von allen solchen Sünden reinigt, wenn wir im Licht wandeln.

Völlige Treue wird totalen Sieg bringen. Aber äußerste Treue, beispielsweise im sexuellen Bereich, beinhaltet, dass wir (beim anderen Geschlecht) nicht einmal ein gut aussehendes Gesicht bewundern, selbst wenn keine sexuellen Gedanken mit einer solchen Bewunderung verbunden sind. Das ist die Treue, zu der uns Sprüche 6,25 („lass dich nach ihrer Schönheit nicht gelüsten“) aufruft. Weil sehr wenige Menschen in diesem Bereich treu sind, erreichen sehr wenige Reinheit in ihren Träumen.

Unser Unterbewusstsein wird erheblich durch das, was wir während unserer wachen Momente bewusst denken, beeinflusst – nicht durch Versuchungen, die in unserem Verstand aufblitzen, sondern von unseren Reaktionen auf diese Versuchungen. Wenn unser Unterbewusstsein die Botschaft empfängt, dass wir Sünde sogar in unseren Gedanken und Einstellungen hassen und dass wir vor Gottes Angesicht leben, dann wird es sich unserem Verlangen nach Reinheit „anschließen“ (siehe Ps 51,6). Die

wichtige Frage lautet daher nicht, „Was denken andere Gläubige über meine Reinheit?“, sondern vielmehr, „Welche Botschaft hat der unterbewusste Teil von mir erhalten?“ Deine Träume werden dir gewöhnlich die Antwort darauf geben.

Menschen, die nicht nach *völliger* Reinheit streben, können niemals verstehen, was wir hier sagen. Wer seine schmutzigen Träume leichtnimmt, erkennt nicht, dass diese Hinweise für Untreue in seinem bewussten Gedankenleben sind. Solche Christen werden das, was wir sagen, als extrem und unrealistisch betrachten, weil *geistliche Dinge für den natürlichen Verstand Torheit sind.*

Die gute Nachricht ist jedoch, dass unser Gedankenleben völlig rein werden kann, egal wie schmutzig es gewesen sein mag, wenn wir treu danach trachten, auf dem Weg zu wandeln, auf dem Jesus wandelte. Das wird wiederum auch deine Träume reinigen – obwohl das Zeit brauchen wird. Die dafür erforderliche Zeit wird davon abhängen, wie stark du das Fleisch in deinen unbekehrten Tagen gefüttert hast. Aber auch die stärkste Schlange kann durch radikale Treue getötet werden.

Jesus lud nur jene ein, zu ihm zu kommen, die *mühselig und beladen* waren. Nur wenn wir unser besiegtes Leben satthaben, sind wir befähigt, zu ihm zu kommen, um den Sieg zu erlangen. Die Welt ist voll von Menschen, die *andere* und die Art und Weise, wie sich *andere* gegenüber ihnen verhalten, satthaben. Einige Christen haben auch die Kompromisse und die Weltlichkeit, die sie in ihren *Glaubensgemeinschaften* sehen, satt. Aber das sind keine Voraussetzungen für Sieg. Nur jene Menschen, die *sich selbst* satt haben, werden vom Herrn eingeladen, zu ihm zu kommen.

Nur Menschen, die nach Sieg *dürsten*, können zu ihm kommen (Mt 11,28; Joh 7,37). Diejenigen, die jedes Mal weinen, wenn sie im Gedankenleben Fehler machen und über ihre verborgenen Sünden trauern, werden Gottes Wahrheit rasch verstehen, während andere diese Lehre als Irrlehre betrachten werden – denn geistliche Wahrheiten können vom natürlichen Sinn nicht verstanden werden, sondern vielmehr nur durch die Offenbarung, die Gott den Menschen gibt, die über ihre verborgenen Sünden trauern. Gott flüstert seine Geheimnisse (einschließlich des Geheimnisses eines rechtschaffenen Lebens) nur denen ein, die ihn fürchten (Ps 25,14). Die *„Ruhe“,* die Jesus denen, die ihr besiegtes Leben satt haben verheißen hat, ist die Ruhe des totalen Sieges über die Sünde.

In Hebräer 4 wird diese Ruhe mit dem Besitz des Landes Kanaan gleichgesetzt. Die Riesen wurden über eine lange Zeitspanne einer nach dem anderen besiegt (siehe 5Mo 7,22). Ruhe und Frieden kam somit über jedes Gebiet, das für den Herrn erobert wurde. Die Riesen Kanaans sind ein Bild für die Begierden des Fleisches. Die Riesen, die man sehen konnte, symbolisieren bewusste Sünde. Die Riesen, die in den Höhlen des Landes versteckt waren, sind ein Bild für unbewusste Sünde.

Hebräer 4 spricht auch von einer *„Sabbatruhe“,* die Gott für sein Volk vorbereitet hat. Nach sechs Arbeitstagen konnten sie in Gottes Ruhe eingehen. Gott lässt zu, dass wir „sechs Tage lang“ mit unserer eigenen Kraft kämpfen – und dabei immer wieder versagen. Wenn wir aufgehört haben, unsere Zuversicht in unsere eigenen Fähigkeiten zu setzen („wenn wir von unseren eigenen Werken ruhen“ – Hebr 4,10), dann gehen wir in Gottes Sabbatruhe ein – in ein Leben in der Kraft des Heiligen Geistes. Keine Menge an eigenen Anstrengungen (sogar „das Töten des Fleisches“) kann unser sündiges Herz heilig machen. Nur der Heilige Geist kann dies tun, indem er uns an der göttlichen Natur ***teilhaben*** lässt. Wir können alle Tage in dieser Sabbatruhe leben, wenn wir treu sind. Wenn wir untreu sind, gehen wir wieder zurück zur *„Arbeit“.*

Es ist nicht der Wille Gottes, dass wir unser ganzes Leben gegen eine bestimmte Sünde kämpfen. Es ist Gottes Wunsch, dass „jeder Riese in Kanaan“ getötet wird. In jeder Phase unseres Wachstums – physisch oder geistlich – werden wir auf neue Weise versucht. Ein vierjähriges Kind wird versucht, zornig zu sein, aber nicht mit

sexueller Begierde. Das kommt später, in seinen Teenager-Jahren. Es ist jedoch nicht Gottes Wille, dass ein Mann im sexuellen Bereich Jahr für Jahr ein Besiegter bleibt, indem er bloß die Hoffnung bekennt, dass er eines Tages den Sieg erlangen wird. Wenn er es ernst meint, kann er den Sieg schnell erreichen. Der Tod kann sogar in diesem Bereich eintreten und die göttliche Natur kann die Herrschaft übernehmen.

Römer 6 spricht von der Abfolge dieses siegreichen Lebens. Im Wissen, dass wir mit Christus gestorben sind (V. 6 – indem wir diese Tatsache im Glauben annehmen, sogar wenn wir sie nicht verstehen können), erachten wir uns beständig als tot gegenüber der Sünde (V. 11) und stellen unsere Glieder Gott allein zum Gehorsam und zur Gerechtigkeit zur Verfügung (V. 13-18). Das Ergebnis ist zunehmende Heiligung (V. 22). Somit ist das endgültige Ergebnis das ewige Leben – was bloß eine andere Bezeichnung für *„die göttliche Natur“* ist (V. 22). Daher ist es unser höchstes Ziel, *dass wir an der göttlichen Natur* ***teilhaben***. Aber diese beginnt erst, wenn wir unsere Position akzeptieren, dass wir mit Christus am Kreuz gestorben sind und dass wir uns auch danach gegenüber der Sünde für tot erachten.

Wie war es im Leben Jesu? Er wurde in allen Punkten versucht wie wir. Aber er kämpfte nicht immer mit denselben Versuchungen. Wenn Jesus so wie wir versucht wurde, muss er so wie wir auch im sexuellen Bereich versucht worden sein. Aber er muss mit diesem Bereich in seinen Teenager-Jahren durch seine äußerste Treue fertig geworden sein. Als Ergebnis wurde er *in diesem Bereich nicht einmal mehr versucht*, als er sein öffentliches Wirken begann. Frauen konnten seine Füße waschen und er war dadurch nicht einmal versucht. Menschen, die in ihrem Kampf gegen Versuchung in diesem Bereich selber nicht treu sind, können diese Wahrheit nicht verstehen.

Als Satan Jesus am Ende von vierzig Tage schwerster Prüfungen versuchte, wusste Satan sehr gut, dass es nutzlos war, Jesus in den Bereichen Sex und Geld zu versuchen und zu prüfen, weil Jesus diese Bereiche viele Jahre früher so gründlich überwunden hatte. Die letzten drei Versuchungen in der Wüste waren Versuchungen von einer solch hohen Anforderung, dass wir ihre subtilen Verwicklungen nur verstehen können, wenn wir selbst treu sind, den Weg zu beschreiten, den Jesus ging.

Die Schule der Versuchung ist genauso wie jede andere Schule. Wir alle müssen in der Kindergartenklasse beginnen. Auch unser Herr muss zuerst mit den elementarsten Versuchungen konfrontiert worden sein. Aber er verbrachte in jeder Klasse niemals mehr als die minimale Zeit, die notwendig war. Als er 33 Jahre alt war, als er am Kreuz starb, konnte er sagen: *„Es ist vollbracht“*. Jede einzelne Versuchung war überwunden worden. Jede einzelne Prüfung in der Schule hatte er erfolgreich bestanden. Er wurde vollkommen gemacht. Seine Erziehung als Mensch war abgeschlossen (Hebr 5,8-9).

Für eine Person, die in der Kindergartenklasse der Versuchung untreu ist (z.B. sexuell schmutzige Gedanken, Zorn, Lügen usw.), ist es sowohl lächerlich als auch vermessen, zu versuchen und zu verstehen, welchen Versuchungen Jesus in der Doktorklasse gegenüberstand. Wenn du selber *treu* bist, dann wirst du verstehen (das sagte Jesus klar in Joh 7,17). Wenn du jedoch in den Augenblicken der Versuchung *untreu* bist, wirst du niemals verstehen, egal wie viele Bücher du liest oder wie viele Kassetten du hörst. Gottes Geheimnisse kann man nicht durch Kassetten oder Bücher hören, sondern direkt aus dem Mund Gottes durch sein Wort.

Es gibt einige, die lehren, dass obwohl Jesus nicht sündigte, er dennoch in unser *sündiges* Fleisch kam und *„Sünde in seinem Fleisch“* hatte. *Das ist eine Irrlehre.* Niemand kann mit irgendeiner Art von Sünde vor Gott stehen – selbst Sünde in seinem Fleisch –, denn Gott ist so heilig, dass er nicht auf Sünde schauen kann. Hätte Jesus in seinem Fleisch Sünde gehabt, *hätte er niemals*, nicht einmal einen

einzigen Tag seines Lebens auf der Erde *Gemeinschaft mit dem Vater haben* können. *Das ist der klarste Beweis, dass Jesus KEIN sündiges Fleisch hatte.* Der einzige Grund, warum Gott mit uns (die wir Sünde in unserem Fleisch haben) Gemeinschaft haben kann, liegt darin, dass *wir mit der Gerechtigkeit Christi, der keine Sünde in sich hatte, bekleidet sind.*

Es gibt andere, die lehren, dass Jesus *unbewusst* gesündigt haben könnte. *Auch das ist eine Irrlehre.* Unter dem alten Bund musste sogar für unbewusste Sünde ein Opfer dargebracht werden, wenn ein Mensch sich dessen bewusst wurde (3Mo 4,2.13.27-28). Daher muss auch *unbewusste* Sünde gesühnt werden. Unter dem neuen Bund reinigt uns das Blut Jesu sofort von *unbewusster* Sünde, sobald sie begangen wurde (1Joh 1,7), wenn wir, soweit es *bewusste* Sünde betrifft, im Licht wandeln. Auf diese Weise wird unsere Gemeinschaft mit dem Vater aufrechterhalten. Für Jesus war jedoch für unbewusste Sünde kein Blut verfügbar, selbst wenn es nur *eine* unbewusste Sünde in seinem Leben gegeben hätte. *Das ist der klarste Beweis dafür, dass Jesus sogar unbewusst NIEMALS gesündigt hat.*

Unbewusste Sünde ist das Ergebnis davon, dass wir jahrelang in Selbstsucht und Stolz gelebt haben. Jesus hat nicht einmal einen Augenblick lang auf diese Weise gelebt. Er hatte nie einen schmutzigen Traum, weil seine bewussten Gedanken rein waren. Keine Sünde war in ihm zu finden – weder in seinem bewussten, noch in seinem unbewussten Leben.

Wir andererseits haben unbewusste Sünde in uns, weil unsere Einstellungen, Gewohnheiten und Praktiken in unserem früheren Leben unserer Seele eine selbstsüchtige und eingebildete Neigung gegeben haben. Nun ist der Heilige Geist gekommen, um unsere „krumme“ Seele gerade zu machen.

Menschen, die ein Leben des Sieges über die Sünde erreicht haben, müssen hier vorsichtig und ehrlich sein. Es gibt leider viele, die ein Maß an Sieg erlangt haben, die aber unchristliche Dinge in ihrem Verhalten, ihrer Sprache usw. entschuldigen, indem sie diese nur als *„Fehler“* oder *„Taten des Leibes“* bezeichnen. Wenn sie nur den Grund für diese *„Taten des Leibes“* analysierten, würden sie entdecken, dass die zugrunde liegende Ursache ihre Einbildung und ihre Selbstsucht waren. Aber Satan verführt sie (und Gott erlaubt Satan, dies zu tun), weil Gott sieht, dass solche Gläubige die Wahrheit über sich selbst nicht lieben (2Th 2,10-11) – sogar wenn sie in äußerlichen Angelegenheiten sehr gerecht und ein gutes Zeugnis in der Gemeinde haben mögen. Das Licht wird in ihrem Leben nicht heller (Spr 4,12), weil sie stets ihre Taten entschuldigen! Wir sollten alle in Gebrochenheit und Ehrlichkeit wandeln, damit wir nicht auch so enden.

Gott verlangt nicht von uns, jetzt schon wie Jesus zu *SEIN*. Er weiß, dass dies unmöglich ist, denn das *Sein* bezieht sich auf unsere Persönlichkeit. Wir können erst dann, wenn er wiederkommt, ihm gleich sein. Heute fordert Gott nur, dass wir wie Jesus *WANDELN* (vgl. 1Joh 2,6 mit 3,2). Wandeln ist eine bewusste Handlung und bezieht sich nur auf das bewusste Leben. Nur in diesem Bereich können wir Jesus folgen.

Die gute Nachricht des Evangeliums lautet: Weil Jesus ein Mensch und wie wir in allem versucht wurde und überwunden hat, können auch wir überwinden, wie er überwunden hat (Offb 3,21). Es gibt für uns keine Notwendigkeit mehr, in unserem bewussten Leben weiter zu sündigen.

Lobe den Herrn für ein solch herrliches Evangelium!

KAPITEL 8

Wahre Geistlichkeit – Gottes Interessen suchen

„Ich fürchte aber, dass wie die Schlange Eva verführte mit ihrer List, so auch eure Gedanken abgewendet werden von der Einfalt und Lauterkeit gegenüber Christus … denn er selbst, der Satan, verstellt sich als Engel des Lichts, und auch seine Diener verstellen sich als Diener der Gerechtigkeit“ (2Kor 11,3.14-15).

„Israel aber hat nach dem Gesetz der Gerechtigkeit getrachtet und es doch nicht erreicht“ (Röm 9,31).

Die Pharisäer in Israel jagten der Gerechtigkeit nach, aber sie wurden von Satan in die Irre geführt. Das ist für alle eine Warnung, die heute nach Gerechtigkeit streben. Es wäre Einbildung unsererseits, wenn wir dächten, dass wir nicht verführt werden könnten. Unser Schutz vor Verführung liegt allein darin, dass wir im Licht leben und die Wahrheit lieben, die wir in Gottes Wort und im irdischen Leben Jesu finden (2Th 2,10-11).

Aufrichtigkeit allein *kann uns nicht* vor Verführung schützen, wenn wir nicht das Wort Gottes zu unserer Richtschnur machen. Petrus war ziemlich aufrichtig, doch er wurde zum Sprachrohr Satans, als er Jesus einen falschen Kurs nahelegte (Mt 16,21-23). Als Jesus zu den Jüngern das erste Mal über das Kreuz sprach, konnten sie es nicht als Gottes Weg verstehen. Sie waren an ein alttestamentliches Evangelium gewöhnt, das dem Volk Gottes Wohlstand, Gesundheit, viele Kinder und andere irdische Segnungen verheißen hatte. Zu leiden und zu sterben stand in einem ziemlichen Gegensatz zu diesem alttestamentlichen Evangelium.

Das Alte Testament konzentrierte sich auf persönliche Segnungen und irdische Dinge. Das neutestamentliche Evangelium konzentriert sich auf Gottes Vorhaben und auf himmlische Dinge. Als Johannes der Täufer kam, um den Weg für dieses neutestamentliche Evangelium vorzubereiten, war seine Botschaft „Bereut (kehrt um) … denn das Himmelreich (im Gegensatz zu einem irdischen Königreich und irdischen Segnungen) ist nahe herbeigekommen“ (Mt 3,2; Mk 1,14-15). Jesus sagte, dass nach den Tagen Johannes des Täufers das Himmelreich und das Reich Gottes gepredigt werden würden (Mt 11,12; Lk 16,16). Aber er sagte auch, dass wir Menschen sein müssten, die sich selber Gewalt antun, um in dieses Reich einzugehen. Selbstliebe, irdischer Komfort, Ehre, Bequemlichkeit, Wohlstand usw. sind so tief in uns verwurzelt, dass nur Menschen, die bereit sind, solchen Vorlieben Gewalt anzutun, jemals Gottes Reich besitzen können.

Als Petrus Jesus den Weg der Leichtigkeit und Bequemlichkeit nahelegte, wies er Petrus mit den Worten zurecht: „Geh weg von mir, Satan! Du bist mir ein Ärgernis; denn du meinst nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist“ (Mt 16,23). Wenn wir unseren Sinn auf unsere eigenen Interessen richten, werden wir für Jesus und für das Reich Gottes ein Hindernis. Dann kann uns Satan erfolgreich in die Irre führen.

Das Wesen der Errettung von Sünde ist, dass wir davon befreit werden, „unsere eigenen Interessen“ zu suchen. Luzifer suchte das Seine und so kam Sünde ins Universum. Jesus suchte niemals seinen eigenen Willen und brachte uns somit das Heil. Eine Gerechtigkeit, die einem Menschen immer noch anheimstellt, seine eigenen Interessen zu suchen, ist eine falsche Gerechtigkeit. Doch das ist die Gerechtigkeit, die man sogar in christlichen Gruppen, die Heiligkeit predigen, vorfindet. Der Mensch ist im Grunde „wirtschaftlich orientiert“ – und daher möchte er gerne das Beste vom Himmel, mit minimalen Unannehmlichkeiten für sich selbst, bekommen. Somit ist er ständig geneigt, eine bequeme Theologie zu erfinden, die seine Bequemlichkeit und seine Interessen nicht stört.

Es ist möglich, Zorn, sexuelle Sünden und Bitterkeit zu überwinden und auch in allen Angelegenheiten Wiedergutmachung zu leisten, und dennoch seine eigenen Interessen zu suchen – die eigene Bequemlichkeit und den eigenen Nutzen oder die Bequemlichkeit und den Komfort der eigenen Frau (in 1. Korinther 7,33 wird diese Sorge für die eigene Ehefrau als Beschäftigung mit „den Dingen dieser Welt" bezeichnet!), oder die eigene Ehre (vielleicht nicht in der Welt, aber in der Gemeinde und besonders die Ehre und die Achtung von den älteren Brüdern) oder den eigenen Gewinn (im Streben nach beruflichem Ehrgeiz) usw.

Es ist möglich zu glauben, zu verstehen und sogar in der Lage zu sein, das Geheimnis des *Glaubens* zu erklären und das Geheimnis des Frevels doch nicht verstanden zu haben.

Die verborgene Quelle aller Bosheit ist das Verlangen, unseren eigenen Vorteil zu suchen. Das ist eine der betrügerischsten Begierden in unserem Fleisch. Jemand mag sich für geistlich halten, bloß weil er einige oberflächliche Sünden überwunden hat, während das „Streben nach seinen eigenen Interessen" in seinen Entscheidungen und Handlungen immer noch ungezügelt ist. So groß ist die Verführung Satans, wenn er als Diener der „Gerechtigkeit" kommt. Von solcher Art ist das *Geheimnis des Frevels!*

In unserer Zeit haben wir keinen Mangel an biblischem Wissen. Es ist tatsächlich ziemlich wahrscheinlich, dass die Klügeren unter uns in der Lage sind, die Doktrinen des neuen Bundes besser zu erklären, als selbst Paulus (der als Erster darüber Offenbarung erhielt) es könnte! Doch ist es mehr als wahrscheinlich, dass unser Leben Tausende von Kilometern hinter dem von Paulus zurückbleibt, was die Befreiung von der Jagd nach den eigenen Interessen angeht!

Das, was einen wahren Mann Gottes kennzeichnet, ist nicht, dass er eine bestimmte Doktrin vertritt – sondern vielmehr, dass er nicht seine eigenen Interessen sucht. Paulus sagte in Philipper 2,19-21, dass die meisten seiner Mitarbeiter weiterhin das Ihre suchten, und dass er sie daher nicht nach Philippi senden konnte. Timotheus war jedoch eine glorreiche Ausnahme. Die Mitarbeiter des Paulus hatten ihre Doktrinen zweifellos richtig. Doch sie suchten das Ihre. Sie mögen sich sogar selbst als gerecht und gegenüber anderen in ihrem Umfeld als geistlich überlegen betrachtet haben. Doch Paulus konnte die Oberflächlichkeit ihrer „Gerechtigkeit" durchschauen. Dieselbe Situation besteht auch heute fort.

Das, was alle großen Männer Gottes über all die Jahrhunderte der christlichen Geschichte gemeinsam hatten, ist Folgendes: Sie suchten nicht das Ihre. Es sind nicht die feineren Punkte der Lehre, die sie zu Männern Gottes machten, sondern vielmehr dieser gemeinsame Faktor – dass sie nicht das Ihre suchten. Einige mögen nicht ein so exaktes Verständnis der Wahrheit gehabt haben wie wir. Aber ihre Geistlichkeit lag in der Tatsache, dass sie gemäß dem Licht, das sie hatten, in ihrer Zeit und in ihrer Generation auf selbstlose Weise nach dem Reich Gottes trachteten.

Wenn wir heute über einige Wahrheiten in der Heiligen Schrift mehr Licht haben als jene gottesfürchtigen Männer, dann müssen wir uns daran erinnern, dass von dem, dem mehr gegeben ist, mehr gefordert wird. Wir sind dann in großer Gefahr, wenn wir denken, dass Gerechtigkeit nur daraus besteht, Zorn, sexuelle Sünden usw. zu überwinden. Es gibt strenggläubige Männer in anderen Religionen, die diese Sünden (äußerlich) überwunden haben. Von einem berühmten religiösen Führer wird berichtet, dass er behauptet habe, es sei für andere unmöglich, ihn zum Zorn zu reizen. Aber das ist nicht die Gerechtigkeit Christi. Das ist bloß Unterdrückung! Viele Einsiedler behaupten, dass sie keine Bindung an materielle Dinge haben. Sie können gewiss viele „Gläubige" beschämen.

Wir können all diese Sünden des Fleisches mit den Philistern vergleichen, die sich mit ihrem Führer Goliath Israel entgegenstellen. Goliath ist jedoch der Riese des „Strebens nach den eigenen Interessen". Hätte David nur die Soldaten der Philister

einen nach dem andern getötet, hätte es keinen Sieg gegeben – oder bestenfalls einen lang hinausgezogenen, der viele Jahre hätte dauern können. Aber wir lesen, dass, als David Goliath tötete, alle anderen Philister flohen (1Sam 17,51). Dies ist das Geheimnis. Wir sollen unseren ganzen Angriff auf den Riesen „den eigenen Vorteil zu suchen“ konzentrieren, wenn wir einen wirklichen Sieg erringen wollen. Dann werden die anderen Sünden automatisch überwunden werden.

Jesus kam, um die Axt an die Wurzel des Baumes zu legen. Es gibt viele Früchte des Baumes – Lügen, Stehlen, Begehren, Zorn, Bitterkeit usw. Die Wurzel all dieser liegt jedoch darin, den eigenen Vorteil zu suchen. Dies ist die Stelle, an welche die Axt gelegt werden muss. Sonst werden wir verführt werden.

Es ist möglich, dass wir uns einbilden, in Heiligkeit zu leben, bloß weil wir nie unsere Fassung verlieren und weil wir eine bestimmte religiöse Sprache sprechen. Doch unser Verstand, unsere Energie und unsere Zeit können oft in der Anschaffung von immer mehr materiellen Dingen für unser Heim, mit dem Bestreben, unseren Frauen zu gefallen, unsere Kinder glücklich zu machen und ein allgemein bequemes Mittelklasse-Leben zu führen, aufgehen. Auf diese Weise zu leben und uns einzubilden, dass wir heilig sind, ist der Gipfel der Selbsttäuschung.

Paulus befürchtete, dass die Christen in Korinth von der Einfalt und Lauterkeit gegenüber Christus abgewendet würden. Es gibt die echte Gefahr, dass unsere Hingabe zu unseren Frauen größer wird als unsere Hingabe gegenüber Christus. Das erste Gebot lautet nicht, dass wir unseren Nächsten so lieben wie uns selbst, sondern dass wir Gott von ganzem Herzen, ganzer Seele, ganzen Kräften und von ganzem Gemüt lieben. Wenn wir das zuerst tun, dann werden wir in der Lage sein, unseren Nächsten (einschließlich der Ehefrau) richtig zu lieben.

Das Streben der Christen nach Gerechtigkeit kann mit einem Pendel verglichen werden, das in ein Extrem, und dann, wenn man den Irrtum sieht, in das andere Extrem ausschlägt. Es gibt auf beiden Seiten des schmalen Weges Klippen – und es ist Satan wirklich egal, von welcher der beiden Klippen du herabstürzt!

Aber wir preisen Gott für das Wirken des Heiligen Geistes. „Wenn du Gottes Weg verlässt und in die Irre gehst (zur Rechten oder zur Linken), dann wirst du hinter dir eine Stimme hören, die sagt: ‚Nein, das ist der Weg, den geht‘“ (Jes 30,21; LB). Das ist der Hauptzweck des prophetischen Dienstes in der Gemeinde – diese Stimme zu uns sprechen zu lassen, damit wir genau im Zentrum des schmalen Weges bleiben. Der prophetische Dienst in der Gemeinde und das geschriebene Wort Gottes sind die Mittel, die Gott benutzt, um uns im Zentrum des schmalen Weges, der zum Leben führt, zu halten.

Nachdem wir in einem Großteil der Christenheit die Unwirklichkeit gesehen haben, die äußerliche Aktivitäten betont und ihr Familienleben vernachlässigt, können wir nun in das andere Extrem pendeln und denken, dass das Christentum nur daraus besteht, unsere Frau, unsere Kinder und anderen Christen, die unsere „Sprache“ in unserem Ghetto sprechen, zu lieben. Wir müssen gewiss in Liebe zu unserer Familie und zu den Gemeindemitgliedern leben und auch Sünde in unserem persönlichen Leben überwinden. Aber unsere Hingabe an Christus muss auch dadurch zum Ausdruck kommen, dass wir sein Reich fördern, sogar unter persönlichen Kosten und Opfern. Innerliche Reinheit und äußerliche Opfer schließen sich nicht gegenseitig aus – denn Jesus hatte in seinem Leben beides.

Der Apostel Paulus hätte sich als ein christlicher Geschäftsmann zu einem bequemen christlichen Leben in Tarsus niederlassen und ein heiliges Leben führen können – aber er das hat nicht getan. Seine Hingabe an Christus drängte ihn so sehr, dass er dem Herrn das opferte, was ihm alles in diesem Leben kostete.

Vor zweihundert Jahren hörten zwei Herrnhuter Brüder von einer Sklavenkolonie in den Westindischen Inseln und entschieden, sich dort für den Rest ihres Lebens selbst als Sklaven zu verkaufen, um diesen Sklaven das Evangelium zu verkündigen. Zwei andere hörten von einer Leprakolonie in Afrika, wo es aus Furcht vor dem Ausbreiten dieser Krankheit niemandem gestattet war, hineinzugehen und wieder zurückzukehren. Sie boten sich freiwillig an, für den Rest ihres Lebens in diese Leprakolonie zu gehen, um den Einwohnern dieser Kolonie Christus zu verkünden.

Ich kenne nicht die exakten Details der Lehre, die diese Männer glaubten. Aber sie haben sicherlich nicht das Ihre gesucht und sie haben sich sicherlich dem Herrn aufgeopfert, was ihnen alles kostete.

Im Lichte dessen, was Männer wie diese für den Herrn aufgegeben haben, verblassen unsere heutigen, unbedeutenden Taten der Selbstverleugnung zur Bedeutungslosigkeit. In der Ewigkeit werden wir solche Männer treffen und herausfinden, dass die Braut Christi aus Männern und Frauen besteht, die dieselbe Natur wie Christus haben – d.h. „die nicht das Ihre suchen“. Einige von uns sind in Gefahr zu denken, dass es ein doktrinäres Verständnis ist, was uns qualifiziert, in der Braut Christi zu sein. Das ist nicht der Fall. Es ist ein Leben, in dem wir Gottes Interessen, nicht unsere eigenen, suchen.

Wie oberflächlich sind unser Leben und unsere Arbeit verglichen mit solchen Männern. Welch eine riesige Einbildung ist es für uns, zu glauben, dass wir Jesus besser nachfolgen, als es diese Männer taten, bloß weil wir mehr von der Wahrheit wissen! Wie viel hat es uns gekostet, Gott zu dienen – in Bezug auf den Verlust von Geld, Komfort, Annehmlichkeit und Gesundheit? Wahrscheinlich sehr wenig oder nichts. Das sollte uns demütigen und zum Nachdenken bringen. Vielleicht haben wir auf bequeme Weise ein Leben der Aufopferung gescheut.

Jeder Christ, der Englisch lesen kann, sollte die Biografien von Männern wie Hudson Taylor, C.T. Studd, David Brainerd, William Carey, William Booth, Jim Elliot usw. lesen und sich davon herausfordern lassen. Der Heilige Geist hat die Beispiele von vielen Männern in Hebräer 11 und von Paulus in 2. Korinther 11 benutzt, um unseren Glauben zu ermutigen; und das Vorbild dieser Helden kann uns herausfordern, aus unserem selbstsüchtigen, familienorientierten, Bequemlichkeit liebenden, materialistischen Christentum herauszukommen und in ein Leben der Hingabe an Christus einzutreten.

Zu Jesu Lebzeiten gab es Menschen, die im Namen der Religion Schafe und Tauben verkauften und im Tempel Geld wechselten. Jesus trieb sie hinaus. Frömmigkeit war für sie zu einem Mittel geworden, Gewinn zu erzielen. Jedes Mal, wenn Frömmigkeit ein Mittel wird, für uns selbst Gewinn zu erzielen – Gewinn von Geld, Komfort, Bequemlichkeit usw., können wir sicher sein, dass wir auf dem falschen Weg sind, auch wenn wir uns einbilden, dass wir der Gerechtigkeit nachjagen. Für Jesus bedeutete Frömmigkeit, alles aufzugeben, was in dieser Welt einen hohen Stellenwert hat. Es wird uns dasselbe kosten, wenn wir uns wirklich von ganzem Herzen hingeben. (Lies z.B. Mt 19,29 und schau dir an, ob du die Dinge aufgeben musstest, die Jesus dort erwähnt).

Jesus sagte, dass die kostbare Perle nur erlangt werden kann, wenn wir alles, was wir haben, aufgeben (Mt 13,46; Lk 14,33). Paulus musste alles aufgeben, „um Christus zu gewinnen“ (Phil 3,8). Wenn wir es heute geschafft haben, Christus zu gewinnen, ohne alles aufzugeben, dann muss es ein anderer „Christus“ sein, den wir „gewonnen“ haben. Das befürchtete Paulus bei den Christen in Korinth – dass sie schließlich einem „anderen Jesus“ nachfolgen würden, der nicht forderte, alles aufzugeben (2Kor 11,4). Wir können uns auch selbst täuschen, indem wir die Aufforderung, „alles aufzugeben“ auf eine solch bequeme Weise definieren, dass wir eigentlich gar nichts aufgeben müssen. Wenn wir der Wahrheit in dieser Angelegenheit nicht ins Auge

sehen, werden wir am Ende von einem Geist der Täuschung in die Irre geführt werden. Gott selbst wird zulassen, dass wir verführt werden.

Das bloße Bewundern von heiligen Männern Gottes wird uns nicht geistlich machen. Viele Leute bewunderten Jesus, als er auf Erden war; aber sie wurden nicht geistlich. Es gab viele, die an ihn glaubten, aber er vertraute sich ihnen nicht an (Joh 2,24-25) – denn er wusste, wer mit ganzem Herzen dabei war oder nicht. Er weiß es auch heute.

Hören wir daher auf, uns über die Philister zu brüsten, die wir hier und dort erlegt haben, während Goliath immer noch groß und aufrecht dasteht. Der Stein in unserer Schlinge muss auf diesen Riesen gerichtet werden: Unsere eigenen Interessen zu suchen. Das ist der Riese, dessen Kopf wir abschlagen müssen, wenn uns der Sieg gehören soll. Das Leben, das Jesus uns zu hassen aufforderte, ist dieses Leben, welches die eigenen Interessen, den eigenen Vorteil, sucht (Joh 12,25).

Wenn wir im Licht wandeln und danach streben, die Ichbezogenheit, welche die meisten unserer Taten und Entscheidungen besudelt, zu entdecken, und uns in diesen Bereichen selber schonungslos richten, dann werden wir sehen, dass wir ganz allmählich diesen Riesen überwinden und töten.

Jesus sagte einmal zu Petrus, dass er Satans Gedanken ausdrückte, kurz nachdem er ihm über den Bau der Gemeinde erzählt hatte (Mt 16,18-23). Die Gemeinde, deren Pforten die Hölle nicht überwinden kann, ist eine Gemeinde, die auf dem Fundament derer gebaut wird, die Gottes und nicht ihre eigenen Interessen suchen. Sie wird nicht durch diejenigen gebaut, die bloß intellektuell evangelikale Lehren anerkennen und die ein paar kleine Philister erlegt haben.

KAPITEL 9

Heiligung und Gemeinschaft

Das Wort *„Gemeinschaft“* ist ein neutestamentliches Wort. Die Gemeinschaft, von der im neuen Bund gesprochen wird, entspricht dem Muster der Gemeinschaft, die Jesus und der Vater miteinander hatten, als Jesus auf Erden war. Es war Jesu Gebet, dass die Gemeinschaft unter seinen Jüngern von derselben Art sein sollte.

Obwohl die Menschen unter dem alten Bund einen hohen Grad von Heiligkeit erreichen konnten, konnten sie jedoch keine Gemeinschaft miteinander aufbauen. Es gab im alten Bund gottesfürchtige Menschen – Mose, Elia, Daniel und Johannes der Täufer, um nur einige zu nennen. Diese Männer hatten eine Heiligkeit, die die Heiligkeit der meisten heutigen Gläubigen überstieg. Aber der Grund dafür liegt darin, dass die meisten heutigen Christen nicht in den neuen Bund eingetreten sind.

Der neue Bund führt die Jünger Jesu in eine innere Heiligung, die in der Folge zur Gemeinschaft miteinander führt. Wenn wir von den großen Männern des Glaubens in Hebräer 11 lesen, sehen wir, dass sie alle einsame Personen waren. So war es zur Zeit des Alten Testaments. Aber sobald wir uns dem neuen Bund zuwenden, sehen wir, dass Jesus seine Jünger zu zweit aussendet. Das war etwas Neues. Jesus kam nicht, um uns nur zu einer inneren Heiligung, sondern auch zur Gemeinschaft zu führen.

Wenn ein Christ im Inneren ein Leben des Sieges erreicht und doch nicht in Gemeinschaft mit anderen kommt, gibt es in seiner Heiligung einen drastischen Mangel. Heiligung ohne Gemeinschaft ist eine Täuschung. Heute reisen viele durch die Welt und predigen Heiligkeit; aber sie selbst sind einsame Personen wie jene zur Zeit des Alten Testaments. Solche Prediger sind weiterhin unter dem alten Bund. Es wird unweigerlich offenbar werden, dass sie am Ort, wo sie wohnen, keine Gemeinschaft gebaut haben.

Aber bei den Aposteln im ersten Jahrhundert war es nicht so. Bald nach dem Pfingsttag lesen wir, dass Petrus und Paulus gemeinsam hinausgingen. Petrus sagte zu dem gelähmten Mann im Tempel, er solle Johannes und ihn anschauen (Apg 3,4). Petrus und Johannes arbeiteten als ein Team. Obwohl es am Pfingsttag Petrus war, der predigte, lesen wir jedoch, dass er mit den Elf auftrat (Apg 2,14). Gemeinschaft ist das, was herausragt, wenn wir die Kapitel 2 bis 4 der Apostelgeschichte lesen.

Petrus und Johannes waren keine Männer, die ein ähnliches Temperament hatten. Als Menschen waren sie sehr verschieden. Petrus war der schnelle und aktive Typ – schnell im Prahlen, er würde den Herrn niemals verleugnen, schnell, in den See Genezareth zu springen, sobald er den Herrn am Ufer sah (Joh 21) usw. Johannes andererseits war der ruhige, nachdenkliche Typ, der es liebte, allein zu sein und Visionen von himmlischen Dingen zu sehen (wie auf Patmos). Gott bringt in der Gemeinde immer Menschen zusammen, die (menschlich betrachtet) ungleich sind – damit ER eine Einheit in Vielfalt demonstrieren kann, die viel herrlicher ist als die Einheit von zwei *ähnlichen* Menschen, die eins werden.

In Apostelgeschichte 13,2 lesen wir, wie die Leiter der Gemeinde in Antiochia fasteten und zum Herrn um seine Führung beteten. Der Heilige Geist sprach dann zu ihnen, Paulus und Barnabas für sein Werk auszusondern. Beachte wiederum, dass der Heilige Geist – anders als zur Zeit des Alten Testaments – zwei Menschen berief, nicht nur einen. Das war das Zeitalter des neuen Bundes, und es gab jetzt keinen Platz mehr für einen individualistischen Dienst. Es musste [in dieser Missionsarbeit] einen Ausdruck des Leibes Christi geben – und dafür ist ein Minimum von zwei Personen erforderlich.

Hier rief der Geist erneut zwei Menschen mit unterschiedlichen Temperamenten, um zusammenzuarbeiten. Paulus war ein strikter, kompromissloser Mann, der bei niemandem irgendwelche Halbherzigkeit duldete. Als Paulus und Barnabas in Apostelgeschichte 15,36-39 eine Diskussion darüber hatten, Markus zu bitten, sie auf ihrer zweiten Reise zu begleiten, wollte Paulus das nicht zulassen, weil Markus sie während der ersten Reise auf halbem Wege verlassen hatte. Barnabas (dem dieser Name gegeben wurde, weil er einen solch herausragenden Dienst der Ermutigung hatte – Apg 4,36) andererseits wollte Markus eine weitere Chance geben. Paulus und Barnabas hielten in dieser Frage so sehr an ihren eigenen Ansichten fest, dass sie sich voneinander trennten. Anscheinend hatten sie immer noch einen starken Eigenwillen und waren (in ihrer eigenen geistlichen Entwicklung) noch nicht an den Punkt gekommen, wo sie die Weisheit von oben erlangt hatten, die bereit ist, „sich etwas sagen zu lassen“ (Jak 3,17).

Die Apostel waren keine vorgefertigten Heiligen. Auch sie mussten sich wie wir alle entwickeln – und Schritt für Schritt Einsicht über ihren Zustand im Fleisch erhalten. Später erreichten Paulus, Barnabas und Markus eine herrliche Gemeinschaft miteinander (wie aus 2Tim 4,11 ersichtlich ist).

Paulus und Barnabas hatten verschiedene Temperamente. Der Heilige Geist hatte sie zusammengerufen. Doch sie wussten nicht, wie sie miteinander auskommen konnten. Das ist der Zustand vieler Christen heute. Ein solcher Zustand ist unter den Unreifen tolerierbar. Aber was sollen wir sagen, wenn wir einen solchen Zustand sogar unter denen finden, die bereits mehr als zehn Jahre Christen sind? Das ist gelinde gesagt jämmerlich.

Paulus hatte „Wahrheit“ als Spezialgebiet. Barnabas hatte „Gnade“ als Spezialgebiet. Wenn jeder den Bedarf für den anderen gesehen und geschätzt hätte, hätte die Herrlichkeit Gottes, voller Gnade und Wahrheit, in ihnen gesehen werden können (Joh 1,14). *Zusammen hätten sie etwas hervorbringen können, was keiner von ihnen als Einzelner hätte tun können.* Das ist der Grund, warum sie der Heilige Geist zusammengerufen hatte. Wenn eine Gemeinde nur den Dienst eines Mannes wie den des jungen Paulus gehabt hätte, wären alle hinausgetrieben worden und Paulus wäre allein übrig geblieben! Wenn die Gemeinde andererseits nur einen Dienst eines Mannes wie den des jungen Barnabas gehabt hätte, hätte sie als eine waschlappenähnliche Organisation ohne Rückgrat und voll von halbherzigen Menschen, die Kompromisse machen, geendet. Aber zusammen hätten Paulus und Barnabas die wahre Gemeinde bauen können. Das ist der Punkt, den Satan sie in Apostelgeschichte 15 zu sehen hinderte. Gott sei Dank sahen sie ihn später.

Als Barnabas Paulus verließ, bereitete der Herr einen anderen Mitarbeiter für Paulus vor. Wir lesen von dieser Person gleich nach dem Vorfall in Apostelgeschichte 15, in Apostelgeschichte 16,1 – Timotheus. Der Heilige Geist ließ Paulus nicht allein dienen. Er bereitete einen Mitarbeiter für ihn vor, der vom Temperament her erneut das genaue Gegenteil von Paulus war. Timotheus war ein scheuer, zurückgezogener, schüchterner Typ – ein Introvertierter, im Gegensatz zu Paulus, dem Extrovertierten. Sie waren in ihrer Hingabe für den Herrn, in ihrer Ernsthaftigkeit und in ihrer Freiheit davon, „das Ihre zu suchen“ (Phil 1,19-21), völlig gleich. Aber sie waren vom Temperament her Welten voneinander entfernt. Doch Paulus lernte Timotheus mehr als irgendeinen anderen seiner Mitarbeiter schätzen. Sie hatten trotz ihrer unterschiedlichen Temperamente herrliche Gemeinschaft miteinander. Schließlich war der Heilige Geist in der Lage, in Paulus das zu erreichen, was er wollte.

Es ist eine Torheit, den Dienst eines anderen nachzuahmen – denn dann wird der eigene Dienst im Leib behindert. Das ist die Torheit vieler junger Leute. Sie bewundern das Werk eines Mannes Gottes und versuchen es nachzuahmen, ohne selbst dieselbe Berufung zu haben. In der Folge ertrinken sie in dem See der

Sinnlichkeit und seelischen [natürlichen] Gesinnung. In Hebräer 11,29 lesen wir, dass, während die Israeliten das Rote Meer ohne Schwierigkeiten durchqueren konnten, weil Gott sie dazu aufgerufen hatte, die Ägypter darin ertranken, weil sie versuchten, die Israeliten nachzuahmen. Das ist eine Warnung für alle, die versuchen, den Dienst anderer nachzuahmen.

Betrachte ein paar Beispiele: Sehr wenige sind zu einem Dienst wie dem von Jeremia berufen, dem Auftrag auszureißen, einzureißen, zu zerstören und zu verderben (Jer 1,10). Jemand ohne diese Berufung, der diese nachzuahmen versucht, wird nicht nur seine eigene, einzigartige, von Gott gegebene Berufung zerstören, sondern auch seine Seele. Ebenso werden wir davor gewarnt, unbedingt Lehrer werden zu wollen (Jak 3,1). Personen, die von Gott spezifisch als Lehrer in der Gemeinde berufen sind (1Kor 12,29; Eph 4,11), werden die Gnade erhalten, ihren Dienst triumphierend zu erfüllen. Andere, die sie nachahmen, werden nicht nur selbst ertrinken, sondern mögen auch darin erfolgreich sein, andere im Meer der Verwirrung und der falschen Lehre zu ertränken.

Der neue Bund soll Menschen in den Leib Christi führen. Im alten Bund gab es keinen *„Leib“*. Der Grund dafür war, dass der Heilige Geist den Menschen damals nicht innewohnte. Daher war es für zwei Menschen unmöglich, in *Gemeinschaft* miteinander zu kommen. Unter dem alten Bund waren sie in ihrem Verhalten *„menschlich“*, und daher war es unmöglich, Gemeinschaft zu haben. Unter dem neuen Bund sollen wir in unserem Verhalten *„göttlich“* sein, weil wir jetzt an der göttlichen Natur teilhaben (2Pt 1,4). Somit wird Gemeinschaft auf herrliche Weise möglich und der Leib Christi wird gebaut.

Wenn Menschen, die in dieser Zeit und in dieser Epoche leben, immer noch nicht in Gemeinschaft miteinander kommen können, ist es offensichtlich, dass sie noch fleischlich, unmündig und „menschlich“ sind. Paulus tadelte die Christen in Korinth deswegen mit den Worten: „Ihr seid noch fleischlich … wandelt ihr nicht nach Menschenweise?“ (1Kor 3,3). Wenn Leute *„menschlich“* sind, streben sie danach, sich Menschen anzuschließen, die ihnen ähnlich sind. Malayalam-Sprachige werden sich zusammenschließen, um ihre eigene Gemeinde zu bauen, die Anglo-Inder werden eine andere und die Tamilen wieder eine andere Gemeinde bauen. Dies sind Vereine und nicht die Gemeinde Jesu Christi!

Gott hat jedoch den Leib Christi auf eine Art und Weise geplant, indem er Menschen mit bzw. aus unterschiedlichen Hintergründen, Volksgruppen, Nationalitäten, Temperamenten, intellektuellen Fähigkeiten, gesellschaftlichen und finanziellen Schichten zusammengebracht hat, dass durch diese Gemeinschaft miteinander die gegenseitigen Ecken und Kanten abgeschliffen werden können. Daher gibt es eine gleichzeitige Entwicklung von Heiligung und Gemeinschaft.

In Hebräer 12,14 wird uns aufgetragen, nach Gemeinschaft („Frieden mit jedermann“) und Heiligung zu streben. Im neuen Bund können diese beiden nicht getrennt werden. Sie sind wie unsere beiden Füße. Wenn wir unseren linken Fuß beim Gehen nach vorne setzen, dann müssen wir auch unseren rechten Fuß nach vorne setzen, um den nächsten Schritt zu machen. So muss es auch mit Heiligung und Gemeinschaft sein. Sehr oft stellen wir fest, dass Gläubige, die von der Botschaft der Heiligung begeistert sind, von der Notwendigkeit für Gemeinschaft überhaupt nicht begeistert sind. Sie sind wie Menschen mit einem lahmen Fuß, die versuchen, mit nur einem Bein – der Heiligung – nach vorne zu hopsen. Sie sind daran interessiert, sich selbst in Gedanken, Worten und Taten und vielleicht sogar in Einstellung und Motiv zu reinigen. Aber sie schätzen oder kultivieren anscheinend nicht die Gemeinschaft mit anderen im Leib. Wir können sagen, dass ihr Streben nach Heiligung ein selbstsüchtiges Streben ist, das sie schließlich zum falschen Ziel bringen wird – denn Heiligung ohne Gemeinschaft ist eine Fälschung.

Es mag auch einige Fälle geben, die das Gegenteil darstellen, wo Menschen nach Gemeinschaft streben, aber in ihrem Privatleben nicht nach Heiligkeit trachten. Eine solche Gemeinschaft ohne Heiligung ist ebenfalls eine Fälschung.

Unsere beiden Füße müssen stark sein, wenn wir richtig vorangehen möchten. Im vorhergehenden Vers (Hebr 12,12-13) wird uns aufgetragen, das betreffende Glied (welches immer es ist), das lahm ist, zu stärken, damit es geheilt wird. Dies ist ein Bereich, wo wir alle einträglich um Gottes Licht bitten können, damit wir uns selbst richtig prüfen und richten können.

Die Einheit, die wir haben sollen, entspricht der Einheit die Jesus während seines irdischen Lebens mit dem Vater hatte. Es war eine Einheit im Geist. Der Vater, der Sohn und der Heilige Geist führen in unserer Erlösung alle unterschiedliche Dienste aus. Der Vater sandte den Sohn. Der Sohn nahm einen Leib an und starb für unsere Sünden. Der Heilige Geist wirkt nun in uns, um uns wie den Sohn zu machen. In diesen Diensten gibt es keine Verwirrung. Doch sind alle drei in vollkommener Weise eins. So muss es auch in der Gemeinde sein.

Gott hat in seiner Souveränität jedem Mitglied im Leib Christi einen besonderen Dienst gegeben (1Kor 12,7-8). Wir könnten sagen, dass Gott um jede Person einen Kreis gezogen hat. In einigen Fällen ist dieser Kreis sehr groß und in einigen Fällen wiederum sehr klein (Mt 25,15). Innerhalb deines eigenen Kreises kannst du Gott finden (Apg 17,26-27). Außerhalb deines Kreises kannst du dich selbst zerstören, indem du dich als Wichtigtuer in die Angelegenheiten anderer Menschen einmischt. Petrus sagt uns, wir sollten uns selbst richten und in unserem Fleisch leiden, statt als ein Wichtigtuer, der sich in die Angelegenheiten anderer einmischt, zu leiden (1Pt 4,1.15.17).

Wie z.B. ein anderer Bruder seine Kinder erzieht oder sein Geld ausgibt, ist wirklich nicht unsere Angelegenheit. Das ist außerhalb unseres Verantwortungsbereiches. Gott hat uns keine Autorität im Kreis eines anderen gegeben. Daher sollten wir nur auf uns selbst achthaben (1Tim 4,16).

Als wir in der Welt waren, könnten wir sagen, dass wir einen sehr großen Kreis für uns selbst gezogen hatten, der einschloss, dass wir Meinungen über viele Menschen und Angelegenheiten hatten. Aber jetzt müssen wir vorsichtig sein, um in dem Kreis zu bleiben, den Gott für uns als Einzelpersonen gezogen hat. In den meisten Fällen ist das ein Kreis, der nur eine Person einschließt – dich selbst! Wenn du ein Elternteil bist, dann wird dieser Kreis auch deine Familie einschließen. Wenn du ein Ältester in einer Gemeinde bist, wird dieser Kreis die Mitglieder in deiner Gemeinde einschließen. Aber in den meisten anderen Fällen muss jede Person nur sich selbst richten.

Wenn wir diese Grenzen übertreten und über sie hinausgehen, hat das zur Folge, dass die Gemeinschaft mit anderen zerstört wird; und auch unsere eigene Heiligung wird behindert.

Uns wird befohlen, „uns einander in der Furcht Christi unterzuordnen“ (Eph 5,21). Das bedeutet, dass die Furcht Christi uns Angst einflößen sollte, in den Kreis eines anderen einzudringen. Wir werden uns in der Gemeinschaft untereinander Einschränkungen auferlegen, damit wir uns nicht als Wichtigtuer in Angelegenheiten, die uns nichts angehen, einmischen.

Neugier ist eine tödliche, aber unentdeckte Sünde im Leben vieler Christen. Das ist eine der ersten Ausdrücke davon, dass man sich als Wichtigtuer in die Angelegenheiten anderer einmischt. Kinder sind gewöhnlich neugierig, den Gesprächen anderer zu lauschen und zuzuhören. Paulus sagte: „... als ich aber ein Mann wurde, tat ich ab, was kindlich war“ (1Kor 13,11). Aber die meisten Christen legen diese böse Gewohnheit nicht ab, nachdem sie erwachsen wurden.

Eine solche Neugier führt schließlich zu der noch böseren Gewohnheit des Tratschens. Wer diese Gewohnheit praktiziert, die für alte Frauen charakteristisch ist, wird feststellen, dass er unfähig ist, sich selbst zu disziplinieren, um ein göttliches Leben zu führen (siehe 1Tim 4,7). Auch Pornografie ist nur Satans Methode, die böse Neugier im Fleisch zu befriedigen, um die nackten Körper anderer Menschen zu sehen.

Auch Jesus wurde wie wir zur Neugierde versucht. Er weigerte sich beharrlich, außerhalb des Kreises zu treten, den sein Vater um ihn gezogen hatte. Daher sündigte er auf diesem Gebiet während der 33 ½ Jahre auf Erden nie. Wenn wir sehen, wie schwach wir auf diesem Gebiet der Neugier sind, können wir verstehen, welch eine gewaltige Leistung Jesu Sieg allein in diesem Bereich war. Neugierig zu sein, um zu wissen, wer wen heiratet, wer das nächste Baby bekommen wird usw. ist der Zeitvertreib von gottlosen Menschen. Kein Bruder oder keine Schwester, die sich Gott ganz hingegeben hat, wird sich einem solchen Zeitvertreib hingeben.

Das Überschreiten der Grenzen des eigenen Kreises kann man auch in der Art und Weise sehen, wie einige Älteste, Ehemänner und Eltern, über jene, die ihnen unterstellt sind, herrschen. Wir dürfen unsere Kinder nie erschrecken oder in irgendeiner Weise Druck auf unsere Frau oder auf andere Geschwister in der Gemeinde ausüben. Die Worte Elihus sind in diesem Zusammenhang sehr passend: „Siehe, du brauchst vor mir nicht zu erschrecken, und mein Drängen soll nicht auf dir lasten“ (Hi 33,7).

Wir alle sollten aufpassen, dass diejenigen, die in irgendeiner Weise unter unserer Autorität sind (Kinder, Frau, Diener, Gläubige usw.), sich niemals von uns verängstigt, unter Druck gesetzt oder bedroht fühlen. Es ist sehr leicht, über unsere Begrenzungen hinauszugehen, wenn wir Macht über andere Menschen haben. Dann wird die Gemeinschaft zerstört.

Ein Ehemann kann seine Frau so dominieren, dass er ihre Persönlichkeit zerbrechen kann. Das ist töricht. Gott hat einen Ehemann und eine Ehefrau unterschiedlich voneinander gemacht, damit jeder für den anderen eine Hilfe sein kann. Beim Betrachten einer Frage magst du als Ehemann diese aus einem bestimmten Blickwinkel sehen und deine Frau aus einem anderen Blickwinkel. Das ist in etwa so, als ob du ein Foto von einem Gebäude von der Nordseite machst und deine Frau vom selben Gebäude ein Foto von der Südseite macht. Wenn beide Bilder Seite an Seite gelegt werden, mögen sie völlig anders aussehen. Aber nur so kannst du eine vollständige Sicht des Gebäudes erhalten. Du wärest also ein törichter Ehemann, wenn du die Individualität deiner Frau zerstören würdest, indem du sie dazu brächtest, jedes Foto allein von deinem Blickwinkel aus zu machen! Du wirst dann den Schaden haben. Hättest du ihr erlaubt, sie selbst zu sein, hättest du eine andere Sicht der Sache erhalten können, die dein Verständnis davon erweitert hätte, und es hätte dich weiser gemacht. Dies ist ein Punkt, wo viele Ehemänner sich von ihrer eigenen Torheit reinigen müssen.

Heiligung und Gemeinschaft gehören untrennbar zusammen.

Einem Schritt vorwärts mit dem linken Bein der Heiligung sollte ein Schritt mit dem rechten Bein der Gemeinschaft folgen – in allen Beziehungen, ob zwischen Ehemann und Ehefrau, zwischen Bruder und Bruder oder Schwester und Schwester.

Menschen, die im Licht Gottes wandeln (1Joh 1,7) werden beide Füße zum Gehen benutzen. Daher werden sie zunehmend Licht über das Böse erhalten, das in ihrem Fleisch wohnt; und indem sie sich selbst richten und reinigen, werden sie feststellen, dass ihre Gemeinschaft mit anderen, die auf demselben Weg wandeln, immer herrlicher wird. Dadurch wird die Gemeinde für die Welt in ihrem Umfeld die Herrlichkeit Christi ausstrahlen.

KAPITEL 10

Den Geist des Antichristen überwinden

Wir leben in der Zeit, die dem Erscheinen des Antichristen auf der Weltbühne unmittelbar vorausgeht. Aber bevor er als Satans Hauptdarsteller auf der Erde offenbar wird, wird es ein schrittweises Aufschaukeln der Situation in der Welt geben, um den Weg für ihn zu ebnen – vergleichsweise einem Steilhang, der zum Gipfel des Berges führt. Der Anstieg auf diesem Hang hatte bereits im 1. Jahrhundert begonnen, wie Johannes uns in 1. Johannes 2,18 sagt: „Kinder, es ist die letzte Stunde! Und wie ihr gehört habt, dass der Antichrist kommt, so sind nun schon viele Antichristen gekommen." Der Heilige Geist erklärt hier, dass es bereits „elf Uhr abends" war, als dies geschrieben wurde – etwa um 100 n.Chr.

Wir befinden uns jetzt in den letzten Sekunden dieses Zeitalters. Die Dinge sind in ein Stadium gekommen, wo der Gipfel fast erreicht ist. Wir sollen als solche Menschen leben, die ein Verständnis für die Zeit haben, in der wir leben (Mt 16,3).

Das Reich des Antichristen wird politisch, wirtschaftlich und religiös sein. Wir möchten hier nur den religiösen Aspekt behandeln. Der Teufel hat seine Zwecke viel mehr durch falsche Religionen als durch atheistische Regierungen erreicht; und auch weit mehr durch das falsche Christentum als durch falsche Religionen. Das ist der Grund, warum Johannes darüber spricht, dass die Antichristen in den Gemeinden des ersten Jahrhunderts gesessen sind. Sie wurden jedoch durch die starke Predigt der Apostel hinausgetrieben. „Sie sind von uns ausgegangen", sagt er (1Joh 2,19).

Diesen Geist des Antichristen findet man nun im heutigen Christentum im Übermaß vor. Wir müssen klar herausfinden, welcher Geist das ist, denn nur dann können wir ihn aus unserem Fleisch und dann aus unseren Gemeinden vertreiben.

Die Merkmale des Antichristen sind in 2. Thessalonicher 2,3-12 kurz beschrieben:

1) Er wird der Mensch der Sünde [Bosheit] genannt (V. 3)

2) Er ist derjenige, der sich über alles erhebt und wie Gott sein möchte (V. 4)

3) Er ist der Eine, der lügt und verführt (V. 9-10).

Diese Merkmale geben uns einen Hinweis darauf, was wir bei den Antichristen, die heute in christlichen Versammlungen sitzen, erwarten können, so wie es zur Zeit des Johannes der Fall war.

Sünde

Der Antichrist wird der Mensch der Sünde genannt. Sein Geist wird sich in der Christenheit als eine lockere Einstellung gegenüber der Sünde offenbaren. In dieser letzten Generation vor Christi Rückkehr wird das Predigen gegen die Sünde unpopulär sein. Es mag viel über soziale Gerechtigkeit, Fürsorge für die Armen und Analphabeten, Hilfe für Opfer von Flutkatastrophen usw. gepredigt werden – und all diese Dinge sind gut. Aber es wird kaum eine Betonung auf Sünden wie der Liebe zum Geld und materiellen Dingen, sündigen sexuellen Gedanken, unversöhnlichen Einstellungen, Zornausbrüchen, die Ehre von Menschen suchen, üble Nachrede, Tratschen usw. gelegt werden (all die Dinge, die Jesus in Mätthaus 5-7 erwähnte). „Das Geheimnis der Bosheit" (2Th 2,7) wird sich als falsche Gnade darstellen, die Menschen die Zusicherung gibt, dass sie auf ewig sicher sind, bloß weil sie einmal „Christus angenommen haben", trotz der Tatsache, dass sie weiterhin in Sünde leben. Eine solche Predigt „juckt die Ohren" und daher werden viele Gläubige bereitwillig darauf hören (2Tim 4,3-4).

In Offenbarung 13, wo die Herrschaft des Antichristen beschrieben ist, wird uns gesagt, dass er seinen Nachfolgern die Wahl gibt, ihm entweder öffentlich oder im Geheimen zu folgen. Sie können sein Zeichen auf ihrer Stirn (wenn sie ihm öffentlich dienen möchten) oder auf ihrer rechten Handfläche empfangen (wenn sie ihren Ruf als Gläubige in einer christlichen Versammlung behalten wollen und doch die Privilegien haben möchten, die sie durch den Empfang des Zeichens „des Tieres" erhalten können) (Offb 13,16-17). Die Nachfolger Jesu, die im nächsten Vers beschrieben werden, haben jedoch keine solche Wahl. Ihr Zeichen muss auf ihrer Stirn sein (Offb 14,1).

Unter der Herrschaft des Antichristen wird es nicht einmal mehr möglich sein, notwendige Nahrungsmittel ohne „das Zeichen des Tieres" zu kaufen. Wir haben diesen Gipfel noch nicht erreicht, aber wir sind ihm ziemlich nahe. Es ist heute in Indien schwierig, Arbeit und Zugang zu vielen Bildungseinrichtungen zu erhalten, ohne seine rechte Hand mit einem Bestechungsgeld (ein Zeichen des Tieres) zu beschmutzen. Fabrikarbeiter, die nicht jedes Jahr eine Spende zum „*Ayudha Puja*-Fest" [ein hinduistisches Fest] geben, werden bestraft, indem ihnen in einigen Fabriken schwere Arbeiten zugewiesen werden. Viele so genannte Gläubige machen in solchen Situationen Kompromisse und kommen dennoch am Sonntag zu den Versammlungen, um den Herrn als „geistliche" Gläubige anzubeten. Wie ist das möglich? Weil niemand sonst in der Versammlung von der Ungerechtigkeit und Sünde, die sie während der Woche praktiziert haben, weiß. Das Zeichen des Tieres befindet sich sichtbar auf ihrer rechten Handfläche. Sie mögen ihre Handlungen sogar noch rechtfertigen, indem sie sagen, dass man etwas nachgeben *muss*, um zu überleben. Das sind diejenigen, die meinen, dass es zu rechtfertigen ist, sich vor Satan zu verbeugen, wenn es im Verborgenen geschieht, und zwar auf eine solche Art und Weise, dass jemand nicht das Zeugnis verliert! Heute gibt es sogar Älteste von Gemeinden, die sich nach dem Muster des Neuen Testaments ausrichten, die insgeheim das Zeichen des Tieres in der rechten Hand empfangen haben. Daher regiert in solchen Versammlungen der Geist des Antichristen. Hierin liegt der Grund für so viel Unfrieden, Streit und Tod in vielen Gemeinden.

Nur jene, die gegenüber Sünde in jeder Form eine radikale Einstellung eingenommen haben und die danach trachten, die Sünde zu hassen, so wie Jesus sie hasste (Hebr 1,9), können die Macht haben, Sünde in den Versammlungen der Gläubigen aufzudecken und hinauszutreiben.

Selbsterhöhung

Luzifer wurde zu Satan, als er sich selbst erhöhen wollte, um wie Gott zu werden, damit er von seinen anderen Engeln Anbetung empfangen könnte. Das Verlangen nach Anbetung findet man heute überall – in politischen Kreisen, in Geschäftskreisen und auch in religiösen Kreisen. In falschen Religionen gibt es so genannte Gottes-Männer, die in der Tat auch angebetet werden.

Auch im Christentum finden wir Männer, die das Verlangen haben, sich durch Titel wie *„Hochwürden", „Ehrwürden", „Pastor"* über andere zu erhöhen – genauso wie die jüdischen *„Rabbiner"*, die Jesus verurteilte. An der Wurzel solcher Titel liegt dasselbe Verlangen, von anderen Menschen Anbetung zu erhalten. Das ist derselbe Geist, den der Antichrist haben wird, der sich „über alles erhebt … und vorgibt, er sei Gott" (2Th 2,4).

Der Wunsch, von anderen angebetet zu werden, manifestiert sich auf noch subtilere Weise wie z.B. in der Aussendung von Berichten über ihre Werke, die voller Statistiken und Fotos (gewöhnlich mit einer Menge Fotos vom Leiter, der predigt oder betet usw.) sind.

Der Wunsch, sich über andere Gläubige zu erhöhen, kann auch in den Intrigen gesehen werden, ein Ältester in einer Gemeinde zu werden, im Wunsch, die Welt als

ein gut bekannter Prediger zu bereisen, anderen in verschiedenen Angelegenheiten Rat zu geben (sogar wenn die Menschen nicht um Rat bitten!), das Werk anderer als „selbst ernannte Zensoren“ (Jak 3,1*; Amplified Bible*) zu kritisieren und zu beurteilen, schön arrangierte Predigten zur Ehre der Menschen zu geben, zu versuchen, sich selbst als besserer Prediger als andere zu beweisen, die Gaben und Dienste anderer nachzuahmen, sich selbst zu rechtfertigen, wenn man in Sünde gefallen ist (Lk 16,15) und auf andere Weise, in der jemand für sich selbst einen Namen machen möchte.

Wir müssen deutlich erkennen, dass all diese Begierden und viele andere, noch hässlichere, in unserem Fleisch schlummern und streng gerichtet werden müssen, wenn wir von ihnen frei sein möchten. Nur dann können wir die Autorität und die Kraft haben, diesen Geist des Antichristen aus den Gemeinden zu vertreiben.

Lügen

Der Antichrist wird die Welt durch „lügenhafte Zeichen und Wunder und jegliche Verführung zur Ungerechtigkeit“ verführen (2Th 2,9-10).

Satan ist der Vater aller Lügen (Joh 8,44). Das Kind Gottes, das mit seiner Zunge eine Lüge erzählt, bietet in Wirklichkeit Satan seine Zunge als Schoß an, eine Lüge zu gebären. Lügen ist *die* Sünde, in der wir alle Experten sind. Wir „gehen irre von Mutterschoß an, indem wir Lügen erzählen“ (Ps 58,3). Es gibt verschiedene Formen der Lüge, wie z.B. Halbwahrheiten erzählen, nur eine Seite der Medaille präsentieren (wenn wir uns rechtfertigen wollen), die Berichte über unsere Arbeit aufbauschen oder in der fantastischen Berichterstattung über diverse Ereignisse (solche findet man heutzutage in vielen christlichen Biografien, die einfache Christen oft ohne Prüfung schlucken), Schmerz und Krankheit simulieren, um Mitleid und Sympathie für sich selbst zu erhalten, vorzutäuschen, großzügig und innerlich rein zu sein (wenn man es nicht ist) oder Berichte von Vorfällen zu geben, die mit Gebet, Fasten oder dem Austreiben von Dämonen zusammenhängen, um einen Eindruck zu geben, das man in diesen Angelegenheiten ein Experte ist. Es gibt Hunderte von Möglichkeiten zu lügen.

Wenn du von Sünde besiegt, aber darüber ehrlich und über die Sache traurig bist, gibt es für dich große Hoffnung. Aber wenn du behauptest, den Sieg über die Sünde erlangt zu haben oder anderen durch deine Predigt diesen Eindruck vermittelst, und doch von ihr innerlich oder privat besiegt wirst, dann kannst du sicher sein, dass die Worte Jesu auf dich zutreffen: „Ihr Schlangen, ihr Otternbrut! Wie wollt ihr der höllischen Verdammnis entrinnen?“ (Mt 23,33) – sogar wenn du behauptest, ein Christ zu sein, der mit dem Heiligen Geist getauft wurde.

Lügen kann aus unserem Leben nicht ausgemerzt werden, wenn wir gegen sie nicht jedes Mal, wenn wir sie entdecken, eine radikale Einstellung einnehmen. Es gibt viele Menschen, die die Sprache der Heiligkeit sprechen, die aber in ihrem Leben gegenüber *dem Lügen* keine radikale Einstellung an den Tag gelegt haben. Der Geist des Antichristen hat immer noch Macht über sie, denn sie versuchen sich vor Menschen zu rechtfertigen, aber sie fürchten Gott nicht, der eines Tages alles Verborgene richten wird. Unsere Versammlungen müssen Orte sein, wo Lügner aller Art durch die Predigt des Wortes schonungslos entlarvt werden müssen. Auf diese Weise wurden die Antichristen zur Zeit des Apostels Johannes hinausgetrieben und nur so werden auch die Antichristen in unserer Zeit hinausgetrieben werden.

Verführung

Wir haben gesehen, dass der Antichrist viele Menschen durch Zeichen und Wunder verführen wird. Übernatürliche Wunder haben eine große Macht, Menschen zu verführen. In Indien haben wir viele Beispiele von heidnischen religiösen Führern gesehen, die eine Gefolgschaft für sich selbst aufgebaut haben, indem sie durch satanische Macht Wunder taten.

Übernatürliche Wunder und Heilungen sind jedoch auch ein Teil der Ausrüstung, die Gott seiner Gemeinde gegeben hat, um ihre Aufgabe auf Erden zu erfüllen. Petrus und Paulus wirkten Wunder von solcher Größe, von denen man nicht einmal heute hört. Das lag an ihrem Glauben. Die Berichte in der „Apostelgeschichte“ sind ein ständiger Tadel dafür, wie klein unser eigener Glaube heute ist. Eine Gemeinde ohne die Gaben des Geistes ist gemäß 1. Korinther 12 (wo die Gaben mit den Augen, den Ohren, der Hand usw. verglichen werden) wie ein Mensch, der, obwohl er am Leben ist, blind, stumm, taub und gelähmt ist. Wir möchten nicht so sein wie diese ungläubigen Christen, die behaupten, dass die Epoche, wo Wunder geschehen, vorbei ist. Diese Epoche ist für sie auf Grund ihres Unglaubens gewiss vorbei – aber nicht für Menschen, die glauben.

Das heißt jedoch nicht, dass man jedem, der im Namen Jesu Wunder tut, blind folgen kann. Es gibt viele Menschen, die solche Wunder tun, die schließlich vom Herrn selbst abgelehnt und verstoßen werden! (Mt 7,22-23). Warum erlaubt dann Gott solchen Leuten, Wunder in Jesu Namen zu tun? Die Antwort wird uns deutlich in 5. Mose 13,1-5 gegeben. Gott erlaubt es, um uns zu prüfen, ob wir durch Zeichen und Wunder in die Irre geführt oder ob wir den klaren Geboten der Heiligen Schrift folgen werden. Es ist daher wichtig, sicherzustellen, dass dein geistlicher Leiter nicht jemand ist, der selbst am Gerichtstag verstoßen wird (lies dazu Offb 13,13-14 sorgfältig, um zu sehen, wie dieser falsche Prophet, der wie ein Lamm, wie ein Jünger Jesu aussieht (Offb 13,11), Menschen durch Zeichen und Wunder verführt!).

Wie sollen wir uns also vor Verführung schützen? Die Antwort liegt darin, dass wir die christlichen Wundertäter anhand der drei vorhin erwähnten Kennzeichen prüfen. Stelle dir selbst die folgenden Fragen, dann wirst du die Antwort finden:

1. Führt sein Leben und sein Dienst dazu, dass Menschen von der Macht der Sünde frei werden oder bloß zur Vergebung der Sünden?

2. Ist er ein demütiger, betont bescheidener Mann wie es Jesus und die Apostel waren? Oder ist er daran interessiert, sich selbst hervorzutun, indem er dich dazu bringt, dich auf ihn, seinen Rat und seine Prophezeiungen zu verlassen, sodass du nicht mit Christus als deinem Haupt verbunden werden kannst? Hat er die Gesinnung eines Dieners oder eines Bosses, der Leuten um ihn herum Befehle gibt?

3. Hast du in seinem Leben eine Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit festgestellt – eine Geradheit und eine Einfachheit –, besonders in Geldangelegenheiten? (Nimm dich in Acht vor denen, die immer an deinen Zehnten und Opfergaben interessiert sind).

Jesus, Petrus und Paulus würden diesen Test bestehen, aber nicht viele der heutigen Prediger und so genannten „Heiler“.

Durch den Geist des Antichristen hat Satan die Christenheit verdorben. Möge Gott in unserem Land viele Menschen mit der Kraft der Apostel erwecken, um diesen Geist aus den Gemeinden Indiens hinauszutreiben.

KAPITEL 11

Sieg durch Lobpreis

Unsere Berufung als Jünger Christi besteht darin, im Glauben zu leben. Das Hauptkennzeichen des Glaubens ist Lobpreis und Danksagung. „Da glaubten sie seine Worte und sangen sein Lob“ (Ps 106,12). Die hier erwähnten Israeliten konnten Gott aber erst preisen, nachdem sie die Ägypter ersäuft im Roten Meer sahen. Dann glaubten sie Gott und lobten ihn. Sie wandelten im Schauen.

Aber wir wandeln in Glauben. Wir können Gottes Wort glauben, sogar bevor wir unsere Feinde im Meer ersäuft sehen, und wir können Gott sogar loben, während unsere Feinde noch vor unseren Augen sind. Wir glauben, dass Gott sich mit ihnen auf seine Weise und zu seiner Zeit befassen wird. Das ist der Grund, warum wir Gott im neuen Bund in allen Umständen und allzeit loben können.

In Hebräer 2,12-13 lesen wir, dass uns Jesus selbst inmitten der Gemeinde im Lobgesang leiten wird, weil wir „unser Vertrauen auf ihn setzen“. Vertrauen und Lobpreis sind zwei Seiten einer Medaille. Glaube ohne Lobpreis und Danksagung ist ein falscher Glaube – ein toter Glaube. Als „jüngere Brüder“ Jesu (so nennt er uns in Hebr 2,11-12) sind wir aufgerufen, dem Vorbild unseres älteren Bruders im Lobpreis zum Vater zu folgen – sowohl privat als auch *„inmitten der Gemeinde“.*

Gott ist ein großer König, aber der Thron, auf dem er sitzt, besteht nicht aus Silber oder Gold. Ein solcher Thron wäre für ihn zu billig. „… der du thronst über den Lobgesängen Israels“, sagt der Psalmist (Ps 22,4). Lobgesang bildet den Thron, auf dem Gott als König sitzt. Das ist der Grund, warum der Himmel ein Ort von unaufhörlichem Lobpreis ist. Die Engel preisen Gott ständig. Das ist der Thron, auf dem Gott im Himmel sitzt. Wenn der Heilige Geist in unser Herz kommt, bringt er den Himmel herunter in unser Herz, und so können auch wir für unseren Gott einen Thron des Lobpreises bereiten, auf dem er thronen kann – in unserem Herzen, in unserem Heim und in der Gemeinde.

Das ist der Grund, warum es so wichtig ist, unsere Rettung frei von allem Murren und Zweifel mit Furcht und Zittern zu verwirklichen, denn Gott (der Heilige Geist) wirkt in unserem Herzen, um einen Thron für den Vater zu bereiten (siehe Phil 2,12-14). Gott wirkt auch außerhalb von uns in all unseren Umständen, damit diese zu unserem Besten dienen. So gibt es wirklich nichts, worüber wir murren oder uns beklagen müssen – wenn wir der Verheißung in Römer 8,28 glauben.

Es ist nicht möglich, Gott in der Gemeinde effektiv zu loben, wenn wir zu anderen Zeiten zuhause oder im Büro murren und klagen. Wahrer Lobpreis kann nur von einem gekreuzigten Leben kommen. Es ist bezeichnend, dass sich der einzige Vers in der Bibel, der uns sagt, dass Gott auf einem Thron des Lobpreises seines Volkes sitzt, inmitten eines Psalms befindet, der die Kreuzigung lebhaft beschreibt (Ps 22,4). Der Psalm beginnt mit dem Schrei Jesu am Kreuz und er sich bezieht darauf, wie seine Hände und Füße durchbohrt wurden (Ps 22,17); inmitten dieses Psalms bezeichnet Jesus uns dann als seine jüngeren Brüder [Geschwister] und lädt uns ein, mit ihm für den Vater einen Thron des Lobpreises zu bereiten (Ps 22,23-24). Auch wir wurden mit ihm am gleichen Kreuz gekreuzigt – und dort preisen wir den Vater Jesu während wir mit ihm der Welt und unseren Begierden gekreuzigt wurden. Hierin liegt die Oberflächlichkeit von einer Menge Lobpreis und Anbetung, die wir heute in vielen Gemeinden finden, wo das Wort vom Kreuz nicht den zentralen Platz einnimmt. Einige Menschen, die diese Oberflächlichkeit sahen, stellten sich gänzlich gegen Lobpreis und Anbetung und entschieden, dass diese keinen Platz im neutestamentlichen Gottesdienst haben sollten. Aber das bedeutet, dass man auf der gegenüberliegenden Seite von der Klippe herunterfällt!

Am Kreuz, mit Christus gekreuzigt, bereiten wir dem Vater einen Thron des Lobpreises. Psalm 118 ist ein weiterer Psalm vom Kreuz und von Christus (Ps 118,11-14.22). Wir legen uns selbst auf den Altar und binden uns mit Stricken an das Kreuz (V. 27). Und wenn wir dort liegen, „danken wir dem Herrn“ (V. 28-29) und sagen: „Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat; lasst uns freuen und fröhlich an ihm sein“ (V. 24).

Jesus wurde als unser Haupt gesalbt, um uns „das Öl der Freude und das Kleid des Lobgesanges“ zu geben (Jes 61,1-3), statt eines betrübten Geistes und der Depression. Wenn du unter dem Geist der Depression lebst, kannst du sicher sein, dass dies das Werk Satans ist. Jesus ist gekommen, um diesen Geist dauerhaft aus deinem Leben zu verbannen und dich mit dem Gewand des Lobpreises zu bekleiden und zu bedecken. Es ist niemals Gottes Wille für uns, deprimiert oder entmutigt oder bei schlechter Laune zu sein – denn Jesus war nie deprimiert, entmutigt oder in einer schlechten Laune; und wir sind berufen, so zu wandeln, wie er wandelte (1Joh 2,6). Aber das ist nur möglich, wenn wir so wie Jesus das Kreuz täglich auf uns nehmen.

In Psalm 8,2 lesen wir, dass Gott sich aus dem Munde von kleinen Kindern und Säuglingen eine Macht zurichtet, um die Feinde zu besiegen. Jesus zitierte diesen Vers zu der Zeit, als die Hohepriester die Kinder kritisierten, weil sie zu Gott schrien und ihn priesen (Mt 21,15-16). Die Hohepriester glaubten, wie viele Menschen heute auch, dass im Hause Gottes niemand schreien oder seine Stimme zum Lobpreis und zur Anbetung erheben sollte. Sie meinten, dass die Leute in Gottes Gegenwart ein langes Gesicht haben und ruhig sein sollten. Aber Jesus war begeistert, den Klang von Lobpreis zu hören, denn es erinnerte ihn an sein himmlisches Zuhause, wo die Engel Gott mit Stimmen, die sich wie ein lauter Donner anhören, preisen! Das ist ein Grund, warum Satan und seine Heerscharen nicht im Himmel wohnen können – denn sie können den Schall von aufrichtigem Lobpreis für Gott nicht ertragen. Noch können sie es ertragen, wenn man einen solchen Lobpreis in irgendeiner Gemeinde hier auf Erden findet. Daher werden sie eine von beiden Methoden anwenden – entweder den Lobpreis seiner Aufrichtigkeit zu berauben oder die Jubelrufe ganz zu stoppen. Wenn man sich die verschiedenen Glaubensgemeinschaften anschaut, stellt man fest, dass Satan fast überall mit einer dieser beiden Methoden Erfolg hatte.

Warum hasst Satan aufrichtigen Lobpreis für Gott? Jesus zitierte Psalm 8,3 und sagte, dass die „Macht“, von der in diesem Psalm die Rede ist, in Wirklichkeit „Lobpreis“ war (Mt 21,16). Lobpreis ist die Macht, durch die der Feind hinausgetrieben wird (Ps 8,3).

Leere Jubelrufe, die nicht aus einem heiligen Leben kommen, haben jedoch keinerlei Kraft. In 2. Mose 32 lesen wir, dass die Israeliten ein goldenes Kalb anfertigten und es sogar „Herr“ [Jehova] nannten. Sie tanzten und schrien zu ihrem „Herrn“ mit lauter Stimme, die Mose und Josua von weitem hörten (V. 17-19). Aber Satan war direkt in der Mitte dieses charismatischen Lobpreises! Es gab Unmoral in ihrer Mitte, genauso wie es heute in der Mitte vieler Menschen, die in Namen „Jesu“ schreien und herumtanzen, Unmoral gibt.

Wie bereits früher erwähnt, wird unser Lobpreis nur dann kraftvoll werden, wenn er von einem gekreuzigten, heiligen Leben kommt.

In Lukas 19,37-38 waren die Pharisäer beunruhigt, als alle Jünger Jesu anfingen, Gott mit voller Freude und mit lauter Stimme zu loben, und sie baten Jesus, den Jüngern zu sagen, dass sie schweigen sollten. Aber Jesus erwiderte, dass, wenn diese Jünger schwiegen, würden die Steine anfangen zu schreien (V. 40). Somit sehen wir Jesu Meinung über lauten Lobpreis und die Meinung der Pharisäer. Wie ist es in deiner Gemeinde? Folgst du den Pharisäern oder Jesus? Weil wir so sehr die Ehre von Menschen suchen (besonders von christlichen Leitern) haben wir Angst, Gott in der Versammlung laut zu loben und zu preisen. Religiöse Traditionen, denen man in einer

bestimmten Gruppe folgt, mögen lauten Lobpreis missbilligen und so folgt jeder in dieser Gruppe blind einer solchen Tradition. Aber wir müssen solchen Traditionen Gewalt antun, wenn wir Nachfolger Jesu sein und das Reich Gottes besitzen wollen (Mt 11,12).

Jesus hatte Millionen von Jahren in der Gegenwart Gottes verbracht, wo es eine Atmosphäre von Lobpreis und Anbetung gab. Als er auf diese Erde kam und unter mürrischen, finsteren religiösen Leuten mit einem sauren Gesicht lebte, war das ein ziemlicher Unterschied zur Atmosphäre im Himmel. Es begeisterte ihn daher immer, wenn er einige Wenige sah, die etwas von der lobpreisenden Atmosphäre des Himmels in sich trugen.

Im Buch der Offenbarung, wo wir oft die Zahl „sieben" vorfinden, sehen wir auch sieben flüchtige Blicke vom Lobpreis im Himmel. Wenn du die Geduld hast, diese Abschnitte anzuschauen, wird es deine Vorstellung vom Himmel völlig revolutionieren. Diese Passagen sind: Offenbarung 4,8-11; 5,8-14; 7,9-12; 11,15-18; 14,1-4; 15,1-4 und 19,1-6. Jeder flüchtige Eindruck, den wir dort von unserer künftigen Heimat finden, klingt wie starke Donnerschläge (Offb 19,6). Dort preisen sie Gott für seine Souveränität, seine Heiligkeit, seine Gerichte usw. Man hört dort kein Wort der Klage; und dort gibt es keinen einzigen düsteren Engel mit langem Gesicht! Wenn wir uns jetzt nicht an diese Atmosphäre gewöhnen, werden wir einen Kulturschock erleiden, wenn wir in die Gegenwart Gottes kommen und die Menschen wiederholt „Halleluja" und „Amen" rufen hören. Beachte jedoch, dass die „Hallelujas" und die „Amen" des Himmels nicht bedeutungslos sind. Sie rufen „Halleluja, *denn* …" (Offb 19,1.2.6). Es ist eine bedeutungsvolle Anbetung und ein vielsagender Lobpreis in heiligem Schmuck. Der Heilige Geist ist gekommen, um diesen Lobpreis in uns und in unseren Gemeinden zu reproduzieren.

Dort lesen wir, dass die 144.000 dieses neue Lied lernten, als sie auf der Erde waren (Offb 14,1-4). Das alte Lied, das jeder singt, ist das Lied des Murrens und Klagens über andere Menschen und Umstände. Aber einige wenige, die dem Lamm nachfolgen, wohin es geht (V. 4) – das sind diejenigen, die das Kreuz täglich auf sich nehmen – haben gelernt, sich selbst zu hassen (Lk 14,26) und haben somit Murren und Klagen völlig aus ihrem Leben entfernt. Sie haben Glauben an die Souveränität Gottes (Röm 8,28) und haben gelernt, Gott in allen Dingen (1Th 5,18) und für alle Dinge (Eph 5,20) und für alle Menschen (1Tim 2,1) zu danken. In all den schwierigen Situationen, die sie auf Erden erlebt haben, trugen sie das Sterben Jesu an ihrem Leibe und lernten das neue Lied von Lobpreis und Anbetung in allen Umständen und für alle Menschen. Daher stehen sie am letzten Tag mit dem Lamm auf dem Berg Zion.

Es ist nicht genug, dass wir Gott in unseren Herzen preisen. Wir bringen Gott das Lobopfer durch unsere Lippen dar (das ist der Lobpreis, der aus einem gekreuzigten Leben resultiert); und das ist eines der wenigen Dinge im Neuen Testament, die wir nach Gottes Aufforderung ständig tun sollten (Hebr 13,15). „Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über", sagte Jesus (Mt 12,34). Wenn also der Lobpreis nicht über unsere Lippen geht, ist das ein klarer Hinweis darauf, dass der Lobpreis nicht unser Herz erfüllt hat. „Wenn man mit dem Munde bekennt, so wird man gerettet" (Röm 10,10).

In Psalm 50,23 lesen wir: „Wer mir ein Dankopfer darbringt, der ehrt mich, und tut mir einen Weg auf, ihm meine Rettung (mein Heil) zu zeigen" (wörtliche Übersetzung).

Gott ist in der Lage, uns aus vielen Situationen zu retten, aber nur wenn wir anfangen, ihn zu loben – denn Lobpreis allein ist das Kennzeichen des Glaubens. Gebet allein kann uns aus vielen Situationen nicht befreien. Wir müssen im Gebet ausharren, bis wir den Punkt erreichen, wo wir die Zusicherung des Geistes in unserem Herzen haben, dass unser Gebet erhört worden ist. Dann entsteht Glaube –

und wir „glauben, dass wir empfangen haben“, auch wenn wir die Antwort noch nicht sehen. Dann, und nur dann, sagte Jesus, könnten wir empfangen, wofür wir beten (Mk 11,24). Aber was ist der Beweis, dass ein solcher Glaube in unserem Herzen geboren wird? Wir hören auf zu beten und fangen an, Gott zu preisen. Das, und das allein, ist der klarste Beweis für Glauben. Dadurch bereiten wir für Gott einen Weg, um uns seine Befreiung zu zeigen.

In 2. Chronik 20 sehen wir ein weiteres Beispiel dafür. Dort sehen wir, wie Joschafat von einer großen Menge von Feinden umgeben war (V. 2). Joschafat tat das Weiseste, was jemand tun kann, der von solchen Problemen umgeben ist. Er fastete und betete und suchte Gottes Angesicht. Sein Gebet ist für uns in den Versen 6-12 beschrieben – dort sehen wir sieben Dinge:

1) Er lobte Gott für seine Souveränität (V. 6).

2) Er erinnerte sich daran, was Gott in der Vergangenheit getan hatte (V. 7).

3) Er erinnerte Gott an seine Verheißung in seinem Wort (V. 9).

4) Er erinnerte Gott daran, dass sie sein eigenes Erbe [Eigentum] waren (V. 11).

5) Er sagte Gott, dass sie keine Kraft hatten, mit der ganzen Situation fertigzuwerden (V. 12).

6) Er sagte Gott, dass sie auch keine Weisheit hatten (V. 12).

7) Er sagte Gott, dass sie sich auf ihn verlassen würden (V. 12).

Das ist auch für unser Gebet ein gutes Muster. Gott antwortete umgehend und sagte ihnen, dass er sich mit der Situation befassen würde. Joschafat glaubte Gott und sandte einen Chor von Menschen vor der Armee her, die Gott priesen und mit lauter Stimme Loblieder sangen. Durch dieses Lobopfer im Angesicht seiner Feinde bereitete Joschafat für Gott einen Weg, um seine Errettung zu zeigen. Genau das hat Gott dann getan. Er schlug die Feinde gründlich (V. 22).

Im Buch Jona sehen wir ein weiteres Beispiel dafür. Jona war drei Tage und drei Nächte im Bauch des Fisches und hatte während dieser Zeit nicht *einmal* zu Gott gebetet (Jona 2,1). „Dann“, heißt es in Vers 2 (d.h. nach drei Tagen und drei Nächten), fing Jona an zu beten. Vielleicht hat Jona während der ersten drei Tage versucht, hinauf zum Maul des Fisches zu kriechen – genauso wie wir alle möglichen Methoden ausprobieren, um aus unseren Problemen herauszukommen. Erst wenn jede menschliche Hilfe versagt, wenden sich die meisten Menschen an Gott. Erst dann suchte Jona Gott – nachdem seine besten Bemühungen gescheitert waren.

Gott wartet, bis wir ans Ende von uns selbst und unseren Möglichkeiten gekommen sind. Dann betete und betete Jona. Aber es passierte noch immer nichts, bis er das „Dankopfer“ darbrachte, und sagte, dass die Rettung nur vom Herrn kommt (Jona 2,10). Als Jona anfing, Gott zu loben, als er noch immer inmitten seines ungelösten Problems war, öffnete er dadurch für Gott einen Weg, ihm seine Errettung zu zeigen. Gleich danach (wir lesen das in Jona 2,11) befahl der Herr dem Fisch, Jona ans trockene Land auszuspeien.

Wie viel länger wollen wir weiterhin im Bauch des Fisches bleiben (in unserem bestimmten Problem), bevor wir Gott das Dankopfer darbringen? Gott kann uns nicht erretten, wenn wir ihn nicht ehren, indem wir ihn für alle Dinge preisen; und somit bereiten wir ihm keinen Weg, um uns zu erretten (Ps 50,23),

Ein letztes Beispiel – aus Apostelgeschichte 16. Dort lesen wir, dass das Paulus und Silas ins Gefängnis geworfen wurden, weil sie das Evangelium gepredigt hatten. Um Mitternacht, statt zu schlafen (und noch weit weniger statt zu klagen und zu murren), fingen sie an, Gott im Gesang anzubeten und zu loben. Sie hatten keine Klagen. Sie glauben voll und ganz an Gottes Souveränität und priesen Gott. Sogleich öffnete Gott

die Kerkertüren für sie. Das war möglich, weil Paulus und Silas für Gott einen Weg aufmachten, um für sie durch das Lobopfer, das über ihre Lippen kam, zu wirken.

Der Schlüssel für jedes Maul eines Fisches und für jede Kerkertür liegt in der Hand unseres wunderbaren Herrn (Offb 3,17), und wenn er eine Tür öffnet, kann sie niemand zuschließen. Und bis er sie öffnet, wird jede menschliche Hilfe versagen. Es ist leicht, Gott zu preisen, wenn alles nach unseren Wünschen und Plänen läuft. Aber wenn die Dinge entgegen unseren Erwartungen laufen, dann ist das die Zeit, dass wir die Gelegenheit nutzen, Gott das Lobopfer darzubringen – denn es kostet uns etwas, Gott in solchen Situationen anzurufen. Dadurch können wir für Gott einen Weg aufmachen, um uns sein Heil zu zeigen.

Psalm 149,5 lädt uns ein, Gott mit unserem Munde zu preisen und zu rühmen, wenn wir in unserem Bett liegen (wo der Ort ist, wo wir uns gewöhnlich hinlegen und uns Sorgen machen!), und er besagt, dass wir mit solchem Lobpreis die Mächte der Finsternis binden und das Gericht über sie vollziehen können, das über sie in Gottes Wort geschrieben steht (Röm 16,20). Das ist ein Privileg, das für alle Kinder Gottes reserviert ist (Ps 149,9).

Lernen wir also in den verbleibenden Tagen, die wir auf Erden verbringen, das neue Lied des Lobpreises und der Danksagung in allen Umständen, für alle Umstände und für alle Menschen zu singen – damit wir Gott dadurch ehren und alle Tage unseres Lebens seine Befreiung erleben. Amen.

KAPITEL 12

Warum Christen fallen

Warum fallen Christen in Sünde?

Bevor wir die Gründe dafür bedenken, müssen wir deutlich zwischen dem Versuchtwerden und dem Sündigen unterscheiden. Jakobus 1,14-15 stellt klar fest, dass jeder versucht wird, wenn er von seinen eigenen fleischlichen Begierden gelockt wird. Dann, wenn sein Verstand in die Versuchung einwilligt, kommt es zu einer Empfängnis und die Sünde wird im Herzen geboren.

Wenn wir die herrliche Wahrheit sehen, dass unser alter Mensch (unsere Gesinnung, die sündigen wollte) mit Christus gekreuzigt worden ist (Röm 6,6), dann können wir den alten Menschen im Glauben ablegen. Dann werden wir aufhören, vorsätzlich zu sündigen. Wir sind von neuem geboren (1Joh 3,9). Wir werden nach wie vor versucht werden, aber unser Sinn (der neue Mensch) ist nicht länger in Übereinstimmung mit unserem Fleisch.

Aber obwohl wir aufhören mögen, Sünde zu begehen, fallen wir dennoch in Sünde (oder mögen von einer „Verfehlung übereilt" werden – Gal 6,1). Es gibt einen Unterschied zwischen dem *Begehen von Sünden* und dem *Fallen* [Straucheln].

Obwohl unser alter Mensch gekreuzigt worden ist (Röm 6,6), ist unser Fleisch weiterhin lebendig, um uns zu verlocken. Wir sind jedoch entschlossen, Christus, unserem Bräutigam, treu zu sein; wir haben keine Absicht, uns den Begierden des Fleisches hinzugeben. Wir begehen keinen Ehebruch mit dem Fleisch, sonst wären wir Ehebrecher (Jak 4,4) und würden somit ein Teil der Hure werden (Offb 17,5) und nicht ein Teil von Christi Braut. Aber eine Frau kann eine Empfängnis haben, weil sie *genötigt* wurde, selbst wenn sie sich nicht freiwillig einem Mann hingab. In einem solchen Fall ist die Frau selbst edler, als wenn sie sich selbst vorsätzlich einem Mann hingegeben hätte. Das symbolisiert den Unterschied zwischen dem in Sünde *fallen* (wo wir von den Begierden unseres Fleisches besiegt werden) und dem *Begehen* von Sünden (wo wir uns *wissentlich* für das Falsche entscheiden und uns dem Fleisch hingeben).

Aber obwohl in Sünde zu fallen nicht so schlimm ist wie Sünde zu begehen, bringt es trotzdem dasselbe Ergebnis hervor – eine Empfängnis, die den Tod gebiert. Die Verheißung des Neuen Testaments ist, dass uns Jesus auch vor dem Straucheln bewahren kann (Jud 24). Das ist das Leben des Sieges – wo wir auch davor bewahrt werden, in Sünde zu fallen.

Wenn du aufgehört hast, Sünde zu begehen, aber immer noch feststellst, dass du in Sünde fällst, dann mögen dies die Gründe sein, warum du strauchelst.

1. Ein Mangel an Gottesfurcht

Die Furcht Gottes ist der Anfang (das ABC) der Weisheit (Spr 9,10). Das ist die erste Lektion in der Schule der Weisheit. Wenn wir das Alphabet nicht lernen, können wir keinen weiteren Fortschritt machen. „Die Furcht des Herrn hasst das Arge" (Spr 8,13), weil Gott selbst das Böse hasst. Wenn wir den Ruf Gottes, heilig zu sein, weil er heilig ist, gehört haben, und von diesem Ruf ergriffen sind, dann werden wir die Sünde hassen.

Viele Gläubige finden es ziemlich einfach, einige Sünden zu überwinden (Zorn, sexuelle Sünden usw.), wenn sie in der Gegenwart anderer Christen sind, denn sie haben Angst, ihren Ruf zu verlieren. Aber wenn sie allein sind, sündigen sie in denselben Bereichen ziemlich leicht. Der Grund für ihr Straucheln liegt nicht darin, dass sie nicht in der Lage wären, diese Sünden zu überwinden, sondern weil sie ihren

Ruf mehr lieben als sie Gott fürchten. Sie schätzen die Meinung von Menschen höher als die Meinung Gottes. Solche Christen müssen trauern und Buße dafür tun, dass sie „das Geschöpf (Menschen) mehr verehrt haben als den Schöpfer“ (Röm 1,25), und sie müssen von ganzem Herzen zu Gott schreien, dass Gott ihnen seine Furcht lehrt. Die Verheißung ist, dass Gott dich seine Furcht lehren wird, wenn du zu Gott schreist und deine Stimme erhebst und die Furcht des Herrn wie verborgene Schätze suchst (Spr 2,3-5; Mt 5,6). Er wird sich nur von denen finden lassen, die ihn mit ganzem Herzen suchen (Jer 29,13). Nur jene Menschen, die über ihr Versagen betrübt sind, werden vom Tröster getröstet werden (sie werden Stärke und Hilfe empfangen – Mt 5,4).

Wir müssen die Gewohnheit entwickeln, vor dem Angesicht Gottes allein zu leben.

Der Grund, warum Gott jedem von uns einen privaten Bereich gegeben hat – unser Gedankenleben – besteht darin, dass er uns prüfen kann, um festzustellen, ob wir ihn fürchten oder nicht. Wenn wir nur um unseren äußerlichen Ruf vor anderen Menschen besorgt sind, dann werden wir über Sünden in unserem Gedankenleben nachlässig sein. Daher macht Gott eine Trennung zwischen denen, die den Wunsch nach einem totalen Sieg haben und denen, die nur einen äußerlichen Sieg über die Sünde begehren. Wenn wir über unsere Sünde in unserem Gedankenleben sowie über äußerliche Sünde betrübt sind, werden wir rasch den Sieg erreichen.

2. Ein Mangel an Glauben

Jeder Fortschritt im christlichen Leben hängt vom Glauben ab. Die Gerechten leben aus Glauben (Röm 1,17) und ihr Pfad wird wie das Licht, das immer heller leuchtet (Spr 4,18).

Wir können Glauben für die Vergebung der Sünden haben und sogar dafür, den alten Menschen auszuziehen und somit mit dem Sündigen aufhören; und doch können wir nicht den Glauben haben, dass Jesus uns auch vor dem Straucheln bewahren kann. Wie die Israeliten in Kadesch-Barnea können wir so voller Unglauben sein und auf die Riesen im Lande (in unserem Fleisch) schauen, sodass wir nicht in das verheißene Land des Sieges einziehen.

Eines der wichtigsten Gesetze im Reich Gottes ist, dass wir nach unserem Glauben empfangen (Mt 9,29) – nicht mehr und nicht weniger. Bei Gott gibt es keine Parteilichkeit; aber er belohnt die, die ihn im Glauben eifrig suchen (Hebr 11,6). Daher treten einige in das Leben des Sieges ein (wie Josua und Kaleb, die in das Land Kanaan einzogen), während andere besiegt bleiben. Der Weg zum Leben ist schmal und wenige sind es, die ihn finden, denn es sind wenige, die Gott fürchten und Glauben haben. Jesus konnte in seiner Heimatstadt wegen ihres Unglaubens nicht viele „machtvolle Taten“ tun. Er selbst war eifrig darauf bedacht, sie zu heilen. Aber ihr Unglaube begrenzte ihn (Mt 13,58). So ist es auch heute. Er möchte große Dinge für uns tun, aber er ist durch unseren Mangel an Glauben begrenzt.

Glaube ist mehr als intellektuelles für-wahr-Halten. Es ist eines, für wahr zu halten, dass Jesus die Kraft hat, Menschen vor dem Straucheln zu bewahren und etwas ganz anderes, Glauben zu haben, dass Jesus uns vor dem Straucheln bewahren wird. Das Erstere ist eine mentale Qualität, die auch Satan hat. Das Letztere ist eine geistliche Qualität des Herzens, die Sieg bringt.

Gottes Verheißung lautet: „Die Sünde wird nicht über euch herrschen“ (Röm 6,14). Glaube das, und wenn du fällst, erinnere dich daran, dass sich das Wort der Verheißung nicht ändert. Steh auf und bekenne deine Hoffnung in Gottes Wort und mache weiter, bis die Hoffnung eines Tages zum Glauben wird und der Sieg dir gehört.

3. Unwissenheit über die Schwachheit des Fleisches

Das Fleisch, das wir haben, ist völlig unfähig, den Willen Gottes zu tun. Jesus hat dies sehr deutlich gelehrt (Mt 26,41). Paulus erkannte dies und sagte, dass in seinem Fleisch nichts Gutes wohnte (Röm 7,18). Wer dies gründlich erkennt, wird mindestens zwei Dinge tun: Er *wird* vor der Versuchung *fliehen* und er wird Gott ernstlich *um Hilfe bitten*. Wenn jemand diese beiden Dinge nicht tut, ist es offensichtlich, dass er noch nicht von der Schwachheit seines Fleisches überzeugt ist.

Jesus lehrte uns zu beten: „Und führe uns nicht in Versuchung" (Mt 6,13). Wir beten dieses Gebet aus ganzem Herzen, weil wir überzeugt sind, dass unser Fleisch schwach ist. Sogar ein herausragender Mann wie Timotheus wurde ermahnt, vor den Begierden der Jugend und von der Liebe zum Geld zu fliehen (2Tim 2,22; 1Tim 6,10-11). Man hätte meinen können, dass Timotheus, der in seinem christlichen Leben so weit gekommen war, in diesen Bereichen möglicherweise nicht mehr versucht werden könnte. Paulus wusste, dass das möglich war. Daher ermahnte er ihn, vor der Versuchung zu fliehen. Jemand, der erkennt, dass sein Fleisch schwach ist, wird dieser Ermahnung bereitwillig folgen.

Ferner wird jemand, der seine Schwachheit erkennt, auch zu Gott um Gnade flehen, um Hilfe beim Überwinden seiner Schwachheit zu erhalten. Der schwache Mensch wird vor der Gefahr fliehen, wenn er sie sieht, aber der Starke nicht, weil er sehr viel von sich hält. Er ruft nicht um Hilfe. Daher fällt er.

Wahre Demut besteht darin, die Schwachheit unseres Fleisches anzuerkennen und daher vor der Versuchung zu fliehen und um Hilfe zu rufen. Nur solche Menschen empfangen Gottes Gnade, denn Gott gibt nur den Demütigen seine Gnade (1Pt 5,5).

4. Keine Gesinnung, Leiden zu erdulden

Sünde bringt einen Genuss mit sich – aber dieser Genuss ist trügerisch und von kurzer Dauer (Hebr 3,13; 11,25). Das Gegenteil von Genuss ist Leiden. Zu leiden bedeutet, unserem Fleisch den Genuss der Sünde zu verweigern. Wenn wir uns mit dieser Gesinnung wappnen, so heißt es hier, können wir mit der Sünde aufhören und in unserem ganzen Leben den Willen Gottes tun (1Pt 4,1-2). Im Fleisch zu leiden bedeutet nicht physisches, körperliches Leiden, denn niemand hat auf diese Weise mit dem Sündigen aufgehört. Es bezieht sich auf den Schmerz, der dem Fleisch durch die Versagung seiner Begierden bereitet wird. Wir weigern uns, uns selbst zu gefallen, so wie auch Jesus niemals an sich selbst Gefallen hatte (Röm 15,3). Dadurch haben wir Anteil an der Gemeinschaft seiner Leiden.

Eine entschlossene Einstellung, im Fleisch zu leiden, sagt Petrus, ist eine Rüstung am Tag der Schlacht. Aber wir müssen diese Rüstung anziehen, bevor die Schlacht beginnt. Sich nach der Rüstung umzusehen, *nachdem* der Angriff der Versuchung begonnen hat, ist nutzlos, denn man wird sie dann gewöhnlich nicht finden. Nein, man muss sich rüsten, bevor der Konflikt beginnt. Wenn jemand diese Rüstung nicht hat (die entschlossene Einstellung, unter Selbstverleugnung zu leiden, statt den geringsten Genuss sogar von einem sündigen Gedanken zu haben), dann wird jemand im Augenblick der Versuchung zurückweichen und aufgeben (Hebr 10,38).

Aber wenn wir entschlossen sind, zu sterben, statt zu sündigen – d.h. „sogar bis zum Tode gehorsam sind", wie es Jesus war (Phil 2,8), dann wird diese Rüstung am Tag der Schlacht unsere Stärke und unser Schutz sein.

Wenn wir z.B. materielle Dinge lieben, dann werden wir leicht unseren Frieden verlieren und in Sünde fallen, wenn wir materiellen Verlust erleiden oder wenn jemand anders einen Teil unseres wertvollen Besitzes beschädigt oder verliert. Aber wenn wir den Weg, „im Fleisch zu leiden" gewählt haben und glauben, dass Gott alle Dinge zu unserem Besten ordnet (Röm 8,28), dann werden wir sogar den Verlust unserer Güter mit Freude erdulden (Hebr 10,34).

5. Kein Vorwärtsstreben

Petrus sagt, wenn wir in unserem christlichen Leben voranschreiten, werden wir niemals straucheln (2Pt 1,5-10). Viele Christen fallen in Sünde, weil sie mit ihrem geistigen Fortschritt zufrieden sind, statt sich dem Vollkommenen zuzuwenden. Paulus verwandte sein Leben auf eines – er streckte sich nach dem Ziel aus, wie Jesus zu werden (Phil 3,13-14). Dies hielt ihn von Stagnation und auch von Sünde ab. Er ermahnte Timotheus, nicht nur vor der Versuchung zu fliehen, sondern auch der Frömmigkeit, der Liebe, der Sanftmut usw. nachzujagen (1Tim 6,11; 2Tim 2,22).

Viele haben aufgehört, Sünden zu *begehen* und sind zufrieden, auch wenn sie weiter *straucheln.* Daher hören sie nie auf zu straucheln.

Wir müssen uns selbst ständig im Lichte Gottes richten, in jeder Situation, wenn wir beim Entdecken des schlummernden Bösen, das in unserem Fleisch wohnt, irgendeinen Fortschritt machen wollen. Wenn wir im Licht wandeln, können wir in zunehmendem Maße der göttlichen Natur teilhaftig werden.

Daher können wir fortfahren, unserem Glauben Tugend, brüderliche Liebe, Liebe [zu allen Menschen] usw. hinzuzufügen. Wenn wir auf diese Weise unseren Verstand allezeit mit guten Gedanken füllen, wird es der Sünde nicht leicht gelingen, in unseren Verstand zu gelangen. Es ist der leere Verstand, der eine leichte Beute für die Versuchung ist.

6. Das seelische [natürliche] Leben nicht entthronen

In allen Kindern Adams ist das menschliche Seelenleben der Gebieter. Sie leben nach ihrer Vernunft und nach ihren Gefühlen. Wenn wir bekehrt werden und die sündigen Werke des Fleisches ablegen, erkennen wir gewöhnlich nicht, dass auch unser Seelenleben (unsere menschliche Art und Weise zu denken, zu urteilen und zu fühlen) entthront werden muss. Wir betrachten diese Dinge als ziemlich unschuldig und harmlos. Es ist jedoch das inthronisierte Seelenleben, das viele Christen zu Fall bringt.

Das rasende Aufpeitschen der *Gefühle* in einer christlichen Versammlung z.B. führt zu vielen entarteten Exzessen und auch zur Sünde. Nach den Gefühlen zu leben ist nicht das Gleiche wie im Geist zu leben. Diese beiden sind so verschieden wie Himmel und Erde. Eine emotional aufgeladene Versammlung ist nicht notwendigerweise eine geistliche Versammlung, denn viele Menschen gingen von einer solchen Atmosphäre begeistert weg, nur um gleich danach Sünde zu begehen. Unsere Gefühle sind trügerisch.

Ebenso ist auch unser *Verstand* trügerisch. Die meisten Christen haben ihren Verstand auf den Thron gehoben und streben daher danach, die Dinge Gottes mit ihrer menschlichen Vernunft und Logik zu verstehen. Das Ergebnis davon ist, dass sie bald mit totem Bibelwissen aufgebläht sind und fallen (1Kor 8,1). Ihr Fall mag nicht offenkundig sein, denn Stolz sieht nicht so hässlich aus wie Ehebruch, aber er stellt in Wirklichkeit einen größeren Fall dar. Und er führt auch zu vielen anderen Sünden.

Demütige dich daher und entthrone deinen Verstand und deine Gefühle, und werde wie ein kleines Kind, das in einfachem, bedingungslosem Gehorsam zu Gottes Wort lebt. Hasse dein Seelen-Leben und alles, was davon herrührt, und lebe im Geist, in hilfloser Abhängigkeit von Gottes Weisheit und Stärke. Somit wirst du deine Seele bewahren und du wirst vor dem Straucheln bewahrt werden.

7. Keine Wertschätzung von Gemeinschaft

So etwas wie ein individualistisches Christentum gibt es im Neuen Testament einfach nicht. Die alttestamentlichen Propheten (wie Elia und Johannes der Täufer) mögen allein gelebt haben, aber das war zu einer Zeit, wo es nur einen Schatten und keinen

Leib gab (Kol 2,17). Aber nun haben wir den Leib Christi, und nur wenn wir darin unseren Platz finden, bewahrt uns das Haupt (Christus) vor dem Straucheln. Paulus sagt uns klar, dass Schutz vor Irrtum und christliches Wachstum nur dann kommen, wenn wir uns an das Haupt halten und unsere Versorgungslinien zu den anderen Gliedern im Leib offen halten (Kol 2,19).

Jesus sagte, dass die Pforten der Hölle die *Gemeinde* nicht überwinden würden (Mt 16,18). Satan wird sicherlich gegen einen einzelnen Christen die Oberhand gewinnen, der für sich allein lebt. Es reicht jedoch nicht aus, zweimal in der Woche die Versammlung zu besuchen. Wir müssen Gemeinschaft mit anderen Mitgliedern wertschätzen und in den Leib Christi integriert sein. Nur wenn wir unseren Platz als funktionierende Mitglieder des Leibes Christi finden, können wir am Triumph des Hauptes teilhaben. Dann werden unsere Geschwister im Leib Christi für uns zu einer Stärke werden, wenn der Druck für uns allein zu groß wird (Pred 4,9-12). Gegenseitige Ermutigung im Leib Christi ist Gottes Mittel, um uns vor Irreführung und vor dem Fallen in Sünde zu bewahren (Hebr 3,13). Schätze eine solche Gemeinschaft und du wirst vor viel Herzeleid und Misserfolg verschont bleiben.

Wir sehen also, dass es keine ein-für-allemal-Erfahrung gibt, die uns garantiert, dass wir nie mehr straucheln werden. Aber wenn wir diesen Gesetzen des Geistes gehorchen, werden sie uns von der Macht der Sünde befreien und wir werden vor dem Straucheln bewahrt werden (Röm 8,2). Dann werden wir in der Lage sein, mit dem Apostel Paulus auszurufen: „Gott aber sei gedankt, der uns allezeit Sieg gibt in Christus“ (2Kor 2,14).

KAPITEL 13

Tote Werke

Das Neue Testament spricht von *Werken des Fleisches* (Gal 5,19) sowie auch von *toten Werken* (Hebr 6,1).

Menschen, die sich den Werken des Fleisches wie Unmoral, Streit, Eifersucht, Zornausbrüchen usw. hingeben, werden das Reich Gottes sicherlich nicht erben. Diese Werke sind offenkundig sündig, sodass es für einen Christen schwierig wäre, auch nur eines davon zu begehen, ohne in seinem Gewissen überführt zu werden.

Tote Werke sind jedoch trügerischer. Es sind äußerlich gute Werke, aber sie entspringen einer verdorbenen Quelle (denn in unserem Fleische wohnt nichts Gutes), und sie sind daher in Gottes Augen wie ein beflecktes Kleid (Röm 7,18; Jes 64,5).

Uns ist daher befohlen, nicht nur für Sünde, sondern auch für tote Werke Buße zu tun. Erst nachdem wir eine solche Grundlage gelegt haben, können wir uns dem Vollkommenen zuwenden (Hebr 6,1).

Es ist unter Christen wohl bekannt, dass das Blut Christi uns von aller Sünde reinigt. Nicht so gut bekannt ist die Tatsache, dass das Blut Christi auch unser Gewissen von den toten Werken reinigen muss, bevor wir dem lebendigen Gott richtig dienen können (Hebr 9,14).

Es ist daher unbedingt notwendig, dass wir ein klares Verständnis davon haben, was tote Werke wirklich sind.

1. Werke, die ohne Freude getan werden

Gott liebt einen fröhlichen Geber (2Kor 9,7). Er liebt auch jemanden, der fröhlich seinen Willen tut. Er begegnet denen, die Freude daran haben, Gerechtigkeit zu üben (Jes 64,4). Als die Israeliten dem Herrn nicht mit Freude dienten, mussten sie zur Strafe ihren Feinden dienen (5Mo 28,47-48). Das Reich Gottes besteht aus Gerechtigkeit, begleitet von der Freude im Heiligen Geist (Röm 14,17). Nur jene, die seinen Willen gerne tun, werden dem Herzen Gottes Freude bringen.

Betrachte z.B. die Sache des *Zehntenzahlens.* Dies war unter dem alten Bund ein Gesetz. Aber es wurde von Jesus und den Aposteln denen, die unter dem neuen Bund sind, nie befohlen. Doch eine Menge von gierigen Pastoren nötigen ihre Gemeinden, entweder durch Versprechen von göttlicher Belohnung oder durch Androhung von göttlichem Gericht den Zehnten obligatorisch zu zahlen. Die Menschen zahlen, aber ohne Freude. Es ist kein spontanes Geben, sondern ein widerwilliges, zögerliches Geben. Die Pastoren sind glücklich, wenn die Spendenbox voll ist, aber Gott ist es nicht. Pastoren lieben große Spender, aber Gott liebt *nur fröhliche Spender!*

Das Prinzip des neuen Bundes lautet *NICHT: „Gib, soviel du kannst“,* sondern, *„Gib, soviel du **fröhlich** geben kannst“*. Gott will nicht mehr als das. Natürlich wirst du im selben Maß empfangen, in dem du gibst (2Kor 9,7; Lk 6,38) – aber das ist eine andere Sache. Gott begehrt jedoch keine Arbeit oder Gabe, die widerwillig getan bzw. gegeben wird. Was wir ohne Freude tun ist ein totes Werk.

2. Werke, die ohne Liebe getan werden

Gott und den Nächsten zu lieben sind die zwei Pflöcke, an denen jedes andere Gebot hängt (Mt 22,40). Entferne diese Pflöcke und alles fällt auf den Boden. Das ist der Grund, warum der Leiter der Gemeinde in Ephesus getadelt wurde. Seine Werke waren nicht mehr länger von der Liebe zu Gott und den Menschen motiviert (Offb 2,2.4). Wenn wir den Geboten Gottes gehorchen, ohne ihren Geist zu halten, werden unsere Werke zu toten Werken. Wenn wir vom Herrn als Hirten seiner Herde

eingesetzt werden, wird er uns zuerst prüfen (wie er es bei Petrus tat), um zu sehen, ob wir ihn über alles lieben (Joh 21,15-17). Sonst wird unser Dienst nutzlos sein. Ebenso ist es nicht genug, einfach die zu segnen, die uns fluchen. Wir sollen sie auch von Herzen lieben. Sonst halten wir den Buchstaben des Gesetzes und nicht seinen Geist. In ähnlicher Weise, wenn wir den Brüdern und Schwestern in der Gemeinde dienen, weil wir gelehrt wurden, dies zu tun, aber sie weiterhin kritisieren (vielleicht weil sie uns gegenüber nicht dankbar sind), dann wird unser Dienst zu einem Haufen toter Werke. All unsere Opfer für das Werk des Herrn sind wertlose tote Werke, wenn sie nicht aus Liebe zu ihm entspringen.

3. Werke, die ohne Eifer getan werden

„Ich kenne deine Werke … weil du aber lau bist und weder warm noch kalt … Sei nun eifrig“ (Offb 3,15-19). Halbherzige Werke sind tote Werke. Wir sollen den Herrn, unseren Gott, von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und mit allen unseren Kräften lieben (Mk 12,30). Unsere Anbetung und unser Lobpreis müssen ernsthaft, nicht leblos und tot sein. Unser Gebet muss eine Bürde und unser prophetisches Reden Eifer haben. Wir sollen allezeit „brennend im Geist sein“ (Röm 12,11). Das Feuer muss ununterbrochen auf dem Altar brennen (3Mo 6,6). Wir sollen die Gaben des Geistes, mit denen uns Gott ausgestattet hat, beständig zu einer Flamme entfachen – und sie nicht verachten oder verschmähen, weil viele sie missbraucht haben (2Tim 1,7). Die meisten christlichen Gemeinden befinden sich in einem leblosen Zustand, ihnen mangelt das brennende Feuer des Heiligen Geistes. Sie sind bereit, wegen ihres mangelnden Eifers vom Herrn verworfen zu werden (Offb 3,16). Wir müssen für solche toten Werke in unserem Leben Buße tun.

4. Werke, die ohne Glauben getan werden

So, wie Glaube ohne Werke tot ist (Jak 2,26), so sind auch Werke ohne Glauben tote Werke. Viele Gebetsversammlungen sind wegen ihres Glaubensmangels tot. Fünf Minuten von Gebet, das mit Glauben erfüllt ist, ist für das Erreichen von Gottes Zielen lebendiger und kräftiger als ein Gebetstreffen, das die Nacht hindurch dauert und das man als große Leistung von Ausdauer durchgestanden hat. Jesus betete die ganze Nacht, und so müssen wir es auch tun, wenn es dafür eine Notwendigkeit gibt – aber bestimmt nicht als ein totes Werk. Glaube bedeutet auch persönliche Überzeugung (Röm 14,22). Was wir ohne persönliche Überzeugung tun ist ein totes Werk. Bloß weil ein großer Mann Gottes an eine bestimmte Doktrin glaubt und sie lehrt, bedeutet nicht, dass wir ihn nachahmen sollen. Doch das Christentum ist voll von Gläubigen, die ohne irgendeine persönliche Überzeugung blind anderen Männern folgen. Nachahmen bringt stets den Tod. Die Israeliten durchquerten das Rote Meer im Glauben. Die Ägypter taten es ihnen gleich und ertranken (Hebr 11,29). Das ist uns zur Warnung geschrieben worden. Ahme die Handlungen oder Dienste anderer nicht nach. Wir sollen auch nicht die Betonung, die ein anderer Mann in seinem Dienst hat, nachahmen. Auch das wäre ein totes Werk. Wir sollen auch die prophetische Rede nach dem Maß unseres Glaubens ausüben (Röm 12,6). Gott möchte, dass jeder von uns er selbst ist, denn er möchte durch unsere unterschiedlichen Persönlichkeiten einen einzigartigen Beitrag für den Leib Christi leisten.

5. Werke, die aus persönlichem Gewinn und Ehre getan werden

„Ich kenne deine Werke. Du hast den Namen, dass du lebst, aber du bist tot“ (Offb 3,1).

Hier war ein Mann, der geistlich tot, aber noch immer zufrieden war, weil er einen Namen hatte, dass er lebendig war. Er suchte die Ehre von Menschen mehr als die Ehre von Gott (Joh 5,44; 12,43). Als Folge davon waren alle seine Werke tote Werke. Alles, was wir tun, um Menschen zu beeindrucken, ist ein totes Werk. Alles, was wir mit der Absicht tun, dass andere davon wissen sollten, ist ebenfalls ein totes Werk

(Mt 6,1-18). Lebendige Werke werden allein vor Gottes Angesicht im Verborgenen getan, mit jedem möglichen Versuch, sie vor den Augen der Menschen zu verbergen. Jedes Mal, wenn wir uns unserer Leistungen für Gott rühmen, haben wir angefangen, „die Werke unserer Hände anzubeten“ (Apg 7,41), und unsere Werke werden sofort zu toten Werken. Das ist die Art und Weise, wie Babylon gebaut wird, wie wir in Daniel 4,27 lesen.

Sobald wir versucht werden, über die Meinungen anderer über uns selbst oder unsere Arbeit nachzudenken, müssen wir diese Gedanken in den Kanal werfen, wo sie hingehören. Sogar die Meinungen, die große Männer Gottes über uns haben, müssen aus unserem Verstand entfernt und in das Kanalrohr geleitet werden. „Unsere Gerechtigkeit in den Augen der Menschen ist ein Gräuel in den Augen Gottes (und taugt nur für den Kanal) (Lk 16,15).

Nur jemand, der so radikal ist, kann hoffen, den toten Werken zu entkommen. Ebenso ist eine Arbeit, die für den Herrn gegen Entlohnung getan wird, ein totes Werk. Arbeit, die für ein Gehalt getan wird, ist keine christliche Arbeit. Es ist weltliche Arbeit – sogar wenn sie den Namen „christlich“ trägt. Es ist unmöglich, Gott und dem Geld zu dienen.

6. Werke, die nur getan werden, um das Gewissen zu beruhigen

Die Heiden fühlen sich veranlasst, wegen der Anklagen ihres Gewissens bestimmte Werke wie Fasten, Gebet und Almosengeben zu vollbringen (Röm 2,15).

Es ist auch für Christen möglich, solche Werke nur zu tun, um ihr Gewissen zu beruhigen. Viele lesen täglich in der Bibel und beten, bloß um die Anklagen ihres Gewissens zu erleichtern. Aus demselben Grund besuchen sie Versammlungen, zahlen ihren Zehnten, geben Bettlern Almosen usw. Alle solchen Werke sind tote Werke. Es gibt Prediger, die aus dieser Schwäche in den Gläubigen Nutzen ziehen, und sie drängen sie, etwas für die Millionen Verlorenen „ohne Christus“ zu tun. „Entweder gib oder geh“, wird ihnen gesagt. In der Folge geben einige Geld, andere geben ihren Beruf auf und gehen in den christlichen Dienst. Aber beide Gruppen enden in einer endlosen Schleife von toten Werken, weil sie ohne die Leitung des Herrn, sondern nur aus dem Gefühl des Augenblicks heraus gehandelt haben, um ein schuldiges Gewissen zu erleichtern.

7. Werke, die aus Furcht vor dem göttlichen Gericht getan werden

Sünde aus Angst vor dem Gericht Gottes zu meiden ist gut, aber das ist gewiss nicht das Motiv, aus dem heraus Jesus Sünde mied. Jesus mied Sünde, weil er dem Vater gefallen wollte. Das soll auch unser Motiv sein. Nehmen wir einmal an, es gäbe keine Strafe dafür, nach Frauen zu begehren oder Lügen zu erzählen oder an Bitterkeit gegenüber jemand anderem festzuhalten – würden wir uns dann diesen Sünden hingeben? Oder würden wir sie immer noch meiden, weil unser grundlegendes Verlangen darin besteht, Gott zu gefallen? Jeder möge diese Frage für sich selbst beantworten und dann seine eigene Rettung mit Furcht und Zittern verwirklichen. Anderen zu vergeben, bloß weil wir keine Krankheit als Gericht Gottes bekommen wollen oder weil wir möchten, dass Gott uns vergibt, ist ein totes Werk – denn es wird von einer selbstsüchtigen Angst vor dem Gericht motiviert. Was sollen wir dann über die sagen, die die Bibel lesen und morgens beten, nur damit sie während des Tages von Unfällen verschont bleiben? Das fällt in dieselbe Kategorie wie der schlimmste heidnische Aberglaube!

8. Werke, die für den Empfang einer Belohnung getan werden

Wenngleich es richtig ist, dass Jesus die Treuen belohnen wird (Offb 22,12) und auch richtig ist, dass das höchste Verlangen unseres Lebens darin bestehen sollte, Gott zu gefallen (2Kor 5,9), damit wir von ihm eines Tages die Worte hören können, „Recht so, du tüchtiger und treuer Knecht“, hat uns Jesus doch vor dem selbstsüchtigen

Verlangen sogar nach einer himmlischen Belohnung gewarnt, die unseren Opfern und unserem Dienst für ihn als Motiv zugrunde liegt.

Als Petrus sich selbst auf positive Weise mit dem reichen Jüngling verglich (der sich gerade von Jesus abgewandt hatte) und die Frage stellte: „Was werden wir für all das bekommen, was wir für dich aufgegeben haben?“ (Mt 19,27), antwortete Jesus mit dem Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg (Mt 20,1-16). Dort stellen wir fest, dass jene, die gegen Bezahlung (Belohnung) gearbeitet hatten, die Letzten waren, während diejenigen, die ohne irgendeinen Gedanken an eine Belohnung arbeiteten, die Ersten waren (auch wenn sie nur einen kleinen Prozentsatz der Arbeit, welche die vorher Eingestellten getan hatten, geleistet hatten).

Quantität kontra Qualität – hier sehen wir den Unterschied zwischen toten und lebendigen Werken. Werke, die in der Hoffnung getan werden, letztendlich höher als andere Gläubige befördert zu werden und einen Platz in der Braut Christi zu finden, werden am Jüngsten Tag als tote Werke entlarvt werden.

Wenn du dein Gedankenleben reinigst, anderen Gutes tust, deine Frau liebst oder dich deinem Ehemann unterordnest, alles mit dem Hintergedanken, an einem künftigen Tag erhöht zu werden, dann ist das „Ich“ immer noch im Zentrum, und all deine ichbezogenen „guten“ Werke sind tote Werke!

Menschen, die Kronen der Herrlichkeit empfangen, sind schnell bereit, sie dem Herrn zu Füßen niederzulegen und zu sagen: „Du allein bist würdig“ (Offb 4,10). Nur wenn wir uns selbst von Motiven reinigen, die vom Verlangen, Gott zu verherrlichen, abweichen, können wir von toten Werken frei sein. Wenn wir in unserem Gedächtnis eine Aufzeichnung all der guten Werke, die wir taten, haben, so werden diese guten Werke zu toten Werken.

Jesus gab uns zwei Bilder vom Tag des Jüngsten Gerichts – eines, wo Menschen vor dem Herrn all die guten Dinge, die sie in ihrem irdischen Leben getan hatten, aufzählten: „Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissagt, Kranke in deinem Namen geheilt usw. (Mt 7,22-23)? Diese Menschen wurden vom Herrn verworfen. Im anderen Bild sehen wir, wie die Gerechten überrascht sind, als sie vom Herrn an all das Gute erinnert werden, das sie in ihrem irdischen Leben getan hatten. „Herr, wann haben wir das getan?“ ist ihr erstaunter Ausruf (Mt 25,34-40). Sie hatten das Gute vergessen, das sie getan hatten – denn sie hatten diese Werke nicht gegen Belohnung getan. Hier sehen wir einen klaren Gegensatz zwischen toten und lebendigen Werken. In welche Kategorie passen wir hinein?

9. Werke, die getan werden, ohne das Sterben Jesu zu tragen

Lebendige Werke sind nur die, die aus dem uns innwohnenden Leben Jesu fließen. Es ist unmöglich, dieses Leben Jesu zu haben, ohne zuerst das Sterben Jesu zu tragen – das tägliche Kreuz (2Kor 4,10). Wenn wir bloß unsere Zunge im Zaum halten, damit kein zorniges Wort über unsere Lippen kommt oder kein finsterer Blick auf unserem Antlitz ist, aber innerlich noch immer vor Zorn und Irritation kochen, so ist das kein Sieg – es ist Unterdrückung. Das ist die Lehre von Yoga und nicht die von Jesus Christus. Jesus trug uns auf, das Kreuz täglich auf uns zu nehmen (Gal 5,24). Der Tod durch Kreuzigung ist ein langer Prozess. Aber wenn wir treu sind und diesen Verbrecher am Kreuz festhalten, wird der Tod zur rechten Zeit eintreten – und wir werden eines Tages auch innerlich aufhören zu sündigen (1Pt 4,1). Dann werden die lebendigen Werke des Geistes wie Ströme lebendigen Wassers aus unserm Innersten herausfließen (Joh 7,38). Unsere innere Einstellung wird dann mit unserem äußeren Erscheinungsbild und unseren Werken übereinstimmen. Es wird dann keine Notwendigkeit für künstliches Lächeln oder für irgendeine andere Form von externer Frömmigkeit mehr geben.

10. Werke, die unserer menschlichen Vernunft entspringen

Martas selbstloses und aufopferungsvolles Werk für den Herrn und sein Volk ist ein gutes Beispiel für gute Werke, die tote Werke sind (Lk 10,38-42). Sie tat dieses Werk nur, weil sie glaubte, dass es ein gutes Werk war. Aber das „wichtigste Werk eines Knechtes ist es, dass er das tut, was der Meister ihm aufträgt“ (1Kor 4,2; LB*).* Daher war Maria weiser, indem sie sich zuerst zu Jesu Füßen setzte, um zu hören, was er von ihr wollte. In Hebräer 4,10-12 heißt es, dass Gottes Wort zwischen dem Seelischen und dem Geistlichen scheidet; und genauso wie wir aufhörten sollten zu sündigen, sollten wir auch aufhören, unsere eigenen Werke zu tun. Seelische Werke sind tote Werke. Jesus tat nie etwas aus seiner eigener Initiative heraus (Joh 5,30). Auch heute noch hält Gott nicht Ausschau nach Menschen, die glänzende Ideen darüber haben, wie man sein Werk tun sollte (denn diese können nur „Ismaels“ hervorbringen), sondern nach denen, die sich Gott selbst, so wie es ihm gefällt, zur Verfügung stellen, um von ihm gebraucht zu werden. Gott hält nicht nach Fähigkeiten Ausschau, sondern nach Verfügbarkeit.

Nachdem wir nun von toten Werken gehört haben, mag für einige von uns die große Gefahr darin liegen, uns von der Klippe der „toten Werke“ fernzuhalten und auf der anderen Seite des schmalen Weges über die Klippe zu fallen – der Klippe, „nichts zu tun“. Das wäre noch schlimmer. Die lebendigen Werke des Geistes können durch uns nur hervorgebracht werden, wenn wir mit dem Heiligen Geist zusammenarbeiten, indem wir ein diszipliniertes Leben – *nicht Gesetz, sondern Disziplin* – führen.

So wollen wir uns nicht nur von aller Befleckung des Fleisches, sondern auch von der des Geistes reinigen (2Kor 7,1), damit unsere gerechten Taten unser Hochzeitskleid für den Tag der Hochzeit des Lammes werden (Offb 19,8).

KAPITEL 14

Gottes Segen oder Gottes Anerkennung?

Es gibt zwei Arten von Christen – *diejenigen, die nur nach Gottes Segen trachten und jene, die Gottes Anerkennung suchen;* zwischen beiden gibt es einen riesengroßen Unterschied. In Offenbarung 7,9-14 lesen wir von einer großen Schar von Gläubigen – so groß, dass sie nicht einmal gezählt werden konnte. Ihr Zeugnis ist, dass sie ihr Heil ihrem Gott verdanken (V. 10) und dass sie ihre Kleider im Blut Christi reingewaschen haben (V. 14); oder anders ausgedrückt, dass Gott sie gesegnet hat. Das ist gut, ohne Zweifel. Aber dieses Zeugnis unterscheidet sich gewaltig vom Zeugnis einer Gruppe von Gläubigen, die in Offenbarung 14,1-5 erwähnt wird.

Dort lesen wir von einer kleinen Gruppe, die gezählt werden kann. In der Tat beträgt ihre Zahl lediglich 144.000 – eine geringe Zahl, wenn man bedenkt, dass sie von den Milliarden von Menschen, die je auf der Erde gelebt haben, ausgewählt wurden. Ihr Zeugnis ist, dass sie Christus auf Erden ganz und gar nachgefolgt sind, in ihrem Mund war kein Falsch und sie befleckten sich nicht mit „Frauen“ (d. h. mit den Frauen, die in Offenbarung 17 erwähnt sind – Babylon und ihren Töchtern). Oder anders ausgedrückt, sie gefielen Gott.

Beachte den Gegensatz. Die erste Gruppe empfing Gottes *Segnungen.* Die zweite Gruppe empfing Gottes *Anerkennung.* Wir bekommen das, wonach wir streben. Wenn wir mit Gottes Segen zufrieden sind, dann ist das alles, was wir bekommen werden. Und wenn wir mit Gottes materiellen Segnungen allein zufrieden sind, dann werden wir nicht einmal voranschreiten, um seine geistlichen Segnungen zu erhalten.

Die meisten Gläubigen sind zufrieden, wenn sie von Gott gesegnet werden – und das zu oft allein im materiellen Bereich. Das ist der Grund, warum christliche Buchläden voll sind mit Büchern, wie man von Krankheiten geheilt und durch das Zahlen des Zehnten reich werden kann usw. Die Betonung liegt auf dem physischen und materiellen Wohlergehen – Gesundheit und Wohlstand. Das ist das klarste Symptom eines selbstzentrierten Lebens. Und doch lesen wir in Gottes Wort, dass Jesus starb, damit wir nicht mehr länger für uns selbst leben, sondern nur für ihn (2Kor 5,15). Mit anderen Worten, wir wollen uns nicht selbst, sondern nur ihm gefallen. Oder um es noch anders auszudrücken: Jesus starb, um uns von einem selbstzentrierten Leben zu befreien und um uns in ein gottzentriertes Leben zu bringen.

Eines der Dinge, die uns in dieser Zeit Rätsel aufgeben kann, ist die Art und Weise, wie Gott einen Großteil der christlichen Arbeit segnet, die in ihrem Wesen so viele Kompromisse eingeht: Bedeutet das, dass Gott wegen dieser Kompromisse und Abweichungen von seinem Wort nicht beunruhigt ist? Nein, das heißt es gewiss nicht. Gott segnet viele Werke, denen er nicht völlig zustimmen kann.

Sogar als Mose dem Wort Gottes nicht gehorchte und den Felsen schlug (als Gott ihm befohlen hatte, zum Felsen zu sprechen), „segnete“ Gott dennoch diesen ungehorsamen Dienst. In der Tat, zwei Millionen Menschen wurden dadurch gesegnet. Doch ging Gott danach mit seinem ungehorsamen Knecht hart ins Gericht (4Mo 20,8-13). Gott segnete diesen Dienst, weil er diese zwei Millionen Menschen liebte und nicht, weil er das Tun seines Knechtes billigte. Es ist heute noch genauso.

Viele Werke sind gesegnet, weil Gott die bedürftigen Menschen liebt, die Errettung, Heilung usw. brauchen. Aber er billigt gewiss vieles nicht, was heute im Namen Jesu geschieht. Er wird die Prediger, die Kompromisse eingehen, zur rechten Zeit sicherlich bestrafen.

Die einzige Bedingung, die erfüllt sein muss, um Gottes materielle Segnungen zu erhalten, besteht darin, *dass man entweder gut oder böse sein muss*! Denn Jesus

sagte, dass Gott Sonnenschein und Regen sowohl auf die Gerechten als auch auf die Ungerechten herabsendet (Mt 5,45). Materieller Segen ist daher kein Zeichen dafür, dass Gott das Leben eines Menschen gutheißt. Zwei Millionen Menschen waren Gott in der Wüste 40 Jahre lang ungehorsam – so sehr, dass Gott zornig auf sie war (Hebr 3,17). Dennoch gab Gott ihnen in all diesen Jahren Essen und Heilung – und das auch noch auf wunderbare Art und Weise (5Mo 8,2). Sogar wunderbare Gebetserhörungen im physischen Bereich sind daher kein Hinweis darauf, dass Gott mit dem Leben eines Menschen zufrieden ist.

Andererseits lag Gottes Anerkennung nur aus einem einzigen Grund auf Jesus, als dieser dreißig Jahre alt war: Jesus hatte in all diesen Jahren der Versuchung treu widerstanden. Er hatte ein Leben geführt, das auf seinen Vater und nicht auf sich selbst ausgerichtet war. Er hat niemals sich selbst zum Gefallen gelebt (Röm 15,3). Bei seiner Taufe bezeugte der Vater: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe“, und nicht, „Dies ist mein lieber Sohn, den ich gesegnet habe“. Das letztere Zeugnis hätte nichts bedeutet. Es war das zuerst genannte Zeugnis, das auf Gottes Anerkennung hinwies, welches für Jesus alles bedeutete. Jesus nachzufolgen bedeutet, dass wir für uns selbst nach dem gleichen Zeugnis streben.

Als Kinder Adams werden wir alle ichbezogen geboren. Wir wachsen in der Erwartung auf, dass sich alles um uns dreht und uns dienen soll. Wenn wir bekehrt werden, erwarten wir auch, dass Gott uns dient und uns auf verschiedene Weise segnet. Wir kommen anfangs zu ihm, um mit seiner Vergebung gesegnet zu werden und trachten dann nach den Segnungen der Heilung, Gebetserhörung, nach materiellem Wohlstand, nach einer Arbeit, einem Haus, einem Ehepartner usw. Aber es ist möglich, dass unser Leben immer noch ichbezogen ist, auch wenn wir in unseren Augen und in den Augen der Menschen tief „religiös“ sind. Gott wird bloß zu einer weiteren Person in unserer „Umlaufbahn“ und wir trachten danach, so viel wir nur können, von ihm etwas zu bekommen. Der verlorene Sohn kam zurück, um von seinem Vater Essen zu bekommen; doch der Vater nahm ihn trotzdem auf. Gott nimmt uns an, auch wenn wir mit einem offensichtlich selbstsüchtigen Motiv zu ihm kommen. Seine Hoffnung ist jedoch, dass wir schnell heranreifen, um zu erkennen, dass wahre Geistlichkeit bedeutet, an seiner eigenen Natur teilhaftig zu werden, die im Geben statt im Empfangen [Nehmen] besteht. Mit der großen Mehrheit seiner Kinder ist Gott jedoch nie in der Lage, diesen Zweck zu verwirklichen. Sie leben und sterben in ihrer Selbstbezogenheit, indem sie nur an „ich“, „mich“ und „mein“ und an materielle und physische Segnungen denken.

Geistlich reif zu sein bedeutet, eine erneuerte Gesinnung zu haben, die nicht mehr länger darauf ausgerichtet ist, was wir von Gott bekommen können, sondern was Gott von uns aus unserem irdischen Leben bekommen kann. Diese Erneuerung der Gesinnung ist es, die uns verwandelt (Röm 12,2). Das hat die 144.000 (in Offb 14) befähigt, mit dem Lamm auf dem Berg Zion zu stehen.

Wahre Geistlichkeit bedeutet nicht bloß, den Sieg über Zorn, Reizbarkeit, lüsterne Gedanken, Liebe zum Geld usw. zu erringen. Es bedeutet, aufzuhören, unser Eigenes zu suchen – unseren eigenen Gewinn, unsere eigene Bequemlichkeit, unseren eigenen Vorteil, unsere eigene Ehre und sogar unsere eigene „Geistlichkeit“.

Als die Jünger Jesus baten, sie beten zu lehren, lehrte er sie ein Gebet, das kein einziges Mal die Worte „ich“, „mich“ oder „mein“ enthielt (Lk 11,1-4). Er lehrte uns dort, dass wir zuerst auf den Namen des Vaters, auf sein Reich und auf seinen Willen bedacht sein sollen, und dann genauso besorgt über unsere Geschwister im Glauben (ihr materielles und geistliches Wohlergehen) wie über uns selbst zu sein („uns“, „uns“, „uns“ und nicht „ich“, „ich“, ich“). Es ist leicht, dieses Gebet „auswendig“ zu lernen und es wie ein Papagei nachzuplappern. Aber um diese Lektion in unserem Herzen zu lernen erfordert, dass wir wirklich alles aufgeben und Gott ins Zentrum

unseres Herzens stellen. Das Gesetz, das wir am häufigsten in unseren Gliedern finden (Röm 7,22) ist, wenn wir uns ehrlich beurteilen, das Gesetz der Selbstsucht, die Begierde, unser ganzes Leben lang nach unserem eigenen Vorteil und unseren eigenen Rechten zu streben.

Jesus lehrte uns, zuerst das Reich Gottes zu suchen – das heißt, das „Ich" vom Thron zu stoßen und Gott und seine Interessen in das Zentrum unseres Lebens zu stellen. Jesus gab den Komfort des Himmels auf, um den Willen des Vaters auf Erden zu tun. Paulus gab den Komfort auf, als christlicher Geschäftsmann luxuriös in Tarsus zu leben, um ein Apostel zu sein, der für den Herrn viele Nöte ertrug. Jeder einzelne Apostel lebte dieses aufopferungsvolle, gottzentrierte Leben. Sie gaben alles für die Verbreitung des Reiches Gottes auf Erden, anders als viele der heutigen „Touristen-Prediger".

Eine Heiligkeit, die uns immer noch unsere eigene Bequemlichkeit und unseren Vorteil suchen lässt, ist eine falsche Heiligkeit – sogar wenn wir Zorn und schmutzige Gedanken überwunden haben. Das haben viele nicht erkannt und daher war Satan in der Lage, sie zu verführen. Viele Christen reisen oder wandern in verschiedene Länder aus und suchen dort Bequemlichkeit, Komfort und Wohlstand. Sie können in ihrem Leben weiterhin Gottes Segen haben – aber nicht Gottes Anerkennung –, denn niemand kann Gott und dem Mammon dienen (d.h. Wohlstand, Vergnügen, Bequemlichkeit usw.). Wenn wir meinen, dass Gottes Segen auf unserem Leben und unseren Kindern ein Hinweis darauf ist, dass er mit uns auch zufrieden ist, dann hat Satan uns wirklich verführt. Gottes Segen und Gottes Anerkennung sind zwei ganz verschiedene Dinge. Am Ende unseres irdischen Lebens sollte das Zeugnis, das wir haben, das Zeugnis sein, das Henoch hatte, bevor er die Erde verließ: „Henoch gefiel Gott" (Hebr 11,5). Nur drei Worte – aber niemand kann in seinem irdischen Leben ein machtvolleres Zeugnis haben. Das ist das Zeugnis, das Jesus und Paulus hatten. Bloß ein Zeugnis zu haben, dass besagt, dass „er/sie von Gott gesegnet war" ist nichts wert, denn auch Millionen von Ungläubigen können dieses Zeugnis haben.

Gott schaut auf jene Menschen, die nach seiner Anerkennung und nicht nach seinem Segen trachten.

KAPITEL 15

Ein anderer „Jesus“ und sein Dienst

Stell dir vor, du lebtest vor mehr als 1960 Jahren in Palästina und hättest vom Wirken eines Mannes namens „Jesus von Nazareth“ gehört, der die Kranken heilt. Obwohl du ihn selbst nie gesehen hast, bist du hocherfreut, als du auf eine große Menschenmenge stößt, die einer Heilungsversammlung in Jerusalem mit einem Mann namens *‚Jesus‘* als Redner beiwohnt.

Während du näher herantrittst, siehst du auf der Bühne zusammen mit *„Jesus“* (dem Redner) auch Pilatus und Herodes und auch Hannas und Kaiphas sitzen. *„Jesus“* kommt dann nach vorne und wendet sich mit den Worten an die Menge, wie geehrt sie sich alle an diesem Tag fühlen sollten, weil zwei der größten weltlichen Herrscher von Palästina, die „ehrwürdigen Herren Herodes und Pilatus gnädiger Weise gekommen sind, um die Versammlung mit ihrer Gegenwart zu beehren“. Und nicht nur das, sondern „zwei große Männer Gottes, die Hochwürden Hannas und Kaiphas sind auch da, um die Versammlung zu segnen“.

Nach diesen einleitenden Worten lädt *„Jesus“* dann Herodes und Pilatus ein, die Versammlung zu eröffnen und ein paar Worte an die Menge zu richten. Herodes und Pilatus loben beide *„Jesus“* indem sie sagen, wie viel Gutes er durch seinen Dienst für die Gemeinschaft tut, und dass er die Unterstützung aller Menschen verdient. „Die beiden Hochwürden Hannas und Kaiphas“ werden dann von *„Jesus“* eingeladen, ein paar Worte zu sagen und die Versammlung „mit Gebet zu eröffnen“. Auch sie loben *„Jesus“* in höchsten Tönen und laden alle Menschen ihrer Glaubensgemeinschaft ein, *„Jesu“* Werk von ganzem Herzen zu unterstützen.

Dann lädt *„Jesus“* Judas Iskariot ein, ein paar Worte über die finanziellen Bedürfnisse des Werkes zu sagen. Judas spricht über die Zehntausende von Denaren, die notwendig sind, um all die Bedürfnisse des Werkes zu decken. Er sagt, dass die Platzanweiser für jene, die mehr als 1000 Denare spenden, Formulare vorrätig haben, auf denen steht, dass *„Jesus“* versprochen hat, für solche Spenden spezielle Gebete zu sprechen (es spielt keine Rolle, ob sie Gläubige der Ungläubige sind – all die Reichen sind willkommen, und je reicher, desto besser!). Herodes steht dann auf und bietet allen, die für dieses Werk spenden, einen Steuerabzug an. Dann wird die Kollekte aufgenommen. *„Jesus“* gibt eine kurze Botschaft, demonstriert dann einige seiner Wunderkräfte, die die einfachen Leute in Erstaunen versetzen und heilt einige Kranke. Bevor jemand ihn persönlich sprechen kann, fährt er mit Herodes, Pilatus, Hannas, Kaiphas und Judas Iskariot (und den Geldsäckeln) im königlichen römischen Wagen eilig zum Palast des Erzbischofs im Zentrum von Jerusalem, um mit ihnen zu feiern.

Obwohl du ein Neubekehrter bist, der wenig Unterscheidungsvermögen und Erfahrung hat, fühlst du dich am Ende all dessen dennoch etwas unwohl. Alles, was du gesehen hast, scheint nicht mit den Berichten übereinzustimmen, die du von seinen Aposteln wie Matthäus, Petrus und Johannes über Jesus gehört hast.

Satan ist jedoch in der Nähe und flüstert dir in deine Ohren: „Es steht geschrieben: ‚Du sollst nicht richten‘“ (Mt 7,1). Aber du sagst zu ihm: „Es steht auch geschrieben: ‚Glaubt nicht einem jeden Geist, sondern prüft die Geister, ob sie von Gott sind; denn es sind viele falsche Propheten ausgegangen in die Welt‘“ (1Joh 4,1).

Schließlich kommst du zum definitiven Schluss: „Das ist nicht der Jesus, von dem ich gehört habe. Das ist sicherlich ein *„anderer Jesus“* (2Kor 11,4).

Du hast Recht. Es war ein anderer *„Jesus“*.

Wie bist du zu dieser Schlussfolgerung gelangt? Weil dir die Salbung, die in dir ist, folgende Tatsachen sagte (1Joh 2,19.20.27):

1. Der wahre Jesus würde niemals Unterstützung von weltlichen Herrschern oder irgendeine Empfehlung von unbekehrten religiösen Führern für sein Werk suchen. Er würde auch keinen von ihnen hofieren. Als ein Bischof eines Tages zu Jesus kam, sagte er ihm, dass er von neuem geboren werden müsse (Joh 3,1-10). Jesus nannte König Herodes einen „Fuchs“ (Lk 13,31-32) und weigerte sich sogar, mit ihm zu reden, als er ihn traf (Lk 23,8-9).

2. Der wahre Jesus würde nie Geld von irgendjemandem erbitten – nicht einmal für sein Werk. Er machte seine Bedürfnisse nur seinem Vater bekannt. Der Vater bewegte dann Menschen oder sogar einen Fisch (in einem Fall), um Jesu Bedürfnisse zu stillen (Lk 8,1-3; Mt 17,27).

3. Der wahre Jesus würde seine Gebete niemals für irgendeinen Preis „verkaufen“. Simon, der Zauberer aus Samaria, bot einst Geld für die Gebete von Petrus an, und Petrus tadelte ihn für eine solche Bosheit, weil er glaubte, die Gabe Gottes könnte mit Geld erkauft werden (Apg 8,18-23). Simon tat umgehend Buße. Aber seine reuelosen Nachfolger waren über die Jahrhunderte zahlreich. Die römisch-katholischen Päpste (die behaupten, Petrus‘ Nachfolger zu sein, der Simon zurechtwies) haben ihre Gebete stets für Geld verkauft. Martin Luther hat sich zu seiner Zeit, wie Petrus, all dieser Bosheit entgegengestellt. Aber einige der Nachfolger Luthers (die heutigen Protestanten) kehrten zur Praxis zurück, ihre „Gebete“ und ihre „Prophetien“ gegen Geld zu verkaufen; und leider sind viele wie Simon bereit, dafür zu bezahlen!

Jesus warnte uns, dass besonders in den letzten Tagen die Verführung so subtil sein würde, dass sogar die Auserwählten beinahe verführt würden – besonders durch Zeichen und Wunder (Mt 24,24). Wenn es irgendeinen Dienst gibt, vor dem sich die Auserwählten in Acht nehmen sollen und den sie heute sorgfältig prüfen sollten, ist es die Zeichen- und Wunder-Bewegung. Jesus trug uns auf, nicht zu glauben, wenn Leute sagen, er sei in ihre Kammer gekommen, um mit ihnen zu sprechen (Mt 24,26). Der auferstandene Leib Jesu hat in all diesen (mehr als 1900) Jahren seit seiner Himmelfahrt den Platz zur Rechten des Vaters nie verlassen. Paulus und Stephanus sahen ihn nur dort (Apg 7,56; 9,3). Sogar Johannes sah auf Patmos nicht den physischen Leib Jesu, sondern nur Symbole, die Jesus darstellten (Offb 1,13-16). Wenn Jesus den Himmel verlässt, wird es anlässlich seines zweiten Kommens auf die Erde sein.

Deswegen, wenn sie heute sagen, dass er in ihre Kammern gekommen sei, *so glaubt ihnen nicht.*

Da wir unter leichtgläubigen Christen leben, dürfen wir nicht ohne Unterscheidungsvermögen bleiben. Das Wort Gottes gibt in diesen letzten Tagen allen, die es begehren, ein klares Licht. Wenn wir diesem Licht allein folgen, werden wir nie verführt werden.

KAPITEL 16

Die Kennzeichen von Sektierertum

„Lasst euch den Siegespreis von niemandem nehmen, der sich gefällt in falscher Demut und Verehrung der Engel [dem Kult der Anbetung der Engel] … und hält sich nicht an das Haupt, von dem der ganze Leib durch Gelenke und Bänder gestützt und zusammengehalten wird und wächst durch Gottes Wirken“ (Kol 2,18-19).

„Ich streckte meine Hände aus den ganzen Tag nach einem ungehorsamen Volk, das nach seinen eigenen Gedanken wandelt, auf einem Wege, der nicht gut ist … und sprechen: Bleib weg und rühr mich nicht an, denn ich bin für dich heilig“ [ich bin heiliger als du] (Jes 65,2.5).

„Auch aus eurer Mitte werden Männer aufstehen, die Verkehrtes lehren, um die Jünger an sich zu ziehen. Darum seid wachsam …“ (Apg 20,30-31).

Sektiererisch zu sein, bedeutet, dass man zusätzlich zum Herrn Jesus Christus einer Person oder einer Doktrin ergeben ist. Es bedeutet, auch Hütten für „Elia“ und „Mose“ zu bauen, nebst einer Hütte für den Herrn. Das bringt stets eine Wolke hervor, welche die Gegenwart Gottes verbirgt. Es ist Gottes Wille, dass unser Leben NUR auf JESUS ausgerichtet ist (Mt 17,1-8).

In den letzten Tagen werden wir eine Zunahme von Sekten in der Christenheit sehen. Viele werden diesen zum Opfer fallen, weil sie die Boten des Herrn anbeten werden, statt eine enge persönliche Beziehung mit Christus, dem Haupt, zu haben.

Um von dieser Gefahr errettet zu werden, ist es gut, einige Kennzeichen von Sektierertum zu kennen, damit wir allezeit davor auf der Hut sein können.

Es gibt einen Unterschied ob man Teil einer Sekte oder sektiererisch ist.

Es ist möglich, dass du in einer Gemeinde bist, wo die Lehren im Wesentlichen alle schriftgemäß und wo die Leiter gottesfürchtige Männer sind, und doch in deinen Einstellungen zu deinem Leiter, deiner Gruppe oder gegenüber anderen Christen in anderen Gemeinden sektiererisch zu sein. Sektierertum findet man nicht nur in einer falschen Lehre, sondern auch in falschen Einstellungen.

Jene Menschen, die richtigen Doktrinen folgen und in ihrem Leben aufrichtig sind, sind sich oft nicht des Sektierertums, das sie in ihrer Einstellung haben können, bewusst.

1. Christus plus ein anderer Mensch

Das Hauptkennzeichen von Sektierertum besteht darin, dass es einen Leiter hat (gewöhnlich den Gründer der Gruppe), der so hoch respektiert wird, dass man sein Leben als vollkommen ansieht und seine Lehren dem Wort Gottes gleichstellt.

Der Heilige Geist nannte die Gläubigen in Beröa „edel gesinnt“ [freundlicher], weil sie „täglich in der Schrift forschten“, um zu prüfen, ob die Predigt des Paulus schriftgemäß war. Paulus war ein großer Apostel. Aber sogar seine Lehren mussten an Hand der Heiligen Schrift geprüft werden, um zu sehen, ob sie mit ihr übereinstimmten (Apg 17,11).

Die Bibel sagt, dass sogar wenn Propheten in einer Versammlung sprechen, müssen „die anderen darüber urteilen“ (1Kor 14,29). Was müssen die anderen beurteilen? Einfach was die Beröer beurteilten – ob das, was die Propheten sagen, sich auf Gottes Wort gründet oder nicht. Das ist die größte Schutzmaßnahme gegen Sektierertum.

Sektiererische Gläubige respektieren ihren Leiter jedoch so sehr, dass sie alles, was er lehrt, annehmen, ohne zu prüfen, ob es eine einwandfreie biblische Grundlage hat. Sie sind nicht so edel gesinnt wie die Beröer.

In einer sektiererischen Gruppe übernimmt nach dem Tod des Gründers gewöhnlich ein Nachfolger die Leitung und wird dann als Haupt der Gruppe anerkannt. Von allen Mitgliedern der Gruppe wird erwartet, dass sie ihren gegenwärtigen Leiter als größten aller lebenden Männer Gottes anerkennen. Das Ergebnis einer solchen Einstellung führt zu einer bedingungslosen Unterordnung unter die Autorität und die Lehre eines solchen Leiters. Seine Autorität über alle Mitglieder der Gruppe ist so absolut wie die des Papstes und sein Wort ist Gesetz.

In vielen sektiererischen Gruppen geschieht Folgendes: Wenn der Führer einen Sohn hat, wird er schrittweise ausgebildet, um einige der Leitungsverantwortungen innerhalb der Gruppe zu übernehmen. Alle Mitglieder der Gruppe beginnen dann nach und nach, den Sohn genauso zu respektieren, wie sie den Vater respektiert haben.

2. Die Bibel plus ein anderes Buch

Das zweite Kennzeichen von Sektierertum besteht darin, dass es neben der Bibel noch ein weiteres Buch hat (das gewöhnlich vom Leiter der Gruppe geschrieben wurde), das praktisch genommen als ebenso unfehlbar wie die Bibel betrachtet wird.

Viele Sekten mögen leugnen, dass sie den Schriften ihres Gründers einen solchen Platz einräumen. Aber ihre Einstellung gegenüber diesem einen Buch weist darauf hin, dass sie es auf die gleiche Stufe wie die Bibel stellen. Ihre Taten sprechen lauter als ihre Worte.

Im Anfangsstadium der Bildung einer sektiererischen Gruppe mag es viel Aufrichtigkeit und wirkliche Hingabe an den Herrn gegeben haben. In manchen Fällen mag der Gründer selbst ein gottesfürchtiger Mann gewesen sein. Aber es passiert gewöhnlich zu einem späteren Zeitpunkt, dass die Nachfolger die Schriften und Lehren des Gründers zu einem organisierten System von Doktrinen festschreiben, dem dieselbe Autorität wie die Bibel verliehen wird.

Die persönlichen Meinungen des Gründers werden dadurch für seine Nachfolger zum Wort Gottes. Dort, wo der Gründer ein gottesfürchtiger Mann ist, wird er nie zulassen, dass so etwas zu seinen Lebzeiten passiert. Wenn der Gründer jedoch kein Mann Gottes ist, wird er während seiner Lebenszeit göttliche Autorität für seine Aussagen in Anspruch nehmen.

Die Mitglieder einer Sekte werden dann das eine Buch, das vom Gründer geschrieben wurde, lesen und immer wieder lesen. Viele werden dieses Buch mit auf Reisen nehmen und aus ihm sogar während ihrer Versammlungen mit derselben Autorität, mit der sie aus der Bibel zitieren, vorlesen. Wenn dieses Buch irgendeinen Vers interpretiert oder irgendeine Doktrin auf eine bestimmte Weise erklärt, dann ist dies das einzig mögliche Verständnis, das die Mitglieder dieser Gruppe von diesem Vers oder von dieser Doktrin haben sollten.

Ständiges Lesen eines solchen Buches führt zu einer Gehirnwäsche im sektiererischen Verstand des Gläubigen, sodass er anfängt, Gottes Wort nach und nach nur auf die Art und Weise auszulegen, wie es in DEM Buch ausgelegt ist. Daher wird er durch die Konditionierung seines Verstandes unfähig, vom Heiligen Geist irgendein neues Licht über viele Abschnitte der Bibel zu empfangen – weil er jedes Mal, wenn er solche Abschnitte liest, bereits entschieden hat, was sie bedeuten. Somit ist sein Verstand auf immer programmiert, sodass der Heilige Geist ihn nicht erreichen kann.

Das gleicht der Art und Weise, wie die römisch-katholischen Priester ihren Nachfolgern lehren, dass die Bibel nur auf die Art und Weise ausgelegt werden soll, wie sie die katholischen Theologen ausgelegt haben.

Es wird ganz und gar davon abgeraten, die Lehren der Gruppe oder die Lehren des Leiters in Frage zu stellen.

3. Exklusivität in der Gemeinschaft

Ein drittes Kennzeichen von Sektierertum ist die Exklusivität [Ausschließlichkeit] ihrer Gemeinschaft.

Sektiererisch gesinnte Christen glauben, dass Gemeinschaft mit anderen wiedergeborenen Christen außerhalb ihrer Gruppe wenig oder gar keinen geistlichen Wert hat. Eine Sekte wird dir daher davon abraten, irgendwelche Kontakte mit anderen Gläubigen zu haben, es sei denn zu dem Zweck, Leute zu ihrer Gruppe zu bekehren. Eine solche Gruppe hält sich gewöhnlich für die einzig wahre Gemeinde und glaubt, dass alle, die zu Christi Braut gehören, schließlich den Weg zu ihnen finden werden. Ihre Einbildung ist wahrlich unvorstellbar!

Eine solche Exklusivität in Bezug auf Gemeinschaft verwandelt viele sektiererische Gläubige ausnahmslos in religiöse Wichtigtuer und legalistische Pharisäer. Die „überlegenen Einsichten" in Gottes Wort, die sie zu haben behaupten, führt in ihnen zu einer eingebildeten „Wir" und „Sie"-Haltung gegenüber anderen Gläubigen. Solche Sektierer sind sich ihres Pharisäertums gewöhnlich völlig unbewusst und sie betrachten sich selbst als wahrhaft ergebene und demütige Nachfolger Jesu! So groß ist die Macht des menschlichen Verstandes, sich selbst irrezuführen! Andere außerhalb ihrer Gruppe können jedoch ihr Pharisäertum deutlich sehen.

Wahre Heiligkeit ist das Produkt der Gnade Gottes (wie Röm 6,14 sehr deutlich macht). Und Gott gibt seine Gnade nur den Demütigen (1Pt 5,5). Daher muss die primäre Eigenschaft von echter Heiligkeit DEMUT sein. Wo Demut fehlt, wird die „Heiligkeit", die Sektierer zu haben scheinen, nur eine Gerechtigkeit des Gesetzes sein (die durch menschliche Anstrengung hervorgebracht wird). Das ist der Grund, warum die meisten Sektierer die Tendenz haben, von ihrem „heiligen Leben" und ihrem „heiligen Heim" zu sprechen. Wenn ihre „Heiligkeit" ein Produkt von Gottes Gnade gewesen wäre, könnten sie nicht stolz darauf sein.

Sektiererische Gläubige lesen gewöhnlich nur die Bücher, die von den Leitern ihrer eigenen Gruppe geschrieben wurden. Ihre Zeitschriften werden Artikel enthalten, die nur von ihren eigenen Mitgliedern geschrieben wurden. Viele sektiererische Gruppen warnen stark davor, Literatur zu lesen, die von anderen Gläubigen geschrieben wurde – denn aus ihrer Sicht hat das Christentum seit der Zeit der Apostel noch keinen anderen gottesfürchtigen Mann gesehen, außer den Leitern ihrer eigenen Gruppe! So groß ist die Macht des Sektierertums, Menschen zu verführen!

Sektiererische Gläubige werden nur jene Lieder singen, die von Mitgliedern ihrer Gruppe komponiert wurden. Ihre Gesangbücher werden nur solche Lieder beinhalten. Andere Lieder hält man für gefährlich, weil sie einen falschen Geist enthalten!

Daher „konservieren" Sekten ihre Mitglieder in menschengemachten Gespinsten und halten sie völlig unwissend darüber, was Gott durch andere gottesfürchtige Menschen in anderen Jahrhunderten oder sogar durch andere gottesfürchtige Menschen in anderen christlichen Gemeinden zu ihrer Zeit getan hat.

Wenn jemand isoliert von anderen gottesfürchtigen Gläubigen lebt, ist es einfach, den Kontakt mit der Realität zu verlieren und anzufangen, in einer Welt von Selbstverführung und Einbildung zu leben.

Wenn wir *auch nur ein* Kind Gottes aus irgendeinem Grunde vom Kreis unserer Gemeinschaft ausschließen, das unser himmlischer Vater angenommen hat, sind wir

es, die verlieren werden – denn Gott hat bestimmt, dass wir nur zusammen „mit ALLEN Heiligen die Liebe Christi erkennen“ und die „ganze Gottesfülle“ erreichen können (Eph 3,18-19).

Damit ermutigen wir nicht die Ökumene oder Kompromisse. Wir mögen nicht in der Lage sein, mit vielen Christen zusammenzuarbeiten, die in babylonischen Systemen sind. Wir dürfen mit solchen Systemen nichts zu tun haben und müssen andere stets ermutigen, aus solchen Gruppen herauszukommen (Offb 18,4). Aber unser Herz muss immer offen für Gemeinschaft mit allen gottesfürchtigen Jüngern Jesu sein. Wenn unser Herr selbst jemanden angenommen hat, welches Recht haben wir dann, ihn abzuweisen, sogar wenn er mit uns nicht in allem übereinstimmt (Lk 9,49-50)?

Paulus und Barnabas sind ein gutes Beispiel dafür, wie es möglich ist, als Einzelne zusammen Gemeinschaft zu haben, ohne notwendigerweise im selben Team zusammenzuarbeiten (Apg 15,36-41). Sie gerieten in einer Frage hart aneinander und sahen keinen Weg mehr, noch länger zusammenzuarbeiten. Aber sie brachen ihre Gemeinschaft miteinander nicht ab, hassten sich auch nicht gegenseitig und redeten nicht schlecht übereinander. Hätten sie eines dieser Dinge getan, wären sie zu Sektierern geworden. Aber sie liebten einander und arbeiteten getrennt voneinander und sie beteten zweifellos füreinander. Sektierer finden ein solches Arrangement unmöglich. Sie können nur mit jenen Menschen arbeiten, die ihnen gegenüber völlig unterwürfig sind.

4. Keine Bürde für Evangelisation

Ein viertes Kennzeichen von Sektierertum ist, dass es keine Bürde verspürt, das Evangelium den nicht bekehrten Heiden in der Welt zu verkündigen.

Obgleich es einige Sekten geben mag, die sich in begrenztem Ausmaß an Evangelisation unter den Heiden beteiligen, wirken die meisten sektiererischen Gruppen im Allgemeinen nur unter anderen Christen. Sie haben keinerlei Verlangen, das Evangelium der ganzen Kreatur zu verkündigen, wie Jesus es befahl (Mk 16,15). Stattdessen sind sie vorwiegend damit beschäftigt, aus der Schar anderer Christen Jünger für ihre eigene Gruppe zu machen.

Weil die sektiererischen Gruppen gewöhnlich eng verbundene Gemeinschaften sind, finden viele Gläubige innerhalb ihrer Gemeinde Sicherheit. Menschen in Sekten sorgen füreinander, helfen einander und sind auf vielerlei Weise sehr gut zueinander. Unsichere Christen, die vom lieblosen Christentum, das sie erfahren haben, enttäuscht sind, und die jetzt Sicherheit und Akzeptanz suchen – nicht in Gott, sondern in einer Gemeinschaft von Gläubigen –, fühlen sich oft zu diesen Gruppen hingezogen, um dort Liebe und Gemeinschaft zu finden. Aber sie sind sich gewöhnlich der Gefahren, die ihre Exklusivität mit sich bringt, nicht bewusst, denen sie später in ihrem christlichen Leben begegnen werden.

Sektiererische Christen zollen einem neuen „Kontakt“ viel Aufmerksamkeit und Zuwendung, um ihn zu einem integralen Teil ihrer Gruppe zu machen. Sie wissen, wenn er/sie sich einmal ihnen angeschlossen hat, wird der Neuling nach und nach all ihre Lehren annehmen, einschließlich der „göttlichen Autorität“ ihres Leiters.

Nach einigen Jahren in einer solchen Gruppe werden die meisten Gläubigen nicht einmal daran denken, diese Gruppe zu verlassen, aus Angst allein und isoliert gelassen zu werden. Diese Angst und der Gedanke, dass „sie von der wahren Gemeinde abfallen“ könnten, stellen sicher, dass schwache sektiererische Gläubige ihr Leben lang gefangen bleiben.

Sektiererische Gläubige bringen gewöhnlich nicht die Opfer, die gottesfürchtige Missionare in all den Jahrhunderten gebracht haben, indem sie jahrelang unter primitiven Bedingungen unter den Heiden lebten, um sie zu Christus zu führen. Sektiererische Christen sprechen gewöhnlich geringschätzig über eine solche

missionarische Arbeit – was ganz natürlich ist, denn es ist schwer, sich an einer solchen missionarischen Arbeit zu beteiligen!

Sektiererische Prediger, wenn sie überhaupt in heidnische Nationen gehen, werden dies gewöhnlich nur als Besucher tun. Sie ziehen den leichten Weg vor, örtliche Repräsentanten in den Ländern, die sie besuchen, einzusetzen, um das Werk ihrer Gruppe in dieser Region zu fördern und während der jährlichen Besuche Konferenzen für sie zu organisieren. Als Gegenleistung werden solche örtlichen Repräsentanten mit Geschenken belohnt oder hin und wieder mit einer bezahlten Reise zum Hauptquartier der Gruppe „bestochen".

Die Apostel Christi konnten niemandem solche Bestechungsgeschenke anbieten, weil sie arm waren. Daher taten sie in den heidnischen Ländern ein echtes Werk Gottes.

5. Abwertung der Rechtfertigung durch den Glauben

Ein fünftes Kennzeichen des Sektierertums ist, dass es Rechtfertigung durch den Glauben abwertet und die Rechtfertigung durch Werke überbetont.

Die Heilige Schrift spricht von Werken als Beweis für unseren Glauben (Jak 2,24). Aber die Heilige Schrift lehrt auch, dass „dem, der nicht mit Werken umgeht, glaubt aber an den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit" (Röm 4,5).

Die Gefahr hier ist nicht nur eine von Unausgewogenheit, sondern von Irrlehre – denn wenn man eine biblische Wahrheit unter Ausschluss anderer biblischen Wahrheiten zu einem Extrem treibt, kann sie zu einer Irrlehre werden. Ferner, wenn wir eine biblische Wahrheit aufrecht halten, sie aber nie in unseren Gemeinden lehren, wird das schließlich dazu führen, dass wir sie überhaupt nicht mehr glauben. Denn Wahrheit, die nicht ausgesprochen wird, verliert – wie ein nicht benutzter Muskel – nach und nach ihre Funktion und wird schließlich der Gemeinde ganz verlorengehen.

„Die Wahrheit liegt nicht in einem Extrem oder dem anderen. Noch weniger liegt sie in der Mitte. Die Wahrheit liegt darin, dass man beide Extreme zusammen aufrechterhält."

Wir müssen darauf achten, dass unsere Lehre keine Reaktion auf Extreme ist, in die sich andere verrannt haben. Viele Prediger haben in der Tat die Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben in einen Freibrief zum Sündigen verkehrt. Aber das sollte uns nicht dazu bringen, diese biblische Wahrheit zu verwerfen und zum anderen Extrem zu gehen, nämlich die Rechtfertigung allein durch Werke zu predigen.

Sektiererische Gläubige sprechen im Allgemeinen nur von Rechtfertigung durch gute Werke. Der Hinduismus und alle heidnischen Religionen tun das ebenfalls. Wenn ein Sektierer über Römer 4 spricht, geschieht es auf eine Art und Weise, dass Römer 4 auch die Rechtfertigung durch Werke lehrt! Sektiererische Christen spielen gewöhnlich die Wahrheit, dass „Christus zu unserer Gerechtigkeit wurde" (1Kor 1,30) herunter, und betonen nur „die vom Gesetz geforderte Gerechtigkeit, die in uns erfüllt wurde" (Röm 8,4).

Sektiererische Christen entwerten auch das Blut Christi und sprechen nie viel darüber, außer vielleicht auf eine mystische, supergeistliche Weise.

Die Lieder, die in einer Gemeinde gesungen werden sind gewöhnlich ein guter Hinweis auf die Hauptlehren dieser Gemeinde. Wenn man sich die Gesangbücher von Sekten anschaut, stellt man fest, dass es darin kaum Lieder über die Vergebung der Sünden oder über die Rechtfertigung aus dem Glauben oder über die Reinigung von Sünden durch das Blut Christi gibt.

Das Blut, das am Kreuz von Golgatha vergossen wurde, von dem Jesus und die Apostel sprachen (Lk 22,20; Eph 2,13), von dem wir im Himmel auf ewig singen werden (Offb 5,9), findet keinen oder nur wenig Raum in sektiererischen Gruppen.

Obwohl es richtig ist, dass viele sektiererische Gläubige äußerlich ein sehr gutes Leben führen, ist es auch wahr, dass viele in ihrer Mitte von schweren Bürden, die ihnen durch die Lehren der Leiter auferlegt werden, niedergedrückt sind. Viele in ihrer Mitte sind ständig unsicher, ob Gott mit ihnen zufrieden ist oder nicht, und in der Folge leben sie unter einem permanenten Schuldgefühl und der fortwährenden Verdammnis Satans, des Anklägers der Brüder. Aber die meisten dieser Menschen sind sehr zögerlich, ihre Probleme einzugestehen, damit sie nicht als ungläubig und treulos bezeichnet werden.

Indem sie diese Schuldgefühle dauerhaft aufrechterhalten, behalten Sektenführer ihre Kontrolle über die meisten Gläubigen in ihrer Gruppe. Deshalb gibt es die Tendenz, dass viele Predigten in sektiererischen Gruppen darauf abzielen, Menschen Schuldgefühle einzujagen. Und in vielen Fällen ist dieses Schuldgefühl etwas Vages, ohne dass irgendeine spezifische Sünde identifiziert wird.

Während es in solchen Gruppen viele willensstarke Gläubige gibt, die in der Lage sind, diese Gefühle zu überwinden, werden die Schwachen von Satan gefangen. Das ist ein direktes Ergebnis der Vernachlässigung der Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben.

6. Verschwiegenheit über Glaubenssätze

Ein sechstes Kennzeichen von Sektierertum ist eine Verschwiegenheit über ihre Glaubenssätze.

Sektiererische Gläubige sind in ihren Antworten gewöhnlich ausweichend, wenn sie von anderen Gläubigen außerhalb ihrer Gruppe über jene Glaubenssätze befragt werden, die keine klare biblische Grundlage haben.

Wenn sie ihre Doktrinen nicht aus der Heiligen Schrift belegen können, ist ihre Standardantwort auf Fragen ausnahmslos: „Du brauchst die Offenbarung des Heiligen Geistes!“ Somit erheben sie den Anspruch, spezielle Offenbarung von Gott zu haben, die nicht in der Heiligen Schrift gelehrt wird und die andere Gläubige nicht haben.

Sektiererische Gläubige haben ihre Freude daran, über „Geheimnisse“ zu sprechen, die ihnen, so behaupten sie, „durch den Heiligen Geist“ offenbart wurden, und die nach ihrer Aussage nur den „voll Hingegebenen“ offenbart werden – mit diesem Begriff meinen sie natürlich jene, die ihren Leiter anerkannt und sich ihrer Gruppe angeschlossen haben!

Sie glauben nicht, dass es außerhalb ihrer Gruppe voll hingegebene Christen gibt. Daher locken sie neugierige Gläubige, sich diesem „elitären inneren Kreis“ derer anzuschließen, die „Licht über die Wahrheit“ haben.

Es gibt eine große Lust im Fleisch, sich vorzustellen, dass man ein spezieller Favorit Gottes ist – jemand aus seinem inneren Kreis, dem Gott verborgene „Geheimnisse“ offenbart, die andere Gläubige nicht kennen.

Sektierertum zielt auf diese Lust ab, die man im Fleisch jedes Menschen vorfindet.

Aber was ist die Wahrheit?

Die Wahrheit ist, dass jedes Geheimnis Gottes in der Heiligen Schrift klar offenbart wurde.

Epheser 3,4-6 macht deutlich, dass das Geheimnis Christi nur zur Zeit des Alten Testaments ein Geheimnis war – jetzt nicht mehr. Kolosser 1,26-27 besagt, dass Gott

das Geheimnis nun *allen* Heiligen offenbart hat. Es gibt nun nichts mehr „Geheimnisvolles“ über irgendein Geheimnis – denn das Neue Testament hat alles klar gemacht. Sektiererische Gläubige werden dir jedoch weismachen wollen, dass es immer noch einige verborgene Geheimnisse gibt.

Die zwei großen Geheimnisse, die im Neuen Testament erwähnt werden, betreffen den Glauben [die Gottseligkeit] und die Gemeinde (1Tim 3,16; Eph 5,32).

Über diese beiden Geheimnisse wird in der Heiligen Schrift klar geschrieben und gelehrt. Falls Menschen diese nicht gesehen haben, liegt der Grund darin, dass sie die Schrift nicht sorgfältig gelesen haben oder dass sie zu stolz und voreingenommen waren, um ihre Ansichten zu ändern. Aber es gibt sicher kein Geheimnis, das Gott jemandem im Geheimen offenbart hat, das nicht klar in der Heiligen Schrift offenbart wurde.

Nimm dich in Acht vor den „Geheimnissen“, von denen Sektierer ständig sprechen.

7. Betonung von Uniformität

Ein siebtes Kennzeichen von Sektierertum besteht darin, dass sie von ihren Anhängern Uniformität [Einheitlichkeit, Gleichförmigkeit] verlangt.

Sektiererische Christen glauben, dass Einheit nur existieren kann, wenn es auch Uniformität gibt. Sie werden die Schriftstellte in 1. Korinther 1,10 falsch zitieren – „dass sie alle übereinstimmen“ („dass ihr alle mit einer Stimme redet“), um ihren Punkt zu beweisen. Sogar eine geringfügige Abweichung von der akzeptierten Norm wird daher missbilligt. Sie erkennen nicht, dass diese Schriftstelle von einer Übereinstimmung im Geist und nicht von einer Übereinstimmung in jedem kleinen Detail spricht.

Sektiererische Gläubige wissen nicht, wie man „einen Bruder, der andere Vorstellungen als du über richtig und falsch hat, herzlich willkommen heißt“ (Röm 14,1; LB). Ihr herzliches Willkommen ist nur für die reserviert, die mit ihnen 100%ig übereinstimmen. Tatsächlich gibt es in sektiererischen Gruppen überhaupt keinen Platz für die Lehre von Römer 14, denn es gibt in ihrer Mitte keinen Platz für Vielfalt.

In einer sektiererischen Gruppe muss alles – auch der Ablauf der Versammlungen – genau dem Format entsprechen, das man am Hauptquartier dieser Gruppe vorfindet. Viele sektiererische Gläubige ahmen die kulturellen Verhaltensweisen ihrer Führer nach!

Es wird dauernd ein unterbewusster Druck auf die Mitglieder einer Sekte ausgeübt, um in allen Angelegenheiten dem Muster zu entsprechen, das vom Hauptquartier festlegt wurde.

Alle Gläubigen, die gewillt sind, sich wie dumme Zombies (Menschen ohne Verstand) oder Roboter in eine solche Gussform pressen zu lassen, ohne irgendwelche Fragen zu stellen, werden als demütig und ergeben und als Teil „der Auserwählten“ angesehen.

Alle anderen werden für „stolz“ und „ohne Erleuchtung“ erachtet!

Treue zur Gruppe erreicht man durch versteckte Warnungen der Konsequenzen von Rebellion gegen die Leiter. Schreckliche Märchen werden den Gruppenmitgliedern erzählt, wie „schlimm es denen ging“, die es gewagt hatten, den Leitern der Gruppe zu widersprechen. Daher werden schwache Gläubige unter Druck gesetzt, sich anzupassen. Somit verlieren sie nach und nach ihre kritischen Fähigkeiten und werden an die Gruppe versklavt.

Jesus kam, um Menschen frei zu machen. Aber Sektierertum sperrt Menschen in ein Gefängnis ein. Viele Gläubige müssen aus dem Gefängnis dieser Sektenprediger, die sie eingesperrt haben, befreit werden.

Die Juden zur Zeit Jesu waren nicht nur Sklaven der Sünde, sondern auch Sklaven der Traditionen und der Meinungen ihrer religiösen Führer. Jesus musste sie von beiden Versklavungen befreien. Viele, die Jesu Botschaft der Befreiung von Sünde annahmen, hatten weiterhin Angst vor ihren religiösen Führern und daher brachen sie nicht mit den „Traditionen der Ältesten“, sogar als sie sahen, dass diese unbiblisch waren, damit sie nicht aus ihrer Gruppe ausgeschlossen wurden“ (Joh 12,42-43).

Wie stark eine solche Versklavung an die Meinungen von religiösen Führern sein kann sehen wir an der Tatsache, dass Petrus sogar nach 20 Jahren, in denen er ein geisterfülltes Leben geführt hatte, Angst hatte, sich öffentlich von den jüdischen Traditionen loszusagen, weil er befürchtete, einigen christlichen Leitern aus dem Volk Israel Anstoß zu bereiten. Paulus, der zu der Zeit nur ein jüngerer Apostel war, war der Einzige, der den Mut hatte, Petrus bei diesem Anlass öffentlich zu konfrontieren und darzulegen, dass Petrus den „Traditionen der Ältesten“ folgte. Sogar der dienstältere Apostel Barnabas hatte nicht den Mut dazu (Gal 2,11-21).

Gott hat kein Verlangen danach, dass sich jemand unter Druck, ohne persönliche Überzeugung, an eine äußerliche Form oder an ein Muster anpasst. Der einzige Gehorsam den Gott fordert, ist einer, der fröhlich und freiwillig erfolgt – denn „Gott liebt einen fröhlichen Geber“ – was Gehorsam als auch Geld betrifft (2Kor 9,7). Gott hasst Zwang.

Gott greift niemals in unseren freien Willen ein. Er gibt uns immer Entscheidungsfreiheit – ihm zu gehorchen oder ihm nicht zu gehorchen –, dieselbe Freiheit, die er Adam und Eva im Garten Eden gab. Denn Gott weiß, dass nur in einer solchen Atmosphäre von vollkommener Freiheit wahre Heiligkeit entstehen und gedeihen kann.

Die Heiligkeit, die echt ist, ist eine, die die Heiligung in der Furcht Gottes und nicht in Menschenfurcht, vollendet (2Kor 7,1).

Der Gehorsam, den Gott sich wünscht, ist einer, der durch Liebe und Dankbarkeit zu ihm und nicht durch Angst vor Gericht oder Hoffnung auf Belohnung angetrieben wird.

Jeder Gehorsam, der aus dem Druck resultiert, sich einem Muster anzupassen oder der geleistet wird, um bei einer Gruppe Anerkennung zu finden, ist ein totes Werk. Es hat vor Gott keinen Wert. Es wird dir nur die Ehre anderer in deiner Gruppe einbringen.

Und dies ist der Punkt, wo Gott uns prüfen wird, um zu sehen, was wir begehren – seine Anerkennung oder die Anerkennung von unseren Glaubensgeschwistern.

Frei bleiben

„Zur Freiheit hat euch Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen!“ (Gal 5,1).

Der größte Kampf im christlichen Leben ist nicht der Kampf gegen Zorn oder gegen schmutzige Gedanken. Es ist der Kampf gegen das Verlangen, die Anerkennung anderer Menschen zu erlangen. In diesem Punkt müssen wir entscheiden, vor Gottes Angesicht allein zu leben, wenn wir frei bleiben möchten.

Du magst ein gutes Leben führen, auch wenn du eine sektiererische Einstellung hast. Aber du wirst niemals in der Lage sein, mit einer solchen Einstellung den ganzen Plan Gottes für dein Leben zu erfüllen. Das Reich Gottes kann nur von denen in Besitz genommen werden, die die Gefängnisgitter mit Gewalt entfernen, die von sektiererischen Predigern um sie herum aufgerichtet wurden.

Wir müssen uns um jeden Preis von aller Sklaverei an die Meinungen von Menschen lossagen, wenn wir in die herrliche Freiheit der Kinder Gottes eingehen wollen.

KAPITEL 17

Zeichen, die auf die Wiederkunft Christi hindeuten

Seit dem Jahre 1939 war die Welt niemals mehr dieselbe. Zu dieser Zeit begann etwas, was in vielen Bereichen eine Kettenreaktion in Gang setzte, die erst mit dem zweiten Kommen Christi enden wird.

Jesus sagte, dass niemand außer dem Vater den genauen Tag und die Stunde seiner Rückkehr kennt. Aber er sagte auch, wenn wir die Zeichen, die er vorhersagte, wachsam beobachteten, würde es für uns möglich sein, zu erkennen, wann sein Kommen nahe sein würde (Mt 24,33.36).

Es ist daher unbedingt notwendig, dass wir diese Zeichen beachten.

1. Kriege

(Mt 24,7): Jesus sagte, dass die letzten Tage wie die Tage Noahs sein würden (Mt 24,37). Gewalt war in den Tagen Noahs eines der hervorstechenden Merkmale. „Die Erde war voller Gewalt [Frevel]“ (1Mo 6,11.13). Das klingt fast wie eine Beschreibung der Zeit, in der wir leben. Terrorismus, Entführungen, Aufstände, Morde, Brandstiftungen und Kriege zwischen Nationen sind jetzt eine alltägliche Erscheinung. Die Abschaffung der Todesstrafe für Mord (die Gott in 1. Mose 9 einführte) hat in vielen Ländern die Mordrate erhöht. Gewalt, die öffentlich und schamlos auf der Kinoleinwand dargestellt und verherrlicht wird, hat Menschen von Kindheit an gelehrt, gewalttätig zu sein. Das Aufkommen des Fernsehens in den 50er-Jahren und der Videokassette in den 70er-Jahren hat dazu beigetragen, den Kult der Gewalt überall zu verbreiten. Die Popularität von „Karate“ und anderen Kampfsportarten (die sämtlich Menschen der dämonischen Besessenheit aussetzen) hat ebenfalls die Botschaft der Gewalt verbreitet. All dies ist seit 1939 wie eine Flut über uns hereingebrochen – als Satan den 2. Weltkrieg auf dieser Welt entfesselte. Der Hass und die Bitterkeit, die zu der Zeit losgelassen wurden, öffnete die Tür für eine Flut von bösen Geistern, die die Menschheit überfielen. Die Atombombe, die im Jahr 1945 explodierte, leitete das Atomzeitalter mit all seinen Folgen ein.

Niemals in der Geschichte der Menschheit hat die Welt eine solche Gewalt oder eine solche Flut von Kriegen gesehen, wie wir sie seit dem 2. Weltkrieg gesehen haben.

2. Hungernöte

(Mt 27,7): Im Laufe der Menschheitsgeschichte hat es immer Hungersnöte gegeben. Aber aufgrund der zunehmenden Weltbevölkerung haben Hungersnöte nach dem 2. Weltkrieg Millionen hinweggerafft – mehr als je zuvor in der Weltgeschichte. Dürren und Missernten sind seit 1950 in vielen Ländern weit verbreitet. Diese werden sich häufen, während wir uns dem Ende nähern.

3. Naturkatastrophen

(Mt 24,7): Erdbeben, Überflutungen, Hurrikane und Vulkanausbrüche sind einige der Naturkatastrophen, die wir erwarten können, während wir dem Ende näherkommen. Auch diese haben seit dem 2. Weltkrieg stark zugenommen. Und wir werden in den vor uns liegenden Tagen noch mehr davon sehen.

4. Die Zunahmen von Wissen

(Dan 12,4): Daniel sagte voraus, dass das Wissen [die Erkenntnis] in der Endzeit zunehmen würde. All die wissenschaftliche Erkenntnis, die der Mensch seit Adam bis zum Jahr 1939 (d.h. in mehr als 5900 Jahren) angehäuft hat, hat sich seit 1939 zwanzigfach vermehrt. Eine Grafik über die Zunahme des Wissens würde während 99 Prozent der Geschichte eine sehr flache Steigung zeigen und dann einen starken

Anstieg bis zum zwanzigfachen der Höhe während der letzten Periode der Geschichte. Hier haben wir einen weiteren klaren Hinweis auf das Kommen Christi.

5. Weltweite Reisetätigkeit

(Dan 12,4): 5800 Jahre lang reiste der Mensch fast im gleichen Tempo – meistens auf dem Rücken eines Tieres. Sogar im Jahr 1900 war 80 km/h die größte Geschwindigkeit, mit der der Mensch reisen konnte. Aber heute reist der Mensch im Weltraum mit einer Geschwindigkeit von ca. 38400 km/h. Weltweiter Tourismus und Reisen wurden erst nach dem 2. Weltkrieg populär. Daniel sagte dies als ein Zeichen des Endes voraus – „viele werden hin und her reisen".

6. Die Liebe zum Vergnügen

(2Tim 3,4): Paulus stellte hier spezifisch fest, dass die Menschen in den letzten Tagen das Vergnügen mehr lieben als Gott. Neben der Gewalt war Sex die andere Hauptbeschäftigung der Menschen zur Zeit Noahs (1Mo 6,2). Das sehen wir auch heute in der Welt. Es gab schon seit frühester Zeit Unmoral unter den Menschen. Aber noch nie in der menschlichen Geschichte wurde sie so offen und schamlos wie heute praktiziert. Auch hier hat es seit dem 2. Weltkrieg weltweit einen fortschreitenden Verfall der moralischen Maßstäbe gegeben. Eine Flut von unreinen Dämonen hat die Welt überfallen. Fernsehen, das Kino und Videokassette haben alle den Zwecken Satans gedient, den Kult der Vergnügungssucht zu fördern.

Paulus sagte, dass eine der Doktrinen von Dämonen in den letzten Tagen das Verbot zu heiraten sein würde (1Tim 4,1-3). Diesen Trend trifft man heute in zwei Extremen an: Einer ist die extreme Askese einiger Gruppen, die lehren, dass man unverheiratet bleiben müsse, um heilig zu sein. Am anderen Ende des Spektrums sind jene, die nicht mehr an die Ehe, sondern nur mehr an das Zusammenleben, glauben. Da Menschen in den letzten Tagen „lieblos" sein würden, überrascht es nicht, dass sie glauben, dass Abtreibung vollkommen in Ordnung ist (2Tim 3,3). Die Hände vieler heutiger Ärzte sind stärker mit dem Blut von ermordeten Babys beschmutzt als die von Herodes in Bethlehem (Mt 2,16).

Jesus sagte, dass es in den letzten Tagen so wie in den Tagen Lots (in Sodom) sein würde. Homosexuelle Beziehungen werden heutzutage als normal angesehen. „Ihrer Sünde rühmen sie sich wie die Leute in Sodom und verbergen sie nicht" (Jes 3,9). Und daher hat Gott sie verworfen. Die schreckliche Krankheit AIDS ist ein Teil von Gottes Gericht über diese Sünde (Röm 1,26-28).

Die Zerstörung von Millionen junger Menschen durch Drogen ist ein weiterer Beweis dafür, dass diese vergnügungssüchtige Generation kopfüber ins Verderben rennt.

7. Der Geist der Rebellion

(2Tim 3,2): Die Welt hat noch niemals Rebellion in einem solchen Ausmaß gesehen – von Kindern gegen Eltern, Studenten gegen ihre Lehrer und Knechte gegen ihre Herren (in Büros, Fabriken usw.) – wie das seit dem 2. Weltkrieg der Fall war. Die höhere Bildung hat die heutigen Jugendlichen gegenüber ihren Eltern und den Alten im Allgemeinen arrogant und unhöflich gemacht. Dieser Geist der Rebellion hat auch das Christentum durchdrungen. Daher sehen wir überall auf der Welt das Schauspiel, dass Pastoren und Älteste den jungen Leuten in ihren Gemeinden ausgeliefert sind, indem sie sie in allen Dingen zufriedenstellen müssen.

Frauen haben nach dem 2. Weltkrieg angefangen, außer Haus zu arbeiten – mehr als je zuvor in der Menschheitsgeschichte. Sie haben angefangen, ihr eigenes Geld zu verdienen und das hat die heutige Durchschnittsfrau arrogant, unabhängig und unwillig gemacht, ihren von Gott bestimmten Platz unter der Leitung des Mannes zu akzeptieren. Dieser Geist ist auch in die Christenheit eingedrungen. Aber all dies

zeigt, wie weit verbreitet und tief verwurzelt der Geist der Rebellion gegen Autorität ist.

Die heutigen Frauen haben nicht mehr das Verlangen, in erster Linie Mütter zu sein. Genauso wie Frauen seit dem 2. Weltkrieg überall auf der Welt Premierminister wurden (etwas, was vor dieser Zeit gänzlich unbekannt war), ebenso fingen die Frauen an, Älteste, Priester und Lehrer in der Christenheit zu werden. Das ist der Geist Isebels (Offb 2,20), dem man in der Gemeinde wie zur Zeit des Alten Testaments im Geist und in der Kraft Elias entgegentreten muss (1Kön 21,21-23).

8. Ein Abfall vom Glauben

(1Tim 4,1): Das ist ein sehr bedeutsamer Vers, besonders wenn er in seinem Kontext gelesen wird. Der Geist sagt *deutlich*, dass in den letzten Tagen einige vom Glauben abfallen werden. Der vorhergehende Vers verweist auf das Geheimnis des Glaubens (1Tim 3,16). Als Allererstes ist die Christenheit von der Gottesfurcht abgefallen. Das hat dazu geführt, dass die Christenheit vom Gehorsam gegenüber den Geboten Jesu (besonders von denen, die in Matthäus 5-7 aufgelistet sind) abgefallen ist. Das wiederum hat dazu geführt, dass eine falsche Gnade gepredigt wird. All das gab es schon im 1. Jahrhundert. Aber es hat seit dem 2. Weltkrieg enorm zugenommen.

Die ökumenische Bewegung, falsche Sekten, gefälschte Gaben des Heiligen Geistes, usw. haben sich in den letzten vierzig Jahren vervielfacht.

Jesus sprach unter Bezugnahme auf die Endzeit dreimal von Verführung (Mt 24,5.11.24). Er sagte dort, wie falsche Propheten versuchen würden, sogar die Auserwählten durch Zeichen und Wunder zu verführen. Es hat in der Christenheit seit 1945 durch so genannte „Heilungsdienste“ eine Flut von Zeichen und Wundern gegeben – ein Großteil davon war ein Teil des gefälschten Wirkens, vor dem uns Jesus spezifisch warnte. Wir sehen heute, dass sogar viele Christen von diesen Zeichen und Wundern verführt werden – weil sie im Namen Jesu getan werden. Sie machen sich nicht die Mühe, nachzuprüfen, ob die Person, die diese Wunder tut, Gott fürchtet und andere zum Gehorsam gegenüber allen Geboten Jesu führt, so wie es die Apostel taten. Das ist der Grund, warum viele verführt werden (lies 5Mo 13,1-4).

9. Israel

(Lk 21,29-32): Jesus sprach hier über all die Bäume, die Blätter treiben (über Nationen, die unabhängig wurden). Das ist in der Geschichte der Menschheit niemals in dem Umfang wie seit 1945 geschehen. Indien wurde im Jahre 1947 unabhängig. Viele andere Nationen gewannen ebenfalls ihre Unabhängigkeit nach 1945. Aber Jesus hat uns vor allem aufgetragen, den Feigenbaum, Israel, zu beobachten (Lk 21,29). Jesus kam nach Israel und suchte nach Frucht an diesem Feigenbaum. Alles, was er jedoch sah, waren die Blätter der leeren religiösen Rituale; er verfluchte den Feigenbaum, der dann verdorrte (Mt 21,19). Vierzig Jahre nach der Auferstehung Christi ließ Gott zu, dass die römische Armee unter der Leitung von General Titus in Jerusalem einmarschierte und den jüdischen Tempel zerstörte. Die Juden wurden danach bis ans Ende der Erde verstreut. Der Feigenbaum blieb fast 1900 Jahre verdorrt.

Aber Jesus sagte, wir sollten auf die Zeit achten, wenn derselbe verdorrte Feigenbaum wieder Blätter treiben würde. Der Völkermord an Millionen von Juden im 2. Weltkrieg ließ die Sympathie der Welt für die Juden entflammen, die dazu führte, dass sie im Jahre 1948 wieder in ihr Heimatland zurückkehrten. Im Juni 1967 eroberten sie auch Jerusalem wieder zurück. Der Feigenbaum hatte begonnen, Blätter zu treiben. Jesus hatte erklärt, dass Jerusalem von heidnischen (nicht-israelitischen) Nationen regiert würde, bis „die Zeiten der Heiden“ erfüllt sind (Lk 21,24). Wir leben jetzt in der Zeit, von der Jesus sprach.

Gottes Zeitplan

Gott gab dem Menschen sechs Tage für die Arbeit und bestimmte den siebenten Tag zu einem Tag der Ruhe. Bei dem Herrn ist ein Tag wie 1000 Jahre (2Pt 3,8). Das gibt dem Menschen 6000 Jahre zum Arbeiten. Das siebente Millennium (eine Periode von 1000 Jahren) wird das Millennium der Ruhe sein, wenn Jesus als König auf der Erde regiert. Von Adam bis zu Christi Kommen waren es ungefähr 4000 Jahre. Nun nähern wir uns dem Ende der 2000 Jahre seit dem Kommen Christi, welches die „sechs Tage" für den Menschen abschließt.

Den Israeliten wurden in der Wüste zwei Tage gegeben, um sich zu heiligen, am dritten Tag kam dann der Herr hernieder in ihre Mitte (2Mo 19,10-11.16). Auch der Gemeinde wurden 2000 Jahre gegeben (zwei „Tage"), um sich zu heiligen und sich für das Kommen des Herrn vorzubereiten. „Am *dritten Tage* wird er uns aufrichten" (Hos 6,2).

Unsere Verantwortung

Um für Christi Rückkehr bereit zu sein, musst du dich als Erstes von allen bewussten Sünden abwenden und Gott gegenüber anerkennen, dass du ein schuldiger Sünder bist. Glaube dann, dass der Herr Jesus starb, um die Strafe für deine Sünde auf dich zu nehmen und dass er von den Toten auferstand und heute im Himmel lebt. Bitte ihn, als dein Retter und Herr in dein Leben zu kommen, dir deine Sünden zu vergeben und dich zu einem Kind Gottes zu machen.

„Und ein jeder, der solche Hoffnung auf ihn hat, der reinigt sich, so wie auch jener rein ist" (1Joh 3,3). Nach diesem Vers besteht der einzige Beweis, dass wir die Hoffnung auf Christi Rückkehr haben, darin, dass wir uns selbst reinigen. Und wir hören nicht auf, uns selbst zu reinigen, bis wir den Maßstab der Reinheit unseres Herrn erreichen. Das ist der Grund, warum uns der Heilige Geist zu Pfingsten gegeben wurde – dass er uns die Herrlichkeit Jesu im Spiegel von Gottes Wort zeigen möge und uns zunehmend in dieses Bild, von einer Herrlichkeit zur anderen, verwandelt (2Kor 3,18).

Die zwei Aufrufe des Heiligen Geistes

Die Bibel endet (in ihrem letzten Buch) mit zwei Aufrufen des Heiligen Geistes:

1. An die Welt der Ungläubigen: „Kommt!" (Offb 22,17), tut Buße und glaubt an Christus.

2. An die Gläubigen: „Überwindet!" (Offb 2,7 bis 3,21), und seid ein Teil von Christi Braut.

KAPITEL 18

Für das Kommen Christi bereit sein

Wenn wir an die Rückkehr Christi auf diese Erde denken, ist das Wichtige nicht, dass wir das genaue Datum kennen, sondern dass wir geistlich für seine Rückkehr bereit sind. Viele, die mit den Prophezeiungen seines Kommens vertraut sind, reinigen sich selbst nicht täglich, um seinen Standard der Reinheit zu erreichen. Dadurch beweisen sie, dass die Hoffnung auf Christi Kommen in ihnen eine tote und keine lebendige Hoffnung ist (1Joh 3,3). Andererseits, auch wenn wir nicht alle Details der biblischen Prophezeiungen oder die Auslegung der Symbole im Buch der Offenbarung verstehen mögen, ist es doch möglich, 100%ig vorbereitet und bereit für sein Kommen zu sein, wenn wir uns auf das konzentrieren, was Jesus uns sagte.

Als Jesus mit seinen Jüngern in Matthäus 24 über seine Rückkehr sprach, betonte er mehr als einmal, dass sie wachsam sein sollten (Mt 24,42.44; 25,13). Geistlich wachsam und allezeit bereit zu sein, ist also das Allerwichtigste – und nicht die Kenntnis der prophetischen Tatsachen.

In Matthäus 25 (was auf die Prophezeiungen in Matthäus 24 folgt) behandelt Jesus drei Bereiche, in denen wir aufgerufen sind, wachsam und treu zu sein, um für sein Kommen vorbereitet zu sein.

Treue im verborgenen Leben

(Mt 25,1-13): In diesem Gleichnis sprach Jesus über zehn Jungfrauen. Beachte, dass keine von ihnen eine Hure war (in Jak 4,4 findest du eine Definition von geistlicher Hurerei). Sie waren alle Jungfrauen. Mit anderen Worten, sie hatten vor den Menschen ein gutes Zeugnis. Ihre Lichter waren alle am Leuchten (Mt 5,16). Ihre guten Werke wurden von anderen gesehen. Doch unter all diesen Jungfrauen waren nur fünf weise. Aber das ist zu Beginn nicht für jeden offenkundig. Nur fünf hatten in ihren Gefäßen Öl mitgenommen (V. 4).

Dieses Öl im Gefäß war in der Nacht nicht sichtbar wie es das Licht war und verweist auf unser verborgenes Licht vor Gott, das Menschen in der Finsternis dieser Welt nicht sehen können. Wir alle haben ein Gefäß. Die Frage ist, ob wir darin Öl haben oder nicht.

Öl wird in der Bibel durchwegs als ein Symbol für den Heiligen Geist verwendet und bezieht sich hier auf das Leben Gottes, das der Heilige Geist unserem Geist vermittelt. Die äußerliche Manifestation dieses Lebens ist das Licht (Joh 1,4). Der innere Gehalt ist das Öl. Viele befassen sich nur mit ihrem äußerlichen Zeugnis. Das ist ihre Torheit. Gerade in Zeiten der Prüfung und Versuchung stellen wir fest, dass das äußerliche Licht allein nicht ausreicht. Man braucht einen inneren Gehalt des göttlichen Lebens, um siegreich zu sein.

„Wenn du in einer Krise schwach bist, dann bist du wirklich schwach“ (Spr 24,10; frei übersetzt). Die Krisen des Lebens zeigen uns, wie stark oder wie schwach wir sind. In diesem Gleichnis bestand die Krise darin, dass der Bräutigam sein Kommen hinauszögerte. Es ist die Zeit, die die Realität unserer Geistlichkeit erprobt.

Wer glaubt, der harrt aus bis ans Ende und wird gerettet. Es ist auch die Zeit, die unter Beweis stellt, wer in seinem Leben einen inneren Gehalt hat und wer nicht. Viele sind wie der Same, der rasch aufgeht, aber sie haben kein inneres Leben. Der Boden in ihrem Herzen hat keine Tiefe (Mk 4,5).

Das ist der Grund, warum es schwierig ist, neue Gläubige in Bezug auf ihre Geistlichkeit oder Ernsthaftigkeit zu bewerten. Die Zeit wird alles offenbaren, wenn wir die Geduld zum Warten haben. Der Weg, um für Christi Kommen bereit zu sein

besteht also darin, ein inneres Leben der Reinheit und Treue vor Gottes Angesicht zu haben – in unseren Gedanken, Einstellungen und Motiven, die Menschen um uns herum nicht sehen können. Wenn wir das nicht haben, betrügen wir uns selbst, wenn wir glauben, dass wir für Christi Kommen bereit sind.

Treue in unserem Dienst

(Mt 25,14-30): Im zweiten Gleichnis wird die Betonung auf die treue Verwendung der Talente, die Gott uns gegeben hat, gelegt. Diese Talente stellen materiellen Besitz, Geld, natürliche Fähigkeiten, Gelegenheiten im Leben, geistliche Gaben usw. dar.

In diesem Bereich sind nicht alle Menschen gleich – denn wir sehen im Gleichnis, dass einer fünf, ein anderer zehn und ein weiterer nur ein Talent erhielt. Aber alle hatten die gleiche Zeit, mit dem, was sie empfangen hatten, treu zu sein. Wem mehr gegeben ist, von dem wird mehr gefordert. Daher erhielt derjenige, der seine zwei Talente auf vier erhöhte, dieselbe Belohnung wie der, der seine fünf Talente auf zehn erhöht hatte.

Das Gericht kam jedoch über den, der sein Talent „in der Erde“ verborgen hatte (V. 18) – das ist derjenige, der seine gottgegebenen Talente für diese Welt und nicht für Gott verwendet hatte.

Niemand kann sagen, dass er nichts empfangen hat – denn alle haben ein Talent oder etwas anderes von Gott empfangen. Die Frage ist, wofür wir diese Talente verwenden. Was wir für uns selbst verwenden gleicht dem Talent, das in der Erde vergraben wurde. Allein was wir zur Ehre Gottes verwenden, wird als ewiger Reichtum gelten. Nach diesem Maßstab können wir die Armut der großen Mehrheit der Gläubigen sehen.

Unser Motto sollte sein: „Alles für Gott und nichts für uns selbst.“ Dann werden wir für Christi Kommen bereit sein. Wir können nicht Jesu Jünger sein, wenn wir nicht alles, was wir haben, aufgegeben haben.

Jemand, der nicht all seine gottgegebenen Besitztümer und Gaben für den Herrn verwendet, täuscht sich bloß selbst, wenn er behauptet, für Christi Kommen bereit zu sein.

Treue im Dienst für unsere Geschwister im Glauben

(Mt 25,31-46): In diesem letzten Abschnitt befasst sich Jesus mit unserer Einstellung gegenüber unseren Glaubensgeschwistern in Not. Diese Not kann geistlich oder physisch sein.

Hier sehen wir, dass einige das Reich Gottes erben, weil sie ihren Geschwistern im Glauben wie dem Herrn dienten. Ihr Dienst geschah so sehr im Verborgenen, dass ihre linke Hand nicht wusste, was die rechte tat (Mt 6,3). Und zwar so sehr, dass sie sich nicht einmal daran erinnerten, als der Herr sie an das Gute, das sie taten, erinnerte! (Mt 25,38).

Jesus lehrte hier auch, dass jeder Dienst, den wir für die geringsten seiner Brüder tun, ein Dienst für ihn ist (Mt 25,40). Es ist bedeutsam, dass er hier von den Geringsten spricht, denn wir haben die Tendenz, den wichtigsten Gläubigen zu dienen und die Armen und Verachteten zu ignorieren! Menschen, die mit Essen und Trinken, Kaufen und Verkaufen, Bauen und Pflanzen allein für sich selbst beschäftigt sind, werden zurückgelassen werden, wenn Jesus zurückkehrt (Lk 17,28.34).

Nur diejenigen, deren Dienst für den Herrn eine liebevolle Anteilnahme für ihre Geschwister im Glauben beinhaltete, werden in das Himmelreich aufgenommen werden. In einem anderen Abschnitt sprach Jesus über eine andere Gruppe von Menschen, die zu dieser Gruppe einen Gegensatz bilden. Es sind diejenigen, die sich an all die guten Dinge, die sie im Namen des Herrn getan haben, erinnern. Sie stehen

auch vor demselben Richterstuhl und erinnern den Herrn daran, dass sie Dämonen ausgetrieben, gepredigt, Kranke in Jesu Namen geheilt usw. getan haben. Aber sie werden vom Herrn verworfen, obwohl sie all diese Dinge getan hatten, weil ihnen die allererste Voraussetzung fehlte – ein verborgenes Leben der Heiligkeit vor Gott. Sie waren ganz in der Größe ihrer Gaben aufgegangen.

Es ist interessant, den Gegensatz zu sehen.

Jene, die Kranke geheilt hatten, werden verstoßen (Mt 7,22-23). Aber jene, die bloß die Kranken besucht hatten, werden das Reich Gottes erben! (Mt 25,34.36). Gott bittet uns nicht, die Kranken zu heilen, wenn wir das „Talent" der Heilungsgabe nicht empfangen haben. Aber wir können die Kranken besuchen, sie ermutigen und im Namen des Herrn segnen. Wir werden dann feststellen, dass wir für Christi Rückkehr bereit sind, während viele, die Kranke heilten, zurückgelassen werden! Um anderen auf diese Weise zu dienen, müssen wir bereit sein, Unannehmlichkeiten auf uns zu nehmen.

Diejenigen, die nie möchten, dass ihre täglichen Pläne durch Störungen von bedürftigen Menschen durcheinandergebracht werden, werden gewiss zurückgelassen werden, wenn Jesus kommt. Wir müssen Zeit, Geld und vor allem unsere eigenen Pläne und unseren Willen opfern, wenn wir anderen im Namen des Herrn dienen wollen.

Selbstsucht ist so stark in unserem Fleisch verwurzelt, dass es – sogar wenn wir uns selbst von den Sünden der Wollust, des Zorns und der Habgier gereinigt haben – möglich ist, nur für uns selbst zu leben. Es kann eine Heiligkeit geben, wie die Heiligkeit der Pharisäer, die nur mit sich selbst beschäftigt ist und die uns nicht von Selbstsucht befreit. Das ist eine Fälschung der wahren Heiligkeit; doch es ist leicht, von ihr getäuscht zu werden.

Jesus lehrte uns zu beten: „Gib uns … Vergib uns … Erlöse uns …" (Mt 6,11-13). Eine Heiligung, die uns keine Anteilnahme für andere Menschen gibt, die noch in ihren Sünden und in Not sind, ist eine wertlose Fälschung, die nur dazu taugt, in den Mülleimer geworfen zu werden.

Wir müssen unsere Denkweise neu orientieren („erneuert euren Sinn" – Röm 12,2), sodass wir uns in die Schuhe der anderen versetzen und zu verstehen versuchen, was sie durchmachen. Das ist die christusähnliche Rücksichtnahme, die uns darauf vorbereitet, das kommende Reich Gottes zu erben. Jemand, der nur an sich und an die Bedürfnisse seiner Familie denkt, betrügt sich nur selbst, wenn er meint, dass er für Christi Kommen bereit ist, egal wie „heilig" er sein mag.

KAPITEL 19

Evangelisation und Jüngerschaft

Es ist ein häufiger Fehler unter Christen, dass sie in einer Schriftstelle zu einem Thema ganz aufgehen und dabei andere Bibelstellen zum selben Thema ausklammern.

Satans erster Versuch (wie wir in der Versuchung sehen, die Jesus in der Wüste konfrontierte) besteht darin, uns dazu bringen, auf Grundlage unseres Bedürfnisses („Du bist hungrig – so verwandle diese Steine in Brot") zu handeln oder dass wir eigenmächtig, getrennt von Gottes Willen, handeln. Aber der Herr wies die Versuchung mit den Worten zurück, dass er nur gemäß dem, was Gott ihm sagte, handeln würde (Mt 4,4). Dasselbe müssen auch wir tun.

Aber wenn Satan sieht, dass wir uns, so wie Jesus, auf das Wort Gottes stützen („es steht geschrieben"), liegt seine nächste List darin, uns das Wort Gottes selbst zu zitieren. Er trat in der zweiten Versuchung mit den Worten an Jesus heran: „Es steht geschrieben …" (Mt 4,6). Hätte Jesus nicht den ganzen Ratschluss Gottes gekannt, wäre er von Satans Zitat der Heiligen Schrift verführt worden, genauso wie heute viele Gläubige verführt werden. Aber Jesus wies diese Versuchung mit den Worten „Es steht *auch* geschrieben …" wirksam zurück (Mt 4,7).

Daher ist es unbedingt notwendig, dass wir den ganzen Ratschluss Gottes kennen. Die ganze Wahrheit finden wir in „es steht geschrieben …" und „es steht *auch* geschrieben …". Es steht geschrieben: „Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur" (Mk 16,15). Es steht aber *auch* geschrieben: „Gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker" (Mt 28,19). Nur durch eine sorgfältige Berücksichtigung und Gehorsam gegenüber beiden Teilen dieses Auftrags können wir den vollständigen Willen Gottes finden und erfüllen.

Evangelisation

Der erste Schritt ist offensichtlich der, hinauszugehen und das Evangelium allen Menschen zu predigen, wie Jesus es uns in Markus 16,15 aufgetragen hat. Dieses Gebot richtet sich nicht an den einzelnen Gläubigen, sondern an den ganzen Leib Christi. Es ist für einen Einzelnen oder irgendeine örtliche Gemeinde auf sich allein gestellt unmöglich, das Evangelium jedem Menschen auf der ganzen Welt zu verkündigen. Jeder von uns kann bestenfalls einen kleinen Anteil an dieser Aufgabe haben.

Aber diesen Teil, wie klein er auch sein mag, müssen wir erfüllen. Hier kommt die Bibelstelle in Apostelgeschichte 1,8 ins Spiel. Jeder Christ braucht den Heiligen Geist, der auf ihn kommt und ihn mit Kraft ausstattet, wenn er ein effektiver Zeuge für Christus sein möchte. Beachte, dass nicht alle berufen wurden, um Evangelisten zu sein (denn Christus hat seinem Leib, der Gemeinde, nur einige Evangelisten gegeben, wie Epheser 4,11 deutlich zeigt), aber alle sind berufen, Zeugen zu sein.

Ein Evangelist hat ein breiteres Arbeitsfeld als ein Zeuge. Ein Zeuge muss Christus in dem Kreis, in dem er sich bewegt und arbeitet verkünden – gegenüber Verwandten, Nachbarn, Arbeitskollegen in seinem Büro und anderen Menschen, die er jeden Tag trifft, und die er auf Reisen treffen mag usw. In diesen Bereichen können wir alle Zeugen sein, was immer auch unser weltlicher Beruf sein mag.

Aber Christus hat der Gemeinde auch Evangelisten gegeben, jedoch nicht für das *„Gewinnen von Seelen"* oder um *„Menschen zu Christus zu bringen",* wie wir häufig hören, sondern zur *„Erbauung des Leibes Christi"* (wie Eph 4,11-12 deutlich macht). In diesem Bereich liegt das größte Versagen des Großteils der heutigen

Evangelisation. Die heutige Evangelisation ist im Allgemeinen gesprochen nicht mit der Erbauung des Leibes Christi, sondern mit der Rettung einzelner Seelen beschäftigt. Diese Seelen werden dann gewöhnlich zurück in ihre toten konfessionellen „Gemeinden" gesandt, wo sie bald wieder verloren gehen oder bestenfalls lauwarm werden und nur dazu taugen, eines Tages aus dem Mund des Herrn ausgespien zu werden (Offb 3,16). In beiden Fällen werden sie nicht in den Leib Christi integriert. Daher werden nur Satans Zwecke erreicht – denn die Person wurde dann ein doppeltes Kind der Hölle (Mt 23,15), zuerst weil sie zu Beginn verloren war, und zweitens weil sie jetzt von irgendeinem Evangelisten zum Glauben verleitet wurde, sie sei gerettet! Das Einzige, was durch solche Evangelisation aufgebaut wird ist das private Reich des Evangelisten. Und der einzige Grund für eine solche Evangelisation besteht gewöhnlich darin, Ehre von Menschen zu erlangen.

Jesus nannte Evangelisten „Menschenfischer". Aber Evangelisation, die in Zusammenarbeit mit unbekehrten Bischöfen und Pastoren durchgeführt wird, gleicht dem Fischen mit einem Netz voller Löcher. Man kann sich nicht vorstellen, dass Jesus oder Petrus Hannas oder Kaiphas oder Herodes oder Pilatus eingeladen hätten, um auf der Bühne Platz zu nehmen und ihre evangelistischen Versammlungen zu eröffnen! Doch die heutigen Evangelisten tun genau das – und nicht nur das, sie loben sogar diese unbekehrten Bischöfe. Solche Evangelisten sind „Kompromisse-Macher" ersten Ranges.

Zudem wird den Fischen, die in solchen „Netzen" gefangen werden, erlaubt, zurück in das Meer (tote Denominationen) zu gehen, um bei der nächsten Evangelisationsveranstaltung erneut gefangen zu werden, nur um dann noch einmal zurück in das Meer gelassen zu werden. Dieser Prozess wird von vielen Evangelisten, die in diesen Tagen interkonfessionelle Versammlungen abhalten, immer wieder wiederholt, wobei jeder Evangelist die erhobenen Hände, die Karten, welche die Entscheidungen dokumentieren usw., zählt. Diese Art der Evangelisation bringt Freude – aber nicht für die Engel im Himmel, sondern für die Heerscharen Satans! Denn wie können sich die Engel im Himmel schließlich über die freuen, die doppelte Kinder der Hölle wurden?

Zeichen und Wunder mögen die Verkündigung der Botschaft, dass Jesus Sünden vergibt und Krankheiten heilt, begleiten. Aber die Frage bleibt, wie viele als Ergebnis einer solchen Evangelisation in den Leib Christi eingefügt wurden.

Die Apostel (im ersten Jahrhundert) haben sich nie auf diese Art der Evangelisation eingelassen. Mit ihnen wurden die Neubekehrten in örtliche Gemeinden gebracht, um zu Jüngern herangebildet und zugerüstet zu werden. Leider hat das 20. Jahrhundert das Aufkommen des Dienstes des Heilungsevangelisten als vorherrschenden Dienst im Christentum erlebt. Das ist bloß ein weiterer Hinweis dafür, wie weit das Christentum von der Lehre des Wortes Gottes abgewichen ist.

Die fünf Dienste, die in Epheser 4,11 erwähnt werden (Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer) werden in 1. Korinther 12,28 in der Reihenfolge ihrer Priorität aufgelistet. Dort lesen wir: *„Und Gott hat in der Gemeinde eingesetzt erstens Apostel, zweitens Propheten, drittens Lehrer, dann Wundertäter, dann Gaben gesund zu machen (dies bezieht sich auf Evangelisten, da alle Evangelisten im Neuen Testament die Gabe der Heilung hatten), und (wiederum in derselben Kategorie) zu helfen, zu leiten (wörtlich „jene, die Schiffe steuern", was sich auf Hirten/Pastoren bezieht) …"* Das macht deutlich, dass in Gottes Augen die Dienste des Apostels, Propheten und Lehrers für die Erbauung des Leibes Christi wichtiger sind als der Dienst des Evangelisten. Der Evangelist kann seinen richtigen Platz in seinem Dienst nur dann finden, wenn er seinen festgesetzten Platz in Unterordnung zu den Diensten des Apostels, Propheten und Lehrers findet. Dann, und nur dann kann sein Dienst

zur Erbauung des Leibes Christi dienen. In diesem Punkt ist die Evangelisation im 20. Jahrhundert vom Wort Gottes abgewichen.

Jünger machen

Der Zweck von Evangelisation (wie in Mk 16,15 befohlen) kann nur dann verstanden werden, wenn er im Licht des Auftrags, in jedem Volk der Erde Jünger zu machen, gesehen wird (Mt 29,18). Das ist der ganze Plan Gottes für die Unbekehrten.

Der Bekehrte muss zu einem Jünger gemacht werden. Leider ist heute sogar der so genannte Bekehrte oft kein wahrer Bekehrter, denn in vielen Fällen hat er nicht richtig bereut. In der Evangelisationsveranstaltung mag ihm gesagt worden sein, *nur zu glauben*, ohne jede Erwähnung von Buße. Die meisten der heute Bekehrten gleichen daher Frühgeborenen, die von ungeduldigen Hebammen („Evangelisten“) in ihrer Begierde nach Statistiken aus dem Mutterleib gezogen wurden, als die Babys noch nicht für die Geburt bereit waren! Diese zu früh geborenen Babys sterben dann entweder oder leben für den Rest des Lebens als Problemfälle. Die Engel im Himmel freuen sich über Sünder, die Buße getan haben, nicht über Sünder, die nur glauben (Lk 15,7.10).

Aber sogar wenn es eine gründliche Buße gab und eine Person wirklich bekehrt wurde, muss sie dann in die Jüngerschaft geführt werden, wenn sie Gottes Willen für ihr Leben erfüllen soll.

Evangelisation, die nicht weiter zur Jüngerschaft führt, ist eine unvollständige Arbeit. Oft ist es der Wunsch des Evangelisten, sein eigenes Reich zu bauen, was ihn daran hindert, mit denen zusammenzuarbeiten, die seine „Bekehrten“ zu Jüngern machen.

Wir müssen solche Evangelisten nicht richten, denn uns ist befohlen, nicht zu richten. Aber solche Evangelisten werden sich am Gerichtstag sicherlich vor dem Herrn verantworten müssen, dass sie ihre Bekehrten daran gehindert haben, Jünger zu werden.

Schauen wir uns den Auftrag in Markus 16,15 zusammen mit dem in Matthäus 28,19-20 an und versuchen wir, den ganzen Ratschluss Gottes zu verstehen.

Dem ersten Schritt, Menschen zur Reue und zum Glauben zu führen, muss die Wassertaufe folgen (wie Jesus im Mk 16,16 deutlich machte). Jene Evangelisten, welche die Wassertaufe aus Angst davor, unbekehrten Bischöfen usw., Anstoß zu bereiten, nicht predigen, predigen nicht auf die Art und Weise, wie Petrus es am Pfingsttag tat (Apg 2,38).

Ferner lesen wir in Matthäus 28,19, dass Gott uns aufträgt, Jünger zu machen. Dies schließt ein, diese Bekehrten anzuleiten, sich von einer übermäßigen Liebe zu ihren Angehörigen, die sie daran hindert, dem Herrn nachzufolgen, loszusagen (Lk 14,26), sich von materiellem Besitz zu lösen (Lk 14,33) und sie anzuleiten, für den Rest ihres Lebens das Kreuz auf sich zu nehmen (Lk 14,27). Das sind drei Minimalanforderungen, um ein Jünger zu werden.

Matthäus 28,19 wiederholt dann die Notwendigkeit für die Wassertaufe. Obwohl die Wassertaufe in beiden Aufträgen erwähnt ist, findet man in der Tat selten einen Evangelisten, der den Mut hat, das zu predigen. Sie fürchten Menschen mehr als Gott. Sie ziehen es vor, interkonfessionell und in den Augen der Menschen groß zu sein, statt den ganzen Ratschluss Gottes zu verkündigen und in seinen Augen groß zu sein.

Matthäus 28,20 führt weiter aus, dass diesem Jünger dann jedes einzelne Gebot Jesu gelehrt werden muss – und nicht nur das, sondern er muss auch gelehrt zu werden, jedem einzelnen Gebot Jesu zu gehorchen und es zu praktizieren. Man braucht nur die Kapitel 5, 6 und 7 des Matthäusevangeliums durchzulesen, um einige der Dinge

zu sehen, die Jesus befohlen hat – die meisten Christen machen sich nicht einmal die Mühe, diesen zu gehorchen.

Daher sehen wir, welch eine gewaltige Aufgabe es ist, *beide* Aufträge gemeinsam zu erfüllen.

In unserem Land gibt es einen großen Bedarf an Menschen, die von der Berufung ergriffen wurden, den ganzen Ratschluss zu verkündigen, die selbst allen Geboten, die Jesus gebot, gehorsam sind und die eifrig danach verlangen, den Leib Christi zu bauen.

Jesus sagte, dass alle seine Jünger durch *ein* Kennzeichen identifiziert werden – ihrer Liebe zueinander.

Merke dir das! Die Jünger Jesu werden nicht durch zahlenmäßige Größe oder durch ihren Reichtum, sondern durch ihre inbrünstige Liebe füreinander identifiziert. Die evangelistische Heilungsveranstaltung, die Tausende anzieht, um die Botschaft zu hören, muss zur Errichtung einer Gemeinde an diesem Ort führen, wo die Jünger einander lieben.

Doch das Traurige ist, dass es an vielen Orten, wo Jahr für Jahr Heilungskreuzzüge stattfinden, schwer ist, auch nur eine Gemeinde zu finden, von der man sagen kann, dass sich die Mitglieder nicht untereinander streiten oder übereinander herziehen usw., geschweige denn einander lieben. Man kann verstehen, wenn Neubekehrte nicht in der Lage sind, gleich ein solches siegreiches Leben zu führen. Aber was sollen wir sagen, wenn Streit und Unreife sogar die Ältesten in den Gemeinden unseres Landes charakterisieren?

Das ist der klarste Beweis dafür, dass der große Auftrag aus Matthäus 28,19-20 – Jüngerschaft und totaler Gehorsam gegenüber den Geboten Jesu – völlig ignoriert worden ist. Der Auftrag aus Markus 16,15 (Glaube und Wassertaufe) wird allein erfüllt, und auch der in vielen Fällen nur teilweise (die Wassertaufe wird ausgelassen).

In Markus 16,15-20 liegt die Betonung auf Evangelisation, wobei die Botschaft durch Zeichen und Wunder, die der Herr wirkt, bestätigt wird. In Matthäus 28,19-20 jedoch liegt die Betonung auf Jüngerschaft, wobei sich das Leben des Jüngers durch totalen Gehorsam gegenüber den Geboten Jesu äußert. Eine Menge von Christen geht ganz im Ersteren auf, aber sehr wenige im Letzteren. Doch das Erstere ohne das Letztere ist so unvollständig und wertlos wie ein halber menschlicher Körper. Aber wie viele haben Augen, um das zu sehen?

Wir lesen, dass große Massen Jesus in seinem Dienst wegen seines evangelistischen Wirkens und wegen seiner Heilungen folgten. Er wandte sich stets um und lehrte sie über Jüngerschaft (siehe Lk 14,25-26). Würden die heutigen Evangelisten bloß dasselbe tun – entweder selbst oder in Zusammenarbeit mit Aposteln, Propheten, Lehrern und Hirten, die das Werk, das die Evangelisten begannen, vollenden können.

Als Jesus der Menge über Jüngerschaft predigte, schrumpfte sie bald auf eine Handvoll von nur elf Jüngern zusammen (vgl. Joh 6,2 mit Joh 6,70). Das restliche Volk empfand die Botschaft als zu hart und verließ ihn (siehe Joh 6,60.66). Aber es waren diese elf Jünger, die bei ihm blieben, durch die Gott schließlich seine Ziele in der Welt erreichte und das Werk, das Jesus begann, fortführte.

Als sein Leib auf Erden sollen wir dasselbe Werk weiterführen. Nachdem der Evangelist die Menge eingesammelt hat, sollen wir die Bekehrten zur Jüngerschaft und zum Gehorsam führen. Allein auf diese Weise wird der Leib Christi gebaut werden.

KAPITEL 20

Unsere unverwechselbare Berufung als Gemeinde

Was ist unsere Berufung als eine Gemeinde in den verschiedenen Orten, wo Gott uns platziert hat?

Es gibt mindestens *sieben Bereiche*, in denen unsere Betonung sich von dem, was gegenwärtig in weiten Teilen des Christentums die Norm ist, unterscheidet, wenn wir ohne Kompromisse treu zu Gottes Wort sein wollen.

1. Nicht Größe, sondern Heiligkeit

Babylon (die falsche Gemeinde) wird im Buch der Offenbarung elfmal „die Große" genannt. Jerusalem (die Braut Christi) andererseits wird „die heilige Stadt" genannt (siehe Offb 12-21).

Wenn wir danach trachten, in den Augen der Welt als eine „Gemeinde" groß zu sein, dann driften wir in Richtung Babylon ab. Jesus sagte, dass das, was bei den Menschen hoch geachtet wird, aus Gottes Sicht ein Gräuel ist (Lk 16,15). Wir müssen daher ständig prüfen, ob es irgendetwas in unserer Gemeinde gibt (sogar wenn es die Musik oder die Predigt sind), das gesagt oder getan wird, um Menschen zu beeindrucken. Zahlen sind in den Augen von Menschen immer beeindruckend. Wenn wir scharf darauf sind, anderen die Wachstumsstatistiken unserer Gemeinde zu präsentieren, dann ist das ein sicheres Kennzeichen von Babylon. Das heißt nicht, dass Gott nicht daran interessiert ist, die Zahl unserer Mitglieder zu erhöhen. Er ist gewiss daran interessiert – wenn er feststellt, dass wir eine Herde sind, die er anderen seiner Schafe (die ernsthaft sind) empfehlen kann. Aber zahlenmäßiges Wachstum ist nicht unbedingt ein Zeichen von Gottes Segen – denn die ketzerischen Sekten sowie auch die heidnischen Religionen wachsen zahlenmäßig. Sehr oft sind ihre Statistiken beeindruckender als die vieler christlicher Gruppen.

Heiligkeit ist das Merkmal der wahren Gemeinde (Jerusalem). Daher wird Wachstum in Jerusalem durch Wachstum an Heiligkeit gemessen – was die Liebe füreinander einschließt. Jesus sagte, dass der Weg zum Leben schmal ist und dass nur wenige ihn finden. Menschen, die die enge Pforte als so eng verkünden wie Jesus es tat, werden feststellen, dass sich nur wenige ihrer Gemeinde anschließen (Mt 7,13-14). Wenn wir andererseits die Pforte breiter machen als Jesus es tat, werden wir leicht zahlenmäßig wachsen. Das ist der Punkt, wo ein Großteil des Christentums vom Weg abgekommen ist. Jesus sprach über die enge Pforte und über den schmalen Weg im Zusammenhang mit der „Bergpredigt" (Mt 5-7). Der Inhalt dieser Kapitel beschreibt daher, was die enge Pforte und den schmalen Weg ausmacht.

1. Korinther 3,13 macht deutlich, dass es die Qualität unserer Arbeit ist, die vom Herrn am Gerichtstag beurteilt wird – nicht die Quantität. Ein Dienst der Qualität kann nur von dem ausgehen, der sich ständig selbst richtet – „der mit dem verzehrenden Feuer und der ewigen Glut" lebt (Jes 13,14).

In diesem Punkt soll sich unsere Gemeinde von allen Glaubensgemeinschaften um uns herum unterscheiden. Wenn dieses Unterscheidungsmerkmal verloren geht, werden wir als eine weitere tote Glaubensgemeinschaft enden.

2. Nicht das äußerliche Leben zuerst, sondern das innerliche

Im alten Bund lag die Betonung immer auf dem Äußerlichen – „wegen des Härte des menschlichen Herzens" (Mt 19,8). Das Gesetz betonte äußerliche Reinheit. Im Gegensatz dazu betont der neue Bund zuerst Reinheit „im Inneren des Bechers" (Mt 23,25-26). Jesus sagte in diesem Vers (V. 26), dass, wenn das Innere einmal gereinigt ist, das Äußere automatisch rein wird, sodass es überhaupt keine Notwendigkeit

mehr gibt, das Äußere zu reinigen. Man kann diese Wahrheit in Matthäus 5,21-30 deutlich sehen. Wenn jemand sein Herz von Zorn gereinigt hat, wird keine Gefahr mehr bestehen, dass diese Person äußerlich einen Mord begeht. Ebenso, wenn jemand sein Herz von schmutzigen sexuellen Gedanken gereinigt hat, dann wird keine Gefahr mehr bestehen, dass diese Person äußerlich Ehebruch begeht. Reinige das Innere des Bechers, dann wird das Äußere automatisch rein werden.

Dort, wo in einer Gemeinde die Betonung in erster Linie auf dem Äußerlichen liegt – indem man Kinobesuche, Rauchen, Trinken, Spielen und das Tragen von Schmuck, usw. meidet – wird eine solche Gemeinde bloß eine Gemeinde des alten Bundes werden! Der Weg, äußerliche Übel loszuwerden besteht *nicht* darin, sich zuerst auf diese, sondern vielmehr auf die *innere*, weltliche Geisteshaltung zu konzentrieren, die diese äußerlichen Übel hervorbringt.

Es kann keine innere Reinheit geben, ohne dass man sich selbst richtet. Es ist unmöglich, die Gemeinde zu bauen, wenn diese innere Reinigung nicht ständig gepredigt wird. Die Bibel sagt uns, dass wir uns in der Gemeinde täglich ermahnen sollten, um nicht vom Betrug der Sünde verstockt zu werden (Hebr 3,13; 10,25). Die meisten christlichen „Gemeinden" haben kein Interesse an solchen Predigten, außer vielleicht gelegentlich. Aber gewiss nicht täglich! Daher bringen sie Pharisäer mit Bechern hervor, die nur äußerlich rein sind. In diesem Punkt muss die Braut Christi anders sein.

3. Keine ruhelose Aktivität, sondern Gehorsam

In den Gemeinden und Denominationen des Christentums liegt die Betonung stets auf „Aktivität" – Straßenpredigten, Besuche von Haus zu Haus, missionarische Arbeit usw. All das ist gut. Aber leider hat dies in der Gesinnung der meisten Christen die Stelle von völligem Gehorsam gegenüber dem Wort Gottes eingenommen.

Jesus sagte, dass wir alle Christen lehren sollten, allem, was er gelehrt hatte, zu gehorchen (Mt 28,20). Gott fordert Gehorsam mehr als Opfer (1Sam 15,22). Es ist ein heidnisches Konzept, zu glauben, dass Gott von uns verlangt, durch verschiedene Formen von körperlichem Leiden zu gehen, um unsere Liebe zu ihm unter Beweis zu stellen. Das ist in der heidnischen Kultur Indiens weit verbreitet und hat leider auch das Christentum in unserem Land durchdrungen. Es wird daher als geistlich angesehen, wenn man seinen Job aufgibt und an einen schwierigen Ort geht, verschiedene Härten erduldet usw. All das kann sehr viele Opfer beinhalten, aber es kann niemals ein Ersatz für den Gehorsam gegenüber Gottes Wort sein.

Unsere Liebe zu Jesus wird nicht durch Opfer unter Beweis gestellt, sondern durch Gehorsam gegenüber seinen Geboten – wie Jesus selbst in Johannes 14,15 sagte. Allem zu gehorchen, was Jesus in Matthäus 5-7 gelehrt hat ist ein weit größerer Beweis für unsere Liebe zu ihm als ihm sogar 50 Prozent unseres Gehalts zu geben oder unseren Job aufzugeben oder ein Missionar zu werden.

Die konfessionelle Christenheit wird durch die ruhelose Aktivität Martas deutlich dargestellt (Lk 10,39-42). Sie war in ihrem Dienst für den Herrn in der Küche aufrichtig, opferbereit, selbstlos und eifrig. Doch der Herr tadelte sie. Ihre Einstellung war gegenüber ihrer Schwester Maria, die scheinbar nichts Aufopferungsvolles für den Herrn tat, sauer und kritisch. Maria saß still zu den Füßen des Herrn und wartete auf sein Wort, bevor sie etwas für ihn tat.

Das soll unsere Einstellung sein – keine ruhelose Aktivität, sondern hören, was der Herr zu uns zu sagen hat und diesem dann zu gehorchen –, dass wir nicht tun, was unser eigener Verstand uns rät, sondern dass wir den Willen Gottes tun.

4. Keine Evangelisation ohne Jüngerschaft

Einige Christen betrachten Gottes Wort so, als gebe es fast nur ein Gebot – in alle Welt zu gehen und das Evangelium aller Kreatur zu predigen (Mk 16,15). Diesem Gebot muss der ganze Leib Christi weltweit sicherlich gehorchen – besonders diejenigen, die von Christus dem Leib als Evangelisten gegeben wurden (Eph 4,11). Aber das Werk wird immer noch unvollendet sein, wenn dieses Gebot Christi nicht von seinem anderen Gebot, hinzugehen und aus allen Völkern Jünger zu machen, ausbalanciert wird (Mt 28,19).

Wir danken Gott für all jene, die unter großen persönlichen Kosten in alle Welt hinausgegangen sind und das Evangelium den Menschen gepredigt haben, die noch nie den Namen Jesu gehört haben. Aber es ist eine traurige Tatsache der Evangelisation im 20./21. Jahrhundert, dass das dreifache Gebot – Jünger zu machen, sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes zu taufen, und ihnen Gehorsam gegenüber allen Geboten Jesu zu lehren – fast völlig ignoriert wird.

Wenn eine große Anzahl von Gläubigen Evangelisation betont, ohne Jünger zu machen, wird es zu unserer Aufgabe, die verlorene Betonung wiederherzustellen – Jünger zu machen – und die unfertige Aufgabe zu vollenden.

Viele denken nur an die unvollendete Aufgabe, dass verschiedene Gebiete in der Welt noch mit dem Evangelium erreicht werden müssen. Gott gibt jenen Menschen diese Bürde, die diese evangelistische Berufung haben. Aber anderen gibt Gott die ebenso wichtige Aufgabe – die schwierigere Aufgabe –, diese Neubekehrten zu Jüngern zu machen.

Diese Aufgabe kann mit einer Schreinerei verglichen werden, die Tische herstellt, in der eine Menge von Tischlern damit beschäftigt ist, nur die vier Tischbeine herzustellen, und sehr wenige arbeiten daran, Tischplatten zu machen, um die Tische fertigzustellen. Das Ergebnis ist, dass die Schreinerei einen großen Stapel von unfertigen Tischen hat und weiter damit beschäftigt ist, noch mehr halbfertige Arbeiten zu machen. Wir können sicher sein, dass Jesus in der Schreinerei in Nazareth immer einen Tisch fertigstellte, bevor er zum nächsten ging. Er glaubte immer daran, eine Aufgabe fertigzustellen (sogar als er am Kreuz ausrief, „Es ist vollbracht"), und er ist auch heute noch derselbe. Wir sind seine Mitarbeiter und müssen auch an eine vollendete Arbeit glauben. Alle Neubekehrten müssen zu Jüngern gemacht werden.

5. Kein alttestamentliches, sondern neutestamentliches Geben

Den meisten Gläubigen sind die Unterschiede zwischen dem alten und dem neuen Bund völlig unbekannt. Das hat dazu geführt, dass die Prediger sie ausnutzen, indem sie ihnen das alttestamentliche Gebot des „Zehnten" auferlegen.

Als Jesus zu den Pharisäern sprach, die noch unter dem alten Bund waren, sagte er ihnen, dass sie den Zehnten geben sollten – denn das hatte Mose geboten (Mt 23,23). Aber als er zu seinen Jüngern sprach und den neuen Bund einführte, sprach er niemals über einen Prozentsatz ihrer Gaben, sondern nur über ihr Motiv (Mt 6,1-4). Die *Qualität* unserer Gaben ist das, was im neuen Bund betont wird, nicht die *Quantität* (siehe auch 2Kor 9,7). Die einzige Frage die jetzt bleibt, lautet, ob wir Jünger der Pharisäer oder Jünger Jesu sein möchten!

Christliche Zeitschriften sind heutzutage voller Ermahnungen an Gläubige, den Zehnten zu zahlen und verschiedene Werke und Prediger zu unterstützen. Fast alle christlichen Zeitschriften wurden von diesem kommerziellen Geist Babylons verschmutzt – indem man für verschiedene Projekte im Namen Christi um Geld bettelt.

Die Apostel haben sich niemals an dieser Art von Geldbetteln für ihren eigenen Dienst beteiligt. Auch Jesus tat das nicht. Was wir heute sehen steht in direktem Gegensatz zum Beispiel Jesu und der Apostel. Doch die meisten Gläubigen sind in Bezug auf diese Tatsache völlig ignorant und unterstützen diese Art des Bettelns weiter, womit sie sich selbst beschmutzen.

Das Neue Testament spricht viel mehr darüber, unseren Leib, als unser Geld dem Herrn zu geben (Röm 12,1). Genau das müssen wir auch in der Gemeinde betonen. Der Herr sorgt für unsere finanziellen Bedürfnisse, wenn wir zuerst nach seinem Reich trachten (Mt 6,33).

6. Nicht die Kraft von Menschen, sondern die Kraft Gottes

Menschliche, seelisch-natürliche Kraft wurde in der heutigen Christenheit zu einer trügerischen Fälschung der Kraft des Heiligen Geistes. Ein Großteil der charismatischen Christenheit wird heute mit Seelenkraft durchlöchert, die sich als Kraft des Heiligen Geistes ausgibt. Zwischen Seele und Geist zu unterscheiden ist die große Notwendigkeit der Stunde, wenn wir der Verführung entkommen wollen; das ist der Punkt, auf den wir in diesen Tagen in der Gemeinde das Licht von Gottes Wort stark fokussieren müssen.

Gott wirkt durch menschliche Schwachheit. Er hat das Törichte dieser Welt erwählt, um die Weisen zuschanden zu machen (1Kor 1,27). Gottes Wahrheiten wurden vor den Weisen und Klugen verborgen und den Unmündigen offenbart (Mt 11,25). Dort, wo Theologen mit menschlicher Klugheit predigen, findet man sicherlich Babylon – sogar wenn diese Theologen evangelikale Doktrinen vertreten. Das babylonische Christentum hat Gottes Methode, törichte Menschen zu benutzen, um Gottes Werk zu tun, verworfen.

Die Erhöhung des menschlichen Verstandes ist der sicherste Weg, um Babylon zu bauen. Die Gefahr ist auch in der Gemeinde immer vorherrschend, wenn sich intellektuell gesinnte Menschen, die die Notwendigkeit, ihre Seele in den Tod zu geben, nicht verstanden haben, auf ihren klugen Verstand verlassen, um Gottes Werk zu tun. In der Gemeinde ist der, der sich auf seine Klugheit verlässt in Wirklichkeit ein Hindernis. Gott tut sein Werk nicht durch kluge Gelehrte, sondern durch demütige, gottesfürchtige Menschen.

Ältestenschaft muss daher in der Gemeinde immer auf Grundlage des Lebens einer Person und niemals auf einer anderen Grundlage ausgeübt werden. Die Kraft Gottes wird stets durch den Heiligen Geist und durch die Macht des Kreuzes manifestiert (siehe 1Kor 1,18 und 2,4) und nicht durch dominante menschliche Persönlichkeiten.

Wenn eine Gemeinde versagt, die Kraft von Gottes Geist und den Weg des Kreuzes zu betonen, ist die Tür unweigerlich offen für menschliche Seelenkraft, die sich dann manifestiert. Menschliche Klugheit und Fähigkeit statt Offenbarung und der Kraft des Geistes stehen dann im Mittelpunkt und Babylon wird gebaut – sogar wenn Heiligkeit gepredigt wird!

7. Kein Versammeln einer Gemeinde, sondern der Bau des Leibes Christi

Im Alten Testament war es für Gottes Volk, die Juden, unmöglich, ein Leib zu werden. Das wurde erst möglich, nachdem Jesus in den Himmel aufgefahren und seinen Heiligen Geist ausgegossen hatte, um im Menschen zu wohnen. Jetzt können zwei eins werden. Im Alten Testament war Israel eine Versammlung [Gemeinde]. Die Nation wuchs an Größe, aber war immer noch eine Versammlung. Im Neuen Testament soll die Gemeinde jedoch ein Leib, keine Versammlung, sein.

Wenn zwei nicht eins werden, dann ist alles, was man hat, eine Versammlung. Das Wichtigste im Leib Christi ist nicht *Größe*, sondern *Einheit*. Und nach diesem Standard ist es schwierig, eine „Gemeinde“ zu finden, die keine Versammlung ist.

Überall findet man Versammlungen, die an Größe zunehmen – aber nicht an Einheit. Streit, Eifersucht und Konkurrenzkampf findet man sogar auf der Leitungsebene.

Gott sehnt sich danach, einen Ausdruck des Leibes Christi an verschiedenen Orten überall auf der Welt zu haben. Das babylonische Christentum kann dies nicht zustande bringen. Aber Gottes Werk geht durch einen Rest von Gläubigen weiter voran, die erkennen, dass das Kennzeichen von Jesu Jüngern die inbrünstige Liebe füreinander und nicht zahlenmäßige Größe ist.

Im Leib Christi wird jede Person geschätzt, auch wenn sie nicht begabt ist. Sie wird wertgeschätzt, weil sie ein Glied des Leibes ist. In der Tat, es heißt, dass Gott dem Mitglied, dem es an Gaben mangelt, größere Ehre gibt, damit es im Leib Einheit gibt (1Kor 12,24-25). In der Gemeinde müssen wir Gottes Beispiel folgen und sogar jene ehren, die überhaupt keine Gabe haben, wenn sie Gott fürchten und demütig sind. In Babylon werden der begabte Prediger, der begabte Sänger und der bekehrte Astronaut geehrt. Aber in der Gemeinde (Gottes Haus), ehren wir diejenigen, die den Herrn fürchten (siehe Ps 15,1.4).

Es gibt einen gewaltigen Unterschied zwischen Babylon und Jerusalem.

Gott ruft uns heute, aus Babylon herauszukommen und Jerusalem zu bauen (Offb 18,4).

KAPITEL 21

Brotbrechen – ein Bund

Als Jesus das „Brotbrechen“ einsetzte, benutzte er ein Wort, dass er nie zuvor benutzt hatte – das Wort *„Bund“*. Ein richtiges Verständnis dieses Wortes ist unbedingt notwendig, wenn wir auf bedeutungsvolle Weise am Tisch des Herrn teilnehmen wollen.

Eine Bundesbeziehung mit Gott

Die erste Erwähnung des Wortes „Bund“ finden, wir in 1. Mose 6,18, wo Gott verheißt, mit Noah einen Bund aufzurichten (1Mo 9,9.11). Gott richtete die ganze Welt wegen der Sünde des Menschen, und nun schloss er mit Noah einen Bund, dass er die Welt nie wieder mit einer Flut richten würde, so wie er es gerade getan hatte. Gott gab ein Zeichen, um den Bund darzustellen, den er gemachte hatte. Es war das, was wir jetzt den „Regenbogen“ nennen. Gott jedoch nannte es „meinen Bogen in den Wolken“ (1Mo 9,13). Das für „Bogen“ benutzte Wort ist hier genau dasselbe, das anderswo in der Bibel mit der Waffe, dem Bogen, übersetzt wurde. Ein Bogen wird immer in die Richtung desjenigen gerichtet, der mit dem Pfeil erschossen werden soll. Die Bedeutung des Bogens in den Wolken, der nach oben (statt nach unten) zeigt, liegt darin, dass Gott, der im Himmel wohnt, selbst den Pfeil empfangen, der von diesem Bogen abgeschossen wurde, und das Gericht für die Sünde des Menschen auf sich nehmen würde. Der Bogen würde nicht auf den Menschen, sondern auf Gott selbst gerichtet werden. Die Welt ist seither nie mehr durch eine derartige Flut gerichtet worden. Psalm 69,2-3 besagt, dass die Flut von Gottes Gericht am Kreuz über Jesus ging. Das war die Erfüllung des Zeichens des Bogens in den Wolken.

Die nächste Person in der Heiligen Schrift, mit der Gott einen Bund machte, war Abram. Davon lesen wir erstmals in 1. Mose 15,18. Beachte an dieser Stelle, wie Gott diesen Bund mit Abram einging. Abram wurde aufgetragen, drei Tiere und zwei Vögel herbeizubringen, sie zu schlachten und auf dem Boden auszubreiten (V. 9-10). Die Tiere wurden in der Mitte zerteilt und je ein Teil dem anderen gegenübergelegt. In der Nacht kam Gott vom Himmel herab und fuhr als rauchender Ofen und als Feuerflamme zwischen den Hälften der toten Tiere hindurch. Somit war es der Herr, der den Bund mit Abram schloss. Die Bedeutung war erneut klar – dass Gott selbst sein Leben für Abram hingeben würde (wie diese toten Tiere). Wie im Falle des Bundeszeichens mit Noah, war der Tod der Weg, auf dem der Bund geschlossen wurde – ein Tod, in dem Gott selbst die Initiative übernahm.

Diese Methode, einen Bund zu schließen und zu bestätigen wurde später eine Praxis in Israel (wie man in Jer 34,18-19 sehen kann). Jedes Mal, wenn zwei Menschen in einen Bund eintraten, schlachteten sie ein Kalb, zerteilten es in der Mitte, gingen zwischen den beiden Teilen hindurch, wodurch sie symbolisch zum Ausdruck brachten, das jede Partei bereit war, ihr Leben für die andere hinzugeben, um so dem Bund treu zu bleiben. Es war ein ernstes Vergehen, einen solchen symbolischen Eid zu machen und ihn nicht zu halten. Daher sagte Gott dem Volk Juda durch Jeremia, dass er sie hart dafür bestrafen würde, dass sie einen solchen Bund geschlossen und dann gebrochen hatten.

In 1. Mose 17 sehen wir, wie Gott den Bund mit Abraham nochmals bestätigte. Gott gab ein Zeichen, um diesen Bund kenntlich zu machen – diesmal war es die Beschneidung. Die Beschneidung ist ein Abschneiden des Fleisches und symbolisiert (wie Phil 3,3 und Kol 2,11 deutlich machen) den Tod des Fleisches. Wir bemerken, dass das Symbol des Bundes erneut etwas ist, das vom Tod spricht. Dieses Mal war es Abraham und sein Same, die ihre Bereitschaft, dem Bund bis zum Tod treu zu sein, signalisieren mussten. Die äußerliche Beschneidung war nur ein Zeichen von

Gottes Verlangen, die Herzen der Israeliten zu beschneiden, damit sie ihn von ganzem Herzen liebten (siehe 5Mo 30,6; Röm 2,28-29). Dies lehrt uns, dass es ohne den Tod des Fleisches keine von Herzen kommende Liebe für Gott geben kann.

Das nächste Mal lesen wir von einem Bund als Gott einen Bund mit dem Volk Israel durch Mose schloss – wir nennen das den „alten Bund" oder das „Alte Testament". Wir lesen davon in 2. Mose 24,4-7. Mose schrieb Gottes Worte in ein Buch (das Buch des Bundes), schlachtete junge Stiere als Opfer für den Herrn und besprengte das Volk mit dem Blut der Stiere und sprach: „Seht, das ist das Blut des Bundes, den der Herr mit euch geschlossen hat aufgrund aller dieser Worte" (2Mo 24,8). Der Bund wurde mit dem Blut von geschlachteten Tieren besiegelt.

Das ist das erst Mal, dass der Ausdruck *„das Blut des Bundes"* in der Bibel verwendet wird. Das ist derselbe Ausdruck, den Jesus benutzte, als er beim letzten Abendmahl seinen Jüngern den Kelch reichte (Mt 26,28). Unter dem alten Bund wurde das Blut nur auf das Volk *gesprengt*. Im neuen Bund lädt uns Jesus ein, den Kelch zu *trinken*. Das symbolisiert die Tatsache, dass das Gesetz unter dem alten Bund nur das äußerliche persönliche Leben reinigen kann, während wir unter dem neuen Bund innerlich gereinigt werden können.

Erneut lesen wir, dass man den Bund durch den Tod eingeht. In Hebräer 9,13-22 wird dieser Gegensatz zwischen dem Blut von Stieren und dem Blut Christi hervorgehoben; dort lesen wir, dass „wo ein Bund ist, da muss der Tod dessen geschehen sein, der den Bund gemacht hat … er ist noch nicht in Kraft, solange der noch lebt, der ihn gemacht hat" (V. 16-17). Das ist der Grund, warum jedes Symbol eines jeden Bundes, den Gott mit irgendeinem Menschen geschlossen hat, den Tod symbolisiert.

Der einzige Weg, auf dem Jesus den neuen Bund mit uns schließen konnte, war durch seinen eigenen Tod; und der einzige Weg, auf dem wir in diesen Bund und seine Privilegien eintreten können, ist durch den Tod unseres eigenen Ichs. Das bringen wir zum Ausdruck, wenn wir beim „Brotbrechen" [Abendmahl] das Brot essen und den Wein trinken.

In Hebräer 13,20 lesen wir, dass Gott Jesus durch das Blut des ewigen Bundes von den Toten heraufgeführt hat. Was bedeutet das? Das Blut, das Jesus am Kreuz von Golgatha für uns vergoss, wurde als Folge davon, dass er der Sünde bis zum Tode widerstand, vergossen (Hebr 12,4). Jesus war entschlossen, dem Vater zu gehorchen und niemals zu sündigen. Seine Einstellung gegenüber dem Vater war: „Vater, ich würde lieber sterben, als dir in einem kleinen Punkt ungehorsam zu sein" (siehe Phil 2,8 – „gehorsam bis zum Tode"). Das war Jesu Bund mit seinem Vater.

Nun lädt uns Jesus an seinen Tisch ein, um von dem Kelch zu trinken, welcher das Blut dieses neuen Bundes ist. Sind wir willig? Können wir den Kelch trinken, den er getrunken hat? Verlangen wir danach, wie der Apostel Paulus, „die Gemeinschaft seiner Leiden zu erkennen und so seinem Tode gleichgestaltet zu werden, damit (auch wir) zur Auferstehung von den Toten gelangen" (Phil 3,10-11)?

Die meisten Gläubigen kommen so leichtfertig zum Tisch des Herrn, ohne irgendein Verständnis dessen, was es bedeutet und warum es bei diesem Bund überhaupt geht. Nur jemand, der entschlossen ist, im Kampf gegen die Sünde bis aufs Blut zu widerstehen, kann würdig am Tisch des Herrn teilnehmen.

Das Wort *„Bund"* kann mit einer ernsten, feierlichen Vereinbarung, die vor einem Gericht unterschrieben wird, verglichen werden. Niemand würde vor Gericht eine Vereinbarung unterschreiben, ohne sie sorgfältig durchzulesen und die Bedingungen der Vereinbarung zu verstehen. Aber wie leichtfertig nehmen Gläubige am Tisch des Herrn Brot und Wein ein! Kein Wunder, dass auch heute, wie damals in Korinth, viele Gläubige (körperlich und geistlich) schwach und (physisch und geistlich) krank sind,

und eine Anzahl von ihnen stirbt vor Gottes festgesetzter Zeit (1Kor 11,30) – alles bloß weil sie leichtfertig am Abendmahl teilnehmen.

In 3. Mose 26,14-20 hatte Gott die Israeliten gewarnt, dass, wenn sie einen Bund mit ihm schlossen und ihn dann brächen, würden sie krank und besiegt werden und ihre Mühe und ihre Arbeit würden vergebens sein.

Es ist eine ernste Angelegenheit, einen Bund zu brechen. „Lass dein Herz nicht eilen, etwas zu reden vor Gott … Wenn du Gott ein Gelübde tust, so zögere nicht, es zu halten … Es ist besser, du gelobst nichts, als dass du nicht hältst, was du gelobst“ (Pred 5,1-5).

Jeder, der wiederholt von Krankheit und Schwachheit geplagt wird, sollte sorgfältig überlegen, ob er seinen Bund mit Gott leichtfertig gebrochen hat. Das ist der Grund, warum Jakobus uns aufträgt, einander unsere Sünden zu bekennen, damit wir geheilt werden (Jak 5,16).

Das Brot, das wir brechen, symbolisiert den Leib Christi. Als Erstes symbolisiert es den physischen Leib, den Jesus annahm, als er auf die Erde kam, in dem er nie seinen eigenen, sondern nur den Willen seines Vaters tat (siehe Hebr 10,5-7). Daher war sein Leib während seines ganzen irdischen Lebens ein gebrochener, ergebener Leib. Sein Leib war wie ein Brotlaib – leicht zerbrechlich, selbst wenn man ihn nur leicht berührte. So tief war seine Hingabe an den Willen seines Vaters in allen Punkten. Wenn wir das Brot brechen und es zu uns nehmen, bezeugen wir dadurch auf sehr ernste Weise, dass auch wir das Verlangen haben, denselben Weg der Hingabe und der Gebrochenheit zu gehen. Es ist daher etwas Ernstes, dies dem Herrn beim Abendmahl zu sagen und dann so zu leben, als ob wir nie einen Bund mit Gott gemacht hätten. Wir mögen nicht vollkommen sein, aber der Herr erwartet sogar vom jüngsten Gläubigen, dass er eine Bereitschaft zeigt, den Weg des Todes des eigenen Ichs zu gehen, nicht mehr länger für sich selbst, sondern für ihn allein zu leben (2Kor 5,15). Sonst nehmen wir das Brot auf unwürdige Weise zu uns, indem wir den Leib des Herrn nicht unterscheiden.

Eine Bundesbeziehung unter Brüder und Schwestern

Das Brot, das wir brechen, symbolisiert nicht nur den physischen Leib Christi, sondern auch die Gemeinde, den Leib Christi (1Kor 10,16-17), denn es ist nur ein Brot und wir, die wir viele sind, sind ein Leib. Diejenigen, „die Opfer essen, stehen in der Gemeinschaft des Altars“ (1Kor 10,18). Wenn wir am Tisch des Herrn essen, sollen wir seinen Tod am Kreuz (dem Altar) verkündigen – indem wir unser Ich verleugnen –, nicht nur in unserer Beziehung mit Gott, sondern auch in unserer Beziehung mit anderen im Leib Christi.

„Wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen“ (1Joh 3,16). Das ist ein weiterer Aspekt unseres Zeugnisses beim Abendmahl. Wir treten nicht nur mit dem Herrn in einen Bund ein, sondern auch mit unseren Geschwistern im Glauben. Und auch hier tritt man durch den Tod des eigenen Ichs in den Bund ein.

So wie die beiden Parteien, die in Israel in einen Bund eintraten, durch die Hälften des getöteten („gebrochenen“) Kalbes hindurchgingen, so treten wir auch heute durch das gebrochene Brot in einen Bund miteinander ein. Das ist eine genauso ernste Sache wie der erste Aspekt, den wir vorhin betrachtet haben, wenn wir einen Bund mit Gott schließen.

In 1. Samuel 18,1-8 lesen wir über Jonatan, der in einen Bund mit David eintrat. Das ist ein wunderbares Bild davon, wie die Bundesbeziehung im Leib Christi aussehen sollte. Es heißt, dass Jonatans Herz mit dem Herzen Davids eng verbunden war. Das hier verwendete Wort „eng verbunden“ ist dasselbe Wort, das in Nehemia 4,1 verwendet wird, wo es sich auf die Stadtmauer [Jerusalems] bezieht, die auf eine solche Weise gebaut wurde, dass es in ihr überhaupt keine Lücke gab. Auf diese

Weise war auch Jonatans Herz mit dem Herzen Davids verbunden – es gab zwischen ihren Herzen keine Kluft für den Feind, wo er hätte durchbrechen können. Es heißt ferner, dass Jonatan David wie sich selbst liebte. Das ist auch unsere Berufung im Leib Christi – dass wir zu einer EINHEIT zusammengeschmiedet werden, sodass es keine Kluft zwischen uns gibt (keine Kluft des Missverständnisses, der Eifersucht, des Argwohns usw.), durch die der Feind durchdringen und Spaltung verursachen kann.

Jonatan wäre in Israel derjenige gewesen, der am meisten auf David hätte eifersüchtig sein können, denn er war für ihn eine Bedrohung, Saul als dem nächsten König Israels nachzufolgen. Doch er überwand Eifersucht und liebte David wie sich selbst. Wie sehr beschämt Jonatan doch neutestamentliche Gläubige!

Jonatan machte dann einen Bund mit David; und als Symbol des Bundes zog er seinen Rock aus und gab ihn David. Das war ein Symbol für Jonatans Verlangen, sich selbst als dem nächsten König Israels zu sterben und David zum König zu machen. Im Leib Christi wird uns befohlen, „einander mit Ehrerbietung zuvorzukommen“ (Röm 12,10). Wir sollen unser Ich in den Tod geben, sodass wir aufrichtig und ehrlich danach verlangen, dass unsere Geschwister größer, höher und angesehener werden als wir selbst. Wir nehmen, wenn nötig, dann unseren Rock und bedecken die Blöße unseres Bruders, wo immer man sie sieht. Dadurch können wir unseren Bruder in den Augen der anderen herrlich machen. Das bedeutet es, mit Geschwistern im Leib Christi in eine Bundesbeziehung einzutreten.

Es ist unmöglich, in einen solchen Bund einzutreten, ohne dem eignen Ich ständig zu sterben. All die Probleme, die fast jede Versammlung von Gläubigen plagen, stammen daher, dass die dortigen Gläubigen nicht in eine solche Bundesbeziehung miteinander eingetreten sind. Jeder sucht seinen eigenen Vorteil. Das Ergebnis davon ist, dass Satan triumphiert. Aber solche Versammlungen sind nicht die Gemeinde, die Jesus baut, denn Jesus sagte, dass die Pforten der Hölle nicht in der Lage sein würden, die Gemeinde, die er baut, zu überwältigen (Mt 16,18).

Jesus baut heute seine Gemeinde in dieser Welt. Wenn wir Teil einer solchen Gemeinde sein und Teil daran haben wollen, diese Gemeinde zu bauen, dann müssen wir uns Bundesbeziehungen zu Herzen nehmen und sollten von ganzem Herzen lernen, was es bedeutet, unsere Geschwister herrlich zu machen.

Dann lesen wir, dass Jonatan auch seine Rüstung, sein Schwert, seinen Bogen und seinen Gurt nahm und sie David gab. Wenn wir in einen Bund mit unseren Geschwistern eintreten, geben wir alle Waffen ab, mit denen wir sie auf irgendeine Weise verletzen können. Das ist die Bedeutung von Jonatans Handlung.

Die Waffe, mit der in der Christenheit der maximale Schaden zugefügt wurde, ist die Zunge. Sind wir bereit, diese Waffe in einer Bundesbeziehung mit unseren Geschwistern auf eine solche Weise abzulegen, dass wir nie wieder, auch nicht einziges Mal, schlecht übereinander reden, lästern oder tratschen werden?

Die Übergabe unserer Waffen beinhaltet ein derartiges Vertrauen gegenüber unserem Bruder, dass wir es uns erlauben können, vor ihm wehrlos zu sein, weil wir wissen, dass er uns niemals Schaden zufügen wird. Nur durch ein solches Vertrauen und eine solche Zuversicht wird Bruderschaft gebaut.

In 1. Samuel 19 und 20 sehen wir Jonatans standhafte Liebe zu David sogar als diese ihn kostete, sich gegen seinen Vater zu stellen. Jonatan stand auch in der Gegenwart von fleischlich gesinnten Verwandten zu seinem Bruder David. Er ist wahrlich für uns alle ein würdiges Beispiel, dem wir folgen sollen. Wir sollen unsere Geschwister im Glauben mehr lieben als unsere Blutsverwandten.

In Amos 1,9-10 sehen wir, wie ernst Gott den Bruch eines Bruderbundes sieht. Tyrus hatte in den Tagen Hirams einen Bund mit Israel gemacht. Doch in der Zeit der Not

verrieten sie Israel, lieferten sie ihren Feinden aus, und brachen damit den Bund, den sie gemacht hatten. Gott sagte Amos, dass er Tyrus dafür hart bestrafen würde.

In 2. Samuel 21,1-2 sehen wir ein anderes Beispiel davon. In Israel war drei Jahre lang eine Hungersnot gewesen. Als David den Herrn deswegen suchte, sagte ihm der Herr, dass der Grund dafür darin bestand, dass Israel den Bund gebrochen hatte, den sie zur Zeit Josuas mit den Gibeonitern geschlossen hatten. König Saul hatte die Gibeoniter getötet und dadurch diesen ernsten Bund missachtet. Jahre später, lange nachdem Saul gestorben war, holte das Gericht Israel ein. Gott mag seine Gerichte aufschieben, aber wo er keine Buße sieht, werden diese Gerichte gewiss kommen. Man kann die Frage stellen, warum Gott die Hungersnot so lange hinausschob. Ohne Zweifel lag der Grund darin, dass er Israel Zeit zur Buße gab. Als sie nicht Buße taten, kam das Gericht über sie.

Paulus sagte den Korinthern, dass Gott sie nicht richten würde, wenn sie sich selbst richteten. Aber da sie sich nicht selbst gerichtet hatten, waren viele unter ihnen daher krank und schwach und viele starben vor ihrer Zeit (1Kor 11,30-31). Alle Gläubigen, die dauernd schwach und krank sind, sollten Gott suchen, um herauszufinden, ob der Grund dafür vielleicht ein gebrochener Bruderbund ist – indem sie am Tisch des Herrn teilnehmen und dann ihre Brüder und Schwestern hinter ihren Rücken durch Lästerungen, Tratsch usw. betrügen. Das war das Vergehen von Judas Iskariot – dass er mit Jesus am Bundesmahl teilgenommen hatte und dann hinausging und ihn verriet. Wie der Psalmist prophezeite: „Auch mein Freund, dem ich vertraute, der mein Brot aß, tritt mich mit Füßen“ (Ps 41,10).

Möge der Herr jeden von uns befähigen, uns zu prüfen und in der Zukunft in bedeutungsvoller Weise am Tisch des Herrn teilzunehmen. Lasst uns von ganzem Herzen für die Sünde, den Bund mit dem Herrn und mit unseren Brüdern und Schwestern zu brechen, Buße tun; und lasst uns auf die Stimme des Geistes hören, die zu uns gekommen ist.

KAPITEL 22

Die Gemeinde und die Trübsal

In Epheser 3,10 lesen wir, dass Gott im neuen Bund das Verlangen hat, seine Weisheit durch die Gemeinde den Mächten und Gewalten im Himmel kundzutun. Von Epheser 6,12 wissen wir, dass diese Mächte und Gewalten in den himmlischen Regionen Satan und sein Heer der Bosheit sind, die im *zweiten* Himmel wohnen (wo sie wohnen, seitdem sie aus dem *dritten* Himmel, wo Gott wohnt, hinausgeworfen wurden – 2Kor 12,2).

Wir wissen, dass wir Christi Zeugen für alle Menschen sein sollen. Aber hier wird uns gesagt, dass wir auch für die bösen Geister ein Zeugnis haben müssen. Welches Zeugnis ist das? Es ist ein Zeugnis für die Weisheit Gottes (Eph 3,10). Es ist das freudige Bekenntnis unseres Geistes, dass Gott in unserem Leben alles nach seiner perfekten Weisheit geordnet hat. Es ist das Zeugnis von Menschen, die Anteil erhielten an der Weisheit, die von oben kommt.

Im Buch Hiob lesen wir vom Zeugnis, das Hiob durch sein Leben für Satan war. Als Satan in die Gegenwart Gottes kam, nachdem er die Erde durchstreift hatte, fragte ihn Gott, ob er die Aufrichtigkeit von Hiobs Leben bemerkt habe (Hi 1,8). Satans Antwort war, dass Hiob Gott wegen der drei Schutzzäune, die Gott um ihn aufgestellt hatte, fürchtete. Satan wusste, dass es eine Hecke um Hiobs Person, eine andere um seine Familie und eine dritte Hecke um Hiobs Besitz gab (V. 10). Viele Gläubige kennen diesen dreifachen Schutz nicht, den Gott um die Jünger Jesu gelegt hat. Diejenigen, die die dreifache Bedingung der Jüngerschaft, die in Lukas 14,26-33 erwähnt ist, erfüllen, werden feststellen, dass Gott einen Schutzzaun um jeden Bereich, der dem Herrn hingegeben wurde, legt – um Besitz, geliebte Menschen und das eigene Leben.

Aber dann lesen wir, dass Gott diese Schutzzäune um Hiob herum nacheinander öffnete, sodass Satan durch sie hindurch kam und Hiobs Besitz, seine Familienmitglieder und seinen Leib angriff. Der Grund dafür war, dass Hiobs Charakter von Gott gegenüber Satan vorgeführt werden konnte.

Daraus lernen wir, dass Satan einen Jünger Jesu oder irgendetwas, was er besitzt, nicht antasten kann, ohne zuerst Gottes Erlaubnis zu erhalten. Das ist für uns eine sehr wichtige Wahrheit, auf der wir fest gegründet sein müssen – und wir werden die Notwendigkeit dafür in der Zukunft noch deutlicher sehen. Die wahre Gemeinde Jesu Christi wird berufen sein, in den kommenden Tagen wie in den früheren Jahrhunderten zu leiden. Bevor diese Zeit auf uns zukommt, müssen wir zuerst in dieser Wahrheit gegründet sein – dass es einen dreifachen Schutzzaun um die ernsthaften Jünger Jesu herum gibt, sodass niemand hindurch kommen kann, es sei denn, dass Gott diese Hecke öffnet und es Satan erlaubt, dies zu tun.

Die andere Lektion, die wir von Hiob lernen können ist, dass unsere eigenen Angehörigen und religiöse Christen uns kritisieren und verurteilen werden. In Hiobs Fall haben ihn seine Frau und drei religiöse Führer (Elifas, Bildad und Zofar) falsch verstanden und kritisiert. Auch das wurde von Gott zugelassen. Unsere Angehörigen werden unsere Feinde werden und religiöse Menschen werden uns falsch verstehen und kritisieren – weil Gott die Hecken geöffnet und ihnen die Erlaubnis dazu gegeben hat.

Hiob demütigte sich selbst und sagte: „Ich bin nackt von meiner Mutter Leibe gekommen, nackt werde ich wieder dahinfahren. Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen; der Name des Herrn sei gelobt"! (Hi 1,21). Er war ein wahrer Jünger – denn er besaß nichts. Er erkannte, dass alles, was er hatte, rechtmäßig dem Herrn

gehörte und dass der Herr genauso viel Recht hat, es zu geben wie er auch das Recht hatte, es wieder wegzunehmen. Jene, die keine Jünger sind, denken bei Segnungen nur daran, dass Gott ihnen Segnungen *gibt*. Wer ein Jünger ist, erkennt, dass es genauso viel Segen ist – vielleicht sogar ein größerer –, wenn Gott sie *wegnimmt*. Folglich können wir wissen, ob wir Jünger sind oder nicht.

Das Traurige war, dass Hiob in seinem kühnen Bekenntnis nicht bis zum Ende ausharren konnte. Nach einer Weile ermattete er, wurde unter dem anhaltenden Druck der Prüfung schwach und fing an, Gott anzuklagen. Von Kapitel 3 bis Kapitel 31 sehen wir das traurige Schauspiel, wie Hiob durch Höhen und Tiefen ging – manchmal erreichte er in seinem Bekenntnis des Glaubens große Höhen und zu anderen Zeiten sank er in die Tiefe von Verzweiflung, Murren und Selbstrechtfertigung. Das ist die Erfahrung von Menschen unter dem alten Bund.

Aber jetzt hat uns Gott im neuen Bund etwas Besseres verheißen, wie wir in Hebräer 11,40 lesen. Dies wird in den nachfolgenden Versen von Hebräer 12,1-13 beschrieben, dass wir Jesus folgen können, der bis zum Ende triumphierend ausgeharrt hat.

Heute sind wir nicht Nachfolger Hiobs, sondern Nachfolger Jesu – und was immer die Prüfung sein mag, können wir durch die Macht von Gottes Gnade bis zum Ende Überwinder und ein Zeuge gegen Satan sein. Wir können Hiob nicht kritisieren, denn er lebte zu einer Zeit, wo die Gnade noch nicht gekommen und der Heilige Geist noch nicht gegeben war. Der neue Bund war noch nicht geschlossen worden usw. Wenn wir die Begrenzungen der Zeit, in der er lebte, bedenken, dann schnitt er extrem gut ab – so gut, dass Gott ihn dreimal lobte (Hi 1,8; 2,3; 42,7).

Wir können jedoch Jesus nachfolgen – dem Anfänger und Vollender des Glaubens.

Jesus absolvierte die Universität des Leidens und dort erlangte er das Zertifikat des vollkommenen Gehorsams. Nun wurde er auf derselben Universität ein Professor, um allen Menschen Gehorsam zu lehren, die willig sind, sich einschreiben zu lassen (Hebr 5,8-9). Es gibt hier keinen Zwang, so wie es ihn im alten Bund mit seinen „Du sollst nicht …“ gab. Nein. Aber der Geist Gottes und die Braut sagen: „Komm, schließ dich dieser Universität an.“ Niemand kann ein Jünger sein, der sich dieser Universität nicht anschließt – denn dies ist der einzige Ort, wo Jünger ausgebildet werden.

Jesus sagte seinen Jüngern sehr deutlich, dass sie in der Welt Trübsal haben würden. Aber sie sollten sich davor nicht fürchten, denn er hatte die Welt und ihren Fürst überwunden; und daher könnten sie auch Überwinder sein (Joh 16,33).

Jesus hat heute viele *Bewunderer*, aber wenige *Nachfolger*. Er rief Menschen niemals dazu auf, ihn zu bewundern, sondern nur, ihm nachzufolgen. Und wenn wir ihm nachfolgen, dann werden wir nicht länger zu dieser Welt gehören. Dann wird uns die Welt gewiss hassen.

Jesus sagte, dass die Welt jene lieben würde, die zu ihr gehörten (Joh 15,19).

Ein klares und unverwechselbares Kennzeichen dafür, dass wir Jünger Jesu sind, liegt darin, dass die Welt uns hasst. „Haben sie mich verfolgt, so werden sie euch auch verfolgen“, sagte Jesus (Joh 15,20).

Das zweite klare Kennzeichen eines Jüngers Jesu ist, dass sie jene Menschen lieben, die sie hassen und verfolgen (Mt 5,44-48). Anhand dieser beiden Merkmale können alle, die Ohren haben, um Gottes Wahrheit zu hören, ihre eigene Position prüfen und die Wahrheit über sich selbst herausfinden.

Wenn du bei weltlichen Leuten oder bei religiösen Christen (die keine ernsthaften Jünger sind) beliebt bist, kannst du absolut sicher sein, dass du Kompromisse eingehst. Es könnte sogar sein, dass du nicht bekehrt bist.

Warum hat die Welt Jesus gehasst? Nicht weil er seine Steuern bezahlte oder die Füße der Menschen wusch; nicht einmal weil er ein heiliges Leben führte. Die Welt hasste ihn, weil er ihre Heuchelei aufgedeckt hat. Er deckte auch die unbiblischen Traditionen unter Gottes Volk auf. Daher hassten ihn auch diejenigen, die die „Traditionen der Alten" bewahren wollten. Das wird auch unser Schicksal sein, wenn wir reden, was er redete. Wenn wir die Ehre von Menschen und von religiösen Menschen suchen, werden wir still halten und populär bleiben. Jeder von uns kann den Weg wählen, den er gerne gehen möchte.

In Offenbarung 12 lesen wir, dass Satan auf gewisse Menschen wütend ist. Daher lesen wir als Erstes über ihn, dass er zuerst versucht, das Menschen-Kind (Jesus Christus), das die Frau (Israel) auf die Welt gebracht hatte, zu fressen. Satan konnte dort keinen Erfolg haben, und der Knabe wuchs auf, erfüllte seinen Dienst und stieg auf zum Thron Gottes (Offb 12,4-5). Satans Wut richtet sich nun gegen die jüngeren Brüder dieses Menschen-Kindes. Sie werden als diejenigen beschrieben, die „Gottes Gebote halten und das Zeugnis Jesu haben" (Offb 12,17b). Das sind die Jünger Jesu, deren Leben von vollständigem Gehorsam gegenüber den Geboten Gottes gekennzeichnet ist und die mutig am Zeugnis Jesu festhalten. Sie öffnen ihren Mund und sprechen über alles, was Jesus selbst bezeugt hat – denn dies ist „das Zeugnis von Jesus". Es gibt heute auf Erden sehr wenige, die wie diese sind, denn es gibt wenige Gemeinden in der Welt, die jetzt den totalen Gehorsam gegenüber Gottes Geboten predigen.

Offenbarung 12 bezieht sich auf die letzten Tage dieses Zeitalters, wenn Satan für die letzten dreieinhalb Jahre, bevor Jesus wiederkommt, aus dem zweiten Himmel auf die Erde geworfen wird (V. 9). Zu der Zeit wird es auf Erden jene Menschen geben, die Gottes Gebote halten und mutig am Zeugnis Jesu festhalten und die Satan überwunden haben (V. 11). Dies sind Gottes „Kommandos" – die Elitetruppen seiner Armee auf Erden.

Es wird ein gewaltiges Privileg und eine Ehre sein, unter ihnen zu sein – die meisten von ihnen werden ihr physisches Leben um Jesu willen niederlegen müssen. Offenbarung 13,7 macht deutlich, dass dem Antichristen von Gott erlaubt werden wird, die Jünger Jesu zu töten. Aber erinnere dich daran, dass es Gott ist, der die Hecken öffnet. Sonst könnte uns niemand antasten. Das ist der Grund, warum wir uns nicht fürchten.

Hiob konnte sagen: „Gott weiß jedes Detail von mir" (Hi 23,10). Unter dem neuen Bund können wir sogar noch weitergehen und sagen: *„Gott plant jedes Detail meines Lebens"* – denn das ist die klare Bedeutung von Römer 8,28. Es ist auch wahr, dass Gott, der treu ist, sogar in einer solchen Zeit nie zulassen wird, dass wir über unser Vermögen versucht werden. Mit jeder Prüfung wird Gott einen Weg auftun, um zu überwinden und der Sünde und der Gefahr, ihn zu verleugnen, zu entkommen (1Kor 10,13). Seine Gnade wird sich auch dann als ausreichend erweisen (2Ko 12,9); sonst könnte keiner von uns bestehen. Es sind nicht die von Natur aus Mutigen, die an diesem Tag bestehen werden – sondern die von Natur aus Furchtsamen, die dem Herrn vertrauen, sie zu stärken.

Das werden die Tage der großen Trübsal sein, wenn der Antichrist regiert. Aber Jesus sagte, dass Gott die Dauer dieser Periode *„um der Auserwählten willen"* (Mt 24,21-22) verkürzt hat. Gottes Auserwählte (die Gemeinde) werden daher zu der Zeit offensichtlich auf der Erde sein, wo sie für den Herrn Zeugnis ablegen. „*Sogleich aber nach der Bedrängnis jener Zeit"*, sagte Jesus, „wird der Menschensohn am Himmel erscheinen und er wird seine Engel senden mit hellen Posaunen und sie werden seine Auserwählten sammeln" (Mt 24,29-31). Die Posaune, von der Jesus hier sprach ist die, die in 1. Thessalonicher 4,16-17 erwähnt wird, bei der die Toten in Christus

auferstehen und zusammen mit den lebenden Jüngern Jesu entrückt werden, um dem Herrn in der Luft zu begegnen.

Jesus machte es in dem oben erwähnten Vers klar, dass die Gemeinde (die Auserwählten) die Entrückung erst *nach* der großen Trübsal erleben wird. Dann werden wir den Herrn beim zweiten Kommen in der Luft begrüßen und mit ihm auf die Erde zurückkehren, um mit ihm tausend Jahre zu regieren. Gottes Wort ist klar in Bezug darauf, wer mit Christus tausend Jahre lang regieren wird. Es sind diejenigen, „die nicht angebetet hatten das Tier und sein Bild und die sein Zeichen nicht angenommen hatten an ihre Stirn und auf ihre Hand“ (Offb 20,4). Dies zeigt deutlich, dass die Überwinder (die Braut Christi) auf der Erde sein werden, die während der Herrschaft des Antichristen treu zum Herrn stehen.

Die Trübsal ist etwas, was von Menschen ausgeht, die vom Satan gegen die Gemeinde aufgewiegelt werden. Dies muss vom Zorn Gottes unterschieden werden, der für die Gottlosen reserviert ist. Wir werden nicht dem Zorn Gottes begegnen, aber wir werden sicherlich von Menschen große Bedrängnisse erleiden. Unter dem alten Bund waren Wohlstand und ein leichtes Leben der Segen für Gottes Volk. Unter dem neuen Bund sind es Widrigkeiten – Leiden und Bedrängnis.

Als Jesus dem Tode gegenüberstand, sagte er nicht: „Vater, hilf mir aus dieser Stunde“, sondern „Vater, verherrliche deinen Namen“ (Joh 12,27-28). Das Lied der Hure ist: „Vater, hilf mir aus der Trübsal.“ Das Lied der Braut ist: „Vater, verherrliche deinen Namen.“ „Wir rühmen uns auch der Bedrängnisse“ (Röm 5,3). „Wir müssen durch viel Bedrängnisse in das Reich Gottes eingehen“ (Apg 14,22).

Jesus betete spezifisch zum Vater, dass wir nicht aus der Welt genommen, sondern dass wir vor der Sünde bewahrt werden (Joh 17,15). Jesus hatte niemals gewünscht, dass seine Braut entrückt werden sollte, um der Trübsal zu entrinnen.

Vor etwa 150 Jahren kam in der Christenheit eine neue Doktrin auf (die man zur Zeit der Apostel nicht gehört hatte), dass Christus im Geheimen kommen und alle Gläubigen wegnehmen würde, damit sie nicht durch die große Trübsal gehen müssten. Diese Doktrin erweckte den Eindruck, als ob die Verfolgung durch Menschen eine Strafe von Gott wäre! Es überraschte nicht, dass diese Lehre nicht in Ländern aufkam, wo Christen verfolgt wurden, sondern in England, das über Jahrhunderte keine Verfolgung von Christen erlebt hatte. Die Heilige Schrift wurde von vielen verdreht, damit sie zu dieser Doktrin passte. Dadurch ist es Satan gelungen, Christen in einer falschen Bequemlichkeit einzulullen, sodass sie für die Trübsal und Verfolgung in der Welt, wenn sie kommt, nicht vorbereitet sind.

Da die Gebete der meisten Christen im Wesentlichen so ablaufen, „Herr, mach mein Leben hier auf Erden bequemer“, überrascht es überhaupt nicht, dass eine große Zahl von Christen überall auf der Welt diese Doktrin vom Entrinnen aus der Trübsal freudig akzeptierten. Jemand, der die Lehre Jesu verinnerlicht hat, versteht klar, dass keine Tugend darin liegt, der Verfolgung oder Trübsal zu entrinnen. Im Gegenteil, Jesus sagte seinen Jüngern ständig, dass sie in der Welt Trübsal und Verfolgung erleben würden.

Es gibt einige, die lehren, dass Christus die voll hingegebenen Christen wegnehmen und nur die Halbherzigen zurücklassen wird, um dem Antichristen gegenüberzustehen. Das scheint zu bedeuten, dass die Rettung aus der Trübsal eine Belohnung ist, die Gott den Treuen gibt! Kein vernünftiger General würde seine zweitklassigen Truppen an die Front schicken und die Erstklassigen zuhause lassen! Es ist unvorstellbar, dass Gott seine besten Soldaten von der Erde zu einer Zeit wegnehmen würde, wenn er ihr Zeugnis am meisten benötigt.

Es geht klar aus der Heiligen Schrift hervor, dass jene, die sich dem Antichristen entgegenstellen, diejenigen sind, „die die Gebote Gottes halten und das Zeugnis Jesu

haben“ (Offb 12,17). Diese Menschen sind gewiss nicht halbherzig. Im Gegenteil, sie sind die Überwinder, deren Namen im Buch des Lebens verzeichnet sind (Offb 13,8; 2,5). Satan ist nicht auf halbherzige, sondern auf ernsthafte Christen wütend. Heute ist Satan wütend auf jene, die totalen Gehorsam gegenüber den Geboten Gottes predigen. Seine hauptsächlichen Angriffsziele sind Menschen, die allen Geboten Gottes gehorchen und anderen einen solchen Gehorsam predigen und lehren. Das ist der Grund, warum Paulus alle Gläubigen ernstlich dazu aufrief, für ihn zu beten – denn er wusste, dass er eines von Satans Hauptangriffszielen war. Auch wir müssen heute für jene beten, die totalen Gehorsam gegenüber Gott predigen, damit sie beschützt werden mögen.

In den ersten drei Jahrhunderten, als gegen die Christen heftige Verfolgung wütete, hat sie Gott nicht aus ihren Bedrängnissen errettet. Sie wurden von Löwen gefressen und auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Es gab in diesen römischen Arenen keine geheime Entrückung, als die Jünger Jesu getötet wurden. Der Gott, der zur Zeit Daniels das Maul der Löwen gestopft und die Macht des feurigen Ofens weggenommen hatte, tat in den ersten drei Jahrhunderten keine solchen Wunder für die voll hingegebenen Jünger Jesu – denn diese waren Christen unter dem neuen Bund, die Gott im Feuer verherrlichen sollten. Dasselbe wird auf die Christen im letzten Jahrhundert, bevor Christus zurückkommt, zutreffen. Gottes erstklassige Truppen standen im ersten Jahrhundert treu zu ihm – bis zum bitteren Ende. Sie baten oder erwarteten nicht, dass zwölf Legionen Engel kommen und sie herausreißen würden. Gott sah zu, wie die Braut seines Sohnes von Löwen in Stücke gerissen und auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurde, und er wurde durch ihr Zeugnis verherrlicht – denn sie folgten dem Lamm nach, wohin es ging, sogar bis zu einem gewaltsamen physischen Tod. Das einzige Wort, das Jesus zu ihnen sprach, war: „Seid treu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben“ (Offb 2,10).

Diese Worte spricht er jetzt auch zu uns. Aber um an diesem künftigen Tag des Antichristen treu zu sein, müssen wir lernen, in den kleinen Versuchungen und Prüfungen, denen wir heute begegnen, treu zu sein. Das ist der Grund, warum es unbedingt notwendig ist, dass wir Treue im verborgenen Leben lernen – wenn wir an den verborgenen Stellen unseres Lebens, in unseren Gedanken, Einstellungen, Motiven, in Geldangelegenheiten usw. versucht werden. Dies sind geringe Angelegenheiten; aber nur wenn wir im Geringen treu sind, werden wir eines Tages auch im Großen treu sein. Wenn wir in den geringen Dingen untreu sind, werden wir dem Herrn auch am Tag der Trübsal untreu sein. Wenn wir jetzt nicht mit Menschen laufen können, wie werden wir dann mit Rossen laufen? Wenn wir in einer Zeit der Bequemlichkeit nicht treu sind, wie werden wir dann in einer Zeit der Schwierigkeiten treu sein? (Jer 12,5). Gott ist bestrebt, uns heute auszubilden, um seine Kommandotruppen für den bald kommenden künftigen Tag zu sein.

KAPITEL 23

Die Wahrheit, die wir glauben

Die Heilige Schrift befiehlt uns, auf uns selbst und unsere Lehre zu achten, denn nur so können wir unsere eigene Errettung und die Errettung der Menschen, denen wir predigen, sicherstellen (1Tim 4,16).

Unser Leben und unsere Lehre sind wie zwei Beine, die unserem christlichen Leben Stabilität verleihen. Beide Beine sollten gleich lang sein, wie bei normalen Menschen. Allgemein ausgedrückt sehen wir im Christentum, dass die meisten Gläubigen eines dieser beiden „Beine" überbetonen.

Wenn es um Doktrinen geht, ist uns befohlen, „das Wort der Wahrheit recht auszuteilen" (2Tim 2,15). Viele sind bei ihrem Studium der Heiligen Schrift unvorsichtig und somit in ihrem Verständnis der Lehre unausgewogen.

Die Wahrheit Gottes ist wie ein menschlicher Körper. Er ist nur dann vollkommen, wenn jeder Teil in seiner richtigen Größe vorhanden ist. Nicht alle Wahrheiten der Heiligen Schrift sind gleich wichtig. Um nur ein Beispiel zu nennen: In Zungen zu reden ist nicht so wichtig wie andere Gläubige zu lieben. Wenn irgendeine Lehre auf Kosten einer anderen überbetont wird, dann wird die Wahrheit, die wir verkündigen, so hässlich sein wie ein Leib mit einem überdimensionalen Auge oder Ohr! Außerdem wird eine solche Überbetonung dazu führen, dass wir in unseren Lehren ketzerisch werden. Es ist daher wichtig, dass wir die Wahrheit Gottes recht austeilen.

Es wäre einfach, wenn wir einfach sagen könnten, dass wir der Wahrheit glauben, wie man sie im Wort Gottes (in den 66 Büchern, aus denen die Bibel besteht) findet. Das ist die Wahrheit. Aber da die Wahrheit von Gottes Wort durch die List Satans und der Menschen verdreht und verdorben wurde, ist es notwendig, weiter auszuführen und zu erklären, was die Bibel genau lehrt.

Anders als Mathematik und andere Wissenschaften kann Gottes Wort nicht durch bloßes intellektuelles Studium, ohne die Offenbarung durch Gottes Heiligen Geist, verstanden werden. Jesus sagte, dass diese Offenbarung nur den Unmündigen (den Demütigen) und nicht den stolzen Intellektuellen gegeben wird (Mt 11,25). Das war der Grund, warum die Bibelgelehrten zur Zeit Jesu seine Lehren nicht verstehen konnten. Die meisten heutigen Bibelgelehrten befinden sich im selben Boot – und aus demselben Grund!

Gleichzeitig müssen wir auch unseren Verstand benutzen, denn uns ist aufgetragen, in unserem Verständnis zu reifen (1Kor 14,20).

Daher ist nur ein Verstand, der sich völlig dem Heiligen Geist unterstellt, in der Lage, Gottes Wort richtig zu verstehen.

Gott möchte, dass alle seine Kinder in jeder Beziehung völlig frei sind. Aber zahlreiche Gläubige sind Sklaven vieler sündiger Gewohnheiten und menschlicher Traditionen. Ein Grund dafür liegt darin, dass sie Gottes Wort so unachtsam lesen.

Je mehr wir uns bemühen, Gottes Wort zu verstehen, desto mehr wird uns die Wahrheit in jedem Bereich unseres Lebens freimachen (siehe Joh 8,32).

Die meisten Gläubigen sind sehr sorgfältig, wenn es darum geht, ihr Geld zu investieren. Aber sie sind sehr fahrlässig, wenn es um das Studium der Heiligen Schrift geht. Dies zeigt, dass sie Geld höher schätzen als Gott. Solche Christen werden offensichtlich in ihrem Verständnis von Gottes Wort fehlgehen.

Uns wird deutlich gesagt, dass uns die ganze Heilige Schrift zu dem Zweck gegeben wurde, um uns „vollkommen" zu machen (2Tim 3,16-17). So könnten wir sagen, dass

Menschen, die nicht an christlicher Vollkommenheit interessiert sind, nicht in der Lage sein werden, Gottes Wort richtig zu verstehen (siehe auch Joh 7,17).

Die Furcht des Herrn ist der Anfang der Erkenntnis; und Gott offenbart seine Geheimnisse nur denen, die ihn fürchten (Ps 25,14).

Die Wahrheit über Gott

Die Bibel lehrt, dass Gott Einer [eins] ist, und auch, dass es in diesem einen Gott drei Personen gibt.

Da Zahlen zur materiellen Welt gehören und da Gott Geist ist, kann unser begrenzter Verstand diese Wahrheit nicht ganz verstehen, genauso wie ein kleiner Becher nicht das Wasser eines Ozeans fassen kann.

Ein Hund kann Multiplikation nicht verstehen – wie drei Einser, wenn man sie multipliziert, immer noch eins ergeben: 1x1x1=1. Noch können wir verstehen, wie Gott drei Personen und doch ein Gott sein kann. Ein Hund kann nur einen anderen Hund verstehen. Er kann einen Menschen nicht voll verstehen. In derselben Weise wäre ein Gott, der von unserem menschlichen Verstand erklärt und verstanden werden könnte, nur ein anderer Mensch genauso wie wir. Die Tatsache, dass der Gott der Bibel unseren Verstand übersteigt, ist der klarste Beweis, dass dies in der Tat die Wahrheit ist.

Die Wahrheit der Dreieinigkeit wird aus dem ersten Vers in der Bibel klar, wo das Wort für „Gott“ im Hebräischen im Plural steht – „Elohim“. Wir sehen diese Wahrheit auch in der Verwendung der Wörter „uns“ in 1. Mose 1,26. Bei der Taufe Jesu sehen wir das Licht noch deutlicher, wo der Vater (die Stimme vom Himmel), der Sohn (Jesus Christus) und der Heilige Geist (in Form einer Taube) alle gegenwärtig sind (Mt 3,16-17).

Diejenigen, die behaupten, dass Jesus selbst Vater, Sohn und Heiliger Geist ist, können nicht erklären, wie er auf Erden den Willen seines Vaters getan haben könnte, während er seinen eigenen Willen verleugnete (Joh 6,38). Unitarier, die glauben, dass Gott nur eine Person ist und die daher nur im Namen Jesu taufen, leugnen in Wirklichkeit, dass Jesus Christus als Mensch kam.

Die Bibel sagt, dass jemand, der die richtige Lehre hat, sowohl den Vater als auch den Sohn hat, und dass jemand, der entweder den Vater oder den Sohn leugnet, den Geist des Antichristen hat (2Joh 9; 1Joh 2,22).

In der christlichen Taufe befahl Gott uns spezifisch, dass wir im dreifachen Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes taufen sollten (Mt 28,19), wobei der Sohn als der Herr Jesus Christus identifiziert wird (Apg 2,38).

Die Wahrheit über Christus

Die Heilige Schrift lehrt, dass Jesus Christus als Gott existierte und seit Ewigkeit Gott gleich war (Joh 1,1), und dass, als er als Mensch auf die Erde kam, aus freiem Willen die Entscheidung traf, einige seiner Vollmachten, die er als Gott hatte, NICHT auszuüben. Dies ist die Bedeutung des Ausdrucks, „er entäußerte sich selbst“ (Phil 2,6-7).

Betrachte ein paar Beispiele, die dies beweisen: Gott kann nicht zum Bösen versucht werden (Jak 1,13). Aber Jesus ließ zu, dass er selbst versucht wurde (Mt 4,1-10). Gott weiß alles. Aber Jesus sagte, als er auf der Erde war, dass er das Datum seines zweiten Kommens nicht kannte (Mt 24,36). Er musste auch zu einem Feigenbaum hingehen, um zu sehen ob er irgendwelche Früchte trug (Mt 21,19). Hätte er seine Macht als Gott benutzt, hätte er von weitem sehen können, dass der Baum keine Früchte trug! Gottes Weisheit ist unveränderlich und ewig. Doch lesen wir zweimal über unseren Herrn Jesus, dass „er an Weisheit zunahm“ (Lk 2,40.52).

All diese Verse weisen daraufhin, dass Jesus „sich selbst“ der vielen Machtbefugnisse Gottes entäußerte, als er auf die Erde kam.

Aber auch wenn sich Jesus selbst dieser Vollmachten entäußerte, als er auf die Erde kam, war er doch in seiner Person immer noch Gott. Offensichtlich ist es für Gott unmöglich, aufzuhören, Gott zu sein, sogar wenn er das wollte. Ein König kann hingehen und in einem Elendsviertel leben, indem er seine Rechte als König aufgibt. So war es mit Jesus.

Den deutlichsten Beweis für die Göttlichkeit Jesu, als er auf Erden war, sieht man in den sieben aufgezeichneten Beispielen, wo er von anderen Anbetung akzeptierte (Mt 8,2; 9,18; 14,33; 15,25; 20,20; Mk 5,6; Joh 9,38). Engel und gottesfürchtige Menschen akzeptieren keine Anbetung (Apg 10,25-26; Offb 22,8-9). Aber Jesus nahm Anbetung an – weil er der Sohn Gottes war. Der Vater offenbarte Petrus, dass Jesus, auch als er auf der Erde war, der Sohn Gottes war (Mt 16,16-17).

In Bezug auf Jesu Menschlichkeit ist die Schriftstelle in Hebräer 2,17 sehr exakt, wenn sie feststellt, dass Jesus „in allem seinen Brüdern gleich werden musste“. Er wurde NICHT wie die Kinder Adams gemacht, denn dann hätte er wie der Rest der Menschheit einen „alten Menschen“ gehabt. (Der „alte Mensch“ ist die Bezeichnung der Heiligen Schrift, für die viele unglücklicherweise den nicht schriftgemäßen Ausdruck „sündige Natur“ verwenden).

Jesus hatte KEINE sündige Natur, denn er hatte keinen menschlichen Vater. Jesus wurde vom Heiligen Geist geboren und war von der Empfängnis an heilig (Lk 1,35).

Jesu geistliche Brüder sind jene, die den Willen Gottes tun (Mt 12,49-50), die vom Heiligen Geist geboren sind (Joh 3,5), und die den alten Menschen ausgezogen und den neuen Menschen angezogen haben (Eph 4,22.24). Aber wir, die Brüder Jesu, haben einen eigenen Willen und Jesus wurde uns in „allen Dingen“ gleich. Auch er hatte einen eigenen Willen, den er verleugnete (Joh 6,38).

Wenn wir als Adams Kinder geboren werden, werden wir alle mit einem alten Menschen geboren. Der alte Mensch kann mit einem untreuen Knecht verglichen werden, der die Tür unseres Herzens für die Begierden des Fleisches öffnet (die mit einer Räuberbande verglichen werden können), die danach trachten, in unser Herz einzudringen. Wenn wir wiedergeboren sind, wird dieser alte Mensch von Gott getötet (Röm 6,6). Aber wir haben immer noch das Fleisch, durch das wir versucht werden (Jak 1,14-15). Der alte Mensch ist nun durch einen neuen Menschen ersetzt worden, der den Begierden des Fleisches widersteht und danach trachtet, die Tür des Herzens gegen die „Räuberbande“ geschlossen zu halten.

Jesus wurde in allen Punkten wie wir versucht und überwand (Hebr 4,15). Er kam jedoch nicht im „sündigen Fleisch“, sondern lediglich in „der Gestalt des sündigen Fleisches“ (Röm 8,3). Wir haben jahrelang in Sünde gelebt. Die sündigen Gewohnheiten, die wir uns über die Jahre angeeignet haben, bewirken, dass wir unbewusst sündigen, auch nachdem wir wiedergeboren sind.

So werden beispielsweise jene, die in der Vergangenheit viele Fluchworte gebraucht haben, feststellen, dass solche Wörter unbewusst über ihre Lippen kommen, wenn sie unter Druck sind, während Menschen, die vor der Zeit ihrer Bekehrung niemals Fluchworte gebraucht haben, sich nicht dabei entdecken, solche Worte selbst unbewusst benutzt zu haben. In ähnlicher Weise stellen Menschen, die viel Pornografie konsumiert haben, fest, dass sie ein größeres Problem mit schmutzigen Gedanken und Träumen haben, als jene, die dieser Leidenschaft nicht in diesem Ausmaß gefrönt haben.

Jesus hat nie gesündigt und er hatte in seinem Leben auch keine unbewusste Sünde. Auch wenn er nur unbewusst gesündigt hätte, hätte er für diese Sünde ein Opfer

darbringen müssen (wie wir in 3Mo 4,27-28 lesen). Dann hätte er kein perfektes Opfer für unsere Sünden sein können.

Die Lehre von der Person Jesu war im Laufe der Kirchengeschichte ein kontroverser Punkt und es sind diesbezüglich viele Irrlehren verbreitet worden. Einige haben seine Göttlichkeit bis hin zu dem Punkt überbetont, dass sie ihn nicht als Menschen sehen konnten, der in allem wie wir versucht wurde. Einige haben seine Menschlichkeit bis hin zu dem Punkt überbetont, bis sie seine Göttlichkeit aufgehoben haben.

Unsere einzige Schutzmaßnahme, um diese beiden Irrlehren zu vermeiden besteht darin, für den ganzen Ratschluss Gottes in der Heiligen Schrift einzustehen und dort Halt zu machen, wo die Schrift Halt macht, damit wir nicht „darüber hinausgehen" (2Joh 7.9).

Das Kommen Jesu als Mensch auf diese Erde ist ein Geheimnis. Es ist für uns töricht, diese Lehre über das hinaus, was uns in der Bibel gesagt wird, zu prüfen und zu analysieren. Dies wäre eine so törichte und respektlose Handlung wie die der Israeliten, die neugierig in die Bundeslade Gottes (ein Typ von Christus) guckten – eine Handlung, für die Gott sie niederschlug (1Sam 6,19).

Jesus sagte, dass er auf die Erde kam, um seinen eigenen Willen zu verleugnen und den Willen seines Vaters zu tun (Joh 6,38). Dies zeigt, dass Jesus einen menschlichen Willen hatte, der dem Willen seines Vaters entgegenstand (Mt 26,39). Sonst hätte er diesen Willen nicht verleugnen müssen.

Jesus wurde auch genauso wie wir in allen Punkten versucht (Hebr 4,15). Aber weil er in seinem Herzen diesen Versuchungen nie nachgab, sündigte er niemals (Jak 1,15). Jede Versuchung, der wir je begegnen, wurde von unserem Herrn Jesus während seines irdischen Lebens konfrontiert und überwunden.

Wir alle wissen, wie schwer es ist, sogar einen einzigen Tag lang ohne Sünde zu leben! Daher könnten wir sagen, dass das größte Wunder, das Jesus jemals getan hat, darin lag, mehr als 33 Jahre lang ohne Sünde zu leben – obwohl er täglich in allem wie wir versucht wurde. Er widerstand der Sünde bis zum Tode und er empfing Gnade vom Vater, weil er sie unter lautem Schreien und mit Tränen suchte (Hebr 5,7 und 12,3-4).

Als unser Vorläufer ruft er uns auf, seinem Beispiel zu folgen, indem wir das Kreuz auf uns nehmen – indem wir unseren Eigenwillen dem Tode ausliefern (Lk 9,23).

Wir fallen in Sünde, weil wir der Sünde nicht ernst genug widerstehen und weil wir den Vater nicht um Gnade zum Überwinden bitten. Heute werden wir nicht aufgefordert, Jesus in den äußerlichen Aspekten des Lebens nachzufolgen, indem wir als Zimmermann oder Junggeselle leben, auch nicht in seinem Dienst oder indem wir auf dem Wasser wandeln oder die Toten auferwecken, sondern indem wir wie er im Überwinden der Sünde treu sind.

Der Heilige Geist inspiriert uns, in Bezug auf Christus zwei Bekenntnisse abzulegen – eines, dass er der Herr ist, und das andere, dass er in das Fleisch kam (1Kor 12,3; 1Joh 4,2-3). Beide Bekenntnisse sind gleich wichtig, aber noch mehr das letztere, weil uns gesagt wird, dass das identifizierende Kennzeichen des Geistes des Antichristen darin besteht, dass er nicht bekennt, dass Jesus Christus in das Fleisch gekommen ist (2Joh 7).

Heute ist der Mensch Christus Jesus (1Tim 2,5) der „Erstgeborene unter vielen Brüdern" (unserer älterer Bruder) und sein Vater ist auch unser Vater (Röm 8,29; Joh 20,17; Eph 1,3; Hebr 2,11).

Jesus hörte nicht auf, Gott zu sein, als er auf die Erde kam (Joh 10,33) und er hörte nicht auf, Mensch zu sein, als er in den Himmel zurückkehrte (1Tim 2,5).

Die Wahrheit über die Errettung

Das Wort Gottes spricht von „Errettung“ in drei Zeitformen – Vergangenheit (Eph 2,8), Gegenwart (Phil 2,12) und Zukunft (Röm 13,11) – oder anders ausgedrückt, sie spricht von Rechtfertigung, Heiligung und Verherrlichung.

Die Errettung [das Heil] hat ein Fundament und einen Überbau. Vergebung von Sünden und Rechtfertigung sind das Fundament.

Rechtfertigung bedeutet mehr als die Vergebung unserer Sünden. Sie bedeutet auch, dass wir in Gottes Augen auf der Grundlage von Christi Tod, Auferstehung und Himmelfahrt für gerecht erklärt wurden. Sie basiert nicht auf unseren Werken (Eph 2,8-9), denn sogar unsere gerechten Taten sind in Gottes Augen wie ein beflecktes Kleid (Jes 64,5). Wir werden mit der Gerechtigkeit Christi bekleidet (Gal 3,27). Reue [Buße, Umkehr] und Glaube sind die Bedingungen für die Vergebung und die Rechtfertigung (Apg 20,21).

Echte Buße muss in uns die Frucht der Wiedergutmachung hervorbringen – indem wir Geld und Dinge und fällige Steuern zurückgeben, die sich zu Unrecht in unserem Besitz befinden (die anderen gehören) und uns bei denen, denen wir Unrecht getan haben, entschuldigen, soweit das möglich ist (Lk 19,8-9). Wenn Gott uns vergibt, dann verlangt er von uns auch, dass wir anderen in derselben Weise vergeben. Wenn wir dies nicht tun, zieht Gott seine Vergebung zurück (Mt 18,23-35).

Auf Reue und Glauben muss die Taufe durch Untertauchen im Wasser folgen, wodurch wir gegenüber Gott, den Menschen und den Dämonen öffentlich bezeugen, dass unser alter Mensch in der Tat begraben wurde (Röm 6,4.6).

Wir können dann die Taufe im Heiligen Geist empfangen, wodurch wir mit Kraft ausgerüstet werden, durch unser Leben und unsere Lippen Zeugen für Christus zu sein (Apg 1,8). Die Taufe im Heiligen Geist ist eine Verheißung, die von allen Kindern Gottes durch Glauben empfangen werden soll (Mt 3,11; Lk 11,13).

Es ist das Privileg eines jeden Jüngers, das Zeugnis des Geistes zu haben, dass er in der Tat ein Kind Gottes ist (Röm 8,16) und auch sicher zu wissen, dass er tatsächlich den Heiligen Geist empfangen hat (Apg 19,2).

Heiligung ist der Überbau des Gebäudes. Heiligung (was bedeutet, von Sünde und der Welt „abgesondert zu sein“) ist ein Prozess, der mit der Neugeburt beginnt (1Kor 1,2) und der sich während unseres ganzen irdischen Lebens fortsetzen sollte (1Th 5,23-24). Das ist ein Werk, das Gott in uns durch den Heiligen Geist beginnt, indem er seine Gesetze in unser Herz und unseren Sinn schreibt; aber wir müssen unseren Teil tun und unser Heil mit Furcht und mit Zittern verwirklichen. Es ist unsere Aufgabe, die Taten des Fleisches durch die Kraft, die der Geist uns anbietet, zu töten (Röm 8,13). Es ist unsere Aufgabe, uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes zu reinigen und die Heiligung in der Furcht Gottes zu vollenden (2Kor 7,1).

Wenn ein Jünger bei dieser Aufgabe mit dem Heiligen Geist auf radikale Weise und mit ganzem Herzen zusammenarbeitet, wird das Werk der Heiligung in seinem Leben rasch voranschreiten. Dieses Werk wird im Leben der Person, die träge auf die Leitung des Heiligen Geistes reagiert, offensichtlich langsam voranschreiten oder stagnieren.

Es geschieht gerade in Zeiten der Versuchung, dass unsere Ernsthaftigkeit, die Heiligung zu erlangen, geprüft wird.

Geheiligt zu werden bedeutet, dass die vom Gesetz geforderte Gerechtigkeit in uns erfüllt wird – und nicht nur äußerlich wie unter dem alten Bund (Röm 8,4). Dies hat Jesus in Matthäus 5,17-48 betont.

Die Erfordernisse des Gesetzes wurden von Jesus so zusammengefasst: Gott von ganzem Herzen und den Nächsten wie uns selbst zu lieben (Mt 22,36-40).

Es ist das Gesetz der Liebe, das Gott nun in unser Herz schreiben möchte, denn das ist seine eigene Natur (Hebr 8,10; 2Pt 1,4). Die äußerliche Manifestation davon wird ein siegreiches Leben über alle bewusste Sünde und Gehorsam gegenüber allen Geboten Jesu sein (Joh 14,15).

Es ist unmöglich, in dieses Leben einzutreten, ohne zuerst die Bedingungen der Jüngerschaft zu erfüllen, die Jesus festgelegt hat (Lk 14,26-33). Diese bestehen generell darin, dem Herrn den ersten Platz vor allen Angehörigen und vor dem eigenen Ich einzuräumen und sich vom materiellem Wohlstand und Besitz [als Götzen] loszusagen.

Das ist die enge Pforte, durch die wir zuerst gehen müssen. Dann kommt der schmale Weg der Heiligung. Diejenigen, die nicht nach Heiligung streben, werden den Herrn niemals sehen (Hebr 12,14).

Während es möglich ist, in unserem Gewissen hier und jetzt vollkommen zu sein (Hebr 7,19; 9,9.14), ist es nicht möglich, sündenlos und vollkommen zu sein, bis wir bei Christi Rückkehr einen verherrlichten Leib erhalten (1Joh 3,2). Wir können ihm erst dann GLEICH sein. Aber wir müssen schon jetzt danach trachten, so zu LEBEN wie er lebte (1Joh 2,6).

Solange wir diesen vergänglichen Leib haben, wird man darin unbewusste Sünden finden, wie sehr wir auch geheiligt sein mögen (1Joh 1,8). Aber wir können in unserem Gewissen schon jetzt vollkommen (Apg 24,16) und frei von bewusster Sünde sein (1Joh 2,1), wenn wir ernsthaft sind (1Kor 4,4).

Daher warten wir auf das zweite Kommen Christi und auf unsere Verherrlichung – den letzten Teil unseres Heils, wenn wir sündenlos vollkommen werden (Röm 8,23; Phil 3,21).

Die Wahrheit über die Gemeinde

Die Gemeinde ist der Leib Christi. Sie hat nur ein Haupt – Christus; und sie hat nur ein Hauptquartier – den dritten Himmel. Im Leib Christi hat jedes Mitglied eine Funktion (Eph 4,16). Während einige Mitglieder eine wichtigere Verantwortung oder einen sichtbareren Dienst haben als andere, hat jedes Mitglied etwas Wertvolles beizutragen.

Christus gab seiner Gemeinde Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer, um seinen Leib zu bauen (Eph 4,11). Dies sind Dienste, keine Titel. Apostel sind von Gott berufen und ausgesandt, um örtliche Gemeinden zu gründen. Sie haben in der Gemeinde den ersten Platz (1Kor 12,28) und sie sind daher Älteste für die Ältesten der Gemeinden in ihrem Einzugsgebiet (2Kor 10,13). Propheten erkennen und stillen die verborgenen Nöte von Gottes Volk. Evangelisten haben die Gabe, die Heiden zu Christus zu führen. Sie müssen diese Bekehrten dann in die örtliche Gemeinde bringen, welche der Leib Christi ist. (In diesem Punkt versagen viele moderne Evangelisten). Hirten betreuen die jungen Lämmer und Schafe und leiten sie. Lehrer erklären dem Volk Gottes die Heilige Schrift und ihre Lehren. Diese fünf Gaben sind für die Gemeinde in aller Welt gegeben; und von diesen sind Hirten die Hauptstützen von jeder örtlichen Gemeinde. Die anderen Gaben können von umherziehenden Dienern (von anderen Orten aus) ausgeübt werden.

Die Leitung der örtlichen Gemeinde sollte in der Hand von Ältesten sein. Das Neue Testament lehrt dies ganz deutlich (Tit 1,5; Apg 14,23). „Älteste“, die Pluralform, bedeutet, dass es in jeder Gemeinde mindestens zwei geben muss. Eine Pluralität von Ältesten ist für ein Gleichgewicht in der Leitung der örtlichen Gemeinde und auch für

das Binden der Aktivitäten Satans durch die Macht der Gegenwart des Herrn (wie wir in Mt 18,18-20 lesen) notwendig.

Die Ein-Mann-Leitung einer Gemeinde widerspricht der Lehre des Neuen Testaments. Einer von diesen Ältesten mag jedoch der „Bote der Gemeinde“ (Offb 2,1) sein, wenn er mit dem Wort Gottes begabt ist.

Jesus verbat seinen Jüngern, Titel zu tragen (Mt 23,7-12). Es widerspricht daher dem Wort Gottes, Rabbi, Vater, Pastor, Hochwürden oder Leiter genannt zu werden. Der Titel „Hochwürden“ [Ehrwürden] wird in der Bibel nur für Gott benutzt (Ps 111,9); und jemand, der diesen Titel benutzt, kann wie Luzifer schuldig sein, so wie Gott sein zu wollen (Jes 14,14). Jeder in der Gemeinde, ob groß oder klein, soll einfach ein Bruder oder ein Diener sein.

Die Versammlungen der örtlichen Gemeinden müssen für alle Jünger offen sein, um prophetisch zu reden (1Kor 14,26-40), es sei denn, es ist eine Zusammenkunft zum Zwecke der Lehre (Apg 20,9.11) oder des Gebets (Apg 12,5.12) oder der Evangelisation (Apg 2,14-40). Die Gabe der Prophetie muss von allen angestrebt werden, die sie in den Versammlungen praktizieren möchten (1Kor 14,1.39). Die Zungenrede jedoch, obwohl sie in erster Linie zur persönlichen Erbauung dient (1Kor 14,4.18-19), kann auch in den Versammlungen der Gemeinde praktiziert werden, aber ihr sollte stets eine Auslegung folgen (1Kor 14,27). Die Auslegung einer Zungenrede kann eine Offenbarung, ein Wort der Erkenntnis, eine prophetische Rede, eine Lehre oder ein Gebet zu Gott sein (1Kor 14,2-6). All die Gaben, die in 1. Korinther 12,8-10.28 und Römer 12,6-8 erwähnt werden, sind notwendig, um den Leib Christi aufzubauen. Eine Gemeinde, die die Gaben des Geistes verachtet oder ignoriert, wird sie niemals haben.

Frauen dürfen in den Versammlungen mit bedecktem Haupt beten und prophetisch reden, aber ihnen ist nicht gestattet, Autorität auszuüben oder Männer zu lehren (1Kor 11,5; 1Tim 2,12).

Die Gemeinde hat auch eine Verantwortung, die gute Nachricht allen Menschen, die sie erreichen kann mit allen möglichen Mitteln zu verkündigen, mit dem Ziel Jünger Christi unter allen Völkern zu machen (Mk 16,15 und Mt 28,19). Evangelisation ohne Jüngerschaft ist jedoch ein Hindernis für das Zeugnis Christi auf Erden.

Jede örtliche Gemeinde muss auch den Tod des Herrn durch das „Brotbrechen“ (1Kor 11,22-34) verkünden. Die Häufigkeit dieses Zeugnisses ist eine Angelegenheit, in der das Wort Gottes jeder Gemeinde Freiraum einräumt. Aber es darf niemals zu einem leeren Ritual verkommen.

In Bezug auf Opfergaben ist Gottes Wort deutlich, dass es falsch ist, Geld von Ungläubigen für das Werk Gottes zu erhalten (3Joh 7). Opfergaben dürfen daher in Versammlungen, wo Ungläubige anwesend sind, nicht aufgenommen werden. Alles Geben von Gläubigen soll freiwillig und im Verborgenen erfolgen (2Kor 9,7). Es ist falsch, Berichte über das Werk an andere mit der Absicht zu senden, Geld von ihnen zu erhalten (sogar wenn solche Berichte „Gebetsbriefe“ genannt werden).

Die Gemeinde kann nur dann unerschütterlich sein, wenn sie Jünger zum Gehorsam des Glaubens führt – zum Gehorsam gegenüber allen Geboten Jesu, besonders denen, die in Matthäus 5 bis 7 aufgeführt sind. Wir müssen auch den kleinsten Geboten im Neuen Testament gehorchen und sie eifrig verkündigen. Das ist es, was einen Menschen in Gottes Augen groß macht (Mt 5,19).

Es gibt viele Dinge, über die das Neue Testament schweigt. In solchen Dingen sollen wir nicht dogmatisch sein, sondern müssen anderen Jüngern Freiheit einräumen, sich an ihre eigenen Überzeugungen zu halten, während wir selbst an unseren eigenen Überzeugungen festhalten (Röm 14,5).

Es ist leicht, jene Menschen zu lieben, die mit uns in allen Dingen übereinstimmen. Unsere Liebe wird jedoch durch unsere Einstellung gegenüber denen, die nicht mit uns übereinstimmen, geprüft. Gott hat nicht beabsichtigt, dass alle seine Kinder in jedem unbedeutendem Punkt dieselbe Meinung haben. Er hat auch nicht beabsichtigt, dass jede örtliche Gemeinde in allen Angelegenheiten, die nicht in der Heiligen Schrift geregelt sind, dieselbe äußere Form hat. Die Herrlichkeit Gottes soll in einer Einheit inmitten von Vielfalt zum Ausdruck kommen. Uniformität ist menschengemacht und bringt geistlichen Tod. Gott wünscht sich nicht Uniformität, sondern Einheit.

Schließlich müssen wir uns auch daran erinnern, dass das deutlichste Kennzeichen der Jünger Jesu ihre Liebe zueinander ist (Joh 13,35). Daher muss die Gemeinde danach trachten, eins zu sein, so wie der Vater und der Sohn eins sind (Joh 17,21).

All das ist, in Kurzform, die Wahrheit, auf der wir fest gegründet sein müssen.

Wir wissen, dass dies die Wahrheit ist, denn sie hat alle diejenigen befreit, die sie mit ganzem Herzen angenommen haben (Joh 8,32; frei übersetzt).

KAPITEL 24

Weihnachten und Ostern – christlich oder heidnisch?

Menschen werden mit Schafen verglichen. Schafe haben eine Tendenz, der Masse ohne Fragen zu folgen. Jesus kam jedoch und lehrte uns, alles anhand des Wortes Gottes zu prüfen. Die Pharisäer erhöhten menschliche Traditionen. Jesus erhöhte Gottes Wort. Der Mensch sollte von einem jeden Wort, das aus dem Munde Gottes geht, leben.

Der Kampf, den Jesus mit den Pharisäern ständig ausfocht, war der jahrhundertelange Kampf von Gottes Wort kontra menschliche Traditionen. In der Gemeinde sind wir heute mit demselben Kampf befasst. Gottes Wort ist das einzige Licht, das wir auf Erden haben. Als Gott anfangs das Licht schuf, hat er es gleich von der Finsternis getrennt. Die Finsternis symbolisiert beides – Sünde sowie auch menschliche Traditionen. Wir sind auch aufgerufen, diese beiden vom reinen Wort Gottes zu trennen, damit es in der Gemeinde keine Vermischung gibt.

Weihnachten

Betrachte das Weihnachtsfest, das von vielen Menschen als der Geburtstag von Jesus Christus gefeiert wird. Geschäftsinhaber aller Religionen freuen sich auf Weihnachten, denn es ist eine Zeit, wo sie viel Gewinn machen können. Es ist ein geschäftliches, kein christliches Fest. Millionen von Rupien werden für Weihnachtskarten und Weihnachtsgeschenke ausgegeben. Der Verkauf von alkoholischen Getränken steigt zu dieser Zeit. Überall auf der Welt sind die Polizisten unterwegs, weil es auf den Straßen nie so viele Unfälle wie in der Weihnachtszeit gibt. Mehr Menschen kommen in dieser Zeit durch Unfälle auf der Straße in die Hölle als zu irgendeiner anderen Jahreszeit.

Ist das wirklich der Geburtstag des Sohnes Gottes oder der von einem anderen „Jesus“?

Schauen wir uns zuerst Gottes Wort an. Die Bibel sagt uns, dass in der Nacht, als Jesus in Bethlehem geboren wurde, Hirten mit ihren Schafen draußen auf dem Felde waren. Von Oktober bis Februar ließen die Hirten in Palästina ihre Herden nachts nicht draußen auf offenen Feldern – denn das Wetter war sowohl regnerisch als auch kalt. Daher muss der wahre Jesus irgendwann zwischen März und September geboren worden sein. Der 25. Dezember muss dann also der Geburtstag eines anderen „Jesus“ sein, der einer ahnungslosen Christenheit von Satan aufgehalst wurde!

Ferner, sogar wenn wir das genaue Datum von Jesu Geburt wüssten, wäre die Frage immer noch, ob Gott möchte, dass wir dieses Ereignis feiern. Maria, die Mutter Jesu, hätte das genaue Datum von Jesu Geburt sicher gewusst. Sie war nach dem Pfingstfest mit den Aposteln viele Jahre zusammen. Doch es gibt nirgendwo eine Erwähnung von Jesu Geburtsdatum. Was zeigt das? Einfach dies – dass Gott das Datum von Jesu Geburt ganz bewusst verbarg, *weil er nicht wollte, dass die Gemeinde diesen Tag feierte.*

In der Bibel lesen wir von irdischen Königen, die ihre Geburtstage öffentlich feierten – Pharao (1Mo 40,20) und Herodes (Mk 6,21). Gott wollte nie, dass Jesus in derselben Kategorie ist.

Ein Verständnis der Unterschiede zwischen dem alten und dem neuen Bund wird uns ebenfalls zum Verständnis befähigen, warum Gott nicht wollte, dass seine Kinder jetzt irgendwelche heiligen Tage feiern. Unter dem alten Bund wurde Israel geboten, gewisse Tage als besondere heilige Tage zu feiern. Aber das war nur ein Schatten.

Nun, da wir Christus haben, ist es Gottes Wille, dass jeder Tag unseres Lebens gleichermaßen heilig ist. Sogar der wöchentliche Sabbattag wurde unter dem neuen Bund abgeschafft. Das ist der Grund, warum im Neuen Testament nirgendwo heilige Tage erwähnt werden (Kol 2,16-17).

Wie haben Weihnachten und Ostern ihren Eingang ins Christentum gefunden? Die Antwort lautet: Auf dieselbe Weise wie die Kindestaufe, das Priestergewerbe und eine Menge anderer menschlicher Traditionen, die durch das subtile Wirken Satans ihren Einzug gefunden haben.

Als Kaiser Konstantin im 4. Jahrhundert das Christentum zur Staatsreligion gemacht hatte, wurde eine große Zahl von Menschen nur „dem Namen nach", ohne Veränderung des Herzens, Christen. Aber sie wollten ihre zwei großen jährlichen Festtage nicht aufgeben, die beide mit ihrer Sonnenanbetung zusammenhingen. Einer war der Geburtstag des Sonnengottes am *25. Dezember*, als die Sonne, die auf die Südhalbkugel gewandert war, ihre Rückreise begann (die Wintersonnenwende). Der andere war das Frühlingsfest im *März/April*, als sie den Tod des Winters und die Geburt des warmen Sommers, den ihr Sonnengott gebracht hatte, feierten. Sie benannten ihren Sonnengott in „Jesus" um und fuhren fort, ihre zwei großen Festtage zu feiern – nun als christliche Festtage und nannten sie Weihnachten und Ostern.

Die *Encyclopaedia Brittanica* (eine Autorität in der weltlichen Geschichte) hat über den Ursprung von Weihnachten Folgendes zu sagen:

„Der 25. Dezember war das Mithrasfest der unbesiegten Sonne von Philocalus. Weihnachtsbräuche sind eine Entwicklung aus Zeiten, die der christlichen Epoche vorausgingen – sie stammen von jahreszeitlichen, heidnischen, religiösen und nationalen Praktiken ab, die von Legenden und Traditionen umwoben sind. Das genaue Datum und Jahr von Christi Geburt wurde nie zufriedenstellend geklärt, aber als sich die Gemeindeväter im Jahre 440 n.Chr. auf ein Datum verständigten, um das Ereignis zu feiern, wählten sie klugerweise (?) den Tag der Wintersonnenwende, der im Sinn der Menschen fest verankert und der ihr wichtigster Feiertag war. Als sich das Christentum unter der Bevölkerung heidnischer Länder ausbreitete, wurden die Praktiken der Wintersonnenwende mit denen des Christentums vermischt" (Ausgabe 1953, Band 5, Seiten 642A, 643).

Diese heidnischen Bräuche entspringen der babylonischen Mysterienreligion, die von Nimrod begründet wurde (1Mo 10,8-10). Nach seinem Tode hatte seine Frau Semiramis ein uneheliches Kind, von dem sie behauptete, es sei Nimrod, der wieder lebendig geworden war. Auf diese Weise begann die Anbetung von Mutter und Kind, welche die römisch-katholische Kirche übernahm und auf „Maria und Jesus" ummünzte.

Der Geburtstag dieses „Kind-Gottes" wurde von den alten Babyloniern am 25. Dezember gefeiert. Semiramis war die Königin des Himmels (Jer 44,19), die Jahrhunderte später in Ephesus als Diana oder Artemis angebetet wurde (Apg 19,28).

Semiramis behauptete, dass über Nacht ein ausgewachsener, immergrüner Baum aus einem toten Baumstumpf gewachsen war. Dies symbolisierte, dass Nimrod ins Leben zurückkehrte und der Menschheit himmlische Geschenke mitbrachte. Dadurch begann die Praxis, einen Tannenbaum zu fällen und an ihm Geschenke aufzuhängen. Das ist der Ursprung des Weihnachtsbaumes!

„So spricht der Herr: Ihr sollt nicht den Gottesdienst der Heiden annehmen … Man fällt im Walde einen Baum mit einer Axt … Sie schmücken ihn mit Silber und Gold; und sie befestigen ihn mit Nagel und Hammer, dass er nicht umfalle" (Jer 10,2-4).

Ostern

Das Wort „Ostern“ kommt von einem der Titel der Himmelskönigin „Ischtar“ oder „Astarte“ (siehe 1Kön 11,5) – einer der Götzen, die Salomo anbetete. Über die Jahrhunderte gab es in verschiedenen Ländern verschiedene Formen dieses Namens.

Die *„Encylopaedia Brittanica“* führt aus:

„Das englische Wort ‚Easter’, das dem deutschen ‚Ostern‘ entspricht, offenbart die Schuld (!) des Christentums gegenüber den teutonischen Stämmen von Zentraleuropa. Als das Christentum die Teutonen erreichte, ließ es in seiner Feier dieses großen christlichen Festtages viele der heidnischen Riten und Bräuche einfließen, die mit der Beobachtung ihres ‚Frühlingsfestes‘ einhergingen. Der Umstand, dass das ‚Fest’ der Auferstehung im Frühling stattfand und den Triumph des Lebens über den Tod feierte, machte es für die Kirche leicht, sich mit diesem Ereignis zu identifizieren, dem fröhlichsten Fest der Teutonen, das zu Ehren des Todes des Winters, der Geburt eines neuen Jahres und der Wiederkehr der Sonne gefeiert wurde. Eostre (oder Ostera), die Göttin des Frühlings, gab dem christlichen Feiertag ihren Namen. Die Idee des Eies als Symbol der Fruchtbarkeit und des erneuerten Lebens geht auf die alten Ägypter und Perser zurück, die ebenfalls den Brauch hatten, während des Frühlingsfestes Eier zu färben und zu essen. Diese antike Vorstellung der Bedeutung des Eies als Symbol des Lebens entwickelte sich leicht zur Vorstellung, das Ei als ein Symbol der Auferstehung zu sehen. Nach einem alten Aberglauben tanzt die Sonne, die am Ostermorgen aufgeht, am Himmel; dieser Glaube geht zurück auf das alte heidnische Frühlingfest, als die Zuschauer zur Ehre der Sonne tanzten … Die protestantischen Kirchen folgten auch dem Brauch, am Ostermorgen beim Aufgang der Sonne Gottesdienste abzuhalten“ (Ausgabe 1959, Band 7, Seiten 859-860).

Die Babylonier glaubten, dass ein großes Ei vom Himmel in den Fluss Euphrat fiel und dass Astarte daraus hervorging. Daher begann die Verteilung von Eiern beim Frühlingsfest im Zusammenhang mit der Anbetung der Sonne. Die Christen im 4. Jahrhundert übernahmen dies und so wird auch heute Ostern mit Eiern gefeiert, die angeblich symbolisieren, dass Christus aus dem Grab herauskam, so wie ein Huhn aus dem Ei herauskommt!

Viele Jahrhunderte vor Christus wurden der Himmelskönigin von den Heiden heilige Brotkuchen gespendet (siehe Jer 7,18). Diese wurden zu den „Rosinenbrötchen“ [mit einem Kreuz aus weißem Teig] vom Karfreitag, als Christen diese heidnischen Bräuche übernahmen!

Der Tod und die Auferstehung Christi sind die zentrale Botschaft des Evangeliums. Die einzige Art und Weise, wie Jesus wollte, dass wir dies feiern, war durch die Zeremonie des „Brotbrechens“, an der wir in der Gemeinde gemeinsam teilnehmen sollen. Dies sollte sicherlich nicht nur einmal im Jahr zur Osterzeit stattfinden und sicherlich nicht mit Eiern und Rosinenbrötchen!

Wenn wir Brot brechen, bezeugen wir nicht nur den Tod Christi, sondern auch unseren Tod mit ihm. Die emotionale Stimmung am Karfreitag und die Sentimentalität von Ostern lenkt die Aufmerksamkeit der Menschen von der Notwendigkeit, Jesus nachzufolgen, hin zu leerem Ritualismus.

Gottes Wort oder menschliche Traditionen?

Hinter der Feier von Weihnachten und Ostern liegt das weit tödlichere Prinzip, den Traditionen der Menschen zu folgen, sogar wenn diese keine Grundlage in Gottes Wort haben. Die Macht der Tradition ist so stark, dass viele Gläubige, die der Heiligen Schrift in anderen Bereichen folgen, es weiterhin schwer finden, das Feiern von Weihnachten und Ostern aufzugeben.

Es ist erstaunlich, dass viele Christen nicht bereit sind, zu akzeptieren, was sogar weltliche Autoren (wie die Autoren der *Encyclopaedia Brittanica*) klar verstanden haben – dass Weihnachten und Ostern im Grunde heidnische Festtage sind. Du kannst einen Esel einen Löwen nennen, aber er ist immer noch ein Esel. Die Änderung des Namens hat diese Feste nicht christlich gemacht! Es gibt keinen Unterschied zwischen Weihnachten und Ostern und *Ganesh Puja* und *Dussera* [zwei hinduistische Festtage].

Von dem, was wir gesehen haben, wird deutlich, dass das, was Christen zu Weihnachten feiern, der Geburtstag eines anderen „Jesus" – Nimrod von Babylon – ist. Zur Osterzeit feiern sie in Wirklichkeit auch die Auferstehung eines anderen „Jesus" – des Sonnengottes, der den Sommer auf die Nordhalbkugel gebracht hat! Hinter Nimrod und dem Sonnengott steht Satan, der tatsächlich diese Anbetung empfängt. Die Israeliten nannten ihr goldenes Kalb „Jehova" [Herr], aber es war Satan, der diese Anbetung empfing (2Mo 32,4-5). Mögen alle, die Weihnachten und Ostern feiern sich daran erinnern und in Acht nehmen!

Wie wir zu Beginn sagten, befand sich Jesus in einem ständigen Kampf mit den Pharisäern über genau diese Frage – menschliche Traditionen kontra Gottes Wort. Ihm erwuchs mehr Opposition durch seinen Widerstand gegen die leeren Traditionen „der Väter" als aus seiner Predigt gegen die Sünde. Wir werden feststellen, dass unsere Erfahrung dieselbe ist, wenn wir genauso treu sind wie er.

Es ist heute die Berufung der Gemeinde, die leeren babylonischen Feiern, die Satan im Christentum gefördert hat, zu entlarven und alles abzulehnen (wie unschuldig es auch aussehen mag), was keine Grundlage in Gottes Wort hat.

Einige mögen Römer 14,5-6 zitieren, wo es um Menschen geht, die einen Tag für den Herrn halten. Das ist ein Verweis auf den Sabbattag, in Bezug auf den einige bekehrte Juden noch kein Verständnis hatten, um ihn aufzugeben. Paulus ermahnte jene, die das Licht des neuen Bundes hatten, mit den schwächeren jüdischen Geschwistern Geduld zu haben. Aber dies kann sicherlich nicht für die Feier von *Ganesh Puja* oder Weinachten oder *Diwali* oder Ostern durch Christen gelten!

Gottes Wort allein ist unsere Richtschnur und nicht das Beispiel von sogar gottesfürchtigen Männern in den Bereichen, wo sie nicht dem Wort Gottes folgen. „Gott ist wahrhaftig und alle Menschen sind Lügner" (Röm 3,4). „Prüft (ihre) Worte anhand des Wortes Gottes, sagt der Herr. Wenn ihre Botschaft (Lehren) anders ist als meine, dann deswegen, weil sie kein Licht haben" (Jes 8,20; LB). Die Beröer forschten in der Heiligen Schrift, um sogar die Lehre des Paulus zu überprüfen, wofür sie der Heilige Geist lobt (Apg 17,11). Das ist für uns alle ein gutes Beispiel, dem wir folgen sollen.

David war ein Mann nach Gottes Herzen. Er erlaubte jedoch 40 Jahre lang, dass die Israeliten Moses' eherne Schlange anbeteten, ohne zu erkennen, dass dies für Gott ein Gräuel war. Er hatte nicht einmal Licht bezüglich eines solch offensichtlichen Götzendienstes. Es war ein viel geringerer König, Hiskia, der Licht erhielt, um diese götzendienerische Praxis zu entlarven und zu zerstören (2Kön 18,1-4). Wir können gottesfürchtigen Menschen in der Heiligkeit ihres Lebens folgen und nicht in ihrem Mangel an Licht in Bezug auf menschliche Traditionen. Unsere Sicherheit liegt darin, der Lehre von Gottes Wort zu folgen und diesem nichts hinzuzufügen oder etwas davon wegzunehmen.

Wahre Geistlichkeit bedeutet, Jesus in allen Aspekten des Lebens zu folgen. Das beinhaltet in erster Linie, dass wir im täglichen Leben das Kreuz auf uns nehmen und dem Wort Gottes in der Kraft des Heiligen Geistes gehorchen. Es beinhaltet auch das Aufgeben aller menschlichen Traditionen, die man nicht im Neuen Testament findet. Gott möchte an jedem Ort ein treues Zeugnis haben – eine Gemeinde, die nicht nur frei von aller Sünde, sondern auch frei von babylonischen Traditionen ist.

KAPITEL 25

Gottes vollkommener Plan für Versager

Es gibt viele Brüder und Schwestern, die denken, dass sie den vollkommenen Plan Gottes für ihr Leben jetzt nicht mehr erfüllen können, weil sie in ihrem Leben gesündigt und Gott enttäuscht haben.

Schauen wir uns an, was die Heilige Schrift dazu sagt und verlassen wir uns nicht auf unsere eigene Logik.

„Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde" (1Mo 1,1). Himmel und Erde müssen perfekt gewesen sein, als Gott sie erschaffen hat, denn aus seiner Hand kann nichts Unvollkommenes oder Fehlerhaftes kommen.

Aber einige der Engel, die Gott erschaffen hatte, fielen von ihm ab. Dies wird in Jesaja 14,11-15 und Hesekiel 28,13-18 beschrieben. Zu dieser Zeit veränderte sich die Erde in einen Zustand, der in 1. Mose 1,2 als „wüst und leer" beschrieben wird.

Im Rest von 1. Mose 1 wird beschrieben, wie Gott aus der wüsten, leeren Masse etwas so Schönes gemacht hat, dass er es selbst als „sehr gut" beschrieb (1Mo 1,31). Wir lesen in 1. Mose 1,2-3: „Gottes Geist schwebte auf dem Wasser. Und Gott sprach…" Und das war das Entscheidende.

Welche Botschaft beinhaltet das heute für uns?

Ganz einfach: Egal wie sehr wir versagt haben mögen oder wie groß das Chaos in unserem Leben ist – Gott kann durch seinen Geist und durch sein Wort immer noch etwas Herrliches aus unserem Leben machen.

Als Gott Himmel und Erde erschuf, hatte er einen vollkommenen Plan dafür. Dieser Plan musste jedoch außer Acht gelassen werden, weil Luzifer versagte. Aber Gott erneuerte Himmel und Erde und schuf aus dem Chaos etwas „sehr Gutes".

Nun schau dir an, was als Nächstes geschah.

Gott erschuf Adam und Eva und begann ganz von vorne. Für die beiden muss Gott auch einen vollkommenen Plan gehabt haben, der natürlich nicht ihre Sünde vorsah, dass sie vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen aßen. Aber sie aßen von dem verbotenen Baum und durchkreuzten Gottes ursprünglichen Plan für sie – wie auch immer dieser Plan genau ausgesehen haben mag.

Die Logik würde uns sagen, dass sie Gottes vollkommenen Plan nun nicht länger erfüllen konnten. Und doch: Als Gott sie im Garten sucht, sagt er ihnen nicht, dass sie nun für den Rest ihres Lebens leider nur seinen zweitbesten Plan bekommen. Nein. Er verspricht ihnen in 1. Mose 3,15, dass der Same der Frau den Kopf der Schlange zertreten wird. Das war die Verheißung, dass Christus für die Sünden der Welt sterben und den Satan auf Golgatha überwinden würde.

Kannst du diesen Gedanken logisch nachvollziehen?

Wir wissen, dass der Tod Christi seit Ewigkeit Teil von Gottes Plan ist: „… des Lammes, das geschlachtet ist von Grundlegung der Welt an" (Offb 13,8). Und doch wissen wir auch, dass Christus nur deswegen gestorben ist, weil Adam und Eva gesündigt und damit Gottes Plan durchkreuzt haben. So können wir logisch schlussfolgern, dass Gottes vollkommener Plan, Christus zu senden, damit er für die Sünde der Welt stirbt, erfüllt wurde – nicht trotz Adams Fehler, sondern wegen Adams Fehler! Wir hätten Gottes Liebe am Kreuz auf Golgatha nicht erfahren, wenn Adam nicht gesündigt hätte.

Das übersteigt unser logisches Denken und daher sagt die Schrift auch, dass „wir uns nicht auf unseren eigenen Verstand verlassen sollen“ (Spr 3,5).

Wenn Gott nach mathematischer Logik handeln würde, dann müssten wir sagen, dass es nur der zweitbeste Plan Gottes war, dass Christus auf die Erde kam. Aber es wäre Gotteslästerung, dies zu behaupten. Es war Teil von Gottes perfektem Plan für die Menschen. Aber weil Gott allmächtig und ewig ist, und weil er das Ende von Anfang an kennt, und weil er immer im Verborgenen in Liebe für uns plant, versagt unsere menschliche Logik, wenn wir versuchen, sein Handeln mit uns zu erklären.

Gottes Wege sind nicht unsere Wege und seine Gedanken sind nicht unsere Gedanken. Der Unterschied ist so groß wie die Entfernung zwischen Himmel und Erde (Jes 55,8-9). Daher ist es gut für uns, unsere schlauen Begründungen und unsere Logik außer Acht zu lassen, wenn wir versuchen, Gottes Wege zu verstehen.

Was ist also die Botschaft, die Gott uns hier direkt aus den ersten Seiten der Bibel vermitteln möchte? Einfach der: Gott kann auch aus einem Versager etwas Herrliches machen und kann ihn trotz allem befähigen, seinen vollkommenen Plan für sein Leben zu erfüllen.

Das ist Gottes Botschaft an die Menschen – und wir dürfen sie nie vergessen: Gott kann einen Menschen nehmen, der immer wieder versagt hat, und ihn befähigen, doch noch Gottes perfekten Plan zu erfüllen – nicht Gottes zweitbesten Plan, sondern Gottes besten Plan.

Das liegt daran, dass sogar das Versagen ein Teil von Gottes perfektem Plan gewesen sein mag, um diesen Menschen einige unvergessliche Lektionen zu lehren. Für die menschliche Logik ist das nicht zu begreifen, weil wir Gott so wenig kennen.

Gott kann nur gebrochene Männer und Frauen gebrauchen. Und eine Methode uns zu brechen, ist durch wiederholtes Versagen.

Eines der größten Probleme, die Gott mit uns hat, besteht darin, *uns so zu segnen, dass der Segen uns nicht vor Stolz schwellen lässt.* Seinen eigenen Zorn zu besiegen und dann darauf stolz zu sein, bedeutet in ein noch weit größeres Loch zu fallen als das, in dem man vorher war! Wenn wir Siege erleben, muss Gott uns demütig halten.

Ein echter Sieg über die Sünde wird stets von tiefster Demut begleitet. Hier dienen wiederholte Niederlagen dazu, unser Selbstvertrauen zu zerstören, damit wir überzeugt sind, dass es ohne Gottes befähigende Gnade keinen Sieg über die Sünde gibt. Wenn wir dann einen Sieg erlangen, können wir niemals damit prahlen.

Außerdem können wir andere nicht mehr verachten, wenn wir selbst ständig versagt haben. Wir können mitfühlen mit Menschen, die gefallen sind, denn durch unser eigenes zahlloses Versagen haben wir die Schwäche unseres eigenen Fleisches kennengelernt. Wir können „mitfühlen mit denen, die unwissend sind und irren, weil wir auch selbst Schwachheit an uns tragen“ (Hebr 5,2).

Ein logisch denkender Mensch könnte bei einer solchen Botschaft sagen: „Dann lass uns noch mehr sündigen, damit Gutes dabei herauskommt!“

Römer 3,7-8 antwortet einem solchen Menschen mit diesen Worten: „Wenn aber die Wahrheit Gottes durch meine Lüge herrlicher wird zu seiner Ehre, warum sollte ich dann noch als ein Sünder gerichtet werden? Ist es etwa so, wie wir verlästert werden und einige behaupten, dass wir sagen: Lasst uns Böses tun, damit Gutes daraus komme? Deren Verdammnis ist gerecht.“

Nein, wir predigen nicht, dass wir sündigen sollen, damit Gutes daraus komme. Wir sagen auch nicht, dass wir Gottes Gnade ausnutzen können und vorsätzlich und trotzig im Ungehorsam gegenüber Gott verharren und dabei doch vermeiden können, dass wir ernten, was wir gesät haben. Nein.

Aber wir sagen, dass die menschliche Logik Gottes Gnade gefallenen Menschen gegenüber nicht begreifen kann.

Nichts ist für Gott unmöglich – nicht einmal uns in seinen vollkommenen Willen zurückzubringen, nachdem wir ständig und jämmerlich versagt haben. Nur unser Unglaube kann ihn daran hindern.

Wenn du sagst: „Aber ich habe zu oft versagt. Es ist unmöglich, dass Gott mich jetzt wieder in seinen perfekten Plan bringt", dann wird es auch für Gott unmöglich sein, *weil DU nicht an das glaubst, was er für dich tun kann.* Aber Jesus sagte, dass für Gott nichts unmöglich ist – wenn wir nur glauben.

„Euch geschehe nach eurem Glauben" ist Gottes Gesetz in allen Situationen (Mt 9,29). Wir werden das bekommen, was wir glauben. Wenn wir glauben, dass für Gott etwas in unserem Leben unmöglich ist, dann wird es auch nicht erfüllt werden.

Andererseits wirst du vor dem Richterstuhl Christi feststellen, dass ein anderer Christ, der ein viel *größeres Chaos* in seinem Leben angerichtet hat, trotzdem Gottes perfekten Plan für sein Leben erfüllt hat – *einfach weil er geglaubt hat,* dass Gott die Scherben seines Lebens wieder aufsammeln und etwas sehr Gutes daraus machen kann.

Wie groß wird das Bedauern an dem Tag sein, wenn du erkennst, dass es *nicht deine Fehler* waren (egal wie viele), die Gottes Plan durchkreuzt haben, *sondern dein Unglaube!*

Die Geschichte vom verlorenen Sohn, der so viele Jahre verschwendet hat, zeigt, dass Gott auch Versagern sein Bestes gibt. Der Vater sagte, „Schnell, bringt das beste Gewand", für einen, der ihn so schwer enttäuscht hatte. Das ist die Botschaft des Evangeliums – ein neuer Anfang, nicht nur einmal, sondern immer wieder – weil Gott niemanden aufgibt.

Das Gleichnis vom Hausherrn, der ausging, um Arbeiter für seinen Weinberg einzustellen (Mt 20,1-16), lehrt dieselbe Botschaft. Die Leute, die zur elften Stunde eingestellt wurden, wurden zuerst bezahlt. In anderen Worten: Die Arbeiter, die 90 Prozent ihres Lebens verschwendet (11/12) und nichts von ewigem Wert vollbracht hatten, konnten mit den restlichen 10 Prozent ihres Lebens noch immer Herrliches für Gott tun. Das ist eine unglaubliche Ermutigung für alle, die versagt haben.

„Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, dass er die Werke des Teufels zerstöre" (1Joh 3,8).

Das bedeutet, dass Jesus kam, um alle Knoten zu lösen, die es in unserem Leben gibt. Stell dir das so vor: Jedem von uns gab Gott, als wir geboren wurden, ein sauber aufgerolltes Fadenknäuel. Heute, nach vielen Jahren des Fadenabrollens, sehen wir Tausende von Knoten in unserem Fadenknäuel, und wir haben keine Hoffnung, dass wir diese Knoten jemals wieder lösen können. Wir sind entmutigt und deprimiert, wenn wir unser Leben betrachten. Die gute Nachricht des Evangeliums lautet, dass Jesus gekommen ist, um jeden einzelnen dieser Knoten zu lösen.

Du sagst: „Das ist unmöglich!" Nun, dann wird dir nach *deinem* Glauben geschehen. *In deinem Fall* wird es unmöglich sein. Aber ich höre jemand anderen, dessen Leben schlimmer aussieht als deines, sagen: „Ja, ich glaube, dass Gott dies in mir tun wird". Ihm wird auch nach *seinem* Glauben geschehen. In *seinem* Leben wird Gottes perfekter Plan erfüllt werden.

In Jeremia 18,1-6 sprach Gott sein Wort zu Jeremia durch ein praktisches Bild. Jeremia sollte zu dem Haus eines Töpfers gehen und dort sah er, wie der Töpfer versuchte ein Gefäß herzustellen. Aber das Gefäß „missriet in der Hand des Töpfers". Und was tat der Töpfer? „Da machte er ein anderes Gefäß daraus, wie es ihm gefiel."

Dann kommt die Anwendung: „Kann ich nicht ebenso mit euch umgehen wie dieser Töpfer?“, war die Frage des Herrn (V. 6). Setze deinen Namen auf der punktierten Linie ein, dann ist es Gottes Frage an dich: „Kann ich nicht ebenso mit dir ……. umgehen wie dieser Töpfer?“

Wenn es eine Gott wohlgefällige Betrübnis über deine Fehler in deinem Leben gibt, so wird, auch wenn deine Sünden blutrot sind, nicht nur dein Herz weiß gemacht werden wie Schnee – wie es im alten Bund verheißen ist (Jes 1,18) –, sondern Gott verspricht noch mehr unter dem neuen Bund: „Ich werde deiner Sünden nicht mehr gedenken“ (Hebr 8,12).

Was auch immer deine Vergehen oder Fehler sind, du kannst mit Gott neu beginnen. Und selbst wenn du in der Vergangenheit schon tausend neue Anfänge gemacht und immer wieder versagt hast, kannst du heute den 1001. neuen Anfang machen. Gott kann aus deinem Leben noch immer etwas Herrliches machen. Solange wir am Leben sind, gibt es Hoffnung.

Also gib nie auf, Gott zu vertrauen. Für viele seiner Kinder kann er keine mächtigen Taten vollbringen, nicht weil sie in der Vergangenheit versagt haben, sondern weil sie ihm jetzt nicht vertrauen.

Geben wir also „Gott die Ehre, indem wir stark im Glauben werden“ (Röm 4,20), indem wir ihm zukünftig in den Dingen vertrauen, die wir bis jetzt für unmöglich gehalten haben.

Alle Menschen – Jung und Alt – können Hoffnung haben, egal wie oft sie in der Vergangenheit versagt haben, wenn sie nur ihre Fehler erkennen, demütig sind und Gott vertrauen.

Somit können wir alle aus unseren Fehlern lernen und weiterhin Gottes perfekten Plan für unser Leben erfüllen.

Und in kommenden Zeitaltern kann Gott uns als Beispiele dafür benutzen, was er aus totalen Versagern machen kann, „damit er den überschwänglichen Reichtum seiner Gnade in Güte an uns erweise in Christus Jesus“. (Eph 2,7).

Wer Ohren hat, die Botschaft dieses Buches zu hören, der höre. Amen.